

Stenografischer Bericht

50. Sitzung des Landtages Steiermark

XVI. Gesetzgebungsperiode 16. Dezember 2014

Beginn: 08:38 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Siegfried Tromaier

1. Einl.Zahl 3161/1

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Freier Tagesordnungspunkt

Betreff: Angelobung von Abgeordneten (9037)

Mitteilungen: (9039)

2. Einl.Zahl 3048/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Entwurf der Landesfinanzreferentin zum Landesbudget 2015*

Berichterstattung: LTAbg. Johannes Schwarz (9040)

Wortmeldungen: LTAbg. Klimt-Weithaler (9041), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9050), LTAbg. Schönleitner (9055), LTAbg. MMag. Eibinger (9067), LTAbg. Schwarz (9077), Landesrätin Dr. Vollath (9085), LTAbg. Karl Lackner (9087), LTAbg. Samt (9090), LTAbg. Dr. Murgg (9094), LTAbg. Schartel (9099), Landesrat Dr. Kurzmann (9101), LTAbg. Lechner-Sonnek (9104), LTAbg. Hubert Lang (9107), LTAbg. Klimt-Weithaler (9108), LTAbg. Zenz (9112), LTAbg. Erwin Gruber (9116), LTAbg. Getzinger, MAS (9119), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9122), LTAbg. Kaufmann (9126), LTAbg. Hartleb (9130), LTAbg. Ahrer (9132), LTAbg. Riener (9135), LTAbg. Gady (9137), LTAbg. Anton Lang (9140), LTAbg. Hammerl (9143), LTAbg. Amesbauer, BA (9145), LTAbg. Erwin Gruber (9149), LTAbg. Bauer (9152), LTAbg. Weber (9154), LTAbg. Samt (9155), LTAbg. Hamedl (9157), LTAbg. Schleich (9160), LTAbg. Kogler (9162), Landesrat Seitinger

(9164), LTAbg. Dirnberger (9168), LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9172), LTAbg. Hartleb (9174), LTAbg. Khom (9177), LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9178), Landesrat Mag. Drexler (9180), Landesrätin Dr. Vollath (9185)

Beschlussfassung: (9187)

3. Einl.Zahl 2917/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln Steiermärkisches Pflanzenschutzmittelgesetz 2012) geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Gangl (9192)

Beschlussfassung: (9192)

4. Einl.Zahl 3033/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird (16. Jagdgesetznovelle)*

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (9192)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 5)

Beschlussfassung: (9206)

5. Einl.Zahl 3033/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird (17. Jagdgesetznovelle)*

Berichterstattung: LTAbg. Karl Lackner (9193)

Wortmeldungen: LTAbg. Karl Lackner (9193), LTAbg. Samt (9196), LTAbg. Kaufmann (9197), LTAbg. Schönleitner (9198), Landesrat Seitinger (9201)

Beschlussfassung: (9206)

6. Einl.Zahl 3096/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005 betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz geändert wird (10. Stmk. Grundverkehrsgesetz-Novelle)*

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9206)

Wortmeldung: LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9207)

Beschlussfassung: (9208)

7. Einl.Zahl 3082/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9208),

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9224)

8. Einl.Zahl 967/

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung*

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9208)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9225)

9. Einl.Zahl 2538/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnbauförderung*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (9209)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9225)

10. Einl.Zahl 2935/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Wohnen ist zu teuer: Zweckbindung der Wohnbauförderungsmittel*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (9210)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9225)

11. Einl.Zahl 2937/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Wohnen ist zu teuer: Landesdarlehen statt Annuitätenzuschüsse*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (9210)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9225)

12. Einl.Zahl 1813/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Subjektförderung zum Wohnungserwerb in der Wohnbauförderung*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Jungwirth (9210)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 13)

Beschlussfassung: (9225)

13. Einl.Zahl 3141/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Prüfbericht ENW - Rohrbach-Steinberg, Rohrbach 250 - 253 (Einl.Zahl 2434/3, Beschluss Nr. 881)*

Berichterstattung: LTAbg. Schiffer (9211)

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (9211), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9214), LTAbg. Dipl.-Ing. (FH) Schmid (9214), LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9215), LTAbg. Petinger (9216), LTAbg. Ing. Jungwirth (9218), Landesrat Seitinger (9219)

Beschlussfassung: (9225)

14. Einl.Zahl 3147/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Einhebung von Verwaltungsabgaben in den Angelegenheiten der Landes- und Gemeindeverwaltung geändert wird (Landes- und Gemeinde-Verwaltungsabgabengesetz 1968 – LGVAG 1968)*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (9226)

Beschlussfassung: (9226)

15. Einl.Zahl 3148/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *15. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2014 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (9226)

Beschlussfassung: (9227)

16. Einl.Zahl 3140/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verwaltung, Verwaltungsreform und Regionen

Betreff: *Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 18. November 2014 in Klagenfurt*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (9227)

Beschlussfassung: (9227)

17. Einl.Zahl 3155/

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Verkauf von Baurechts-Liegenschaften der Landeswohnhäuser Genehmigung des Verkaufes von 26 Baurechtsliegenschaften mit einem Erlös von ca. 19.680.000 Euro Genehmigung von Nebenkosten für die Immobilienertragsteuer überplanmäßige Ausgabe 690.000 Euro bei der VSt. 1/840008-7100 „Steuern und öffentliche Abgaben“ Genehmigung von Nebenkosten für Vertragserrichtung überplanmäßige Ausgabe 500.000 Euro bei der VSt. 1/840009-6430 „Sonst. Rechts- und Beratungskosten“ Bedeckung durch Mehreinnahmen in gleicher Höhe bei VSt. 2/840008-0001“ Erlöse aus Liegenschaftsveräußerungen, bebaute*

Grundstücke“

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (9228)

Beschlussfassung: (9228)

18. Einl.Zahl 3124/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht (Zwischenbericht) an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die Abwicklung katastrophenedingter Schäden (Einl.Zahl 2438/3, Beschluss Nr. 906 vom 13.05.2014)*

Berichterstattung: LTAbg. Kolar (9229)

Beschlussfassung: (9229)

19. Einl.Zahl 3142/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Bezüge der Organe in den Gemeinden des Landes Steiermark (Steiermärkisches Gemeinde-Bezügegesetz – Stmk. GBezG.), das Gesetz über die Bezüge und Pensionen der obersten Organe des Landes (Steiermärkisches Bezügegesetz) sowie das Gesetz über die Bezüge der obersten Organe des Landes Steiermark (Steiermärkisches Landes-Bezügegesetz – Stmk. LBezG.) geändert werden*

Berichterstattung: LTAbg. Dirnberger (9230)

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (9233)

20. Einl.Zahl 3083/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005 betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, das Steiermärkische Landes-Reisegebührengesetz, das*

Steiermärkische Bedienstetenschutzgesetz 2000 sowie das Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2014)

Berichterstattung: LTAbg. Riener (9230)

Wortmeldungen: LTAbg. Riener (9231), LTAbg. Dirnberger (9232), LTAbg. Dr. Murgg (9232), LTAbg. Zelisko (9233)

Beschlussfassung: (9234)

21. Einl.Zahl 3156/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Novellierungen des Steiermärkischen Mindestsicherungsgesetzes und des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes*

Berichterstattung: LTAbg. Zenz (9234)

Wortmeldungen: LTAbg. Tschernko, MSc (9234), LTAbg. Klimt-Weithaler (9237), LTAbg. Schartel (9238)

Beschlussfassung: (9238)

22. Einl.Zahl 1880/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Erhöhung der Wohnbeihilfe*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (9239)

Beschlussfassung: (9239)

23. Einl.Zahl 2942/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Wohnen ist zu teuer: Ausweitung und Anhebung der Wohnbeihilfe*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (9239)

Beschlussfassung: (9239)

24. Einl.Zahl 2915/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Aufwind - Das Zentrum für Wohnen und Ausbildung*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (9240)

Wortmeldungen: LTAbg. Fischer (9240), LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9242)

Beschlussfassung: (9242)

25. Einl.Zahl 3135/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gem. Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Wirtschaftspark Bruck (Einl.Zahl 2549/3, Beschluss Nr. 911)*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Lipp (9242)

Wortmeldung: LTAbg. Ing. Lipp (9242)

Beschlussfassung: (9243)

26. Einl.Zahl 2898/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Erhalt der NS-Mahntafeln im Rahmen des Projekts „63 Jahre danach“ von Jochen Gerz bis zum Jahr 201*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Jungwirth (9243)

Wortmeldungen: LTAbg. Getzinger, MAS (9243), LTAbg. Gady (9245), Landesrat Dr. Buchmann (9246)

Beschlussfassung: (9247)

27. Einl.Zahl 3132/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Universalmuseum Joanneum GmbH; Änderung der Betriebsvereinbarung in den Vertragspunkten 2., 2.1., 2.4. und 5.2.*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (9247)

Beschlussfassung: (9247)

28. Einl.Zahl 2841/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *FH JOANNEUM*

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9248)

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9248), LTAbg. Mag. Hollomey (9249), Landesrat Mag. Drexler (9250)

Beschlussfassung: (9251)

29. Einl.Zahl 2946/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege

Betreff: *Aufrechterhaltung der 24-Stunden-Ambulanz im LKH Mariazell*

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (9251)

Beschlussfassung: (9253)

30. Einl.Zahl 2953/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege

Betreff: *Finanzielle Absicherung des klinisch-praktischen Jahres*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Jungwirth (9253)

Wortmeldungen: LTAbg. Schartel (9253), LTAbg. Klimt-Weithaler (9254)

Beschlussfassung: (9254)

31. Einl.Zahl 3101/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr

Betreff: *Wissenschaftliche Begleitung zum Projekt "Mobilität im ländlichen Raum"*

Berichterstattung: LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (9254)

Wortmeldungen: LTAbg. Persch (9255)

Beschlussfassung: (9255)

32. Einl.Zahl 3143/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Südgürtel Projektmanagement*

Berichterstattung: LTAvg. Dipl.-Ing. Deutschmann (9256)

Beschlussfassung: (9256)

33. Einl.Zahl 2542/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung und Sport

Betreff: *Einführung einer Teilzeit-Lehre*

Berichterstattung: LTAvg. Amesbauer, BA (9257)

Wortmeldungen: LTAvg. Amesbauer, BA (9257)

Beschlussfassung: (9258)

Präsident: Hohes Haus!

Es findet heute die 50. Sitzung des Landtages Steiermark in der laufenden Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze, sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Entschuldigt ist Herr LTAvg. Tromaier.

Meine Damen und Herren, Herr Klubobmann LTAvg. Walter Kröpfl hat mit Ablauf des 30. November 2014 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurückgelegt. Für die Besetzung dieses nunmehr freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Hubert Koller in den Landtag Steiermark berufen. Herr Hubert Koller ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 LVG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtages vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn LTAvg. Detlef Gruber, zu mir zu kommen und die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Herr Hubert Koller mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat.

LTAbg. Detlef Gruber: Hohes Haus!

Ich darf die Angelobungsformel vortragen.

Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Land Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.

Hubert Koller: Ich gelobe! (*Allgemeiner Beifall*)

Präsident: Ich begrüße Herrn Hubert Koller als Abgeordneten im Hohen Haus und bitte ihn seinen Platz einzunehmen.

Meine Damen und Herren, ebenfalls hat Herr LTAbg. Wolfgang Böhmer mit Ablauf des 30. November 2014 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurückgelegt. Für die Besetzung dieses freigewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Herr Mag. Dr. Wolfgang Dolesch in den Landtag Steiermark berufen. Herr Mag. Dr. Wolfgang Dolesch ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 L-VG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 der Geschäftsordnung des Landtages vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn LTAbg. Detlef Gruber, die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Herr Mag. Dr. Wolfgang Dolesch mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat. Herr Abgeordneter Gruber bitte.

LTAbg. Detlef Gruber: Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Land Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.

Dr. Wolfgang Dolesch: Ich gelobe! (*Allgemeiner Beifall*)

Präsident: Ich begrüße Herrn Mag. Dr. Wolfgang Dolesch als Abgeordneten im Hohen Haus und bitte ihn seinen Platz einzunehmen, danke.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Tagesordnung zur heutigen Sitzung ist Ihnen mit der Einladung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Landtages zehn schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der FPÖ zwei Anfragen, von Abgeordneten der Grünen sieben Anfragen, sowie von Abgeordneten der KPÖ eine Anfrage.

Diese Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrat Mag. Christopher Drexler eine Anfrage, Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann drei Anfragen, Landesrat Mag. Michael Schickhofer eine Anfrage, Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser zwei Anfragen, Landesrat Johann Seitinger eine Anfrage und Landeshauptmann Mag. Franz Voves zwei Anfragen

Es wurden sieben Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 der Geschäftsordnung des Landtages seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht:

Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann zwei Anfragebeantwortungen, Landesrat Mag. Michael Schickhofer eine Anfragebeantwortung, Erster Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer zwei Anfragebeantwortungen und Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser zwei Anfragebeantwortungen.

Bevor ich in die Tagesordnung eingehe, möchte ich unserem Kollegen, Herrn LTAbg. Bürgermeister Ing. Schmid zur Sponson zum Dipl.-Ing. (FH) im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen sehr herzlich gratulieren. Herzliche Gratulation, lieber Kollege Dipl.-Ing. Schmid. (*Allgemeiner Beifall*)

Von der Gemeinde Soboth begrüße ich eine kleine Abordnung der großen Familien des neuen Abgeordneten Hubert Koller. Ich heiße besonders den Altbürgermeister von Soboth, Herrn Peter Kutschi mit seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, herzlich willkommen.

Ich begrüße Herrn Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Theobald Müller aus Deutschlandsberg, den SPÖ-Regionalgeschäftsführer der Bezirke Deutschlandberg und Leibnitz, Herrn Gerhard Schreiner, sowie vom Studien-Lehrgang an der FH Joanneum, Herrn Dr. Heinz Wassermann und Frau Melanie Koch. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Ich begrüße die Grazer Gemeinderäte Kurt Luttenberger und Gemeinderat Philip Pacanda von der Stadt Graz sehr herzlich bei uns und danke Ihnen auch für das Kommen. *(Allgemeiner Beifall)*.

Weiters begrüße ich die Studentinnen und Studenten der Karl Franzens-Universität Graz der Lehrveranstaltung „Landespolitik hautnah“ unter der Leitung von Geschäftsführer Mag. Dr. Jürgen Dumpelnik und Assistenzprofessor Dr. Klaus Poier sehr herzlich. *(Allgemeiner Beifall)*.

Die ehemaligen Abgeordneten, die heute sozusagen durch neue Abgeordnete „ersetzt“ wurden“, nämlich den Herrn Abgeordneten Klubobmann Kröpfl und den Herrn Abgeordneten Wolfgang Böhmer seien herzlich begrüßt, sowie der Nationalratsabgeordnete MMMag. Dr. Axel Kassegger. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Meine Damen und Herren, ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung des Landtages über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 der Geschäftsordnung.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3048/1, betreffend Entwurf der Landesfinanzreferentin zum Landesbudget 2015.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Johannes Schwarz. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Schwarz (08.48 Uhr): Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Entwurf der Landesregierung zum Landesbudget für das Jahr 2015, bestehend aus den Ergebnis- und Finanzierungsbudgets auf Ebene des Gesamthaushaltes, der Bereichs- und Globalbudgets, den Angaben zur Wirkungsorientierung und den Bedeckungs- und

Ermächtigungsregeln (Abschnitt C) einschließlich Übersichten (Abschnitt B), Budgetbericht (Abschnitt A) und Stellenplan (Abschnitt D) wird nach Maßgabe der Bestimmungen des Landes-Verfassungsgesetzes 2010 und des Steiermärkischen Landeshaushaltsgesetzes 2014 - StLHG genehmigt.

2. Ausgehend vom Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 957 vom 01.07.2014 über den Landesfinanzrahmen und den Strategiebericht und der dort enthaltenen Feststellung, dass die ausgewiesenen Beträge noch nicht die von den Zentralstellen vorzunehmenden Zuweisungen für den Personal-, IT- und Amtssachaufwand enthalten und diese erst im Budget 2015 erfolgen, werden die damit mittelbar und unmittelbar verbundenen, sowie die aus vom Land nicht beeinflussbaren zweckgebundenen Mehreinzahlungen und Mehrauszahlungen resultierenden notwendigen Änderungen des Landesfinanzrahmens 2015 gemäß Punkt A.4. auf Ebene des Gesamthaushaltes und der Bereichsbudgets genehmigt.

Die Finanzrahmen auf Ebene der Globalbudgets werden ohne Berücksichtigung der zugewiesenen Zentralkredite mit der Höhe der im Budget 2015 genehmigten Ein- und Auszahlungen festgelegt.

Ich ersuche um Zustimmung (08.49 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Schwarz für die Berichterstattung bitte um Wortmeldungen. Es liegt mir derzeit keine vor. Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler ist als Erste aufgesprungen. Ich danke ihr dafür und erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (08.50 Uhr): Danke Ihnen, Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende hier im Auditorium aber auch via Live-Stream!

Ich weiß, dass das nicht lustig ist, wenn man hier als Erste stehen muss. Anscheinend wollte das auch niemand, aber ich gehe einmal davon aus, dass die erste Wortmeldung noch die volle Aufmerksamkeit bekommt und deshalb ist mir das gar nicht so unrecht. Ich möchte mich heute bei der Beschäftigung mit dem Landesbudget nicht auf das reine Zahlenwerk beschränken, denn es hat eine große steirische Tageszeitung vor kurzem erst geschrieben: „Das Budget spart bei den Zahlen“. Dem kann ich 100 % zustimmen, denn es liegt hier bei diesem Budget, durch die Umstellung auf eine neue Form, von der Kameralistik auf die Doppik, einiges im Dunkeln. Was aber in diesem, und ich glaube, jedes Budget ist ein sehr

abstraktes Werk, festgehalten wird, hat unmittelbare Auswirkungen auf das Leben der Menschen in der Steiermark und ich musste feststellen, es vertieft eine Entwicklung, mit der wir uns in dieser Legislaturperiode schon sehr intensiv auseinandersetzen mussten. Nämlich, mit einer schrittweisen Zerschlagung der sozialen Sicherheitssysteme. Es ist diese Einführung der Doppik etwas, was von der Landesregierung als bahnbrechender Schritt gefeiert wird, als „Meilenstein der Transparenz“. Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat erst vor wenigen Tagen im Finanzausschuss gesagt, und ich darf zitieren: „Das Gute am neuen Budget ist, dass sich niemand mehr hinter Zahlen verstecken kann.“ Und genau das, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, ist der springende Punkt. Dieses Budget enthält nur mehr globale Posten, keine zuordenbaren Zahlen mehr. Das ist nicht transparent, ich würde sogar meinen, das ist der Gipfel der Intransparenz. Was aber durch diese Doppik für diese Landesregierung wunderbar möglich wird, ist, dass man die immensen vorhandenen Schulden mit Scheinwerten überdecken kann und gleichzeitig mit einem Einmaltrick dieses Budget als Erfolg, nämlich als eines ohne Neuverschuldung, verkaufen kann. Warum ist das so? Zweckgebundene Liquiditätsreserven, die sogenannten Gebührstellungen aus dem Vorjahr in der Höhe von mindestens 700 Millionen Euro werden als Einnahmen gebucht. Wir hatten, bevor wir den Finanzausschuss hatten, sogar die Zahl 900 Millionen Euro - ich sage jetzt einmal - die im luftleeren Raum hängen. Nach Zusammenrechnen und sehr intensivem Nachfragen, auch von den Kolleginnen und Kollegen von den Grünen zu den Gebührstellungen sind wir auf die Zahl von rund 700 Millionen Euro gekommen. Das heißt, es wurde uns vorher immer gesagt: „Dieses Budget ist eines ohne Neuverschuldung.“ Wenn wir ehrlich sind, dann ist es das nicht. Denn dieses Ziel wurde mit diesem Budgettrick, dass man die Gebührstellungen als Einnahmen verbucht, nicht erreicht. Es wurde von der Landesregierung bis dato keine Gelegenheit ausgelassen die Doppik in den Himmel zu loben. Vor allem auch deshalb, weil, so wurde uns gesagt, die Regierer und Regiererinnen nun an Hand der vorab festgeschriebenen Wirkungsorientierung bestens überprüfbar sind. Jene, die dort hinten sitzen und zuhören, die werden das Budget ja nicht kennen. Ich kann Ihnen aber nur sagen, auch dieses selbst gesetzte Ziel wurde ganz sicher nicht erfüllt. Entweder fehlen die konkreten SOLL- und IST-Zahlen im Budget, oder die formulierten Ziele gehen an den wesentlichen Themen, nämlich dem Nutzen für die Bevölkerung, vorbei. Das sage nicht ich, das kritisiert der Landesrechnungshof. Auch im Detailbudget (*LTA*bg. *Pichler-Jessenko*: „*Aber nicht bei allen.*“), geschätzte Frau Kollegin Pichler-Jessenko, sind keine einzelnen Posten zu finden, sodass man es mit dem Vorjahresbudget z. B. vergleichen könnte. So

gesehen muss ich Ihnen, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, Recht geben, denn hinter diesen konkret fehlenden Zahlen kann sich wirklich niemand verstecken. (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Frau Kollegin, ich glaube nicht, dass ich das gesagt habe.“*) Nein, das haben Sie ganz sicher gesagt, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Das habe ich sogar mitgeschrieben. Sie können mir glauben, ich würde mich niemals hierherstellen und etwas behaupten, was nicht stimmt. (*LTabg. Schwarz: „Der war gut.“ – LTabg. Hamedl: „Du hast das umgedreht.“ - Heiterkeit bei SPÖ und ÖVP*) Das heißt, du unterstellst mir, dass ich lüge, Kollege Hamedl? (*Unruhe bei SPÖ und ÖVP*) Das habe ich nicht gehört. Aber jetzt zum Herrn Landeshauptmann Voves: Nachdem das Ganze so eine Aufregung verursacht, scheint ja auch etwas dran zu sein. Der Herr Landeshauptmann Voves hat im Finanzausschuss auf mein Nachfragen zu den Gebührestellungen, salopp gesagt, ein bisschen hantig reagiert und mir vorgeworfen, ich unterstelle der Landesregierung neuerliche Kürzungen. Herr Landeshauptmann, ich habe es Ihnen auch im Finanzausschuss schon gesagt: Ich bräuchte das auch gar nicht zu unterstellen, denn Sie selbst haben bei einer Pressekonferenz gesagt, dass es bis zum Jahr 2018 Einsparungen in Millionenhöhe geben wird. Falls wir uns da jetzt auch uneinig sind, können wir ja die anwesenden Journalisten und Journalistinnen fragen, ob dem so war. Wovon ich mich sehr wohl fürchte, ist, dass diese bereits angekündigten Einsparungen in Millionenhöhe wieder Kürzungen auf Kosten von Familien, Kindern, Jugendlichen, MindestpensionistInnen, MindestsicherungsbezieherInnen und behinderter Mensch sein werden. Was Fakt ist, jetzt kann man diese, von Ihnen angekündigten Sparmaßnahmen, nicht sehen, weil sie eben in diesem Budget nicht sichtbar sind. Warum ich aber glaube, dass es wieder jene treffen wird, die ohnehin jetzt schon wenig haben, weil das die sogenannten Reformpartner bis jetzt immer so gemacht haben. Das ist der Weg, den SPÖ und ÖVP seit 2010 gehen.

Es wäre im Rahmen meiner vorgegebenen Redezeit zu diesem Budget gar nicht möglich, vollständig aufzuzählen, was von ihnen alles beschlossen, abgeschafft, verkauft, verteuert, gekürzt und gestrichen wurde.

Ich darf nur in Erinnerung rufen, in neun Krankenhäusern wurden Abteilungen geschlossen. Über 40 Schulen wurden zugesperrt. Menschen mit Behinderung trafen besonders harte Kürzungsmaßnahmen, von denen auch die in diesem Bereich Beschäftigten voll getroffen wurden. Viele Arbeitsplätze, allein im Sozialbereich 1.050, gingen dadurch verloren.

Es herrscht seit Jahren eine Rekordarbeitslosigkeit in der Steiermark. Das AMS liefert Monat für Monat neue Zahlen, die den Ernst dieser Lage belegen. Erstmals seit längerer Zeit gibt es

in unserem Bundesland wieder mehr als 50.000 Arbeitslose. 50.000 Arbeitslose, das ist eine dramatische Zahl. Da sind die Menschen in Schulungsmaßnahmen eingerechnet, aber alles andere wäre ja auch unehrlich, denn auch diese Menschen, die sich in Schulungsmaßnahmen befinden, haben ja keine Arbeit.

Der Anfang November vorgelegte Bericht zur Armut in der Steiermark spricht auch eine deutliche Sprache: Beinahe 50.000 Kinder und Jugendliche sind davon betroffen. Jedes sechste Kind in der Steiermark wächst heute in Armut auf. Das sind in einem Bundesland mit 1,2 Millionen EinwohnerInnen keine Zahlen, die Anlass geben sollten, sich zurückzulehnen und zu sagen: *„Hauptsache wir haben den Stabilitätspakt erfüllt.“* *„Jedes sechste Kind in der Steiermark wächst in Armut auf. Ich möchte Sie konkret fragen, Herr Landeshauptmann Voves und Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, ist das die Zukunft undenkelfite Steiermark von der Sie immer reden?“* Wenigstens werden die Vertreter der Industriellenvereinigung sicher begeistert gewesen sein, als Sie beide Anfang Dezember ihre Aufwartung in Wien gemacht haben. Ich glaube, das ist eines der Grundprobleme, die wir in der Steiermark haben. Es geht nicht darum, dass man schaut, wie man z.B. die Armut in den Griff bekommt, sondern es geht darum, dass man das, was die Industriellenvereinigung gerne hätte, in vorauseilendem Gehorsam erfüllt. (LTAvg. Pichler-Jessenko: *„Arbeitsplätze schaffen.“*) Kollegin Pichler-Jessenko ich werde dann deinen Worten sehr aufmerksam lauschen, falls du dich zu Wort meldest. Ich bitte dich meinen zuzuhören. Aber das ist sowieso generell das Problem, es geht auch um das Zuhören. Es geht vor allem um das Zuhören, was die Menschen draußen von diesen Streichungen und Kürzungen halten. (LTAvg. Schwarz: *„Die es nicht gibt.“*) Die Kürzungen im Sozial-, Pflege-, Gesundheits- und Kultur- und Bildungsbereich ihrer vergangenen Budgets, die haben für die Betroffenen weitreichende Folgen. Herr Kollege Schwarz, wenn Sie sich auch tausendmal hinstellen ... (LTAvg. Schwarz: *„Sind wir jetzt schon per Sie?“*) ... und sagen, dass es die nicht gegeben hat, erzählen Sie das doch bitte auch draußen den Leuten. Jenen, die z.B. ihren Arbeitsplatz verloren haben, jenen Eltern denen die Entwicklungsförderung für ihre behinderten Kinder gestrichen worden sind. Also, wenn das alles keine Kürzungen sind, dann frage ich schon, wie Sie überhaupt diese Welt hier sehen. Offensichtlich sitzen Sie ein wenig im Elfenbeinturm. (LTAvg. Schwarz: *„Das hast du schon alles zum letzten Budget gesagt. Du musst etwas Neues erzählen.“*) Sie gehen aber auch her und damit meine ich jetzt SPÖ und ÖVP und sagen, dass durch diese großartige Budgetpolitik der letzten Jahre nun wieder Spielraum geschaffen worden ist. Aber ich möchte Ihnen auch dazu Folgendes sagen: Glauben Sie ernsthaft, dass

die Menschen da draußen nicht sehen, dass Sie ihnen jetzt vor den Wahlen vielleicht das eine oder andere Zuckerl geben wollen? Wer zuerst 90,00 Euro bei der Wohnbeihilfe verloren hat und nach drei Jahren wieder 15,00 Euro mehr bekommt, dessen Freude wird sich in Grenzen halten. Auch Ihre „Wohnbeihilfenerhöhung“ ist eine Mogelpackung. Sie formulieren ja selbst in ihren Gesetzeserläuterungen dazu, und ich darf das zitieren: „Hinsichtlich der Anpassungen im Wohnbeihilfenbereich wird es auf Basis der vorgesehenen Gesetzesänderung zu keiner zusätzlichen budgetären Belastung kommen“. Das ist interessant, wenn man den Leuten sagt: „Ihr bekommt jetzt mehr“.

Wer nach 45 Arbeitsjahren seine gesamte Abfertigung abliefern musste, weil ein Elternteil im Pflegeheim war, wird sich zwar über die Abschaffung des Regresses freuen, aber sicher auch nicht vergessen, dass er sich nichts von dem hart erarbeiteten Geld behalten durfte. Ich garantiere Ihnen, Sie sind sehr wohl in den Köpfen der Menschen da draußen. Spätestens zur Monatsmitte denken große Teile der Bevölkerung an die sogenannte „Reformpartnerschaft“. Nämlich dann, wenn nach Abzug aller Ausgaben für Kindergarten, Gas und Strom, Tickets für öffentliche Verkehrsmittel usw., nichts mehr im Geldtascherl übrig bleibt.

Es ist nur dem breitem Widerstand der Bevölkerung, den Betroffenen und den Teilen der Opposition zu verdanken, dass nicht alle Pläne aufgegangen sind: Die Privatisierung des zweitgrößten steirischen Spitals, des LKH West, wurde abgesagt, der unsägliche Regress, ich habe ihn schon erwähnt, wurde wieder abgeschafft und man gewinnt eben den Eindruck, dass Sie jetzt vor den Wahlen der Bevölkerung eine kleine Verschnaufpause gönnen. Ich weiß schon, dass es Menschen gibt, und das ist auch immer wieder in bestimmten Medien zu lesen, dass man froh ist, dass SPÖ und ÖVP jetzt Hand in Hand diesen Weg gehen. Was aber diese Reformpartnerschaftsbefürworter bei dieser Politik völlig übersehen, ist die Tatsache, dass das Land dadurch Möglichkeiten verspielt in Zeiten der schwersten Krise und einer Rekordarbeitslosigkeit, 50.000 sind arbeitslos in der Steiermark, den Menschen unter die Arme zu greifen und jenen Spielraum zu nutzen, der es zulassen würde, gegenzusteuern wo es notwendig ist. SPÖ und ÖVP machen aber das Gegenteil. Arbeitsplätze im eigenen Einflussbereich werden abgebaut. Ich erinnere an die über 1.000 im Sozialbereich. Dort, wo das Land selbst Einfluss auf Gebühren hat, werden diese jedes Jahr automatisch angehoben – z.B. beim öffentlichen Verkehr, wo im Übrigen die Preise um das 1,75-fache der jährlichen Teuerung erhöht wurden. Das heißt, Menschen die die Öffis für den Weg zur Arbeit nutzen, mussten innerhalb von nur zwei Jahren um 11 % mehr dafür ausgeben. Aber, und das ist auch interessant an dieser sogenannten Reformpartnerschaft, diese Härten, dieses „Wir müssen

einsparen“, das gilt nicht für alle. Es gibt auch Beispiele für eine geradezu, ich würde sagen, märchenhafte Freigebigkeit des Landes. Etwa bei der Therme Bad Gleichenberg. Die öffentliche Hand steckte über 13 Millionen Euro hinein, danach wurde sie um 500.000 Euro beinahe verschenkt. Zu einem ebenfalls symbolisch anmutenden Preis wurden die Schwebebahnen Mariazell verkauft. Beim Tierpark Mautern wurden hohe Summen versenkt. Für Beratungsfirmen wurde ein zweistelliger Millionenbetrag ausgegeben, obwohl es in den meisten Fällen in der Landesverwaltung kompetente Personen gegeben hätte. Die hätten aber vermutlich nicht das gewünschte Ergebnis geliefert.

2012 wurde bekannt, dass den Universitätskliniken 76,2 Millionen Euro entgangen sind, weil diese vom Bund trotz vertraglicher Vereinbarungen nicht eingefordert wurden. Dem Red-Bull-Ring wurden vertraglich jährlich 2,1 Millionen Euro zugesichert, und zwar für 60 Jahre, meine sehr verehrten Damen und Herren. 2,1 Millionen Euro 60 Jahre lang bekommt der Red-Bull-Ring, obwohl der Eigentümer gegenüber den Medien ausdrücklich erklärt hat, dass er auf öffentliche Subventionen verzichten wird. Aber der Gipfel ist die Schi-WM in Schladming. Statt in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage, mit wirtschaftlicher Vernunft und mit Augenmaß zu organisieren, wurden 400 Millionen Euro, davon mindestens 180 Millionen Euro vom Land Steiermark, verpulvert. Und die Nachhaltigkeit? Interessantes habe ich nachgelesen im Standard vom 25. Oktober d.J. Da wurde nämlich von der 3. Österreichischen Leerstandskonferenz berichtet, wo Schladming als besonders abschreckendes Beispiel für gescheiterte Nachnutzung vorgestellt wurde. Auch bei den Gehältern der PolitikerInnen und auch bei den Parteienförderungen wurde das Füllhorn ausgeschüttet. Last but not least: Laut internen Quellen der Landesverwaltung fließen jährlich 30 bis 60 Millionen Euro in die Subventionierung von gewinnorientierten Pflegeeinrichtungen. Das Problem ist seit vielen Jahren bekannt, wir haben es hier unzählige Male thematisiert und in der vergangenen Periode sogar Mehrheitsbeschlüsse erreichen können, die dann aber nie umgesetzt wurden. Man hat also in Summe lieber Hunderte Millionen in den Sand gesetzt und den Menschen erklärt, dass sie über ihre Verhältnisse gelebt und „zu viel Butter am Brot“ gehabt hätten.

Nach dem innerösterreichischen Stabilitätspakt müssen die Bundesländer ab 2016 Überschüsse erwirtschaften. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist der eigentliche Grund, warum für unser Bundesland seit dem Doppelbudget 2011/2012 dieser restriktive Sparkurs verfolgt wird. Die Ursache liegt nicht in einem angeblich drohenden Bankrott der Steiermark aufgrund nicht mehr bewältigbarer Zinsen, wie uns immer wieder gesagt wird. Mit solchen Argumenten werden aber soziale Rechte abgeschafft, eingeschränkt, oder durch

Almosen ersetzt. Gleichzeitig kostet das jüngste Bankenrettungspaket der EU zwei Billionen Euro. Wissen sie wieviel das sind, zwei Billionen Euro? Das sind 2.000 Milliarden Euro. Das ist eine Summe, die sich ein „Normalsterblicher“ vermutlich gar nicht vorstellen kann.

Ich darf jetzt um das Taferl bitten, das ich mitgebracht habe. Ich wollte Ihnen nämlich noch etwas zeigen. Danke schön. Das stammt nicht von mir. All jene, die bei der Pflegeenquete gewesen sind werden das kennen. Das ist jener Teil der Power-Point-Präsentation, die Prof. Tom Schmid gezeigt hat, nachdem er uns erklärt hat, dass es keine explodierenden Kosten im Pflegebereich gibt. Ich sage dazu, es gibt sie auch nicht im Sozialbereich, und zwar deswegen nicht, weil man sie immer im Zusammenhang mit dem Bruttoinlandsprodukt sehen muss, das ständig steigt. Das ist eigentlich die Chuzpe an der ganzen Sache. (*Landesrat Mag. Drexler: „Das Bruttoinlandsprodukt steigt nur solange keine Kommunisten am Werk sind.“ - Heiterkeit bei ÖVP und SPÖ – Beifall bei der ÖVP*) Herr Mag. Drexler, es ist Ihnen unbenommen zu glauben, wie Bruttoinlandsprodukte steigen, aber was mich wundert ist, dass Sie sich selbst als Landesrat - als Klubobmann habe ich es ja noch verstanden, aber jetzt als Landesrat - immer dann, wenn Ihnen gar nichts mehr einfällt, an den Kommunisten abreagieren müssen. Wie dem auch sei. Ich sage noch einmal, nicht die Sozialausgaben explodieren, es sind die Kosten für die Rettung der Banken und des Euro, die eine Volkswirtschaft nach der anderen implodieren lassen. Schauen wir uns doch das bisherige Ergebnis dieser Politik jetzt an, die EU-weit gemacht wird. Alle Kürzungs- und Sparpakete haben nicht das bewirkt, was sie angeblich bewirken sollten. Im Gegenteil, die Kürzungen haben die öffentlichen Investitionen zurückgehen lassen, Arbeitsplätze sind in großer Zahl verlorengegangen, die Kaufkraft gesunken. Das führt zu geringeren Steuereinnahmen, die wiederum zu neuen Kürzungen führen. Am Ende dieser Abwärtsspirale stehen Gemeinwesen mit zerstörter öffentlicher Infrastruktur und sozialen Problemen. Wenn, würde ich Ihrer Logik Folge leisten, sehr geehrter Herr Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass es nur dann in den Griff zu bekommen ist, wenn man den Menschen sagt, dass wir ausgabenseitig sparen müssen. Dann müsste ja, ihrer Logik zur Folge, Griechenland das enkelfiteste Land in Europa sein. Vergessen wir bitte auch nicht, warum die öffentlichen Haushalte überhaupt so geringe Einnahmen haben, während die Sozialausgaben steigen. Weil, seit mittlerweile Jahrzehnten, eine systematische Umverteilung des von allen erwirtschafteten Reichtums stattfindet. Weg von denen, die arbeiten und die diesen Reichtum erwirtschaften, hin zu Banken und Konzernen. Ich weiß schon, dass Sie das nicht gerne hören und ich weiß schon, dass es auch manche im Saal gibt, die sagen, dass es doch blöd ist, wenn die Reichen

zahlen sollen. Aber Sie müssen endlich einmal dagegen steuern, denn ihre Politik verstärkt diese Entwicklung und die Landespolitik ist leider ein gutes Beispiel dafür. Dass die Reichen immer reicher werden und die Armen immer ärmer, dass behaupten mittlerweile längst nicht mehr nur Kommunisten, Herr Landesrat. Auch, dass eine Umverteilung passieren muss, steht längst in Büchern und Aufsätzen usw., die absolut nicht von Menschen verfasst wurden, die allesamt in den Verdacht geraten würden, KPÖ-Mitglieder zu sein. Ich darf in diesem Zusammenhang den OECD-Generalsekretär Gurría zitieren. Der meint Folgendes: „*Unsere Analyse zeigt, dass wir nur auf starkes und dauerhaftes Wachstum zählen können, wenn wir der hohen und wachsenden Ungleichheit etwas entgegensetzen.*“ Mit anderen Worten: Wenn man den Menschen immer mehr wegnimmt, werden sie auch nicht mehr kaufen können. Was wir anstatt Kürzungen und Belastungen tatsächlich brauchen würden, das ist ein **Schuldenschnitt bei den öffentlichen Haushalten**. Ein Schuldenschnitt käme der Bevölkerung direkt zugute und würde öffentliche Aufträge ermöglichen, die wiederum Arbeitsplätze schaffen, denn da gebe ich dir vollkommen Recht, liebe Kollegin, Pichler-Jessenko, Arbeitsplätze zu schaffen ist eine Maßnahme in der Armutsbekämpfung. Es wäre höchste Zeit ein **Zinsmoratorium**, also das Aussetzen von Zinszahlungen stattfinden zu lassen, denn, und das ist für mich überhaupt die Chuzpe an der ganzen Sache, es wird überall gekürzt, alle müssen dafür herhalten, aber die Zahlungen an die hoch subventionierten und staatlich gestützten Banken, die werden nicht einmal in Frage gestellt. Wenn sich hier nichts bewegt, wird die Finanzindustrie ... (LTabg. Schwarz: „*Du redest vom Steirischen Sozialbudget oder nicht?*“) ... die Staaten auch in Zukunft am Gängelband führen, egal wieviel gekürzt und gestrichen wird. (LTabg. Schwarz: „*Das habe ich jetzt nicht ganz verstanden.*“) Lieber Kollege Schwarz, wenn du mir zugehört hättest, hättest du auch gehört, dass ich den Landeshaushalt, die Politik in der Steiermark als besonders gutes - für mich schlechtes - Beispiel für diese EU weite, neoliberale Politik anführe. (LTabg. Schwarz: „*Wie viele Banken werden vom Steirischen Landeshaushalt unterstützt?*“) Und ich möchte in diesem Zusammenhang auch noch etwas erwähnen, nämlich die Einnahmen, die das Land hat. Wir wissen alle, die Landesabgaben machen nur 1,6 % der Gesamteinnahmen aus. Damit kann man kein Budget sanieren. Aber, anscheinend will das die Landesregierung nicht einmal in Erwägung ziehen, denn bei diesen Einnahmen wird nichts getan. Wir fordern seit langer, langer Zeit eine Nahverkehrsabgabe nach dem Modell in Wien. Das könnte bis zu 30 Millionen Euro bringen, wenn man die von größeren Unternehmen einkassiert. Sie verzichten auf eine Naturnutzungsabgabe oder aber auch auf eine von Handelsketten zu bezahlende

Bodenversiegelungsabgabe, die man, habe ich interessanterweise im neuen Luftreinhalteprogramm gefunden, auch Verkehrserzeugungsabgabe nennen könnte. In diesem Programm steht es zumindest schon drinnen. Auch beim Glücksspiel wurde jahrelang auf sehr hohe Einnahmemöglichkeiten verzichtet. Die sogenannte Reformpartnerschaft hat aber noch eine besondere Unverfrorenheit parat, wenn es um das Budget geht. Während soziale Transferleistungen seit Jahren nicht oder nur unzureichend valorisiert wurden, sieht das in diesem Haus beschlossene Parteienförderungsgesetz eine automatische Wertanpassung der Förderungen vor. Bei Parteienförderung und Politeinkommen gibt es also keine Sparpakete. Das wird die Menschen draußen auch besonders freuen, stelle ich jetzt hier einmal sarkastisch fest. Die KPÖ steht für einen anderen Weg und das wissen Sie. Es wird Ihnen auch nichts helfen, wenn Sie das auch noch die nächsten Jahre belächeln, denn Österreich ist ein sehr reiches Land. Das wissen Sie auch, wenn Sie sich damit auseinandersetzen. Aber der Reichtum ist nach wie vor ungleich verteilt. Mehr als in jedem anderen EU-Staat. Die ArbeiterInnen und Angestellten unseres Landes, die diesen Reichtum tagtäglich durch ihre Arbeit erarbeiten, die haben nicht über ihre Verhältnisse gelebt. Trotzdem sollen sie jetzt, ihrer Meinung nach, die Zeche, diese Spar- und Sanierungspakete bezahlen. Die steirischen Reformpartner haben sich zur österreichischen Speerspitze eines von der Industriellenvereinigung verordneten Kaputtsparens gemacht. Ich sehe das, weil ich mit den Menschen rede, wenn ich mit ihnen draußen bin, wenn sie zu mir kommen, wenn sie das Gefühl haben, sie stehen jetzt vor einem Trümmerhaufen jahrzehntelanger neoliberaler Politik, wie sie auch hier, in diesem Landesbudget widerspiegelt. Früher hatten Menschen oft keinen sehr hohen Lebensstandard, aber zumindest die Möglichkeit, sich durch ihre eigene Anstrengung einmal ein besseres Leben verschaffen zu können, wie vielleicht noch die Eltern oder Großeltern. Heute ist es genau umgekehrt: Egal wie viele Anstrengungen junge Menschen unternehmen, wie viele unbezahlte Praktika sie ableisten und wie viele unterbezahlte Jobs sie neben dem Studium ausüben, viele werden nie oder auch nur annähernd diese soziale und materielle Absicherung erreichen, oder diesen Standard, der für die Eltern- oder Großelterngeneration noch für selbstverständlich gehalten wurde. Und ich sage Ihnen: Wenn es keine Abkehr von der Politik gibt, dann wird das auch in Zukunft so bleiben. Wer in diesem Budget Antworten auf die drängenden Fragen der Bevölkerung sucht, wird sie nicht finden. Auch der Landesrechnungshof, ich habe ihn vorher schon erwähnt, mahnte in seiner Stellungnahme zum Budget ein, Wirkungsziele zu definieren, die sich stärker an der Lebensrealität orientieren sollen. Weil diese Anregung nicht berücksichtigt

wurde, bleiben genau jene Fragestellungen offen: Zum Beispiel würde mich interessieren, ob Sie wissen, ob Ende 2015 weniger Menschen *arm oder armutsgefährdet sein werden? Werden mehr oder weniger Menschen mit Behinderung selbstständig leben und Arbeit haben? Wird die Steiermark bei der Zufriedenheit der Gesundheitsversorgung weiterhin an vorletzter Stelle in Österreich stehen und wird die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum ausgebaut oder weiter kaputtgespart? Wie stark werden die Preise für Bus- und Bahntickets außerhalb von Graz ansteigen? Derzeit leben 45.000 steirische Kinder an oder unter der Armutsgrenze. Die Frage, die wir hier beantworten sollten: Werden es am 31.12.2015 endlich weniger sein? Die KPÖ wird, und das wird Sie nicht überraschen, diesem Budget keinesfalls seine Zustimmung geben. Wir haben eine Menge an Entschließungsanträgen vorbereitet, die wir hier heute einbringen werden, wo wir noch einmal darauf hinweisen wollen, was wir glauben, was wichtig ist für die Menschen in der Steiermark. Wenn ich mir ein Weihnachtswunder wünschen dürfte, dann wäre es jenes, dass Sie endlich ein Einsehen haben, dass das, was Sie hier „Reformpolitik“ nennen, keine Verbesserungen für die Menschen sind, sondern Verschlechterungen. Danke schön (Beifall bei der KPÖ – 09.20 Uhr)*

Präsident: Danke vielmals für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist die des Herrn Abgeordneten Deutschmann. Bitte den Kollegen Deutschmann an das Rednerpult.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (09.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landesrätin, die Herren Landesräte, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Wunder, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, wird es keine geben, das kann ich Ihnen von dem Standort hier schon ausrichten. Geschätzte Damen und Herren, bevor wir zur kritischen Beurteilung, zur Lagebeurteilung des Budgets kommen, lassen Sie mich die Ausgangslage kurz skizzieren. Schuldenstand des Landes Steiermark ca. 4,7 Milliarden Euro. Die traurige Tatsache so nebenbei, dass dieser Schuldenberg in mehr als zwei Drittel in nur fünf Jahren, von 2005 bis 2010, aufgebaut worden ist. Eine Tatsache, die mehr als verantwortungsloses Handeln darstellt. Den Glauben nun zu haben, dass alles besser wird und dass das Land endlich entschuldet werden kann, glaubt hier kritisch wohl niemand. Geschätzte Damen und Herren, wer sich mit den Zahlenkonvolut und das genannte Budget samt Teilheft genau betrachtet hat wird feststellen, dass es in vielen Bereichen, nicht in allen, aber in vielen

Bereichen ein unausgewogenes Zahlenwerk ist, das so nicht halten wird können, aber dazu später. Vorweg darf ich noch einmal betonen, dass der eingeschlagene Weg der Haushaltsreform und die Einführung der Doppik gut und richtig ist und war. Die angekündigte Transparenz hingegen ist in vielen Bereichen nicht zu erkennen, denn das Machwerk ist ein Verschleierungswerk ersten Ranges. Die in vielen Bereichen fehlenden Wirkungsziele, wie schon erwähnt wurde, sind teilweise nichtssagende Worthülsen, das mokiert auch der Landesrechnungshof. Wir haben also keine Eröffnungsbilanz und auch keine wirklich messbaren Ziele. Eine Ausgangslage, die wenig berauschend ist. Daran ist naturgemäß nicht die Doppik schuld, sondern vielmehr die vermutlich bewusste Intransparenz der Ausgestaltung des Budgetvoranschlages. Allein die bereits erwähnten, allein der echte Verbleib der ominösen Liquiditätsreserve wird verschleiert bzw. gut versteckt. 917 Millionen Euro nicht ausgegebenes Geld, von denen am Ende der Rechnung ca. 400 Millionen Euro als Trabantengeld herumschwirrt, eine monetäre Schmachbruderschaft, geschätzte Damen und Herren, mit wenig erkennbaren Reformansätzen. Wenn man nun von einer Neuverschuldung spricht, so mutet es eigenartig an, dass im Globalbudget Finanzen der Haushalt als ausgeglichen erwähnt wird und mittelfristig stabil im Indikator von einer Neuverschuldung die Schreibe ist. Also ein eventuelles Hintertürl. Weiters ist hier zu lesen, ganz spannend, dass die pünktliche Erfüllung der Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber Dritten vollmundig als gesichert kommentiert wird. Das ist wohl überall selbstverständlich und bedarf wohl keines Extraapplauses. Das ist so ein Beispiel der Worthülsen, die ich meine, die überall in der Budgetvorlage zu finden sind. Überschuldung bedeutet, meine Damen und Herren, dass die pekuniäre Handlungsfreiheit verloren geht und es ist wohl die Frage, wann der Zeitpunkt der Zahlungsunfähigkeit eintritt, denn, geschätzte Damen und Herren, diese Monsterschulden werden wir bestimmt nicht abbauen können. Vor allem nicht mit den Annahmen, mit den getroffenen Annahmen, aus diesem Budgetansatz. Wenn wir nämlich die Annahme betrachten, dann erkennen wir zweifelsohne viele Widersprüche, die für den Ausgang der Finanzstruktur von Bedeutung sein werden. Die angenommenen Wachstumswahlen werden nicht eintreffen. Denn wir erleben eine Rezession mit nur 0,4 % des Wirtschaftswachstums und sind von, teilweise angenommen, 3,2 % wohl Lichtjahre entfernt. Also, die Einnahmenseite hinkt bereits im Ansatz. Das noch viel mehr, denkt doch offensichtlich der Bund, wie man so hört, die Länder in Hinkunft stärker in die Pflicht nehmen zu müssen. In der Rubrik budgetpolitische Ziele und Schwerpunkte ist zu lesen, geschätzte Damen und Herren, dass festgelegt ist, dass die Sanierung des Landeshaushaltes ausgabenseitig erfolgen

muss, nicht kann, muss, um finanzielle Spielräume für Zukunftsinvestitionen im Standort Steiermark zu schaffen. Ein guter und hehrer Ansatz. Schön, richtig, aber warum machen Sie es dann nicht? Ist schon im Strategiebericht die erste Worthülse versteckt? Wenn man sich z. B. unsere Verwaltung betrachtet, muss man festhalten, dass diese aufgeblasen und viel zu teuer ist. Das ist bekannt. Allein im Personalbereich reden wir hier von 336 Millionen Euro plus Landeslehrer 40 Millionen und den Pensionen 134 Millionen Euro, sind wir ungefähr bei einer halben Milliarde Euro p.A. Wo ist da im Bereichs- und Globalbudget im Bereich des Herrn Landeshauptmannes die kostengünstige Landesverwaltung aus dem Bereichsziel Nr. 1? Wohl auch eine der Worthülsen ohne Substanz. Wenn man sich in weitere Folge das Förderwesen im Land betrachtet, setzt sich berechtigt die Frage: Wo hier sinnvoll ausgabenseitig gespart wird? Die Geldverteilungsmaschine ist die Macht der Ressortverantwortlichen, das ist klar, und die muss offensichtlich mit allem erhalten bleiben. Ein paar Beispiele dazu. Wenn man z. B. den Wohnbau betrachtet, beginnt das schon im Verantwortungsbereich. Völlig unlogisch ist die Trennung in zwei Hälften. Der eine macht die Sanierung, der andere den Neubau. Eine offensichtliche Gegenkontrolle, die aber im Plan der Durchführung schwerfällig, ja hinderlich ist. Allein beim Entstehen von Gesetzesnovellen benötigt man dadurch viel mehr Zeit, produziert Reihungsverluste, wie man aus der Vergangenheit weiß. Wir haben auch hier im Budget keine messbaren Ziele als Vorgaben, obwohl es klare Zahlen aus der Vergangenheit geben müsste und gibt. Wohnbauprognosen, die sehr treffsicher vorliegen. Also warum verschweigt man sie hier im Bereich der Wirkungsziele? Vielleicht wird den Verantwortlichen selbst bewusst, dass sie den Wohnbautopf ausgeräumt haben und ohne vorhandenes Geld anderwärtig keine Möglichkeit finden, diesen kommenden Markt zu füllen, restriktiv auf die Forderungen des Wohnbaumarktes sinnvoll reagieren zu können. In Zeiten wie diesen, wo klar ist, dass im Großraum Graz und Graz-Umgebung ca. 18.000 Wohneinheiten in den nächsten 20 Jahren benötigt werden, und zwar sozial geförderte Wohnungen und keine Luxusapartments, ist die Förderzusammensetzung nicht logisch. Beispiel: Für die umfassende Sanierung haben wir 56 Millionen Euro veranschlagt, ohne den Beigeschmack, für die Eigenheimförderung 59 Millionen Euro und für den Geschosswohnbau, das sind ca. 1.400 Einheiten p.a. ca. 1,1, Millionen Euro. In der Baukulturenquete wurde, Sie erinnern sich, die dabei waren, von „Zentren stärken“ gesprochen und von „Sanierung der Ortskerne“. Ja, richtige und gute Ansätze, um unsere Ortschaften zu beleben und sanierungswürdige Altbauten zu erhalten und zu fördern. Guter und wichtiger Ansatz, weil notwendig. Aber hier stimmt die

Ausgewogenheit nicht, geschätzte Damen und Herren. Denn in Zeiten der Zersiedelung ist die Eigenheimförderung in dieser Qualität obsolet, da hätte man der Sanierung und/oder der Geschossbauförderung den Vorzug geben müssen. Also fehlen hier klare Reformansätze. Wenn man sich den weiteren Förderungsdschungel vergegenwärtigt kommt man zu Ansicht, hier könnte man ausgabenseitig, wie es im Strategiebericht zu lesen ist, entsprechend dem Budgetartikelbericht einiges einsparen. Wir Steirer sind, politisch gesehen, offensichtlich die Meister im Ausgeben von Förderungen. Allein in den letzten Jahren wurden 20 % des Budgets, Budget rund fünf Milliarden Euro, an Förderungen ausgegeben, also rund eine Milliarde Förderung dieser 20 % angesetzt. Abgesehen davon, dass gewisse Förderungen sicherlich unabdingbar und notwendig sind, wie z. B. im Wohnbau, Verkehr, Infrastruktur, Wirtschaft und dergleichen, gibt es enorme Kosten für Vereine und Projekte, die in Zeiten der Konsolidierung und des Schuldenabbaus einfach keinen Platz mehr finden können. Man kann nicht von Sanierung sprechen und so weitermachen als wäre (*LTA*bg. Schwarz: „*Wie zum Beispiel?*“) - Beispiele kommen Herr Kollege Schwarz - alles in bester Ordnung. Alleine eine Haushaltsreform durchzuführen und weiter mit der Förderkarotte durch das Land zu ziehen, ist nicht nur unlogisch, sondern auch, meines Erachtens, fahrlässig. Bei genauer Betrachtung des Förderberichtes aus 2013 wird auffällig, dass man alleine bei gründlicher Durchforstung ein jährliches Einsparungspotenzial von ca. 680 Millionen Euro lukrieren könnte. Natürlich gibt es da Einschnitte, keine Frage, aber wo und wie wollen wir unseren Schuldenberg abbauen und ausgabenseitig sanieren, wenn wir nicht an jedem Rad drehen und jede Schraube versuchen hier fester zu ziehen. Wie wollen wir unseren Kindern und Kindeskindern diesen Missstand erklären. Unfähigkeit, mangelnder Gestaltungswille? Mut zur Lücke und Wille zur Tat, das wäre mehr als angebracht, geschätzte Damen und Herren der Reformpartnerschaft. Damit man diesen Reduzierungsbedarf umreißen kann, darf ich Ihnen ein paar Überschriften und Zahlen offerieren. Förderungen im Vereinswesen im Bereich der Integration: 6,2 Millionen; Reduzierung der Parteiförderungen: sechs Millionen; Reduzierung der Förderungen für Kunst und Kultur: 18 Millionen; Reduktion der Eigenheimförderung: 34 Millionen; Förderung für die Wirtschaftskammer: 2,3 Millionen; Reformfondsmittel für die Gemeindestrukturreform im Budget 2015: 4,2 Millionen - rund 86 Millionen Euro per anno. Das sind zwei plakative Vorschläge, wo man zwar einige Einschnitte, aber doch einiges an Geld sparen könnte und das ausgabenseitig. Außerdem muss man die Doppel- und Dreifachförderung sofort abstellen und hinterfragen und nicht so tun, als ob das Steuergeld, von dem das ja in Wahrheit lukriert wird, in der Herrengasse wachsen würde. (*Beifall bei der*

FPÖ) Im Finanzausschuss wurden viele Fragen an die Verantwortlichen gerichtet, wie Sie alle wissen, und diese teilweise gut und teilweise nicht beantwortet. In einigen Bereichen ziemlich unzufrieden stellend. Im Bereich der Mindestsicherung z. B. haben wir eine Steigerung von sage und schreibe 33 %. Eine durchwegs hinterfragenswürdige Position. 24 Millionen Euro werden im Bereich des Flüchtlingswesens ausgegeben. Auch hier stellt sich berechtigt die Frage, ob man hier nicht evaluieren müsste in Zeiten wie diesen. Wir reden immer noch von Steuereinnahmen aus dem Volksvermögen, geschätzte Damen und Herren. Alleine die Ausgaben in der Kinderwohlfahrt sind nicht durchsichtig. 57,3 Millionen Euro werden für ca. 900 Kinder ausgegeben. Da stellt sich die Frage, ob hier nicht Millionen Euros im dort angesiedelten Vereinswesen hängen bleiben. Es darf vermutet werden, dass bei vielen Bereichen, in vielen Förderungsgeschichten das Geld nur im verringernden Ausmaß bei den Betroffenen, nämlich in diesem Fall bei den Kindern und Jugendlichen, ankommt. (Beifall bei der FPÖ) Die Zinsenproblematik sowie die Spekulationsverluste sind in diesem Budget versteckt bzw. ziemlich gut verschleiert untergebracht. Darauf gibt es wenige schlüssige Antworten, aber ich denke mir, das wird einen Grund haben. Das wir für nunmehr 288 Gemeinden in Hinkunft 542 Katastrophenschutzpläne benötigen, ist ebenso unlogisch wie die Aussage, dass die Ausgliederung der LIG und Wiederauflösung und Eingliederung nichts gekostet hätte, aber auch hier verschweigt sich der Budgetansatz in klaren Zahlen. Das im Bereich des Herrn Wirtschaftslandesrates, wo mehr Geld für Kost und Kultur veranschlagt ist, als für die Wirtschaft, ist eigenartig und unaufgeklärt geblieben und wird aber auch seinen Grund haben. In Zeiten der eher traurigen Wirtschaftslage eine denkwürdige Haltung. Es ist halt leider so, geschätzte Damen und Herren, dass auf Grund der Allgemeinlage die Realwirtschaft gegenüber dem Aktienmarkt den Kürzeren zieht und das benötigte Geld nicht bei den Unternehmen in dem Maße ankommt. Belastet wird dadurch der Arbeitsmarkt und dadurch die Kaufkraft und schlussendlich der Einnahmenbereich, sprich der Umsatz. Geschätzte Damen und Herren, alles in allem ein schwieriges Unterfangen diesen Finanzkahn, der offensichtlich leck geschlagen ist, wieder flott zu bringen. Ein Anstrich alleine wird hier wohl nicht reichen. Auf die Rechnungskritik hinsichtlich der fehlenden Ziele im Bereich des LAD Globalbudgets bat der Landeshauptmann im Finanzausschuss um Verständnis und führte als Grund die Umsetzung der Verwaltungsreform an, mit der Anmerkung, dass die Taten aus der Vergangenheit nicht in der notwendigen Qualität vorhanden wären. Weiters meint der Landeshauptmann, dass der Status quo in Sachen Zielerreichung nicht vollständig und verbesserungswürdig sei. Herr Landeshauptmann, eine ehrliche und offene Antwort, die

gibt zumindest Hoffnung, dass man in Hinkunft genauer und geschärfter in die Tiefe des Budgetgrundes vordringen wird. Also geschätzte Damen und Herren, fassen wir noch einmal kurz zusammen. Schuldenlast 4,7 Milliarden Euro, Jahresbudget des Landes ca. fünf Milliarden. Steigende Arbeitslosigkeit, haben wir schon gehört von der Kollegin Klimt-Weithaler, schleichende Rezession, wissen wir, Wirtschaftswachstum nicht 3,2 %, sondern 0,4 %. Belastungen der Länder auf Grund der notwendigen Steuerreform durch den Bund. Das wird nämlich noch kommen, das böse Erwachen nächsten Jahres bei der Steuerreform, das werden wir dann spüren. Geplante Einnahmenseite ist nicht erreichbar, damit stimmen die Prognosen am Start jedenfalls, geschätzte Damen und Herren. Alles im allen keine rosigen Zukunftsperspektiven für unser Land als pekuniärer Sicht. Das vorgelegte Budgetkonvolut wird hier der Ausgangslage wahrscheinlich nicht gerecht werden und mir ist bewusst, dass dieser Änderungsschritt, diese Veränderung im Bereich der Finanzierung unseres Landes, ein harter und steiniger Weg ist. Aber ich darf Sie aufrufen und ermahnen, sorgsam und gerecht mit dem Landesvermögen umzugehen und eine nachhaltige positive Finanzpolitik zu gestalten. *(Beifall bei der FPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, die Zeiten des Verschleuderns und Versteckens müssen endlich ein Ende haben. Trennen wir uns von den sinnentleerten Förderungen und Ausgaben und beginnen wir unternehmerischer zu denken, wieweil mir bewusst ist, dass das für ein Land eine schwierige Aufgabe ist. Verlassen Sie endlich ihr Klienteldenken, ihre Klientelpolitik. Rücken Sie die Gesamtheit unseres steirischen Volkes in den Fokus und denken Sie an das gemeinsame und nicht immer an ihre eigene Wählerschaft. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der FPÖ – 09.35 Uhr)*

Präsident: Danke auch für diese Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Herr Abgeordneter bitte.

LTabg. Schönleitner *(09:36 Uhr):* Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Regierung!

Ich höre gerade, im Hintergrund ist eine Debatte im Gange, war das eine Pro-Rede oder eine Kontra-Rede, weil es ja – man muss ja immer daran erinnern, so ist es und die FPÖ verdrängt es manchmal. Kollege Deutschmann, du hast in vielen Punkten recht gehabt, aber du hast deine eigene Ressortverantwortlichkeit im Straßenbaubereich, im Verkehrsbereich ausgeblendet, das möchte ich schon zu Beginn kurz erinnern, denn es hat ein Projekt gegeben, das war der Südgürtel, *(LTabg. Amesbauer, BA: „Ach geh, Themenverfehlung.“)* das gelinde

gesagt im Projektmanagement so war, wie der Bischof von Limburg, glaube ich war es, seinen Dom gebaut hat, also eigentlich nicht gerade qualitativ. Daran soll man vielleicht am Beginn schon erinnern, weil du überhaupt nicht erwähnt hast, dass ihr in der Regierung sitzt und dass natürlich ihr genauso in eurem Bereich, in etlichen Bereichen, ich würde da auch nur einige nennen, alles andere als eine zukunftsorientierte Sicht des Landes budgetmäßig (*LTabg. Amesbauer, BA: „Amen.“*) und finanzmäßig umgesetzt habt. Aber ich komme jetzt um Eigentlichen, nämlich zum Landesbudget 2015: Es ist natürlich vieles schon genannt worden. Ich möchte vorwegschicken, das möchte ich schon auch sagen, dass es sehr, sehr positiv ist und da bin ich wirklich im Unterschied oder ganz anderer Meinung wie die KPÖ, dass es nicht die Doppik ist oder die Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik, warum das Ganze schwer zu durchschauen ist und undurchsichtig ist, sondern dass es eigentlich so ist, dass es, wie es aufbereitet wurde in der Doppik, keiner Qualität entspricht. Aber das finde ich schon ziemlich absurd, wenn Sie eine Kraft hier im Landtag herstellen und sagen, dass wir dann lieber bei der Kameralistik geblieben wären, denn wir haben die Budgets der letzten Jahre erlebt und die waren letztendlich sicher nicht leichter zu durchschauen und es war vieles intransparent. Ich glaube, das muss man trennen, das eine ist die Umstellung von der Kameralistik zur Doppik, die positive zu bewerten ist und das Zweite ist halt, wie es umgesetzt wurde. Da bin ich wieder bei euch, da ist viel Intransparenz natürlich gewesen. Frau Finanzlandesrätin, Sie erlauben mir vielleicht die Kritik, denn Ihre Rede anlässlich der Budgeteinbringung war so, als wäre alles in Ordnung bei den Wirkungszielen und alles bestens. Wir haben dann einen Landesrechnungshofbericht auf den Tisch bekommen, den wir ja mittlerweile alle kennen, der uns eigentlich in unserer Kritik in fast allen Punkten, wie ich es seinerzeit auch schon bei der Einbringung des Budgets angemerkt habe, natürlich bestätigt hat, dass es so nicht geht. Letztendlich war nicht ersichtlich, wie es in den Global- und Bereichsbudgets aussieht. Es war überhaupt nicht möglich nachzuvollziehen. Die Wirkungsziele waren wunderbar beschrieben. Ja wir wünschen uns eine sparsame Verwaltung ist mir da in Erinnerung. Ja wer wünscht sich das nicht. Es geht um die Indikatoren und um die Messbarkeit. Ich bin aber froh, und das werte ich auch positiv, dass sowohl der Landeshauptmann in der Budgetausschusssitzung und auch die Vertreter der Finanzabteilung natürlich eingesehen haben und der Landtag natürlich in seiner Verantwortung der Landtagsdirektion, was den Budgetdienst anlangt, hier gesehen hat, wir müssen in der Qualität auch etwas verbessern. Wenn das der Konsens ist, dann, glaube ich, haben wir diesbezüglich, dass die Doppik in Zukunft funktioniert, viel erreicht. Ich komme aber jetzt

zum Landesbudget ganz grundsätzlich. Ein saniertes Budget ist natürlich grundsätzlich etwas Positives. Auch ein Nulldefizit wäre grundsätzlich etwas Positives. Das ist auch für uns Grüne ganz klar, dass niemand bestreiten wird, dass ein gesunder Haushalt, ein nachhaltiger Haushalt etwas ist, was für die Bevölkerung von zentraler Wichtigkeit ist. Aber Frau Finanzlandesrätin, aber das ist genau das. Die Frage ist, ist es das im Budgetjahr 2015? Oder war es vielmehr so, dass für das Budget 2015 letztendlich der Haushalt schön gerechnet wurde, dass ihm wirklich die schönste Frisur verpasst wurde, die man überhaupt einem Landesbudget wahrscheinlich je verpasst hat mit dieser Finanzierungsrücklage. Das ist das, was mich eigentlich schon sehr stört und ich möchte noch einmal in das Zentrum der Kritik stellen, wenn es auch schon erwähnt wurde, denn mich stört gar nicht so der Begriff Finanzierungsrücklage. Da wird die Finanzabteilung, Hofrat Sik und andere, grundsätzlich rechtlich schon richtig gehandelt haben, das so darzustellen. Aber das stört mich so, dass Sie es nach außen so bezeichnen und der steirischen Bevölkerung de facto einreden oder suggerieren, da hätten wir wirklich etwas zurückgelegt, da haben wir uns etwas gespart, damit wir dann in den Folgejahren diesen Spielraum budgetär wieder haben bzw. auf das Nulldefizit kommend, Frau Finanzlandesrätin, das ist letztendlich unseriös und das verstehen die Menschen natürlich nicht. Weil die lassen sich nicht so leicht hinter das Licht führen, dass Sie uns die ganzen Gebührrstellungen erklären, die sind praktisch als plus zu verbuchen und wir gleichen die Budgets in den Folgejahren aus. Sie haben in Ihrer Budgetrede anlässlich der Einbringung des Budgets ganz klar gesagt: „Dies gelingt entlang unserer mittelfristigen Finanzplanung über aufgebaute ...“, so haben Sie es formuliert, das war Ihre Rede, (*Landesrätin Dr. Vollath: „Finanzierungsreserven.“*) über aufgebaute Finanzierungsreserven. Das ist ja der völlig falsche Begriff, wenn Sie das in der Form nach außen tragen. In Wirklichkeit ist es der billigste Budgetschmäh, die billigste Schminke eines Budgets, die man überhaupt machen kann, in dem Sie hergehen und jene Dinge, die in den vergangenen Wirtschaftsjahren künstlich mit einem Finanzrahmen versehen wurden und auch widmungsgemäß für Projekte bereits vergeben sind. Ich erinnere Sie an den letzten Budgetausschuss, wo dann aus der Abteilung, glaube ich, Buchmann war es, die SFG-Förderungen genannt gewesen sind, die so quasi da drinnen und eingerechnet sind in dieser Gesamtsumme, dieser Millionen, weil wir sie eben schon im Jahr 2014 beschlossen haben, aber sie werden erst 2015 ausgegeben. Die Frage ist halt und es ist immer noch nicht ganz klar, wieviel von diesem Gesamtkuchen wird denn dann wirklich in der Realität wirksam werden? Oder ist es, und davon bin ich überzeugt, letztendlich eine Behübschung? Auf meine

Frage an den Landesrechnungshof im Budgetausschuss ist ja die klare Antwort gekommen: „Das wird man dann im Jahr 2015, wenn der Rechnungsabschluss geprüft wird und auch schon beim Abschluss 2014, sehen, wie dieser Aufbau, diese von Ihnen so bezeichneten Finanzierungsreserve, realistisch, realwirtschaftlich darstellbar ist. Ich sage Ihnen, Frau Finanzlandesrätin, es wird so sein, ... (Landesrätin Dr. Vollath: „Ich habe eine andere Antwort im Ausschuss gegeben.“) ... Frau Finanzlandesrätin, dass es so ist, wie der Bundesrechnungshof im Rechnungshofbericht Budgetkonsolidierungsmaßnahmen der Länder kritisiert hat, dass genau diese Darstellungen, diese Falschdarstellungen einen unrealistischen Blick auf eine realistische Budgetpolitik des Landes geben. Wir erinnern uns, damals war es ganz gleich, wir haben einen Landesrechnungshofbericht gehabt. Immer wieder wurde kritisiert und es zieht sich jetzt leider fort. Ich hätte mir gewünscht, dass das diesmal seriöser passiert, dass wir hier etwas vorgeben, was nicht so ist. Meine große Befürchtung, ich kann es jetzt nicht belegen, da haben Sie völlig recht, aber bei allem, was uns vorliegt ist, dass Sie hergegangen sind und nach außen öffentlichkeitswirksam ein Budget schön geredet haben, dargestellt haben, dass uns aber dann in den Folgejahren 2016, 2017, 2018 natürlich in einer völlig anderen Form begegnet. Ich bin auch leicht verwundert, dass Sie eingangs in Ihrem Budgetbericht hergegangen sind und die wirtschaftliche Lage ansprechen. Sie sprechen alle weltwirtschaftlich und europaorientierte nationale und regionale mittelfristige Prognosen bis 2018 gehen davon aus, dass ab dem zweiten Halbjahr 2013 ein langsamer aber stetiger Aufschwung begonnen hat, der sich ab 2015 stabilisieren wird. Sie schwächen es zwar unten dann wieder ab, aber es ist doch klar, die Weltwirtschaft ist derzeit nicht in einem hoch. Die Wirtschaftsdynamik ist eine, die derzeit sehr gebremst ist und darum glaube ich, dass aus diesem Grund Ihre Budgetannahmen grundsätzlich unrealistisch sind. Ich muss schon einmal daran erinnern, wie hat sich denn das ganze entwickelt? Warum haben wir in der Steiermark, Herr Landeshauptmann, ich habe mir die Bundesländer im Vergleich ein bisschen angeschaut, derart schlechte Daten? Das kann man nicht oft genug sagen. Sie haben seinerzeit von der Landeshauptfrau Waltraud Klasnic mit einer Milliarde Verschuldung in der Steiermark übernommen. Das war die Zahl. So ist Ihnen das Land an der Spitze der Regierung übergeben worden. Wir haben jetzt die Regierung Voves II. Das Ende der Regierung Voves II und wir stehen bei fünf Milliarden. Mir ist das schon sehr wichtig zu sagen, weil das immer ausgeblendet wird und ich war in den letzten Wochen viel in der Steiermark unterwegs. Wir waren in vielen Bezirken und eine Kritik, die man immer wieder hört, wo das große Misstrauen herkommt, dass nämlich genau diejenigen, die seinerzeit das ganze verursacht

haben, mit vielen Fehlentscheidungen, im Förderbereich, durch nicht klare Richtlinien, durch einfach, dass die Roten gesagt haben: „Wir bedienen die Roten“ und die Schwarzen gesagt haben: „Wir bedienen die Schwarzen“, durch Proporz in der Steiermark, ist diese fünf Milliarden Defizit entstanden. Das Ganze war letztendlich nicht nur die Wirtschaftskrise 2008, sondern es war letztendlich eine unverantwortliche Politik über sehr, sehr lange Zeit. Ich frage mich schon ein bisschen, wenn ich mir die letzten vier Jahre rückblickend anschau, ob das mit den Sparen wirklich so ist, dass alles getan wurde, um unseren Haushalt zu sanieren und ob es in den richtigen Bereichen war. Denn wenn ich ein Nulldefizit erreichen will, Herr Landeshauptmann, dann ist natürlich klar, ich muss irgendwo etwas tun in der Struktur. In der gesamten Förderlandschaft, wenn ich mir das anschau, ist aus meiner Sicht sehr wenig passiert. Was Sie immer wieder gemacht haben, und das mache ich Ihnen persönlich als Sozialdemokrat, als Landeshauptmann schon zum Vorwurf: Sie waren ganz schnell dort dabei, wo es um die Einsparungen im Sozial- und Behindertenbereich, in der Jugendwohlfahrt, bei den Schwächsten gegangen ist. Da hätte ich mir gewünscht, dass Sie als Landeshauptmann der Sozialdemokratie, der in der Steiermark nach langen Jahren der ÖVP-Vorwirtschaft hier Verantwortung übernommen hat, dass Sie gesagt hätten: „Das kommt für mich nicht in Frage.“ (*Beifall bei den Grünen*) Denn wenn man sich das unter dem Strich anschaut, die Gesamtsumme dieser Einsparungen im Sozialbereich, im Behindertenbereich, in der Jugendwohlfahrt, bei den Schwächsten, die war in der Summe eigentlich ein zweistelliger Millionenbetrag. Ich frage Sie einmal ganz ehrlich und diese Frage stelle ich Ihnen heute hier: Steht das wirklich dafür, dass wir in diesen Bereichen derartig stark hineinschneiden, während wir andere Dinge auch in dieser Legislaturperiode großartig gefördert haben? Wir haben beim Event der Ski-WM, die die Grünen grundsätzlich mitunterstützt haben, die Kosten massiv überschritten, Herr Landeshauptmann. Wir haben gesagt, dass wir da einfach ganz viel Geld ausgeben. Wir haben auch nur einmalig in dieser Legislaturperiode die Airpower natürlich gefördert. Da fragen sich die Leute zu Recht, wenn ich auf der einen Seite den Sozialbereich sehe, wo es um die Einsparungen geht, warum war es möglich in anderen Bereichen ganz gleich weiter auszugeben und der Sparwille, die Sparmotivation der Regierung, die muss man schon auch hinterfragen. Zum Beispiel wenn ich an die Sache mit Mellach denke. Sie wissen ganz genau, Sie sind Beteiligungsreferent, hier hat das Land Steiermark bei einer wichtigen Entscheidung in einem Investitionsbereich einen sehr, sehr hohen Millionenbetrag - ich sage er war dreistellig, was den Unternehmenswert anlangt - ganz einfach vernichtet. Wir haben schon vor dieser Investition seinerzeit gewarnt. Sie reden überhaupt nicht davon, dass da

eigentlich etwas passiert ist, dass das Landesbudget langfristig natürlich massiv belastet wird, weil hier eine Unternehmung, in dem Fall der Landesenergieversorger, durch diese Beteiligung massiv geschädigt wurde. Das sind die Dinge, die wir nicht verstehen. Es ist halt so. Ich war unlängst in einem Betrieb, wo wer gesagt hat: „Wenn der Lohnkostenzuschuss in der beruflichen Integration gestrichen wird, dann kann sich ein Betrieb letztendlich nicht mehr leisten, denjenigen, für den es besonders wichtig ist um eben am Arbeitsmarkt integriert zu werden, zu beschäftigen“. Ich sage Ihnen, das ist für den Betroffenen natürlich dramatisch. Es ist aber auch für den Betrieb eine unangenehme Sache. Genau diese Dinge, die im Sozialbereich in vielen Einzelfällen immer wieder sichtbar werden, das ist das Problem. Wissen Sie, was ich mir gewünscht hätte, von einer Sozialdemokratie: Nicht das, was die Frau Finanzlandesrätin in ihrer Einbringungsrede angesprochen hat, dass nämlich auf Härtefälle ohnehin geschaut wird, weil sie sind eine Politik der Härtefälle, also wenn es ganz arg ist, dann tun wir etwas. Ich hätte mir gewünscht, dass in der Steiermark so etwas wie ein Konsens darüber herrscht, dass wir im Sozialbereich, im Behindertenbereich Rechtsansprüche für die Menschen haben. Dass sie nämlich genau das nicht mehr sind, wo sie früher über lange Jahre waren. Die Steiermark hat im letzten Jahrzehnt ja aufgeholt, dass sie untertänige Bittsteller werden. Denn wenn es immer um einen Härtefall geht, dann geht es um untertänige Bittstellerei. Was wir uns wünschen, wir Grünen, ist, dass es ganz klare Rechtsansprüche gibt im Sozialbereich, damit letztendlich diese wichtigen Dinge für die Menschen abgesichert werden können. Das hat nämlich auch einen ökonomischen Aspekt. Es hat auch einen ökonomischen Aspekt, Herr Landeshauptmann, insofern, dass ich ganz überzeugt bin, wenn wir in diesem Bereich, sei es der Therapiebereich, sei es die Entwicklungsförderung, sei es in einem anderen Bereich, auch der Bildungsbereich, wenn wir in diesen Bereichen sparen, dann werden wir natürlich in den nächsten Jahren die Kosten in den Budgets wiederfinden, die werden uns nämlich auf den Kopf fallen. Und hier haben wir wirklich ganz, ganz wenig Rückgrat bei der SPÖ, was wirklich soziale Anliegen anlangt, feststellen können. Ich möchte noch auf ein paar andere Dinge eingehen, wo in den letzten Jahren Geld in der Steiermark natürlich liegen geblieben ist und dass noch nicht klar ist, wie es uns in Zukunft beschäftigen wird. Es ist ja Gesundheitslandesrat Drexler jetzt nicht herinnen, aber ein wichtiger Bereich ist auch der Pflegebereich. Der Pflegebereich ist ein Bereich, das wissen wir ganz genau, da werden die Kosten nicht nach unten gehen. Das hat Herr Landesrat im Budgetausschuss auch völlig richtig gesagt. Aber was mich schon irritiert ist, dass über Monate schon gesagt wird: „Es wird mit den Heimbetreibern über ein neues Modell verhandelt und wir werden uns

bemühen, hier etwas weiterzubringen“. Aber wir wissen immer noch nicht, wenn ich mir das Budget für das nächste Jahr ansehe, ist zwar eine Zahl drinnen, aber ich hätte mir schon gewünscht vom Herrn Landesrat Drexler, dass im Pflegebereich etwas Klares drinnen steht. So etwas wie z. B. dass wir in Zukunft stark in den mobilen Bereich der Pflege hineingehen müssen. Dazu hätten wir natürlich auch wissen müssen, wie ein Berechnungsmodell ausschauen kann in Zukunft mit der stationären Pflege, mit den stationären Betreibern, dann hätten wir eine Gewissheit hier gehabt. Auch das ist nicht absehbar. Auch das war ein Versagen der letzten 20 Jahre, das muss man sagen, von ÖVP und SPÖ, dass nämlich hier in der Steiermark im Unterschied zu anderen Bundesländern, wenn ich wieder den Vergleich hernehme, ausgerechnet unter SPÖ-Regentschaft und Zuständigkeit in diesem Bereich vorwiegend Verträge mit privaten gewinnorientierten Betreibern abgeschlossen wurden, die uns letztendlich finanziell in ein Destaster geführt haben. Denn das Geld ist nicht bei den Betroffenen angekommen, das ist das Schlimme. Bei jenen, die die Pflege gebraucht hätten, viel mehr mobil wie stationär, sondern dieses Geld ist offenbar bei gewinnorientierten Heimbetreibern angekommen. Ich würde mir schon einmal wünschen, wenn man diese fünf Milliarden, diesen Schuldenberg, vor dem wir jetzt stehen, anschaut, dass wir diese Dinge auch nennen. Ich würde mir auch einmal wünschen, dass die Reformpartnerschaft, wenn sie sich immer so mutig gibt, einmal sagt: „Da haben wir schwerste Fehler begangen.“ Das muss eingestanden werden und da muss es auch Verantwortung geben. Die Verantwortung ist natürlich im Speziellen bei ÖVP und SPÖ-Koalitionen und Regierungen in der Steiermark in den letzten Jahren gelegen. Finanzausgleich ist natürlich auch etwas, was uns auch immer beschäftigt. Freilich ist es eine Bundessache und wir können uns das Ganze nicht aussuchen. Aber Herr Landeshauptmann, ich hätte mir schon auch gewünscht, dass Sie, Sie waren ja einmal Vorsitzender in dieser Zeit, in dieser Legislaturperiode in der Landeshauptleutekonferenz, dass Sie einmal einen kräftigen starken Vorstoß unternommen hätten. Sie sagen, dass Sie ein Reformler sind. Sie sind im österreichischen Vergleich gemeinsam ÖVP und SPÖ so etwas wie ein Vorbild, aber wie es um den Finanzausgleich gegangen ist und die Aufteilung der Ertragsanteile, haben Sie eigentlich so gut wie nichts bewegt. Das ist fortgeschrieben worden. Das würde ich mir z. B. wünschen, dass hier einmal ganz klar gesagt wird: „In dieser Form können wir als Gesamtsystem nicht mehr funktionieren, weil der Bürgerin und dem Bürger ist das, einfach gesagt, egal, wie die Unterstützung, wie die Finanzierung stattfindet“. Ob das der Bund finanziert, die Länder finanzieren oder die Gemeinden finanzieren ist für einen Betroffenen unerheblich. Aber was

hier fehlt, und das ist das Schlimme, dass wir durch eine nicht stattgefundene Bundesstaatsreform bis jetzt, dass wir durch eine nicht stattgefundene Reform des Finanzausgleiches durch Doppelgleisigkeiten natürlich ganz, ganz viel Geld in den letzten Jahren hier auf der Strecke gelassen haben. Aufgabenreform, ja so was. Man muss auch sagen, wo soll das Geld herkommen. Es kann sich keiner da an das Rednerpult stellen und sagen: „Ja wir fordern für bestimmte betroffene Gruppen alles und niemand sagt, woher es kommt“. Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer jetzt wende ich mich an Sie, weil die Aufgabenreform etwas ist, was in dieser Form noch nicht stattgefunden hat. Es ist ein Unterschied, ob ich sage: „Ich halbiere die Abteilungen im Land“ und kann wieder nach außen treten, an die Medien, an die öffentlichen Berichterstatter, und kann sagen: „Haben wir schon wieder reformiert. Wir haben die Hälfte Abteilungen weniger“. Das hat ja nichts damit zu tun, ob es eine Aufgabenreform gibt oder nicht gibt. In der ÖAAB Zeitung, Steirischer Landesdienst, das ist glaube ich, die jüngste Aufgabe, ist zu lesen: „Nulldefizit 2015 ist das Thema“. ÖAAB, darum wende ich mich jetzt in Ihre Richtung, weil da her kommen Sie ja. Ebenso der Herr Landesrat Drexler, da ist zu lesen: „Für dieses Ziel blieb kein Ressort vom Sparkurs verschont“. Das ist richtig und dann steht, der behaupteten Verwaltungsreform, Text: ÖAAB: „Es fehlt aber nach wie vor an einem der höchst überfälligen Aufgabenreform.“ Worum geht es da? Nämlich alle Aufgaben zu durchforsten, keine Doppelgleisigkeiten zu haben, aber nicht immer nur zu sagen: „Wir müssen im Sozialbereich kürzen und in bestimmten Bereichen.“ Das trifft die Betroffenen. Ich glaube, dass wir selbst gefordert sind, dass die Landesverwaltung gefordert ist, genau diese Doppelgleisigkeiten zu hinterfragen. Pühringer in Oberösterreich macht derzeit oder hat in Vergangenheit so etwas mehrmals gemacht. Die Steiermark hat es aus meiner Sicht nicht gemacht, das teilt offenbar Günter Lippitsch von der Personalvertretung im Landesdienst in dieser Form. (*Landesrat Mag. Drexler: „Ein guter Mann.“*) Ein guter Mann sagen Sie, aber ich hoffe, Sie registrieren auch, Herr Landesrat Drexler, was er gesagt hat. Er hat offenbar gesagt, dass uns in der Steiermark, Herr Landesrat, eine Aufgabenreform fehlt. Vielleicht sollten sie öfter mit ihm direkt konferieren, dann wäre es wahrscheinlich so, dass Sie ihn in dieser Kritik vielleicht sogar in Teilen verstehen könnten oder Sie hätten vielleicht sogar die Größe, sie hier zuzugeben. Was manchmal wichtig ist, weil dass die Regierung alles richtig macht und alles bestens ist, ich habe ja etliche Beispiele hier genannt, das ist eben nicht der Fall. Ich komme zum letzten Teil meiner Ausführungen. Das Wichtigste ist für jedes Land und für jede Gebietskörperschaft, im Speziellen für die Steiermark, dass man sagt in welche Richtung soll sich denn die Steiermark

eigentlich bewegen. Und wenn ich mir das Budget in diesem Bereich anschau, dann ist es aus meiner Sicht ein starkes reines Verwaltungsbudget. Da geht es um Verwaltung. Da hat man das Nulldefizit natürlich im Bilde, aber was überhaupt nicht hervorgeht aus den Wirkungszielen, aus dem großen Ganzen, das ist wohin sich die Steiermark in den nächsten Jahren überhaupt bewegen soll. Da ist einfach nichts spürbar, nichts greifbar, wo ich sagen würde, dass aus diesem Budget ersichtlich ist, in diese Richtung will die Steiermark gehen. Ich möchte auch ganz kurz das Thema Landwirtschaft ansprechen. Es ist ja Herr Landesrat Seitinger momentan nicht hinten, aber wenn die Steiermark in die Zukunft schaut, dann muss sie ja z. B. eines sehen: Wir brauchen Agrarwende. Wir müssen raus aus der Masse, aus dem konventionellen Bereich. Wir müssen reingehen in die regionale Versorgung, in die Biolandwirtschaft. Wo zeichnet sich das in diesem Budget ab? Es ist letztendlich nicht ersichtlich. Wie ich jetzt unterwegs war durch die Steiermark, haben ganz viele Biobetriebe gesagt: „Ja es würde viel mehr gehen. Wir könnten in dem Bereich viel mehr machen, wenn Umstellungsinvestitionen gefördert würden.“ Du hast mir unlängst im Budgetausschuss, Herr Landesrat, gesagt, dass es immer noch eine Förderung für konventionelle Schweinemast gibt. Ja warum gehen wir denn nicht hinaus. Das ist die Zukunftsfrage für die Steiermark, dass wir sagen: „Wir müssen raus aus dem konventionellen Bereich, wir müssen reingehen in die regionale Versorgung.“ Du hast ja seinerzeit, glaube ich, sogar eine Studie in Auftrag gegeben diesbezüglich, aber das zeichnet sich in diesem Budget leider in keiner Weise ab. Wenn es um Umweltpolitik geht, das ist für die Steiermark eine Zukunftsfrage. Wenn wir es nicht schaffen unsere Naturjuwelen, unsere Landschaft, unsere Kulturlandschaften ausreichend zu finanzieren, und da ist wieder die ÖVP gefordert, weil da hat es keine quasi Ausstattung oder Absicherungen in ausreichender Form in diesem Budget gegeben, dann haben wir ein riesiges Problem. Die Steiermark ist ein Tourismusland. Wir verkaufen uns als Genussland und das ist die wichtigste Grundlage überhaupt für den Bereich der Steiermark im Tourismus, dass die Qualität im Umweltschutz natürlich eine zentrale sein muss. Ich möchte noch auf die Regionen ganz kurz eingehen. So etwas, was viele Bundesländer bereits haben, hat die Steiermark ebenso nicht. Einen Masterplan Regionen. Dass wir einmal sagen: „Was ist denn in den Regionen zu tun damit die Abwanderungsdynamik in dieser Form nicht stattfindet?“ Da wird zwar immer wieder viel geredet, aber die Steiermark hat einen solchen Masterplan nicht. Wir haben es nicht geschafft, Herr Landesrat Buchman, da spreche ich Sie an. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Die Steiermark ist eine Region.“*) Ja die Steiermark ist eine Region. Offenbar haben Sie die Problematik nicht erfasst, wenn ich es so vorsichtig sagen

darf. Das Problem der Steiermark ist, dass wir stärker als andere Bundesländer ein Abfließen der Bevölkerung in den Zentralraum haben. Das ist teilweise Richtung Graz, im Norden ist es teilweise Richtung Wien und dass die Maßnahmen, die getroffen werden von dieser Regierung, schlichtweg nicht vorhanden sind. Ja bitte, mit Ihren paar Prozent Regionalbonus, den Sie in der Wirtschaftsförderung drinnen haben, wollen Sie Arbeitsplätze in die Regionen bringen, Herr Landesrat Buchmann? Da müssen Sie eine Priorität setzen, da müssen Sie einmal sagen, dass da wir aus den Zentralräumen müssen, speziell bei den Konzernförderungen, bei den Großen, weggehen davon und das Geld in den Regionen investieren. Es ist doch ganz logisch. Ja ich weiß schon, dass Sie jetzt nervös sind, weil im Vergleich zu den anderen Bundesländern sind unsere Daten schlecht. Warum sind sie schlecht? Weil wir die Priorität nicht gesetzt haben, nämlich den Kuchen stärker in den Regionen einzusetzen und aus dem Zentralraum etwas herauszunehmen. Was bringt das nämlich unter dem Strich? Nur wenn die Menschen qualitative Arbeitsplätze in den Regionen vorfinden, dann bleiben sie auch. Es hilft uns leider nichts, wenn Bürgermeister hergehen und sagen, dass sie schon fast Grundstücke verschenken, Grundstücke fördern, damit Familien ihre Einfamilienhäuser errichten können, wenn die Arbeitsplätze nicht vorhanden sind, Herr Landesrat Buchmann, dann gibt es hier ein Problem. Da sehe ich ganz einfach, wenn ich mir das Fördersystem in der Steiermark ansehe, letztendlich überhaupt keinen Ansatz. Dass man natürlich das Raumordnungsgesetz jetzt novellieren muss ... - der Kollege Deutschmann von der FPÖ hat zu Recht die Baukulturenquete angesprochen. Da gibt eine Enquete hier im Landtag, die wirklich gut war, inhaltlich auch, wo ganz klar auf dem Tisch liegt, was wir seit 20, 30 Jahren wissen. Was wir seit 20, 30 Jahren wissen, dass es ganz zentral ist, nämlich auch um Kosten zu sparen, da geht es um Aufschließungskosten, da geht es um die gesamte Entwicklung des Landes, dass wir im Raumordnungsgesetz eine Novelle zusammenbringen, die nicht primär auf die Autonomie der Gemeinden setzt, sondern die letztendlich eine Planungsverantwortung war. Das ist nicht der Fall. Das haben wir nicht. Ich frage mich wirklich, wo bleibt denn die Raumordnungsnovelle? Da gibt es eine tolle Enquete, da werden die Ergebnisse von Experten auf den Tisch gelegt was der Steiermark gut tun würde und nichts passiert. Landesrat Seitinger geht unlängst sogar noch her, das war übrigens wirklich beachtlich und sagt: „Ja die Bodenversiegelung ist ein Problem.“ Ja selbstverständlich ist sie ein Problem. Man muss dann immer auch die zweite Frage stellen: Wer hat denn die Verantwortung und wer regiert seit Jahren in diesem Land, dass wir letztendlich im Bereich des Baurechtes, im Bereich der Raumordnung Bestimmungen haben, die es nicht möglich

machen, diese Zukunftsfragen zu stellen? Verkehrspolitik, da bin ich noch einmal kurz beim Herrn Landesrat Kurzmann, der jetzt nicht auf der Regierungsbank sitzt. Natürlich wünschen sich die Menschen das, was andere Bundesländer längst geleistet haben, nämlich ein Tarifsysteem, was der Bevölkerung ermöglicht, zu einem günstigen Preis und auch in höherer Qualität unterwegs zu sein. Nämlich im öffentlichen Verkehr ist es auch so, wie es seinerzeit beim Regress war, Herr Landesrat Drexler, hören Sie mir zu, in der Verkehrspolitik ist es auch so, mittlerweile, und das ist bedauerlich, sind die Steierinnen und Steirer Menschen zweiter Klasse. Wien hat ein 365,00 Euro Jahresticket - um einen Euro pro Tag, in Vorarlberg ist das mit den Grünen durchgesetzt worden, in Salzburg und in Tirol werden wir es demnächst haben. In der Steiermark sind wir ganz weit hinten. Wir sind ganz, ganz weit hinten (*Landesrat Mag. Drexler: „Ich habe es in Graz gehabt.“*) Herr Landesrat – ja in Graz haben sie es. Sie können Graz gerne ansprechen (*Landesrat Mag. Drexler: „Das haben Sie in Graz gebracht Herr Kollege.“*), aber wenn die Verkehrspolitik an der Grazer Stadtgrenze isoliert ist, wie das jetzt leider passiert ist und das Problem nicht erfasst, dass wir nämlich genau in Graz den Verkehr zwischen Umland Graz, Speckgürtel ist der Name dieses Bereiches, und der Stadt mit einem günstigen Ticket bedienen müssen, der hat die Grundproblematik nicht verstanden. Ich verstehe schon, dass der Bürgermeister Nagl, der jetzt nur mehr mit einer dunkelroten Krücke quasi durchgehumpelt ist und sich noch einmal gerettet hat, jetzt ein billiges Ticket kurzfristig hinlegen musste, aber eine langfristige Verkehrspolitik ist das nicht. Sollte man sich im Übrigen auch einmal fragen, warum eigentlich ÖVP-Politiker der Wirtschaft sich die KPÖ als Unterstützer nimmt, eine Partei, die sich noch immer nicht ausreichend von der DDR distanziert hat, wie man auf der Homepage der KPÖ unlängst nachlesen kann. Das ist schon ganz, ganz interessant, dass das nicht passiert. Man könnte natürlich die Frage auch umgekehrt stellen, das ist richtig: Warum geht die KPÖ her und unterstützt einen neoliberalen Wirtschaftspolitiker? Diese Fragen könnten wir uns natürlich in beide Richtungen stellen. (*Landesrat Mag. Drexler: „Man könnte auch fragen, wo die verantwortungsvollen Grünen waren?“*) - Ich sage Ihnen, Herr Klubobmann Drexler, Herr Landesrat Drexler - Sie sind als Klubobmann gewertet - dort wo die Grünen mitregieren in den Bundesländern, dort sehen Sie, und das müssen Sie zur Kenntnis nehmen, eine sachliche, konstruktive und verantwortungsvolle Politik. (*Landesrat Mag. Drexler: „Deswegen, Herr Kollege Schönleitner, haben die Grünen in den Bundesländern, wo sie mitregieren, den dreiteiligen Anteil an Wählerstimmen.“ – LTAbg. Amesbauer, BA: „Mein Gott, ist ja ganz klar, Wien.“*) Herr Kollege Drexler, ich möchte noch kurz auf Graz eingehen.

Auch wenn es in Graz, weil Sie haben ja diesbezüglich Graz angesprochen, wenn Sie Graz sehen, dann werden Sie auch sagen müssen, und das können Sie nicht leugnen, dass die Zeit in Graz, wo es eine ÖVP-Grünen Zusammenarbeit gegeben hat, da ist es um das Haus Graz gegangen, da ist es um eine sichere Budgetpolitik gegangen, viel abgearbeitet worden ist. (*Unruhe bei der ÖVP und SPÖ – LTabg. Samt: „Dezente Abstimmung.“*) Ich sage ganz ehrlich, das war die beste Zeit für Graz. (*LTabg. Amesbauer, BA.: „Ich sage noch einmal: Wien.“*) Dass der Bürgermeister mittlerweile in Graz mit niemanden mehr kann, ich meine, die FPÖ ist weggewesen, jetzt hat man halt zum Schluss sich die KPÖ genommen, um sich zu retten. Kollege Amesbauer, jetzt sage ich dir noch kurz etwas zu Wien - Wien hast du hereingerufen: Ihr habt geschrien, dass die Welt untergehen wird und die Mariahilferstraße, um Gottes Willen, das waren deine Leute. Ich sage dir jetzt, höre mir gut zu: „Wir haben die Abstimmung gewonnen, wir haben die Bevölkerung hinter uns gebracht.“ Ich empfehle dir, oder du warst wahrscheinlich schon mittlerweile auf dieser schönen Piazza in Wien, (*LTabg. Amesbauer, BA.: „Piazza gibt es in Italien.“*) es ist ein Stück Lebensqualität geworden und die Umfragewerte der Grünen in Wien, die sind für uns Gott sei Dank alles andere als besorgniserregend, die sind grundsätzlich ganz in Ordnung. Ich komme aber wieder zurück zum Landesbudget. Was fehlt, und das war der letzte Teil meiner Ausführungen, das geht einmal in Richtung der Regierung, ist die Gestaltungsperspektive für die Zukunft. Da fehlt ganz, ganz viel. Da ist nicht klar, wohin die Steiermark geht, da ist vieles offen. Eigentlich ist es so: Es gibt so etwas wie ein Landesentwicklungsleitbild. Daran sollten wir uns manchmal in der Raumordnung erinnern. Das sind jene Ziele, die sich die Politik eigentlich selbst gibt, um sie zu erreichen. Wenn ich mir das Landesbudget, was die Frau Landesrätin vorgelegt hat, anschau, dann ist es so, dass dieses Landesbudget diesen Gestaltungswillen, diese Gestaltungsziele in keiner Weise abdeckt. Am Ende noch ein paar positive Dinge, weil ja bald Weihnachten ist, weil sonst kommt nur Kritik, das möchte ich schon noch anbringen in Richtung der Regierung. Was wirklich positiv ist, und das hat mir der Herr Landeshauptmann im Budgetausschuss auch noch einmal bestätigt und das muss auch erwähnt werden, dass es nämlich in Zukunft möglich ist, dass der Landtag einen Beteiligungsbericht bekommt. Das muss man sehr, sehr lobend erwähnen, dass die Regierung diese langjährige Grüne-Forderung, das waren Jahre, erfüllt und grundsätzlich hier eingelenkt und gesagt hat, dass es wichtig ist, dass der Landtag, der Budgethoheit hat, über die Unternehmungen des Landes, über die Tochterunternehmungen des Landes einen Überblick hat. Denn auch in diesem Bereich ist in den letzten Jahren irrsinnig viel Geld liegen geblieben. Ich freue mich auch über

noch etwas, weil das ja indirekt auch im Budget drinnen ist, wo es um die Ausstattung des Landesrechnungshofes mit finanziellen Mitteln geht. Das ist, dass wir die Gemeindegovernance für Rechnungshöfe, die unabhängige Kontrolle durch die Rechnungshöfe bei Gemeinden, verankern konnten. Auch das war etwas, was wir, glaube ich, zehnmals oder fünfzehnmal beantragt haben. Irgendwann war es dann soweit. Das sind die positiven Dinge. Ich würde mir sehr oft wünschen, dass die große Koalition, ich werde mir das Wort Reformpartnerschaft in Zukunft eher ersparen, dass die große Koalition eine Größe hat, oder noch Großkoalition, wenn man es so bezeichnen will, dass man auf Vorschläge der Opposition, wenn sie von anderer Seite kommen, auch eingeht. Es ist nicht immer notwendig, Herr Landeshauptmann, dass zehnmals abgelehnt wird und erst beim elften oder zwölften Mal sagt die Regierung dann, dass es ein guter Vorschlag war, dass das getan werden könnte. Wir haben vielen Anträgen in der letzten Periode, auch der beiden größeren Parteien SPÖ und ÖVP, zugestimmt, weil wir es sachlich bewertet haben. Was uns irrsinnig irritiert ist: Wenn der Antrag noch so schlüssig ist und am Ende nur mitgetragen werden kann, weil es z. B. um Umsetzungen der Rechnungshöfe geht, dann ist es nicht gerade ein starkes demokratisches Signal für diese beiden Parteien, wenn einfach aus Prinzip heraus abgelehnt wird. Ich würde mir wünschen, dass die Gestaltungsperspektiven in Zukunft für die Steiermark entstehen. Ich glaube, wir müssen ein Stück weiter nach vorne schauen. Dazu ist ein saniertes Budget wichtig, dazu kann auch ein Nulldefizit wichtig sein. Wir haben noch keines, aber die Frage, wie wir dorthin kommen, die ist für uns Grüne entscheidend. Wie das in den letzten Jahren gemacht wurde, war es nicht unsere Politik, die wir wollen. Es ist richtig, der Stil zueinander zwischen ÖVP und SPÖ ist besser geworden, aber wenn man mit den Menschen draußen in der Steiermark spricht, dann ist es so, die Distanz zwischen Bevölkerung und der Reformpartnerschaft, die ist groß, da ist eine riesen Kluft entstanden und ich glaube, dass wird sich auch bei den Wahlen 2015 widerschlagen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.09 Uhr)*

Präsident: Danke für die Wortmeldung. Die Nächste Wortmeldung ist von Frau Klubobfrau MMag. Barbara Eibinger. Frau Klubobfrau bitte an das Rednerpult.

LTAbg. MMag. Eibinger (10.09 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Zuschauerbank und auch im Internet!

Mit diesem vorliegenden Budget biegen wir in dieser Gesetzgebungsperiode in die Zielgerade ein. Ich werde Ihnen jetzt ein bisschen ein anderes Bild zeigen, als die Opposition das gerade getan hat. Teils hat sie das getan mit konstruktiven, aber sehr oft auch mit polemischen Ausführungen. Diese Gesetzgebungsperiode, meine Damen und Herren, war eine Periode der Konsolidierung. Es war eine Periode, die geprägt war von der Reformpartnerschaft der beiden großen Parteien SPÖ und ÖVP, mit Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer an der Spitze, und es war eine Periode, die von einem Kurs getragen war, der auf eine ausgabenseitige Konsolidierung gerichtet war. Das heißt, dass wir fehlende Einnahmen, bzw. dass wir Budgetlöcher nicht mit Einnahmen und daher auch nicht mit neuen Belastungen gestopft haben. (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „Pflegereregress.“) Ein derartiger Weg wäre auch nicht nachhaltig gewesen, doch genau um diese Nachhaltigkeit ist es uns von der Reformpartnerschaft gegangen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Was haben wir nun in den vergangenen vier Jahren alles gemacht: Wir haben Reformen umgesetzt, d.h. wir sind in Strukturen gegangen. Wir haben dies einerseits in der Landesverwaltung gemacht, wo wir die Abteilungen reduziert haben und auch Personal abgebaut haben. Wir haben das mit der Gemeindeverwaltung gemacht und die Gemeindestrukturreform wird mit 01.01.2015 umgesetzt sein und ich habe soeben die Presseinformation erhalten, dass auch heute wieder der Verfassungsgerichtshof verkündet hat, dass die weiteren Anträge abgewiesen wurden. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – LTA*bg. Amesbauer, BA: „Ändert nichts daran, dass das undemokratisch war.“) Neben diesen - Kollege Amesbauer, du kannst dich nachher melden – neben diesen beiden Bereichen Landesverwaltung und auch Gemeindestruktur haben wir uns auch den Schul- und Gesundheitsbereich vorgenommen. Denn nur so, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, denn nur mit einem Reformkurs wird es auch möglich sein, dass diese Konsolidierung nachhaltig erfolgt. Mit dem vorliegenden Budget werden wir einen weiteren wichtigen Schritt in diese Richtung machen. Wir werden die Schere, die derzeit noch zwischen den Ausgaben und Einnahmen da ist, kontinuierlich schließen. Diese Schere wird geringer und geringer werden, bis sie 2018 endgültig geschlossen sein wird. 2018 wohlgedemerk, d.h. es ist klar, dass wir auf diesem Kurs der Budgetkonsolidierung unbedingt draufbleiben müssen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wissen Sie, was für mich auch bemerkenswert ist? In dieser Periode der Budgetkonsolidierung ist meines Erachtens auch ein Wertewandel vollzogen worden. Ein Wertewandel dahingehend, dass wir in der westlichen Welt und auch in unserem Land in den letzten Jahren und Jahrzehnten zunehmend auf

Konsum orientiert waren, der aber allerdings durch Schulden finanziert wurde. So wie den Konsumentinnen und Konsumenten der schnelle und sofortige Konsum schmackhaft gemacht wurde, so ganz nach dem Motto „Heute kaufen, später zahlen“ so haben auch die Länder ihre Ausgaben immer weiter nach oben geschraubt und diese mit Schulden bzw. Kreditaufnahmen finanziert. Wohin uns diese Staatsschuldenspirale geführt hat, ist mittlerweile bekannt. Das mussten wir in Europa auch schmerzlich zur Kenntnis nehmen. Die Frau Kollegin Klimt-Weithaler hat von sich aus, das Land Griechenland angesprochen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin daher gerade als junge Abgeordnete sehr, sehr froh über diesen Kurswechsel und eben über den Wertewandel, den wir in der Steiermark in den letzten Jahren vollzogen haben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Denn wissen Sie, ich bin in einer Gärtnerei aufgewachsen, der Lambert Schönleitner weiß es, er kennt den Betrieb sehr gut, ich bin eben in einem Familienunternehmen aufgewachsen, das nun in der dritten Generation geführt wird und das von meinen Großeltern nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut wurde. Es wurde aufgebaut mit sehr viel Fleiß, mit sehr viel Einsatz und das meistens an sieben Tage die Woche, so wie es eigentlich in allen Familienunternehmen üblich ist. Die Steiermark ist nun einmal zu 90 % aus Klein- und Mittelbetrieben strukturiert. Der Unterschied vielleicht zu anderen Bereichen ist, dass dort in Generationen gedacht wird. Das dort daran gedacht wird, dass man langfristige nachhaltige Werte schafft. Genau mit dieser Mentalität, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist unser Land nach 1945 wieder aufgebaut worden. Mit genau dieser Mentalität haben wir unseren heutigen Wohlstand geschaffen, den es noch nie in so einem Ausmaß gegeben hat, *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ja eben“)* wie wir ihn heute haben und, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, weil du es auch angesprochen hast, genau mit dieser Mentalität konnten wir eines der weltbesten Sozialsysteme überhaupt erst aufbauen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – LTAbg. Klimt-Weithaler: „Und genau der vorgegebene Sparkurs hat in Griechenland super funktioniert.“)* Es ist daher höchst an der Zeit, dass wir genau auf diese Mentalität die ich gerade geschildert habe, wieder uns zurückbesinnen, nämlich im Sinne der Nachhaltigkeit für die nächsten Generationen. Es ist bekannt, dass meine Partei, die ÖVP, sich zur ökosozialen Marktwirtschaft bekennt. Das heißt zur Marktwirtschaft mit der sozialen aber auch ökologischen Komponente. Uns ist eben bewusst, dass die Unternehmen Arbeitsplätze schaffen, dass nur in einem guten Zusammenwirken von Arbeitgeberseite und Arbeitnehmerseite man erfolgreich sein kann, und dass dadurch dann Steuereinnahmen erzielt werden können, mit denen wir eben die Sozialausgaben und diese Sozialleistungen überhaupt erst erbringen können. Dieser Kreislauf, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, habe ich das

Gefühl, wird in der laufenden Debatte sehr oft vergessen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Genau diesem Kreislauf sollten wir uns aber gerade auch bei einer Budgetdebatte besinnen, wo es darum geht, wie wir mit den uns öffentlich anvertrauten Geldern umgehen. Dass wir nämlich sorgsam damit umzugehen haben und um jetzt im Vokabular der Gärtnerei zu bleiben, es geht darum, dass wir als politische Verantwortungsträger keine verbrannte Erde, sondern einen fruchtbaren Boden für die nachfolgenden Generationen hinterlassen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich bin auch fest davon überzeugt, dass wir mit der Haushaltsreform und mit der Umstellung auf die doppelte Buchhaltung in Zukunft ein noch besseres Instrument in Händen haben werden um das Land für die Zukunft gut zu gestalten. Es ist nämlich ein Instrument, das uns besser zeigen wird, wo die Mittel herkommen und wie die Mittel verwendet werden. Es wird auch in Zukunft sichtbar sein, wie die Leistungen, die das Land den Bürgerinnen und Bürgern erbringt, mit welchem Aufwand, mit welchem finanziellen Aufwand diese Leistungen erbracht werden. Wir werden z.B. auch den Personalaufwand, der hier im Hintergrund dazugehört, wir werden diesen auch sehen und es wird klar zu sehen sein, welche Rückstellungen und Verbindlichkeiten verwendet werden. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, diese Form der doppelten Buchhaltung muss im Übrigen jedes Unternehmen in Österreich nutzen, das einen Jahresumsatz von 700.000,00 Euro hat. Es muss von großen Vereinen angewendet werden und im Bund ist es eben seit 01.01.2013 ebenfalls in Umsetzung. Wir haben uns bei den Wirkungszielen, bei dem Gang, wie es aufgestellt wurde, eben auch an diese Richtlinien des Bundes gehalten, damit in Zukunft in Österreich hier auch eine Vergleichbarkeit einmal wird gegeben sein. Das deutsche Bundesland Hessen, übrigens, hat diese Haushaltsreform und diese doppelte Buchhaltung schon seit rund 10 Jahren. Die Steiermark wird mit diesem ersten Budget nach dieser neuen Haushaltsreform eine Vorreiterrolle in Österreich einnehmen und es ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, da kann die Opposition sagen was sie will, ein Meilenstein in der Budgetpolitik. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Weil ich Hofrat Sik hinten im Zuschauerraum sehe, es ist für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesverwaltung nicht einfach gewesen, diese Haushaltsreform umzusetzen. Von der Finanzabteilung abwärts, aber auch in allen übrigen Abteilungen war hier sehr viel an Energie notwendig. Man denke an die internen Reorganisationsmaßnahmen und so ein Veränderungsprozess ist einfach etwas, das sehr fordert. Ich muss sagen, gerade an dieser Umstellung in den letzten Jahren, können wir sehen, dass unsere Landesbediensteten sehr wohl Leistungsbereitschaft und auch Innovationkraft haben und mein besondere Dank gilt daher all diesen Landesbediensteten, die

die Haushaltsreform so gut auch umgesetzt haben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Wir sind uns im Übrigen, Lambert Schönleitner, sehr wohl bewusst, dass einer der nächsten Schritte die Aufgabenreform sein muss. Wir werden evaluieren müssen, welche Aufgaben und Leistungen die öffentliche Hand in Zukunft überhaupt erbringen soll. Dazu wird uns auch die Haushaltsreform helfen, dazu, das hat auch der Rechnungshof in seiner Stellungnahme ausgesagt, wird dies ein wichtiges Instrument sein. Und speziell zur Wirkungsorientierung sei gesagt: Bei der all zum Teil berechtigten Kritik, die hier gekommen ist an Zielen, die noch nachzubessern sind oder Indikatoren, die noch nachzuliefern sind, sehe ich es schon als sehr positiv, dass unsere Regierungsmitglieder nun erstmals im Rahmen eines Budgets ihre politischen Ziele darlegen und uns ihre politischen Ziele damit transparent machen und dass sie auch niederschreiben, mit welchen Indikatoren wir diese politischen Ziele werden messen können. Der Landtag macht damit für mich so etwas wie „Management by objectives“, d. h., der Landtag muss wissen, welche Ziele in welchem Ressort umgesetzt werden sollen, bzw. welche Politik dort erfolgen soll. Ich muss aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nicht schon im Gesamtbudget sehen, welche Einrichtung, welche Institution im kommenden Jahr jetzt genau mit welcher Förderung auf den Cent genau eben unterstützt wird. Denn das, so habe ich das Gefühl, ist den Einzelnen oft wichtiger und mit Verlaub, man kann dabei schon den Blick auf das Große und Ganze verlieren. Es kann passieren, dass man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Aber genau um das geht es. Es geht nicht um den einzelnen Baum, sondern es geht darum, dass wir eine Gesamtaufsicht des Waldes vornehmen im Landesbudget. Wer trotzdem diese Details wissen möchte, wie es jetzt aussieht in den einzelnen Detailbudgets, der hat verschiedene Möglichkeiten. Der kann Anfragen stellen an die Regierungsmitglieder, er hat den Budgetdienst zur Seite und an dieser Stelle weise ich auch auf die wirklich konstruktiven fünfständigen Verhandlungen im Finanzausschuss hin. Es wurden hier die Fragen der Opposition, aber auch der Regierungsparteien von den Regierungsmitgliedern und ihrer Beamtschaft sehr, sehr gut beantwortet (*LTabg. Amesbauer, BA.: „Aber wirklich nicht.“*) und bis ins Detail, es wurde bis in einzelne Zahlenreihen hineingefragt und zu jedem einzelnen (*LTabg. Amesbauer, BA.: „Das habe ich so nicht erlebt.“*) Ziel und diese Antworten wurden ihnen geliefert. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Kollege Amesbauer, ich meine der war bei einer anderen Veranstaltung, es stimmt, du warst nicht die ganze Zeit im Finanzausschuss anwesend, an das kann ich mich noch gut erinnern. Ich möchte im Übrigen auch darauf hinweisen, dass wir Abgeordneten noch nie so eine starke Unterstützung hatten, wenn es um die Beurteilung eines Budgets gegangen ist.

Wir hatten zwei Budgetschulungen. Es gibt diese Stellungnahme des Landesrechnungshofes und es gibt diesen neu eingerichteten Budgetdienst, d.h. die Abgeordneten wurden in diesem Fall, Danke auch an die Frau Finanzlandesrätin, umfassend geschult und vorbereitet. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Nun zu dieser sagenumwobenen Finanzierungsreserve, die gar nicht so sagenumwoben ist, wie das jetzt manche dargestellt haben. Es ergibt sich eindeutig aus der Umstellung von der Kameralistik auf die Doppik. Es ist eine Buchhaltungssache in erster Linie und es wurde auch ganz genau erläutert, was das ist. Es handelt sich um die genehmigten Ausgaben, d.h. die das Haus schon genehmigt hat, die aber dann nicht im jeweiligen Budget verwendet worden sind. Warum ist das so? Da gibt es mehrere Gründe. Das kann sein, weil Projekte vielleicht nur zum Teil umgesetzt wurden, weil Projekte später umgesetzt wurden oder weil Projekte zum ganz seltenen Teil gar nicht umgesetzt wurden. Die Sorge aber *(LTAbg. Schönleitner: „Kein Realitätsbezug, das ist der Unterschied.“)*, die gekommen ist, dass diese Projekte nicht umgesetzt werden, die ist völlig unbegründet. Genau, weil es der Lambert Schönleitner es anspricht, genau das ist doch einer der Vorteile, dieser doppelten Buchhaltung. In Zukunft werden wir sehen, wie die vormaligen Gebührstellungen, so hat man das nämlich genannt, wie die in Rückstellungen oder in Rückständen zu finden sein werden. Im Rechnungsabschluss 2013 haben wir übrigens diese Gebührstellungen gesehen. Es war interessanter Weise keine einzige Wortmeldung zu diesen Gebührstellungen. Also offensichtlich sind die Gebührstellungen überhaupt erst interessant geworden, als sie im Zuge des neuen Budgets jetzt umgewandelt wurden in Rückstellungen und Rückstände. Auch das gibt mir schon ein wenig zu denken, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Insgesamt, und auch hier zeigt sich also, dass die Einführung der doppelten Buchhaltung sehr wohl mehr Transparenz bringen wird als es bisher durch das bloße Darstellen der Einnahmen und Ausgaben in der Kameralistik der Fall war. Es ist für mich, wie auch für die anderen Parteien, völlig unverständlich, dass die KPÖ dieses System der doppelten Buchhaltung per se ablehnt, weil es bietet letztlich wichtige und Mehrinformation als bisher und auch, wie schon angesprochen, etwa für eine umzusetzende Aufgabenreform. Wenn es jetzt ihnen aber darum geht zu wissen, in welcher Höhe einzelne Vereine oder Institutionen unterstützt oder subventioniert werden, nun, da wird es auch in Zukunft einen Förderbericht geben. Wobei ich zum Bereich der Förderungen, Subventionen aber auch Sozialleistungen schon sagen muss, im Sinne einer Treffsicherheit bin ich und war auch immer ein ÖVP-Vorschlag, sehr wohl für die Einführung einer Transparenzdatenbank. Damit würde man nämlich vom Bund, und das wäre die Voraussetzung, dass sich alle Bereiche hier

angliedern, dass der Bund über die Länder bis hin zu Gemeinden, dass hier allfällige Doppelförderungen aufgezeigt werden würden und im Sinne der Treffsicherheit wäre das natürlich sehr wünschenswert, wenn wir diese Aufzeichnungen hätten. Möchte aber eines auch klar stellen, weil die Förderungen so kritisiert worden sind, gerade auch von euch. Die Vereine, die diese Förderung bekommen, machen extrem wertvolle Arbeit. Eine Arbeit und Tätigkeiten, die das Land Steiermark in diesem Ausmaß niemals würde erbringen können. Genau diese Arbeit, wie sie auch ehrenamtlich passiert, diese Ehrenamtlichkeit und die damit verbundene Eigenverantwortung sind ganz wesentliche Grundpfeiler für unsere Gesellschaft. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Denn was steckt hinter den Worten Förderung für Vereine? Die Regionalabgeordneten wissen es. Sie sind am Wochenende sehr viel bei diesen Einrichtungen unterwegs. Es geht hier um die Freiwillige Feuerwehr, es geht um das Rote Kreuz, es geht um die Blasmusik, Herr Landeshauptmannstellvertreter *(LTabg. Amesbauer, BA.: „Nein, nein, da geht es um etwas ganz anderes.“)*, es geht um Sportvereine Kollege Amesbauer und, weil ihr so gerne über den Sozialbereich spricht, ja, es geht auch um Hospizarbeit und ja, es geht auch um Jugendarbeit. Wissen Sie was, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hier wird von Ehrenamtlichen sehr viel an Stunden ihrer Freizeit aufgewendet im Sinne der Gemeinschaft, im Sinne der Allgemeinheit. Gerade auch im Rahmen meiner Budgetrede möchte ich daher an dieser Stelle all den Ehrenamtlichen meinen größten Dank, Respekt und Anerkennung aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - Landesrat Mag. Drexler: „Bravo!“)* Wir haben heute von den Vorrednern zum Teil ein sehr düsteres Bild über die Steiermark gezeichnet bekommen. Ich werde Ihnen jetzt ein anderes Bild geben, denn, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Steiermark hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Wir sind zu recht mittlerweile als Reformland bekannt. Wir sind aber auch wahrgenommen als Land mit Innovationskraft. Wir haben mit einer Forschungsquote und Entwicklungsquote von 4,7 % es unter die Top 3 innerhalb Europas geschafft. Wir sind ein großartiger Universitäts- und Fachhochschulstandort und wir sind im Übrigen auch bei den Kompetenzzentren Nr. 1 in Österreich. Dabei wird uns gerade diese gute Zusammenarbeit, dieser Konnex zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bzw. auch von der politischen Verantwortung her diese gute Zusammenarbeit zwischen den Landesräten Christian Buchmann und Christopher Drexler sehr gut und weiter nach vorne bringen in Zukunft. Durch eine kluge Wirtschaftsstrategie haben wir es etwa geschafft, dass wir 2013 zur europäischen Unternehmerregion geworden sind. Dabei profitieren wir in der Steiermark einerseits davon, dass wir, wie schon angesprochen, von klein- und mittelständischen Unternehmen getragen

sind. Aber ganz wichtig, dass wir auch ein Industriestandort sind. Was viele nicht wissen, und das möchte ich heute auch auf das Tapet holen, ist jenes, dass wir eine große Zahl haben an sogenannten Hidden Champions in der Steiermark. Hidden Champions sind sogenannte unsichtbare Gewinner, das sind mittelständische Unternehmen, die in ihrer Nische Europa- oder Weltmarktführer sind, z.B. Pankl Racing, z. B. um einen anderen landwirtschaftlichen Bereich zu nennen, Pelzmann Kürbiskernöl aus Wagna bei Leibnitz. Die sind bitte Weltmarktführer. Um drei Beispiele zu nennen auch noch die SFL Technologies in Stalhofen. Das ist ein Unternehmen, das für die Fassade des neuen World-Trade-Center verantwortlich zeichnet bzw. auch für den Österreichpavillon bei der EXPO. Ein großartiges Unternehmen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Warum führe ich diese Hidden Champions an, warum führe ich genau diese mittelständischen Unternehmen an, die eben in ihrer Nische Weltmarktführer sind? Wissen Sie, diese Unternehmen zeichnet einiges aus. Es zeichnet sie aus, dass sie eine sehr hohe Mitarbeiterbindung haben, es zeichnet sie aus, dass sie klein- und mittelständisch strukturiert sind, vor allem aber, und das ist ausschlaggebend für ihren Erfolg, vor allem aber denken diese Unternehmen nicht in Quartalen, sondern sie denken in Generationen. Genau das muss unser Credo in der Politik sein, nicht bloß an den nächsten Wahltermin zu denken, sondern im Sinne der Nachhaltigkeit an unsere nächsten Generationen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Besonders erfreulich ist für mich auch, dass wir im Bereich Eco-World-Styria, also im Bereich Energie- und Umwelttechnik sehr engagiert sind. Gerade dieser Bereich ist den jungen Menschen in unserem Land so wichtig und gerade dieser Bereich wird sehr stark zu unserer Nachhaltigkeit beitragen. Ein weiterer Baustein ist unsere starke Exporttätigkeit. Hier konnten wir durch den EU-Beitritt vor fast 20 Jahren einen enormen Vorsprung und einen enormen Ausbau erzielen. Die Wirtschaft weiß mittlerweile, was der europäische Binnenmarkt bedeutet und welchen Wert er uns bringt, aber abgesehen von den wirtschaftlichen Belangen, seien Sie versichert, auch den jungen Steirerinnen und Steirern ist es sehr wohl bewusst, was sie durch die Dienstleistungs-, Niederlassungs- und Reisefreiheit für Vorteile haben. Sie nutzen die Chancen, dass sie im Ausland studieren, dass sie im Ausland arbeiten können und ich schaue jetzt bewusst auch auf diese Seite, sie machen dort wertvolle Erfahrungen auch im Sinne der Toleranz weil sie andere Kulturen kennenlernen und weil sie dort erleben was es bedeutet, in einem fremden Land zu leben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Steiermark ist aber nicht nur als Export- und Innovationsland sehr gut positioniert, sondern sie ist auch bekannt als Region mit sehr, sehr guter Lebensqualität. Geschätzte Kollegen und Kolleginnen, man kann es sagen, wir leben

dort, wo andere Urlaub machen. Wir haben mittlerweile einen Bekanntheitsgrad mit unserem Grünen Herz als Marke des Steiermarktourismus von 90 % erreicht. Das ist unter der politischen Verantwortung unseres Tourismusreferenten Hermann Schützenhöfer gelungen, dass wir seit 10 Jahren steigende Nächtigungszahlen verbuchen. Wir sind das beliebteste Urlaubsland der Österreicherinnen und Österreicher und es ist zurückzuführen darauf, dass wir auf Qualität setzen und dass es uns gelungen ist, eine Ganzjahresdestination zu werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ein wichtiger Faktor sind aber auch die Großveranstaltungen. Nur durch die Großveranstaltungen ist es uns gelungen, dass wir auch international bekannt geworden sind. Weil heute schon Schladming angesprochen wurde, oder die Air-Power, genau in Schladming ist es uns hervorragend gelungen, dass wir die Steiermark von der besten Seite präsentiert haben. Es ist uns gelungen, hier nachhaltig Wertschöpfung zu erzielen. Was die Nachnutzung betrifft, es wurde dort sehr viel Infrastruktur geschaffen im Bereich Schienen, Straße. Der Kongress Schladming ist sehr gut ausgebucht für die nächsten Jahre und im Übrigen wird es uns gelingen oder werden wir es auch erleben, dass 2017 dort die Special Olympics stattfinden werden. Nächstes Jahr im Jänner werden wir die nächste WM in der Steiermark erleben können, nämlich die Freestyle-WM im Bezirk Murau, einerseits am Kreischberg, andererseits am Lachtal und was der Red-Bull-Ring für die Region Murtal bedeutet, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das kann mittlerweile auch an den Arbeitslosenstatistiken nicht nur für den Bezirk Murtal sondern bis Leoben hin abgelesen werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist hier ein richtiger Ruck durch die Region gegangen und zeugt von ganz starker unternehmerischer Kraft. Was die Touristinnen und Touristen in Murtal, aber auch in anderen Regionen, schätzen, hat sogar mein Vorredner, Lambert Schönleitner, angesprochen, es geht um unsere Gastlichkeit, es geht um unsere Landschaft und es geht auch um die Kulinarik. Da geht es um die regionalen Produkte, die von unseren Bäuerinnen und Bauern produziert und hergestellt werden und wo Johann Seitinger in seinem Lebensressort ein besonderes Augenmerk hat auf die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft und damit auch auf die Nachhaltigkeit im ländlichen Raum. Es gilt aber, neben all dem positiven in der Steiermark, auch einige Herausforderungen zu meistern. Ich möchte das auch im Rahmen der Budgetrede durchaus ansprechen. Es geht um die Stärkung der Regionen. *(LTAbg. Amesbauer, BA.: „Geh bitte, das glaubt euch kein Mensch mehr bitte.“)* Es wird in den nächsten Jahren eine der großen Aufgaben sein, denn nur mit lebenswerten Regionen, wo die Menschen Arbeitsplätze finden und wo, gerade in Richtung FPÖ, eine verkehrsmäßig gute Erschließung da ist, nur dann werden wir es schaffen, dass wir

den Zentralraum auch entlasten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine Fraktion hat sich mit diesem Thema bereits sehr stark beschäftigt. Wir haben uns Experten eingeladen aus der Regionalentwicklung. Wir haben uns Verkehrsexperten eingeladen und wir haben zahlreiche Vorschläge zu diesem Thema bereits erarbeitet. Gerade der heute schon angesprochene Regionalbonus oder der konsequente Breitbandausbau ist hier eines unserer Anliegen. Wichtig wird auch sein, dass wir für alle Bevölkerungsgruppen in den Regionen eine gute Lebensqualität gewährleisten. Da geht es um Rahmenbedingungen, dass gerade die Jugend aber auch die Frauen in den Regionen bleiben. Frauen wandern stärker ab als Männer und das liegt leider daran, dass sie oftmals noch nicht ausreichende Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie vorfinden. Es geht aber auch um die ältere Generation. Es geht darum, dass wir auch den älteren Menschen einen lebenswerten Lebensabend in ihrer Region in Zukunft werden ermöglichen können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Die Abgeordneten, also Sie alle geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nehmen hier eine wesentliche Rolle in der Region ein. Denn, lieber Lambert, es wird sehr wohl an einem Masterplan in den Regionen gearbeitet. In den Regionalvorständen geht es um die Leitbilderstellung, wo alle eingeladen sind mitzuwirken. Hier sind die Abgeordneten, die in der Region leben, die tagtäglich bei den Sorgen und Bedürfnissen sind, natürlich besonders wichtig. Es geht vor allem auch darum, dass wir die Menschen in den Regionen einbinden, weil es gerade in der Regionalentwicklung auch um ein Wir-Gefühl geht, um eine Bewusstseinsbildung, welche Stärken und Möglichkeiten in einer Region da sind. Ich danke daher allen Abgeordneten, die ihre Region mitgestalten, die ihre Region mitentwickeln und ich danke vor allem auch deshalb, weil wir gerade in den letzten Jahren doch schwierige Veränderungsprozesse vornehmen mussten und weil wir auch schwierige Maßnahmen mitzutragen hatten. Aber wissen Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, man kann Veränderungen schlecht reden, man kann sie kritisieren, man kann auf populistische Weise versuchen, dass man damit politisches Kleingeld schlägt, aber, und das ist der bessere Weg, man kann sich auch konstruktiv einbringen, man kann mitarbeiten an der guten Zukunft und ich danke daher an dieser Stelle allen konstruktiven Kräften im Land aber auch den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und den Gemeinderatsmitgliedern, die diesen konstruktiven Weg für die Steiermark gehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine Damen und Herren, wir sind mit diesem Budget in der Zielgerade der Reformpartnerschaft angelangt. Wir haben in den letzten Jahren im Rahmen einer vertrauensbasierenden Zusammenarbeit viele Bereiche beackert, sodass der Boden für eine gute Zukunft aufbereitet ist und setzen wir mit dem Beschluss des heute vorliegenden

Budgets weiter fort und erlauben Sie mir als Gärtnerstochter auch bei meinem Schlusssatz bei diesem Vokabular zu bleiben. Ich bin mir sicher, dass die Ernte dieser guten nachhaltigen Politik von den Steirerinnen und Steirern eingefahren werden wird. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.39 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Johannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz (10.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zugegebenermaßen, die Opposition in diesem Land hat es schwer. Seitdem wir über dieses Budget 2015 reden, seit der Budgetrede der Frau Landesrätin, seit den Beratungen im Finanzausschuss befindet sich die Opposition auf einer verzweifelten Suche. Nämlich auf der verzweifelten Suche nach seriösen, tragfähigen, grundsätzlichen Kritikpunkten an diesem Budgetentwurf. Meine sehr verehrten Damen und Herren von der Opposition, sei sie jetzt in der Landesregierung vertreten oder im Landtag Steiermark vertreten, ich muss Ihnen eine schlechte Nachricht überbringen. Nachdem ich die ersten Rednerinnen und Redner der Opposition hier im Landtag Steiermark gehört habe, muss ich Ihnen mitteilen: Schön aus Sicht der Reformpartnerschaft, bedauerlich aus Sicht der Opposition, ich habe bis jetzt keine seriösen grundsätzlichen Kritikpunkte an diesem Budget gehört, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn seien sie mir nicht böse, wenn die Oppositionsredner, von denen es viele erfahrene Mitglieder des Landtag Steiermark gibt, jetzt im Rahmen des Budgetentwurfes 2015 draufkommen, dass es im Land Steiermark so etwas wie Gebührstellungen gibt. Es gibt da Gebührstellungen und es ist ein großer Skandal, dann muss ich Ihnen sagen, dann haben Sie in den letzten Jahren hier bei den Rechnungsabschlüssen, bei den Budgetentwürfen einfach nicht aufgepasst, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn wenn es hier um die viel zitierten Finanzierungsrücklagen geht, dann muss man doch ganz einfach sagen, welches schönere Kompliment kann man einer Landesregierung machen, welches schönere Kompliment kann man einer Reformpartnerschaft machen als das Kompliment, dass sie in den letzten Jahren gut gewirtschaftet hat, dass sie Rücklagen aufgebaut hat und dass sie das im Sinne der Steirerinnen und Steirer auch in zukünftigen Landtagen, in zukünftigen Budgets

für das Land Steiermark einsetzen kann. Kompliment dafür, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zur Frau Kollegin Klimt-Weithaler, also ein bisschen habe ich bei dir herausgehört, du hoffst auf die Kürzungen, die jetzt kommen werden. *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Du hoffst.“)* Du hoffst, dass es im Bereich der Pflege wieder zu Kürzungen kommt, oder es zu Kürzungen kommen kann. Du hoffst, dass der Regress wieder eingeführt wird. Ich muss dir sagen, dass wir im Land Steiermark in den letzten Jahren eine Konsolidierung durchgeführt haben. Mit Augenmaß, mit sozialem Sachverstand. Es hat nie diese Horrorszenarien, die du liebst, in all diesen letzten Landtagssitzungen in den letzten Jahren an die Wand zu malen, diese Horrorszenarien haben sich nie entwickelt. Wir haben in großer sozialer Verantwortung gehandelt. Diese Horrorszenarien hat es nie gegeben, wird es nicht geben und du wirst sie immer suchen und du wirst sie nie finden, liebe Kollegin Klimt-Weithaler. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Auf deine Kritik zur Doppik möchte ich nicht eingehen, weil du hast von vornhinein, die KPÖ hat von vornhinein gesagt, dass diese Doppik kapitalistisches Teufelszeug ist, *(LTabg. Klimt-Weithaler: „Habe ich das gesagt?“)* mit dem wollen wir uns nicht einlassen, da machen wir nicht mit. Insofern erspare mir bitte, dass ich mich dann sachlich auch nachher auseinandersetzen soll. Das Zweite: „Na ja die Kameralistik, Einnahmen, Ausgaben, da hat man nicht viel gesehen.“ Jetzt kann man Wirkungen hinterfragen, da komme ich noch später dazu. Vielleicht willst du das nicht. Ich glaube heute, es hat weder im real existierenden Sozialismus wahrscheinlich weder Kameralistik noch Doppik gegeben, also vielleicht machst du noch einen anderen Vorschlag, wie du in deinem Land hier wirtschaften wirst. Ich denke, wir sind mit der Doppik auf einen guten Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zur Fraktion der Grünen, lieber Lambert Schönleitner, du hast gesagt, die Reformpartnerschaft ist nicht fähig zur Selbstkritik, sie kann die Entwicklung des Landes in den letzten Jahrzehnten nicht kritisch reflektieren oder nicht kritisch hinterfragen *(LTabg. Schönleitner: „Fünf Milliarden.“)* Ich darf dir eines sagen: „Diese Reformpartnerschaft ist deshalb auch entstanden, weil wir gesagt haben, es hat in den letzten Jahrzehnten, es hat in den letzten Jahren vor der Reformpartnerschaft Entwicklungen gegeben, die dem Land nicht dienlich waren.“ *(LTabg. Amesbauer, BA.: „Das ward ihr?“)* Das haben wir, ÖVP und SPÖ kritisch für uns an den Beginn der Reformpartnerschaft gestellt, ... *(LTabg. Schönleitner: „Das ist ja das Schlimme.“)* ... weil wir der Meinung sind, dass wir gemeinsam dieses Land in eine bessere Zukunft entwickeln wollen, deshalb ist ja diese Reformpartnerschaft in Funktion getreten und hat Verantwortung in diesem Land übernommen. Also wir haben zuerst uns

kritisch hinterfragt und sind jetzt in der Umsetzung der Reformen. Das finde ich gut so, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Zur FPÖ gesprochen, also der Kollege Amesbauer hat gesagt, dass seine Fragen im Finanzausschuss in einem Zwischenruf nicht entsprechend beantwortet worden sind. Kollege Amesbauer, vor allem ihre Fragen waren: „Wieviel Geld bekommt der Verein im Sozialbereich, im Integrationsbereich, wieviel Geld wird in die Genderfrage investiert.“ Das waren die einzigen Fragen, *(LTabg. Amesbauer, BA.: „Darf ich das nicht fragen?“)* die dich oder Sie im Rahmen dieses Budgets interessiert haben. Ich denke, es geht um mehr in diesem Land. Weil der Kollege Deutschmann das angesprochen hat: Wir stehen dazu, dass Kunst und Kultur in der Steiermark gefördert wird, wir stehen dazu, dass Geld in den Bereich Integration investiert wird, weil es ein wichtiger Punkt ist, dass das Zusammenleben in der Steiermark gefördert wird. Wir stehen dazu, dass die politischen Parteien in dem Land im Sinne der Demokratie finanziert werden. Wir haben diese Förderung gekürzt, aber ich kann nicht einfach sagen, wir wollen keine Kultur in dem Land, wir wollen keine Integration in dem Land, wir wollen keine Parteien in dem Land. Wenn man das alles kürzt, dann passt es. Ich bin da anderer Meinung. Wir brauchen Kultur in dem Land, wir brauchen Parteien in dem Land, wir brauchen Integration in diesem Land, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Eines kann ich Ihnen auch nicht ersparen: Dort, wo die FPÖ Regierungsverantwortung übernommen hat, da steht auf der Habenliste ein Bundesland ruiniert, eine Landesbank ruiniert, *(LTabg. Samt: „Mit Zustimmung!“)* viele FPÖ-Funktionärinnen und FPÖ-Funktionäre vor Gericht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(LTabg. Amesbauer, BA.: „Aber im Gefängnis sitzt der Strasser.“)* Ich bin froh, dass in diesem Land die Reformpartnerschaft aus ÖVP und SPÖ die Verantwortung hat und nicht die FPÖ, weil sie kann es nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*. Diese Reformpartnerschaft legt mit dem vorliegenden Budget 2015 einen Grundstein, sich der Herausforderung der nächsten Jahre bestmöglich zu stellen. Der Weg der Reformen, der Weg der Konsolidierung, den die steirische Reformpartnerschaft in den letzten Jahren bereits gegangen ist, schafft, meine Kollegin Eibinger hat das bereits erwähnt, ein solides Fundament für eine Zukunft unserer steirischen Heimat, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn erstmals seit vielen Jahren kommt es zu keiner Neuverschuldung in diesem Land und es werden für kommende Generationen, für die kommenden Generationen in der Steiermark Spielräume in diese Richtung geschaffen, dass Sie, dass wir gemeinsam die Zukunft dieses Landes im Bereich auch der finanziellen Möglichkeiten gut und solide gestalten

können, meine sehr verehrten Damen und Herren. Verantwortliche Politik in der Steiermark beweist, dass es auch im 21. Jahrhundert möglich ist, sich Ziele zu setzen, dass es auch im 21. Jahrhundert möglich ist, notwendige Veränderungen konsequent zu betreiben und auch gemeinsam in Solidarität umzusetzen. Da könnten sich vielleicht andere auch ein Beispiel daran nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Die steirische Reformpartnerschaft hat klare Ziele, einen klaren Kompass und den Mut zur Veränderung. Die Steiermark steht nunmehr, ich habe es bereits erwähnt, auf einem soliden Fundament. Dieser Weg dorthin war nicht einfach, er war auch oft steinig, er war schwierig, auch innerhalb unserer Fraktionen hat es Anlass zu Diskussionen gegeben. Aber er wurde konsequent gegangen. Dafür darf ich der Landesregierung, dem Landeshauptmann, dem Landeshauptmannstellvertreter, vor allem auch der Finanzlandesrätin sehr herzlich danken, dass es gelungen ist, gemeinsam mit den Regierungsmitgliedern - und den Dank möchte ich auch an die Klubs der Reformpartnerschaft weitergeben - gemeinsam mit den Klubs in der Reformpartnerschaft konsequent die konstruktiven Kräfte dieses Landes zu bündeln und für die Zukunft unseres Landes Gutes zu tun. Herzlichen Dank dafür, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Der Haushalt 2015 stellt einen Überschuss von 230.000,00 Euro dar. Es gibt einen Maastrichtüberschuss von 114 Millionen Euro und der Gesamtschuldenstand des Landes wird mit 31.12.2015 um 31 Millionen Euro sinken. Der österreichische Stabilitätspakt wird übererfüllt. Zugegebenermaßen nüchterne Zahlen, trockene Zahlen, aber in unserem politischen neuen Zeitalter ist ja der ausgeglichene Haushalt, meine sehr verehrten Damen und Herren, kein Selbstzweck. Es geht nicht darum, dass die Reformpartnerschaft sich diese Nichtneuerschuldung auf die Fahnen heftet, sondern es geht darum, dass die öffentlichen Haushalte, dass das die öffentliche Hand auch in Zukunft Steuerungs-, Handlungs- und Gestaltungsmöglichkeiten hat. Um das geht es. Deswegen ist dieser Nullhaushalt, dieser Nichtneuerschuldungshaushalt ein ganz wichtiges Signal. Die Steiermark, die steirische Landesregierung ist auch in Zukunft handlungsfähig, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn es geht darum, dass Politik auch in Zukunft gestaltunfähig ist, dass Politik entscheiden kann, in welche Richtung sich das Land entwickelt. Dass demokratisch gewählte Einrichtungen in diesem Land über die Zukunft dieses Landes mit Unterstützung der Bevölkerung entscheiden können. Wir sprechen uns dafür aus, dass es einen starken Staat gibt, dass es einen effizienten Staat gibt, dass es einen Staat gibt, der seine Verantwortung in den Bereichen der Sicherheit, der Bildung, der Gesundheit, der Pflege, des öffentlichen Verkehrs, aber auch Energiepolitik

wahrnimmt und ernst nimmt. Das ist nur möglich mit einem handlungsfähigen Staat. Deswegen sind wir froh, dass die Steiermärkische Landesregierung, die Reformpartnerschaft diesen Weg, diesen handlungsfähigen Staat zu erhalten, gegangen ist, und darauf sind wir sehr stolz, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Denn diese Reformpartnerschaft hat meines Erachtens auch eines geschafft. Sie hat geschafft, das Wort Reformen wieder seiner ursprünglichen Bedeutung näher zu bringen, denn das Wort Reformen bedeutet ein planvolles Umgestalten bestehender Verhältnisse zum Besseren in dieser Gesellschaft. Ich bin der festen Überzeugung, dass es wichtig ist für die demokratische Zukunft unseres Landes, für das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit von Politik, dass das Wort Reformen, dass das Wort der Veränderung in unserem Land wieder ein positives Signal setzt. Dass das Wort Reformen bedeutet: Wir verändern für die Menschen in diesem Land etwas zum Positiven. Die Reformpartnerschaft hat das wieder auf den Weg gebracht und ich denke, das ist sehr wichtig für die Zukunft unseres Landes, aber für die demokratische Ausgestaltung unserer Gesellschaft insgesamt, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Weil viel davon gesprochen wurde, dass wir viel sprechen würden, vielleicht nicht so viel gestalten nur ansatzweise ausführen, was in den letzten Jahren geschehen ist in dem Land, das ist auch wichtig, dass man sich das immer wieder vor Augen zu führt. Wir haben im eigenen Bereich zu konsolidieren begonnen. Wir haben den Proporz abgeschafft, wir haben den Landtag verkleinert. Wir haben bei der Parteienförderung gekürzt, wir haben uns den wichtigen Aufgaben der Verwaltungsreform gestellt. Ich möchte nur daran erinnern, dass nicht nur zuletzt die Zahl der Abteilungen im Land Steiermark reduziert wurden. Wir haben uns der Aufgabenreform bereits gestellt, müssen uns dieser Frage weiterstellen und wir haben wichtige Reformen auch in den Strukturen der Steiermark insgesamt durchgeführt. Ich möchte erinnern an die Frage der Bezirkszusammenlegungen und jetzt auch an die mit 1. Jänner 2015 in Kraft tretende Gemeindestrukturreform. Ich bin der festen Überzeugung, hier haben wir in exzellenter Aufbereitung, vor allem auch in der Gemeindestrukturreform, unsere Gemeinden *(LTAbg. Amesbauer, BA.: „Das ist ein Scherz oder?“)* - hören Sie zu - für die Zukunft fit gemacht, unsere Strukturen fit gemacht. Der Verfassungsgerichtshof hat es auch bestätigt, hier wurde sachlich, hier wurde seriös an Hand klarer Kennzahlen die Zukunft unserer Gemeinden gestaltet und die Reformpartnerschaft hat auch überzeugen können, denn der Großteil, die übermäßige Anzahl der Gemeinden *(LTAbg. Amesbauer, BA.: „Aber nicht demokratisch.“)* sind diesen Weg gemeinsam mit uns gegangen, und dafür ein herzliches Dankeschön, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(LTag. Amesbauer, BA.: „Das ist Realitätsverweigerung.“ - Beifall bei der SPÖ und ÖVP)
Danke hier vor allem auch den beiden Landeshauptleuten für diesen wichtigen aber schwierigen Weg. Oder im Bildungsbereich, regionaler Bildungsplan, Schulstrukturreform, DirektorInnenbestellung neu, Musikschulwesen neu, Novelle zum Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Investitionsprogramme in landwirtschaftlichen Schulen und Berufsschulen. Herr Amesbauer, Sprachoffensive in Schulen und Kindergärten, ich denke auch im Bildungsbereich und ein Danke auch an den zuständigen Landesrat Schickhofer. Im Bildungsbereich, in einer der wichtigsten Zukunftsfragen der Gesellschaft, ist viel weiter gegangen, ist noch viel zu tun, aber herzlichen Dank dafür auch an die Verantwortlichen in diesem Bereich, was in diesen Bereichen im letzten Jahr in der Steiermark als Zukunftsmusterland weitergegangen ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Oder im Sozialbereich: Aktionsplan für Menschen mit Behinderung. Steiermark das erste Bundesland, das diese UN-Behindertenrechtekonvention in einem Aktionsplan umgesetzt hat. Ein qualitätsvoller Umbau im Bereich des Behindertenwesens gemeinsam mit den verantwortlichen Trägern hat in den letzten Jahren in der Steiermark stattgefunden. Jugendwohlfahrt Neu. Ein ganz ein wichtiges Projekt, sich auch mit den Fragen der Jugendwohlfahrt auseinanderzusetzen. Das große Paket „Leistbares Wohnen“, auch wenn es die Kollegin Klimt-Weithaler nicht sehen will. Wir haben die Wohnbeihilfe wieder angehoben. Wir haben uns mit den Fragen des leistbaren Wohnens auseinandergesetzt. Ein ganz wichtiges Signal, dass wir in den Bereichen, wo wir wieder Spielräume haben, Spielräume für die Zukunft geschaffen haben, dieses auch zum Wohl der Menschen, dass sie sich das Wohnen besser leisten können in dieser Steiermark und dafür ein herzliches Dankeschön, dass diese Wohnbeihilfe jetzt wieder erhöht wurde, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Vor allem an die zuständigen Herren. Wir haben uns mit der Frage Arbeitsmarkt, ich möchte nur erinnern an die Produktionsschulen, die ja jetzt vor Kurzem erst wieder verlängert wurden, auseinandergesetzt. Einen Punkt möchte ich noch erwähnen, ich darf dem Herren Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser am heutigen Tag sehr herzlich dafür danken und ihm dazu gratulieren, dass die Steiermark als eines der wenigen Bundesländer in dieser Republik ihre soziale und humanitäre Verantwortung, den Kriegsflüchtlingen, die in unser Land kommen, gegenüber wahrnimmt. Die Steiermark hat mit dem heutigen Tag ihre Quote, was die Aufnahme von Asylwerbern und Asylwerberinnen betrifft, mit 100,33 % erfüllt. Herzlichen Dank Herr Landeshauptmannstellvertreter. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Herr Kollege Amesbauer, es

wird wahrscheinlich nicht helfen, aber die Republik Österreich hat eine Verantwortung. (LTAbg. Amesbauer, BA.: „Belastungen.“ – Landesrat Mag. Drexler: „Erst ist er undemokratisch und jetzt diese Wortmeldung.“) Das Land Steiermark hat eine Verantwortung aus internationalen Konventionen, aus unserem Selbstverständnis heraus als soziale, demokratische, humanistische Gesellschaft. Wenn sich die FPÖ außerhalb dieses Zirkels der Sozialverantwortlichen (LTAbg. Amesbauer, BA.: „Was hilft das jetzt?“) humanistischen DemokratieverständisträgerInnen in diesem Land ausschließt, dann kann ich nichts dafür. Ich freue mich, dass wir diese soziale und humanitäre Verantwortung wahrnehmen, dass wir Menschen, die um ihr Leben fürchten, die um ihr Leben laufen, dass wir die in der Steiermark nicht allein lassen, sondern ihnen entsprechend Wohnraum geben und dass wir sie entsprechend unterstützen, dass sie essen können und dass sie entsprechende Kleidung haben. Darauf bin ich stolz. Wenn Sie nicht darauf stolz sind, kann ich nichts machen. Wir sind stolz darauf, dass diese Steiermark diese Möglichkeiten schafft, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Ich bin auch stolz darauf, dass es eine Integrationslandesrätin in dieser Steiermark gibt, die sich mit dem Zusammenhalten unserer Gesellschaft auseinandersetzt und die in diesem Bereich wichtige Projekte, wichtige Initiativen setzt. Danke liebe Bettina auch dafür, denn ich denke, es ist eine wichtige Frage, wie wir in Zukunft in diesem Land in unserer Vielfalt, in unserer vielfältigen Gesellschaft zusammenleben. Da ist es wichtig und ein gutes Signal, dass es in der Steiermark eine Integrationslandesrätin gibt, die sich mit diesen Fragen gemeinsam mit vielen anderen auseinandersetzt, herzlichen Dank dafür liebe Bettina. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Lassen Sie mich auch in der Verantwortung der Frau Landesrätin Vollath auch noch ein paar Worte zum Haushaltsrecht sagen: Frau Kollegin Eibinger hat es bereits angesprochen, ich bin der felsenfesten Überzeugung, diese Doppik und diese Wirkungsorientierung schafft mehr Transparenz im Landeshaushalt. Sie macht politische Arbeit messbar an Hand von Zielen, von Wirkungszielen, an Hand von Indikatoren, sie stärkt die Eigenverantwortung der Fachressorts und sie schafft auch dadurch mehr Transparenz, dass der Landesrechnungshof in seiner Mitgestaltung und Mitarbeit im Rahmen des Budgets gestärkt wird. Ich bin der festen Überzeugung, das war ein wichtiger Schritt, dieses Handeln im Land Steiermark an Hand der Ziele auch für die Öffentlichkeit stärker nachvollziehbar zu machen. Ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass wir, und da gebe ich dem Kollegen Schönleitner, Kollegen Deutschmann und anderen durchaus auch Recht, dass wir das noch verbessern werden müssen. Bin auch sehr froh darüber, dass es im Prinzip zur Frage der Doppik außer der KPÖ eine breite

Mehrheit im Landtag Steiermark auch gegeben hat in der Meinung, dass wir es noch verbessern werden müssen. Aber ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass diese Orientierung an Wirkungen, an Zielen, an Indikatoren die Zukunft der Budgetierung ist. Deswegen bin ich sehr froh, dass wir das gemeinsam tragen. Wir werden es noch verbessern müssen, aber ich denke es ist ein wichtiger und historischer Schritt, dass das Land Steiermark hier in Zukunft doppisch bilanzieren wird, meine sehr verehrten Damen und Herren. Danke allen dafür, die da mitgewirkt haben, der Landesrätin, allen, die auch im Forum Haushaltsreform dabei waren, vor allem natürlich auch der Finanzabteilung, der Landesamtsdirektion, der Landtagsdirektion, vor allem auch dem neuen Budgetdienst, der seine Bewährungsprobe, Mag. Harrer, der seine erste Bewährungsprobe hier im Rahmen der Budgeterstellung des Jahres 2015, ich denke, sehr erfolgreich absolviert hat. Wir werden uns noch verbessern müssen in diesem Bereich, aber ich denke, es ist ein guter Schritt getan. Danke allen, die an dieser Umsetzung dieser umfassenden Reform verantwortlich dabei waren. Danke vielmals dafür. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Zum Abschluss kommend, ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass wir in dieser Reformpartnerschaft den Weg der Mitte gegangen sind. Die Kritik von links und rechts gibt ja durchaus Recht, dass wir den Weg der Mitte und der Vernunft, was die Zukunft der Steiermark und die Zukunft des Budgets der Steiermark betrifft, gegangen sind. Ich denke, eines ist klar. Wir haben budgetäre Handlungsspielräume für die Zukunft geschaffen und ermöglicht. Es wird an einer Zukunftspartnerschaft liegen, diese Handlungsspielräume in Zukunft seriös, zukunftsorientiert, gerade auch was die Frage der Regionalentwicklung betrifft, zukunftsorientiert und seriös abzuarbeiten. Es ist kein Platz für finanzielle und budgetäre Abenteuer, sondern wir müssen uns weiterhin sehr strikt an unsere Vorgaben und Ziele halten. Aber ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass die Reformpartnerschaft in diesem Land die Aufgabe und die Verpflichtung hat und diese Verpflichtung auch wahrgenommen hat, die Probleme zu lösen, den Kurs der Vernunft einzuschlagen und für die Zukunft der Steiermark Gutes zu tun. In diesem Sinne herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.04 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, damit hat sich der Kreis der GeneralrednerInnen geschlossen. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath.

Landesrätin Dr. Vollath (11.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank!

Ich habe mich jetzt zu Wort gemeldet, weil ich mich einfach einmal zu diesem Zeitpunkt der Debatte herzlich bedanken wollte für die in weiten Teilen doch vorhandene Konstruktivität. Es gibt einen weiteren Grund, den werde ich am Schluss meiner kurzen Wortmeldung auch noch nennen. Es ist wirklich ein wichtiges Budget aus der Sicht aller Steirerinnen und Steirer, weil, und das ist einfach mir als Finanzlandesrätin jetzt noch einmal ein Anliegen das zu betonen. Trotz der Zweifel, die von Seiten der Opposition geäußert wurden in dieser Debatte, medial im Vorfeld, in den Fragen im Finanzausschuss und deshalb ist es mir schon wichtig das auch hier noch einmal zu erwähnen. Im Rechnungsabschluss 2015 wird der Gesamtschuldenstand des Landes Steiermark niedriger ausgewiesen und niedriger sein, als im Rechnungsabschluss 2014. Wenn man das nicht so bezeichnen kann, - dieses Land braucht für das Budget 2015 keine neuen Schulden mehr, sondern im Gegenteil, es wird der Schuldenstand in einem ganz kleinen Ausmaß, aber er wird reduziert werden - dann weiß ich nicht, wann man sagen kann, ein Land braucht keine neuen Schulden mehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Weil immer wieder der Vorwurf da war, es wäre irgendetwas nicht wirklich gesagt worden, es wäre irgendetwas nicht auf den Tisch gelegt worden. Der Turnaround ist geschafft, wir brauchen keine neuen Schulden mehr für die kommenden Landesbudgets. Aber, und das war von Anfang an, von der ersten Pressekonferenz, genau gleichwertig das Thema. Wir haben noch nicht die Waage zwischen Einnahmen und Ausgaben. Wir haben das nicht verschwiegen, sondern wir haben das von Anfang an transparent offen gelegt, ist auch in der Budgetbegleitbroschüre ganz klar dargestellt in einer Grafik. Das heißt, wir müssen diesen Weg weitergehen. Das heißt aber nicht, wie besonders von Seiten der KPÖ suggeriert, dass weitere Einsparungen in Millionenhöhe dem Land Steiermark ins Haus stehen. Nein! *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das hat der Herr Landeshauptmann bei der Pressekonferenz gesagt.“ - Landeshauptmann Mag. Voves: „Nein.“)* Nein, sondern das heißt, dass wir, um diese noch bestehende Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schließen, liebe Claudia Klimt-Weithaler - *(Landeshauptmann Mag. Voves: „Sie suchen danach, doch Sie werden es nicht finden.“)* vielleicht sollten Sie es einmal versuchen, oder solltest du es einmal versuchen mit Zuhören und nicht mit Zwischenrufen, ich sage es noch einmal. Die Lücke, die wir noch haben, ja die ist noch 237 Millionen Euro im Jahr 2015, alles ausgewiesen, 168 Millionen im Jahr 2016 und 88 Millionen im Jahr 2017 ja, aber wir müssen das nicht einsparen, sondern wir können diese Lücken über die Finanzierungsreserve, die sorgsam und weitblickend dafür

aufgebaut wurde, schließen und können durch das Halten, nicht Absenken, Halten unserer Ausgabenrahmen, und das wird fordernd genug, das kann man schon auch sagen, aber nicht durch ein Senken der Ausgabenrahmen, sondern durch das Einhalten der bereits in diesem Landtag Steiermark beschlossenen Ausgabenrahmen bis 2018. Das ist keine heiße Luft, sondern ich spreche hier von einem Landtagsbeschluss. Wenn wir das einhalten, dann erreichen wir im Jahr 2018 die Gleichheit zwischen Einnahmen und Ausgaben. Sehr geehrte Damen und Herren, das war tatsächlich schon lange nicht mehr da in der Steiermark. Die einzige Unreinheit, die jetzt noch da ist, wie entwickelt sich die Wirtschaft wirklich weiter. Wir müssen reagieren auf die Wirtschaftsprognosen, auf die tatsächliche Einnahmenlage des Landes weil, und auch das muss man einfach sagen, weil auch das immer suggeriert wird, ein Bundesland, ein österreichisches Bundesland kann sich ausschließlich ausgabenseitig konsolidieren. Die Instrumente für auch einnahmenseitige Maßnahmen befinden sich ausschließlich auf Ebene der Bundesregierung und wir wissen, da ist derzeit eine große Debatte im Gange. Eines, was seitens der Opposition auch ganz, ganz stark da war bis jetzt, und ich nehme an auch noch weiter kommen wird, soll aber für diese Reformpartnerschaft ein Metrum sein dafür, dass wir uns auf einem ausgewogenen Weg finden. Denn schon in der Debatte bisher, und zwar oft in einer einzelnen Wortmeldung, war einfach alles da. Es gab in den letzten Jahren zu wenig Reformen, es gab zu viel Reformen, es gab die falschen Reformen, es gab die richtigen Reformen, aber die waren nicht weitreichend genug oder sie waren zu weitgehend, es ging alles zu langsam, es ging alles zu schnell, es wurde zu wenig gespart, es wurde zu viel gespart, es wurde nicht gespart. All das, all diese Gegensatzpaare waren da und das soll ein Hinweis sein, dass auf diesem fordernden Weg diese Reformpartnerschaft einen ausgewogenen Weg gefunden hat. Und auch das als letzter Punkt in meiner Wortmeldung vor dem Danke sagen, all das geschah nicht zum Selbstzweck. Einen solchen Weg, und der Weg war fordernd, der Weg war in manchen Teilen schmerzvoll, aber es war der einzig richtige Weg und das ist dieses Motivationskraftwerk, aus dem die Reformpartnerschaft immer wieder geschöpft hat, wenn der Weg im Gehen schwierig war, ja und das ist immer wieder vorgekommen. Aber es war kein Weg aus Jux und Tollerei, sondern erst aus einem konsolidierten Budget heraus kann Politik, kann eine Landesregierung die Kraft entwickeln, die es braucht, um gesellschaftliche Schieflagen – und ja, da gibt es auch in der heutigen Zeit genug – um auf die überhaupt adäquate Antworten geben zu können. Also ein Weg, der mit gutem Grund beschritten wurde und der, wie auch die Reaktion, die ambivalente Reaktion der Opposition zeigt, offensichtlich ein sehr ausgewogener war. Damit

komme ich zum Beweggrund, warum ich mich jetzt schon zu Wort gemeldet habe, weil das nämlich ein Zeitpunkt ist, wo etliche Verantwortungsträgerinnen und –träger aus der Verwaltung dieser Debatte noch lauschen. Entweder hier im Landtag oder auch am Livestream in ihrem Büros, denn auch das muss man an so einem Tag, an dem so ein wegweisendes Budget beschlossen wird, klar festhalten. Politik hat Entscheidungen zu treffen und Vorgaben zu machen, das in der Öffentlichkeit zu kommunizieren und dazu zustehen und das zu argumentieren. Aber das im Umsetzen im Detail dann auch wirklich immer alles gelingt, dass nichts Gröberes passiert, dass man rechtzeitig erkennt, gegensteuern kann, dafür zeichnet in einem sehr, sehr hohen Maß die Verwaltung, die Steirische Landesverwaltung verantwortlich und ich denke, wir von Seiten der Politik sind sehr, sehr dankbar, dass auch das in den letzten Jahren hervorragend gelungen ist. Das einfach jede Seite, Politik und Verwaltung an der ihr zugewiesenen Stelle die Aufgaben in die Hand genommen hat, jeder in seinem Aufgabenbereich bestmöglich in Angriff genommen hat und umgesetzt hat und, ich glaube, das ist das Wichtigste überhaupt, jeder bei seiner eigenen Aufgabenerfüllung immer den Blick über den Tellerrand gehabt hat auf das große Ganze, weil das immer wichtig ist, dass man sich in Einzelbereichen doch auch bewegen kann, auch wenn es für einen selber schwierig wird. Dafür stehe ich nicht an auch jetzt nicht zu nachtschlafender sondern zu tagesheller Zeit mich ganz, ganz herzlich zu bedanken. Ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.13 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Karl Lackner.

LTAbg. Karl Lackner (11.13 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Landtag!

Bäuerinnen und Bauern müssen früh aufstehen und haben zumeist ein langes Tageswerk vor ihnen, deshalb habe ich mich als erster Abgeordneter bei dieser Debatte gemeldet. Ich möchte aber auch ein Wort oder einen Satz zu den Generalreden verlieren. Klubobfrau Kliment-Weithaler hat gemeint, dass sie mit diesem Budget 2015 kein Weihnachtswunder erwartet. Ich muss ihr Recht geben. Weihnachtswunder ist dieses Budget keines, hat doch die Verfolgung dieses Konsolidierungspfades alle Ressorts, uns alle extrem gefordert. Aber ich meine, wenn Weihnachten ein Fest der Hoffnung und der Zuversicht ist, dann ist das ein besonderes

Markenzeichen des Voves-Schützenhöfer-Weges und ein besonderer Verdienst dieser Landesregierung, dass nicht nur diese Generationen, sondern auch die nächsten Weihnachten mit Freude und Zuversicht feiern können. Ich glaube, dieses Budgets ist eine wichtige Maßnahme und auch der Erfolg des Budgets 2015.

(Beifall bei der SPÖ und ÖVP) Auch das Agrarbudget oder das Agrarressort war besonders gefordert mit diesem Konsolidierungspfad. Ich möchte mich aber heute nicht mit den Zahlen, sondern eigentlich damit auseinandersetzen, wie schwierig auch die Rahmenbedingungen in der Land- und Forstwirtschaft sind. Vor allem auch damit auseinandersetzen, wie schnell andere Einflüsse massiv auf die Produktion und auf die Preise der Landwirtschaft einwirken. Wir haben alle die erst kürzlich erlassenen EU-Sanktionen noch gut im Kopf. Man kann über Notwendigkeit und Dringlichkeit oder Ausmaß natürlich diskutieren und streiten, ich muss aber dazu sagen, postwendend haben sich diese Sanktionen auch auf die Preise und auch auf die Land- und Forstwirtschaft ausgewirkt, und zwar sehr, sehr negativ. Große Bedeutung wird deshalb in Zukunft wohl haben, dass die regionalen Marken massiv vorangetrieben werden und auch neu geschaffen werden. Da sind wir in diesem Bereich auch sehr gut unterwegs und wenn Kollege Lambert Schönleitner gerade kritisiert hat, zu wenig Biobetriebe oder mangelnde Unterstützung in diese Richtung, ja bitte sage mir ein EU-Land das Biolandwirtschaft in diesem Maße fördert und unterstützt und wo so eine hohe Anzahl an Biobetrieben auch gegeben sind. Ich denke an die Berggebiete des gesamten Landes, beinahe zwei Drittel der Betriebe sind Biobetriebe und es muss nach wie vor den Betrieben selber überlassen werden, ob konventionell oder Bio, zumal auch die Betriebsgrößen und die Möglichkeiten, glaube ich, wichtige Voraussetzungen dafür sind. Letztlich aber haben alle diese Parameter massiven Einfluss auf die Land- und Forstwirtschaft. Diese Marktturbulenzen wirken sich 1:1 und äußerst schnell auch auf unsere Betriebe aus. Deshalb auch Landesbevölkerung für die eigenen Produkte massiv und mehr zu gewinnen und insgesamt auch dafür Sorge tragen, dass in Marketing und Werbung noch zusätzlich draufgesetzt wird. Wichtige Erfordernisse natürlich im Zuge der Rahmenbedingungen, Lehre und Bildung. Unsere Landwirtschaftsschulen sind auch sehr gut unterwegs, auch andere Maßnahmen greifen deshalb. Das Ersuchen im Zuge der Budgetierung in diesen Land- und Forstwirtschaftsschulen nach wie vor dabei zu sein wird nur dann möglich sein, wenn die Ausbildung passt. Wird zwar schnell gefordert, mehr Standbeine und dergleichen mehr, dass erst die Voraussetzung geschaffen werden muss mit der Bildung, dass das auch möglich wird. Nicht zu unterschätzen die Chancen, die sich im Tourismus gerade im Lande auch bieten.

Auch ein besonderes Thema die Ausstattung des ländlichen Raumes, die Infrastruktur, Klubobfrau Barbara Eibinger hat das ja in ihrer Generalrede sehr eindrucksvoll auch gesagt. Die Nahversorgung, ein breites Spektrum von der Bildung, Pflege bis hin zur Altenbetreuung und es ist ein entscheidender Faktor, nicht nur die Lebensgrundbedingungen zu haben, sondern auch unsere Regionen und Gemeinden attraktiv zu halten und auch den Wohlfühlfaktor im Besonderen auch zu berücksichtigen. Wenn heute auch die Meldung soeben gekommen ist, dass alle Einsprüche beim VfGH von diesen, bis auf einen, der noch zu behandeln ist, abgewiesen wurden, dann ist mir völlig klar, dass die neuen Gemeinden die besseren Voraussetzungen haben werden diesen Aufgaben zu entsprechen, weil sie auch in der Grundausrüstung besser ausgestattet sind, was die Nahversorgung betrifft. Infrastruktur ist auch ländliches Wegenetz, Verkehrswege. Im Besonderen aber auch Breitbandausbau. Bin sehr froh über die Initiative von Herr Landesrat Buchmann und dass auch unser Agrarlandesrat Seitinger massiv in diesem Bereich fordert, Land und Stadt nicht zu benachteiligen, also den ländlichen Raum gegenüber dem städtischen Bereich, urbaner und ländlicher Raum muss hier auch gleichgestellt werden. Was mir in letzter Zeit besonders Sorge macht, das ist die Entwicklung in der Raumplanung und auch im Baugesetzbereich. Es war klar, dass mit dem neuen Raumordnungsgesetz, mit den Novellen auch im Baugesetz, die Errichtung von Betriebsgebäuden im dörflichen Gebiet schwieriger wird. Mit diesen Geruchskreisen und allen anderen Problemen. Nunmehr gehen Land- und Forstwirte vielmehr in den peripheren Raum hinaus und auch dort scheint es unmöglich zu sein, Betriebsstätten, vor allem Stallgebäude, zu errichten. Ich ersuche nur auch hier alle Partner der Regierung und auch hier im Landtag, alle Klubs uns zu unterstützen bei den bevorstehenden Novellen im Baugesetz und auch im Raumordnungsbereich. Somit darf ich bereits zu meinen Dankesworten kommen. Danke allen Ressortverantwortlichen, besonders unserem Agrarlandesrat Seitinger, und auch den Regierungsmitglieder, denn wir wissen, wie kommunizierend die Regierer zusammenarbeiten müssen, um hier auch dieses Ressortbudget auf die Wege zu bringen. Auch der Abteilung 10 und anderen Abteilungen, der Landwirtschaftskammer und auch der Landarbeiterkammer, sowie natürlich allen bäuerlichen Betrieben draußen im Land. Der GAP, also die gemeinsame Agrarpolitik konnte trotz geringer werdenden Mittel durchaus erfolgreich verhandelt werden. Auch hier Seitinger, Titschenbacher als Landwirtschaftskammerpräsident meine große Anerkennung, damit auch dafür gesorgt wird, dass die Kofinanzierung gesichert ist. Diese Ausgleichszahlungen sind einfach wichtige Leistungsabgeltungen für die bäuerlichen Betriebe. Für jenen Bereich, den

sie für die Gesellschaft und Öffentlichkeit leisten im Kultur- und Naturerholungsraum, auch für den Tourismus, wiewohl der Tourismus ein wichtiger Partner für Land- und Forstwirtschaft ist. Herstellung von qualitativen Produkten, gerade in letzter Zeit ein Gebot der Stunde. Versorgung mit erneuerbarer Energie und Bereicherung, bitte nicht vergessen, des Dorf- und Landlebens durch eine wirklich großartige ausgeprägte Volkskultur. Seit dem Frühjahr befasst sich unser Klub, die ÖVP, mit diesen Themen massiv. Wir nennen das gesamte Projekt Land-Raum-Zukunft und ich bin zuversichtlich, wenn wir es in der Politik schaffen, die Rahmenbedingungen immer wieder herzustellen, dann wird es uns gelingen, dass der ländliche Raum Zukunft hat und auch unsere bäuerlichen Betriebe, und das ist etwas, was ich mir besonders vor Weihnachten und insgesamt sehr wünsche. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.23 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Zeitdisziplin. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Samt.

LTAbg. Samt (11.23 Uhr): Danke Frau Präsident, Frau Landesrätin, die Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Zuhörer!

Hier findet heute etwas statt, was durchaus für alle interessant sein sollte und interessant ist. Ich möchte jetzt bei meiner Wortmeldung zu Eingang doch kurz ein paar Wortmeldungen, die ich bekommen habe und die ich gehört habe, replizieren, vor allem die positiv gefärbten Wortmeldungen der Klubobleute. Kollege Klubobmann Schwarz ist gerade nicht da. Ich muss dem natürlich schon massiv widersprechen, dass man hier sich herstellt in verantwortlicher Position und mitteilt, dass die Opposition keinen einzigen seriösen Punkt an diesem Budget aufweisen hat können, der nicht passt. Das ist vielleicht einmal eine grundsätzlich übertriebene Ausdruckweise und es stimmt schlichtergreifend nicht. Auch die Wortwahl sozial und ausgewogen und Augenmaß würde ich in diesem Zusammenhang nicht erwähnen, weil ich würde sagen, dass die vergangenen Jahre gezeigt haben, dass hier durchaus von den Reformpartnern nicht mit sozialem Augenmaß vorgegangen worden ist, sondern oftmals massiv drübergefahren wurde. *(Beifall bei der FPÖ)* Und die Kritik speziell jetzt an der FPÖ, dass sie grundsätzlich gegen eine Vereinsförderung ist, ist also eine komplett verzerrte Darstellung, die ja so nie stattgefunden hat, sondern, und das brauche ich heute da gar nicht ausführen, wir wissen und Sie wissen es genauso, dass es hier um dubioseste Integrationsvereine zum Teil geht, wo hier sehr, sehr viel Geld verwendet wird, um deren

Betrieb aufrecht zu erhalten und die Fragwürdigkeit oder das zu hinterfragen, meine Damen und Herren, ist unserer Meinung auch durchaus legitim. (LTabg. Petinger: „Amen.“) Die jedes Mal wieder aufflammende Debatte bezüglich des Bundeslandes Kärntens finde ich also ziemlich entbehrlich. Ich möchte nur noch einmal von dieser Stelle aus ausrichten, meine Damen und Herren, das, was in Kärnten stattgefunden hat, wurde mit Zustimmung der SPÖ und ÖVP gemacht. (LTabg. Zelisko: „Ihr ward nirgends dabei, gell.“ - Beifall bei der FPÖ) Also erzählen Sie keine Geschichten da, sondern das ist mit euren Leuten in Kärnten gemeinsam beschlossen worden. Alles was passiert ist, es hat keine Mehrheiten gegen zu diesem Zeitpunkt. (Unruhe bei SPÖ und ÖVP) Sie verdrängen das, aber meine Damen und Herren, wir sind das ja hier in diesem Land auch gewohnt von ihnen, auch in der Steiermark, dass Sie ihre Politik an den Menschen vorbei machen. Sie machen das an den Menschen vorbei, Sie sind nicht mit der Bevölkerung, Sie sind hier realitätsfern, Sie übersehen alle Ihre Wahlergebnisse. Sie freuen sich über die Applause, die Sie hier bekommen, meine Damen und Herren. Draußen bekommen Sie sie schon lange nicht mehr. (Beifall bei der FPÖ) Sie reformieren an diesem Land vorbei, Sie reformieren an den Menschen in diesem Land vorbei, Sie spüren es nicht einmal. Aber ich sage Ihnen das auch, fühlen Sie sich weiter Wohl in dieser Rolle, Sie werden Ihre Rechnungen beziehen. Auch wenn der Kollege Schwarz hier sagt, dass die Parteienförderungen massiv gekürzt wurden, stimmt das nur bedingt. Auf Gemeindeebene sind die Parteienförderungen massiv erhöht worden, das wissen Sie selber. Das Thema Gemeindestrukturreform, meine Damen und Herren, über viele Wege hinweg schwer undemokratisch durchgeführt, wissen Sie selber. Nicht umsonst stehen Ihre Bürgermeister auf den Barrikaden, (LTabg. Detlef Gruber: „Geh bitte.“) nicht umsonst. Erzählen Sie hier nicht Geschichten, die so nicht passen. Zur Kollegin Eibinger: Sie hat so einen netten Vergleich gebracht. Man sollte das Große und Ganze im Kopf behalten in der Übersicht. Sie hat von einer Waldübersicht geredet. Meine Damen und Herren von der Reformpartnerschaft, Sie haben den Wald abgeholzt. Sie können leicht eine Übersicht haben über einen Wald, den es zur Zeit nicht gibt, der erst wieder aufgeforstet werden muss und dazu ist der Weg, den Sie hier einmal so vorgezeichnet haben, ja nicht unbedingt der schlechteste, aber wie ich Ihnen schon vorher gesagt habe, Sie gehen über weite Wege an der Bevölkerung vorbei, an dem Willen und an den Vorstellungen der Menschen in unserem Land. Den haben Sie schon längst verloren, diesen Kontakt zur Herstellung auf Fühlung, was passiert hier und was wollen die Menschen auch draußen. Wenn die Frau Kollegin Eibinger von einem Kurswechsel spricht und von einem Wertewandel, das kann man bei der ÖVP gut

erkennen. Der Wertewandel in Richtung Familie, in Richtung Wirtschaftspartei traditionsbedingte Dinge, diesen Weg haben Sie schon lange verlassen, liebe Kollegen von der ÖVP und Kolleginnen, da sind sich die Menschen auch schon einig, dass Sie als Familienpartei und auch als Wirtschaftspartei nicht unbedingt mehr diese Rolle spielen, die Sie vor Jahrzehnten noch gespielt haben, auch in diesem Land, auch hier ein Teil ihrer Verweigerung. Auch der Verweigerung, der Realitätsverweigerung des Wählerwillens, der Ihnen immer wiederkehrend immer weniger Zustimmung prognostiziert und immer weniger Zustimmung gibt. Aber auch das ist ein Weg, den Sie natürlich klarerweise gehen müssen. Ja, also, Waldaufsicht finde ich in diesem Zusammenhang nicht. Kollegin Eibinger hat auch gesagt, Tourismusland die Steiermark, sehr hoher Stellenwert, Urlaubsland mit kaputten Verkehrswegen. Wenn wir so weitermachen, wird es schwer zu erhalten sein. Das heißt, wir werden hier etwas unternehmen müssen. Sie tun aber hier nichts. Damit bin ich eigentlich bei meinem Thema für den Verkehr und die Umwelt. Hier wird durchaus gekürzt, auch wenn ich jetzt sofort hören werde, dass das ja nicht stimmt. Das Verkehrsressort hat keine Kürzung hinnehmen müssen. Nur, meine Damen und Herren, seit Beginn dieser Periode erzählen wir Ihnen und erklären wir Ihnen, auch der Herr Landesrat erklärt es Ihnen, wir haben 50 Millionen zu wenig für den Erhalt des Straßenzustandes, für den Erhalt des derzeitigen Straßenzustandes. Das wissen Sie und sehenden Auges lassen Sie hier nicht zu, dass die budgetären Mittel für diesen Erhalt freigegeben werden und das wird zu etwas führen, was verantwortungslos ist, weil Sie müssten sich einmal vorstellen, dass in Zukunft nicht sanierte Straßen bei der Sanierung immer teurer werden. Wenn wir jetzt prognostizieren würden, dass wir jetzt 50 Millionen zu wenig Geld haben, wenn Sie da mit Menschen in der Bauwirtschaft reden, werden Sie feststellen, dass Sie wahrscheinlich 2018 für die Sanierung dieser noch kaputter gewordenen Straßen 75 Millionen ausgeben werden müssen. Das heißt hier sehen Sie nicht in die Tiefe, hier sehen Sie nicht in die Ferne, hier blockieren Sie und sagen: „Macht nichts, wird schon hin, irgendwer wird es dann zahlen.“ Das ist, meine Damen und Herren, verantwortungslos und das ist nicht nachhaltig. Das ist keine nachhaltige Politik in Richtung des Erhaltens der Straßen. *(Beifall bei der FPÖ)* Nicht umhin kommen wir zu erwähnen, dass Sie das Budget im Bereich des Natur-, Umwelt- und des Tierschutzes um 6 % gekürzt haben. Hier auch, meine Damen und Herren, richte ich jetzt sehr stark an die ÖVP-Mitglieder in diesem Haus, es hilft nichts, wenn Sie die Wirtschaft auf uns hetzen und sagen: „Die müssen etwas tun, wenn gleichzeitig die budgetären Mitteln für die Umwelt, für die Feinstaubhaltung auch gekürzt werden.“ Zwangsläufig wird es hier keine Verbesserungen

geben. Nehmen Sie das auch bitte zur Kenntnis. Mit dieser Methode wird man keine Nachhaltigkeit erreichen, sondern in Zukunft mehr Kosten erwirken. Die nächsten Budgeterrichter werden dem Ganzen sicher Rechnung tragen und hier viel mehr Geld in die Hand nehmen müssen. Wir erleben also mit diesem Einfrieren des Verkehrsbudgets einen tatsächlich investitionsbedingten Rückschritt. Das heißt, es wird schlechter, es wird mehr Geld kosten und wir weisen Sie in regelmäßiger Zeit darauf hin, aber das wird so nichts helfen. Im Grunde genommen erleben wir, wenn es jetzt rein um den Straßenbau geht, eine nicht seriöse Politik von Seiten der Reformpartner. Wir erleben einen Rückschritt, wir verursachen jetzt, Sie verursachen mit dieser Haltung jetzt Mehrkosten. Meine Damen und Herren von der Reformpartnerschaft, es hilft nichts wenn ihr zu uns bzw. zum Landesrat Dr. Kurzmann eure Bürgermeister schickt und sagt, dass er etwas tun soll, er soll endlich eine bessere Straße bauen. Er wird es nicht können, weil Sie hier die Mittel verweigern. Das ist doch etwas, was sehr scheinheilig ist, wenn Sie draußen in den Regionen predigen und sagen: „Wir werden schon schauen“ und es kommt einfach nichts daher und wir können bestens Falls über Sondermittel, Herr Kollege, wir können über Sondermittel dann nachträglich irgendetwas machen. (*LTAvg. Schwarz: „Ist der Kollege Kurzmann Buchhalter oder Politiker? Kein Politiker – keine Initiative.“*) Vielleicht noch ganz kurz zum Lambert Schönleitner, weil er gerade nicht da ist, der sich ja auch gern in der Rolle sieht, die FPÖ und den Landesrat anzugreifen. Es hilft nichts, er bekommt aber eh in Trautenfels jetzt eine Lösung, die meiner Meinung nach passabel ist, dass hier der Südgürtel jetzt gewissen Vorrang hat, ist klar. Auch hier, bitte, meine Damen und Herren, bleiben wir bei der Realität, es wird keine Mehrkosten geben, es wird das Budget eingehalten, es gibt auch ein detailliertes Projektmanagement und ein Controlling, das sofort bei jeder Art von Kostenabweichung reagieren wird. Also noch einmal, die budgetierten Mittel für den Südgürtel werden halten und Sie werden nach Aussage der Abteilung, wie wir schon gehört haben, auch unterschritten werden. (*Beifall bei der FPÖ*) Ganz kurz noch zum Bereich des Tierschutzes. (*Präsidentin Mag. Lackner: „Ich darf dich ersuchen, das Ende deiner Wortmeldung zu berücksichtigen.“*) Jawohl, ich komme schon zum Ende. Im Tierschutzbereich wurde erstmals, da ist der Herr Landesrat Dr. Kurzmann ein Vorreiter, die Tierheimförderung novelliert, auf neue Beine gestellt und sichergestellt für die Zukunft, auch das ist eine Nachhaltigkeit, die nicht von den Reformpartnern kommt, sondern vom Freiheitlichen Landesrat, die durchaus erwähnenswert ist. Schlussendlich möchte ich mich von meiner Seite auch bei den handelnden Abteilungen bedanken, die trotz immer geringer werdenden Budgetmittel das Beste herausholen. Sowohl

die Abteilungen für Umwelt- und Naturschutz, als auch für den Verkehr sind hier zu erwähnen, die mit den immer schlechter werdenden Mitteln, mit den immer größer werdenden Begehrlichkeiten hier doch sehr, sehr viel auf die Wege bringen und sehr viele Dinge leisten. Dafür gehört ihnen auch unsererseits der Dank ausgesprochen. Schlussendlich, meine Damen und Herren, auf Grund dieser Tatsachen, die ich Ihnen hier nähergebracht habe, vor allem jetzt einmal von dem Ressort Verkehr und Umwelt, können wir diesem, Ihrem Budget so nicht zustimmen und das bitte ich Sie auch zur Kenntnis zu nehmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 11.35 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (11.35 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich war gestern bis 02.15 Uhr bei einer Budgetsitzung in Leoben, deswegen bin ich heute noch ein bisschen (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Gezeichnet.“*) müde. Gott sei Dank, dass Claudia Klimt-Weithaler die Budgetrede - zu meiner, aber wie ich auch sehe, zu Ihren Wortmeldungen - zu Ihrer vollen Zufriedenheit über die Bühne gebracht hat. Ich möchte noch ein paar Dinge zum Rahmen dieses Budgets bemerken. Gut, dass die Frau Landesrätin noch da ist, jetzt ist er leider nicht mehr da, zu seinem BIP-Vergleich; aber ich bin sicher, Landesrat Drexler hört genau zu. Sie haben ja aufgepasst, denn die Kommunisten verstehen vom BIP nichts. Da muss ich ihn fragen, wo ist die größte BIP-Steigerung in der Welt ist. In der Volksrepublik China. Wer regiert dort? Die kommunistische Partei. *(Allgemeine Heiterkeit)* Er wird da sicher zugehört haben und er wird dann vielleicht darauf etwas erwidern, aber da weiß ich jetzt schon, was ich dann darauf erwidere.

Jetzt zum Budget: 5,2 Milliarden Euro Schulden – 5,2 Milliarden bewegen wir, 4,7 Milliarden Euro Schulden; 31 Millionen Euro – um 31 Millionen Euro werden die Schulden reduziert, das sind 0,7 % des Gesamtschuldenstandes. Ich rufe in Erinnerung, was ist gleichzeitig passiert? Wir haben Spitalsabteilungen geschlossen, wir haben ganze Spitäler zugesperrt, wir haben Kleinschulen geschlossen, wir haben eine Gemeindestrukturreform durchgeführt, die dort, wo sie bereits über die Bühne gegangen ist, die Schließungen der Infrastruktur haben tatsächlich unsere Kritik bestätigt und die wird weiter kommen. Es ist die Demokratie damit reduziert worden, durch die Ausdünnung der gewählten Gemeindeorgane, die noch dazu

Großteils in den kleinen Gemeinden ..., weil ich Sie gerade anschau: Kollege Kogler, du weißt das, in der Oststeiermark bekommt man praktisch überhaupt kein Sitzungsgeld und wenn, geht man mit 20 Euro viermal oder fünfmal im Jahr nach Hause. Das ist ausradiert worden, dafür sind die Bürgermeisterbezüge erhöht worden und wir haben beispielsweise im Wohnbaubudget von 110 Milliarden Volumen auf 55 – 110 Millionen; Milliarden, das wäre natürlich ... – von 110 Millionen auf 55 reduziert und wir hoffen, ich sage da heute noch etwas dazu, dass durch Maßnahmen wie neues Bauen, Verwaltungsvereinfachung dasselbe bewegt werden kann. (*Landesrat Seitinger*: „Das geschieht.“) Ja, das kann glauben wer will, ich glaube es nicht. Aber warum sage ich das? Ich sage das deswegen, stellen wir uns einmal vor, was würde in der Steiermark passieren, wenn wir tatsächlich diese Schulden, ich sage einmal um 50 %, reduzieren? Dann bleibt von der Steiermark überhaupt kein Stein mehr auf dem anderen. Da bin ich beim Kollegen Deutschmann. Er hat vollkommen Recht, wenn er sagt, dass dieses ganze Hintergrundzenario und auch diese Vorausschau, wie sich das weiterentwickelt, ein Traumbüchl ist. Es geht auch gar nicht um die Schuldentrückzahlung. Es geht einzig und allein darum, dass Sie weiter in einem gewissen Ausmaß die Zinsen bedienen können. Wir zahlen jetzt schon zu viel, da bin ich bei Ihnen – 83 Millionen, wenn ich aufgepasst habe, im Voranschlag an Zinsen. Auch da muss ich sagen, das sage ich der Frau Kollegin Eibinger: die Klientel, die Sie in erster Linie vertreten, das muss ich annehmen, weil Sie immer strikt dagegen sind, dass man beim Finanzkapital etwas wegzwickelt – da sagen Sie immer: „Ein scheues Reh und die sind dann alle fort“ usw. Richten Sie denen aus, die sollen froh sein, dass wir – und vor allem die Republik Österreich, aber auch die ganzen anderen europäischen Staaten, die Schulden haben – ..., denn es ist die einzige Möglichkeit, dass dieses parasitäre Finanzkapital überhaupt noch eine Veranlagung findet, wo es mit zumindest geringen Zinsen aber auch eine sichere Verzinsung haben. Das ist ja der Grund, warum wir diese Staatsverschuldung haben. In Wahrheit bräuchten wir über Jahrzehnte wahrscheinlich Wachstumsraten von 3 – 4 %, um diese Schulden auf diesem Weg abzubauen. Das ist vollkommen unrealistisch. Jetzt sage ich Ihnen zwei Sachen, die ich in letzter Zeit aufgeschnappt habe, vielleicht interessiert es den einen oder anderen, die eine oder die andere in diesem Landtag: Vor ungefähr einem Monat war im Kurier ein interessanter Artikel, wo zwei bürgerliche Ökonomen sagen, eigentlich sind wir so im – jetzt spare ich mir den Ausdruck, Sie wissen, was ich meine gesamteuropäisch gesehen –, dass wir in Wahrheit vom Hubschrauber Geld abwerfen müssen, um diesen Karren wieder in Gang zu bringen. Der US-Amerikaner schottischen Ursprungs, David Bloys, redet da von 5.000 Euro, die man jedem

Haushalt überweisen müsste, weil das dann sofort in den Konsum käme und zum Unterschied des Aufkaufs von Staatsanleihen von der EZB die praktisch nicht in den Konsumkreislauf kommen. Der konservative FAZ Feuilletonist, der ehemalige, Daniel Stelter, der ein kluges Büchlein zum Piketty geschrieben hat, sagt genau das, was Claudia Klimt-Weithaler, und bei Ihnen Empörung auslöst, vor zwei Stunden gesagt hat: Wir brauchen einen Schuldenschnitt, aber wir brauchen einen regulierten Schuldenschnitt, sagt er, und der unregulierte wird aber kommen. Jetzt bin ich beim Zweiten, was ich aufgeschnappt habe: Stefan Schulmeister wird Ihnen nicht ganz unbekannt sein. Er hat vor einem guten Monat in der Arbeiterkammer einen Vortrag gehalten und da hat er gesagt: „Leute, bei den Schulden kenne ich mich aus. Finanzspekulation, da forsche ich seit Jahrzehnten. In spätestens 18 Monaten wird das, was wir 2007 erlebt haben, wieder aufkochen und viel, viel schlimmer als jetzt.“ Warum viel, viel schlimmer? Weil die Staaten bis über beide Ohren verschuldet sind und sie dann keine Mittel mehr haben um gegenzusteuern. Vor diesem Hintergrund schreiben Sie in Ihren Vorspann, Frau Landesrätin, ein Traumbüchl, dass die Wirtschaft bis 2018 einen sanften Aufschwung nimmt. Sie korrigieren es dann drei Absätze unterhalb, habe ich Ihnen schon im Finanzausschuss gesagt, da greifen Sie dann auf das Wifo zurück, aber auch die sagen – und ich sage, auch das ist falsch: Wir werden ein bescheidenes Wachstum haben. Nix werden wir haben. Da bin ich vollkommen bei Ihnen. Wir werden eine große Rezession erleben, da wird die Arbeitslosigkeit steigen, da wird die Mindestsicherung explodieren, die jetzt schon explodiert. Gestern hatten wir in Leoben, habe ich gerade gesagt, Sozialhilfeverbandexplosion, weil eben um 15 % mehr Mindestsicherung. Dann können Sie natürlich sagen: „Gut, dann tun wir halt bei der Mindestsicherung kürzen.“ Vielleicht kommt das dann, ich weiß das nicht. Wir werden es nicht mittragen, aber das muss man ... – (*Landesrat Seitinger: „Jemand muss den Schuldenschnitt schlucken. Wer soll den Schuldenschnitt schlucken?“*) Das sage ich Ihnen gleich, wer den Schuldenschnitt schlucken wird, ich bin genau dort, bei dem Punkt. Sie haben direkt mitgelesen. Jetzt komme ich zum Schuldenschnitt. Wer soll den Schuldenschnitt schlucken? Wie schauen die tatsächlichen Vermögen aus? Ich habe es vor zwei Jahren gesagt, da habe ich Taferln gehabt, heute hat die Claudia ein sehr interessantes Taferl gezeigt. Wer soll ihn schlucken? In Österreich gibt es ein Geldvermögen – nur ein Geldvermögen, das sind nicht die Immobilien, Aktien; reines Geldvermögen – von an die 500 bis 600 Milliarden Euro und davon, da sind alles also bürgerliche Statistiken, besitzen 1 % 30 % dieses Vermögens. Da können Sie jetzt selber ausrechnen, Herr Landesrat, wie viel das ist. Wenn man das Gesamtvermögen noch in

Relation setzt, kommt man da zu viel größeren Beträgen und ich sage, dort wird hineingeschnitten werden müssen – ganz einfach –, wenigstens durch ein Zinsmoratorium. Überall sagen wir, wir müssen kürzen – da kürzen wir, dort kürzen wir, da sperren wir zu –, aber die Zinsen werden immer wieder bedient. Ich sage ja gar nicht, dass wir jetzt im Land sagen, dass wir bei den Banken die Zinsen nicht mehr zahlen. Aber wir könnten wenigstens vom Bund verlangen, dass er die Staatsanleihen von den Haltern von großem Vermögen von Staatsanleihen nicht mehr in dem Maße bedient, wie wir sie bisher bedienen. Das würde ich zumindest von Ihnen verlangen und ich bin mit dem Lambert Schönleitner fast nirgends einer Meinung, aber heute hat er Recht gehabt. Das versäumt Landeshauptmann Voves immer, wenn er nach Wien hinaus fährt. Das Bonmot hat mir damals gefallen: Er fährt mit dem Mercedes hinaus und mit dem Puch-Moped zurück. Also das war von Lambert Schönleitner wirklich ein gutes Beschreiben der Situation. Ich bin auf noch etwas gestoßen, was die Presse vor zwei, drei Wochen geschildert hat – ich habe es gar nicht glauben können: Österreich hat die dritthöchste Anzahl von Superreichen, vorher ist nur Hongkong und Singapur. Die Superreichen sind die, die ein Finanzvermögen über 100 Millionen Dollar, ungefähr 80 Millionen Euro haben. (*Landesrat Seitinger: „Da haben Sie auch noch die Pensionskassenfonds.“*) Nein, nein. Das sind nicht Fonds und anonymes Finanzkapital, das sind at Personen gerechnete Superreiche; die dritthöchste Anzahl von Superreichen. Ich sehe, es blinkt schon, deswegen darf ich zum Schluss kommen, weil ich einen Entschließungsantrag einbringen werde. Wir haben ja heute schon von diesen 700 Millionen Euro Gebührstellungen gesprochen; auch das, meiner Meinung nach insofern eine Traumzahl, dass man das nicht aus Einnahme verbuchen darf, aber ich möchte ein Zitat noch zur Frau Finanzlandesrätin bringen, das sie in ihrer Budgetrede gesagt hat. Sie hat gesagt: „Nur durch die neue Budget- und Organisationsstruktur ist es gelungen mehr Transparenz für die Steirerinnen und Steirer im Budgetvollzug zu schaffen. Es wird in Zukunft klar nachvollziehbar sein, welche prioritären Ziele mit welchen Ressourcen in Angriff genommen werden und woran die Zielerreichung gemessen werden kann.“ Also ich habe das alles nicht gesehen und offenbar der Landesrechnungshof auch nicht. Er fordert nämlich von den Mitgliedern der Landesregierung Relevanz, inhaltliche Konsistenz, Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit, Vergleichbarkeit, Überprüfbarkeit – und hier ortet er Defizite. Deswegen werden wir jetzt, das mache ich, einen Dringlichkeitsantrag, einen Entschließungsantrag einbringen, der auch dann Bezug nimmt noch – ich konnte das jetzt nicht mehr ausführen –, wo man Einnahmen seitig etwas machen könnte.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- 1.) dafür Sorge zu tragen, dass entsprechend der Kritik des Landesrechnungshofes betreffend das vorliegende Landesbudget 2015 und in Entsprechung des § 34 Abs. 1 StLHG bei der Vorbereitung künftiger Budgets verlässliche IST- und SOLLdaten für Indikatoren vorliegen, um die Überprüfbarkeit zu gewährleisten; die vorgelegten Angaben die wesentlichen Problemstellungen abdecken und eine Abschätzung zulassen; die Angaben zur Wirkungsorientierung über die Bereiche und Budgetebenen inhaltlich konsistent sind; Ziele und Maßnahmen mit übergeordneten Zielsetzungen in einem logischen Zusammenhang stehen; die Budgetrelevanz von Wirkungszielen in allen Fällen nachvollziehbar ist; und Wirkungsziele gewählt werden, aus denen der konkrete öffentliche Handlungsbedarf und der angestrebte Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger klar hervorgeht;
2. umgehend eine Machbarkeitsstudie zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe nach dem Vorbild der "Wiener U-Bahn-Steuer" auszuarbeiten, welche von den steirischen Unternehmen zweckgebunden für den öffentlichen Personennahverkehr in der Steiermark eingehoben wird und diese dem Landtag zur Kenntnis zu bringen;
3. eine Machbarkeitsstudie zur Einführung einer Parkplatzabgabe für bestehende und zukünftige Einkaufszentren, ausgenommen solcher innerhalb von Kerngebieten in Zentrumslage mit ausreichender Bedienungsqualität durch den öffentlichen Personennahverkehr, als gemeinschaftliche Landesabgabe auszuarbeiten und diese dem Landtag zur Kenntnis zu bringen und schließlich
4. eine Machbarkeitsstudie zur Einführung einer Naturnutzungsabgabe für Maßnahmen der Naturinanspruchnahme wie der Entnahme von Bodenmaterialien aus ihren natürlichen Lagerstätten sowie für die Errichtung oder den Ausbau von Seilbahnen, Sportanlagen, Anlagen zur Erzeugung von Schnee und für die Ableitung oder Entnahme von Wasser zum Betrieb von Stromerzeugungsanlagen auszuarbeiten und dem Landtag zur Kenntnis zu bringen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.49 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Ich weise darauf hin, dass die Entschließungsanträge innerhalb der Redezeit, die wir in der Geschäftsordnung vereinbar haben, einzubauen sind, denn sonst kommen wir sukzessive wirklich um einiges über die vereinbarte Redezeit.

Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Andrea Michaela Schartel.

LTAbg. Schartel (11.49 Uhr): Danke, Frau Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine geschätzten Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Erstellung eines Budgets, das von der Mehrheit der wahlwerbenden Gruppierung hier in diesem Hause Zustimmung findet, stellt sicherlich für jeden politisch Verantwortlichen eine besondere Herausforderung dar. Herausforderung, in welcher jedem bewusst sein sollte, dass die zur Verfügung gestellten Mittel von den Steirerinnen und Steirern erarbeitet wurden und in treuhänderischer Verantwortung den politisch Verantwortlichen zur Verfügung gestellt werden. Damit sollten eigentlich Rahmenbedingungen für gerechtes, soziales und zukunftsorientiertes Miteinander geschaffen werden. Gerade in der jetzigen wirtschaftlich angespannten Situation mit steigender Arbeitslosigkeit muss es ein Gebot der Stunde sein, neben Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit den Blick auf das Wesentliche nicht zu verlieren. Jeder sollte sich in seinem Verantwortungsbereich auf das von den Bürgern Gewollte und Umsetzbare konzentrieren und sich nicht in Selbstdarstellungsprojekten verlieren. Betrachten wir die einzelnen Budgetschwerpunkte mit ihren Bereichs- und Wirkungszielen genauer, so muss ich leider einigen Mitgliedern der Landesregierung den Blick auf das Wesentliche absprechen. Besonders in den Bereichen von Frau Landesrat Vollath in ihrer Verantwortung als zuständige Frauenlandesrätin und im Bereich Soziales von Herrn Landesrat Schrittwieser. Im Sozialbereich werden z. B. 54,3 Millionen Euro für knapp 3 % der steirischen Jugendlichen investiert. Somit wird ein Sechstel des Sozialbudgets an eine Minderheit gebunden ohne nachzufragen, ob die vorhandenen Konzepte und Form der Unterstützung überhaupt den gewünschten Erfolg bringen. Selbst die tragischen Vorfälle im heurigen Jahr in zwei Grazer Jugendwohngemeinschaften haben leider Herrn Landesrat Schrittwieser dazu nicht bewegen können, diese ideologisch behafteten Konzepte zu hinterdenken und hinterfragen – im Gegenteil: Das Land finanziert wieder im Ausmaß von 60 % genau für diese Jugendeinrichtungen 37,4 Millionen Euro für die nächsten drei Jahre mit. Aber leider ist es immer wesentlicher Bestandteil sozialdemokratischer Politik gewesen, dass sie gerne reagieren und reparieren statt agieren durch vorsorgen. (*Beifall bei der FPÖ*) Oder warum kann es dann eben sein, dass jene Vereine, die weder im Auftrag des Landes, sondern vor allem ehrenamtlich so wertvolle Jugendarbeit leisten, jedes Jahr um das Überleben kämpfen müssen, hingegen aber jene Vereine, die der SPÖ sehr nahe stehen, in einem unverhältnismäßigem Ausmaß sehr hohe Basisförderungen und Projektförderungen erhalten?

Uns geht es nicht darum, dass wir Kindern und Jugendlichen, die unseres Schutzes bedürfen und unsere Unterstützung notwendig haben, dies absprechen wollen. Es geht aber darum, Hilfestellungen so zu gestalten, dass es möglich ist, dass sie diesen geschützten Bereich sofort verlassen können und nicht für ein selbstbestimmtes Leben andauernd auf Hilfe von Sozialeinrichtungen angewiesen sind. Aber das ist in unserer heutigen Gesellschaft vermehrt der Unterstützung von Jugendlichen bedarf, das ist in erster Linie ein Produkt der seit Jahrzehnten betriebenen und total gescheiterten Familien- und Frauenpolitik der SPÖ. (*Beifall bei der FPÖ*) Frau Landesrat Vollath sieht zwar in ihrem Globalbudget für Frauen drei Millionen Euro vor. Die angegebenen Wirkungsziele lassen aber nicht den geringsten Ansatz von Lösungen oder realistischen Forderungen erkennen, die tatsächlich den Steirerinnen in ihren Lebensumfeldern behilflich sein könnten oder zu einer Verbesserung ihrer persönlichen Situation beitragen würden. Mit keinem einzigen Wort wird die so wichtige Gleichstellung der Entlohnung am Arbeitsmarkt zwischen Mann und Frau erwähnt. Was ich besonders schlimm finde, Frau Landesrätin: Nach Ihrer Aussage im Finanzausschuss wissen Sie ja heute noch nicht einmal genau, was Sie mit diesen drei Millionen machen werden. Das Einzige, wo Sie eine Antwort haben, ist, dass Ihre ideologisch behafteten Frauenvereine sicherlich wieder genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stellen werden. Da frage ich Sie jetzt wirklich: Wäre es nicht sinnvoller, diese finanziellen Ressourcen und personellen Ressourcen endlich in Projekte zu investieren, die tatsächlich den Frauen in diesem Lande wesentliche Profitierungen bringen würden? Wie eben, dass man sich überlegt, wie können gleicher Lohn bei gleicher Arbeit endlich vorangetrieben werden? Warum sind Sie eigentlich so davon überzeugt, dass es reicht, für ein paar mehr Prozent für Frauen in Aufsichtsräten zu fordern und damit der Meinung sind, dass Sie die Frauenpolitik erfüllen? Auch vermisse ich speziell in Ihren politischen Zielen die Projekte von jenen Frauen, wie ihnen geholfen werden kann, die sich dafür entscheiden ihre Angehörigen zu Hause zu pflegen. Zumeist sind sie gezwungen ihren Beruf aufzugeben und das sind dann jene Frauen, die im Alter leider von Armut betroffen sind. Aber so lange man es als politisch korrekt empfindet, darf der Tagsatz für die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen 60 Euro betragen, hingegen aber der Tagsatz, der tägliche Satz der Pflege in der Pflegestufe 7 nur 54 Euro beträgt, gehe ich auch nicht ernsthaft davon aus, dass man da wirklich etwas ändern möchte. Was noch ein viel, viel drastischeres Ungleichgewicht ist, dass das tägliche Kinderbetreuungsgeld in der Maximalvariante dazu 14,53 Euro beträgt. Aber wenn man sich zum politischen Ziel gemacht hat für eine Minderheit Frauenpolitik zu betreiben, nämlich für jene, die davon überzeugt

sind, dass ein Binnen-I die eigene Schaffung einer Fachabteilung für Gesellschaft und Diversität, Genderpartcheting die Revolution der Frauenpolitik im 21. Jahrhundert sind, dann ist mir vollkommen klar, dass es kein Interesse geben wird die realen Probleme und Hürden der Frauen ernsthaft zu beseitigen. *(Beifall bei der FPÖ)* All jene Abgeordneten, die ernsthaft Frauenpolitik in diesem Land vorantreiben würden und ihre politische Verantwortung ernst nehmen, die dürfen einem solch unmöglichen Budget auf gar keinem Fall zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ – 11.57 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann.

Landesrat Dr. Kurzmann (11.57 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Der Haushalt für die Bereiche, die Sie mir im Jahr 2010 mit Mehrheitsbeschluss übertragen haben, beträgt für 2015 229,7 Millionen Euro. Das sind nun um eine Million Euro weniger als im Vorjahr. Positiv anzumerken ist jedoch, dass der Haushalt für das Verkehrsressort nicht um 6 % gekürzt wurde, sondern seit 2014 nahezu unverändert bliebe. Für den öffentlichen Verkehr sind im Budget für 2015 rund 83 Millionen Euro vorgesehen, in Zeiten von Sparvorgaben ist es ein vorrangiges Ziel das hohe Niveau des öffentlichen Verkehrs zu erhalten und punktuell durch verbesserte Vertaktung und andere Maßnahmen weiter auszubauen. Umschichtungen aus dem ÖV-Budget in den Straßenbau sind mit Rücksicht auf die zehn Tausenden Pendler und Schüler auch in Zukunft nicht zielführend und sind von mir auch nicht geplant. Für die Instandsetzung des rund 5.000 Kilometer umfassenden Landesstraßennetzes sind im Haushalt 2015 53,5 Millionen Euro veranschlagt. Wie in den vergangenen Jahren weise ich darauf hin, dass es jährlich 50 Millionen Euro mehr sein müssten, um dem sich ständig verschlechternden Zustand der steirischen Landesstraßen wirksam zu begegnen. Ich sage das wie eine tibetanische Gebetsmühle bei jeder Straßeneröffnung, bei jeder Eröffnung eines Bauloses: Das Hauptaugenmerk muss auch in den nächsten Jahren, meine Damen und Herren, deshalb auf das höherwertige Straßennetz gerichtet sein. Die Kriterien dafür sind die Verkehrsfrequenz und die Verkehrsintensität. Darüber hinaus ist es die Aufgabe des Straßenerhaltungsdienstes, die Verkehrssicherheit auf den steirischen Straßen sicherzustellen. Für den Winterdienst ist für die nächsten Wochen –

und wir alle hoffen auf Schneefall, vor allem auch in Hinsicht für den Tourismus – entsprechend vorgesorgt. Für den Neubau von Landesstraßen sind zwar rund 28 Millionen Euro im Budget vorgesehen, wobei diese aber schon zum größten Teil zur Finanzierung bereits in Bau befindlicher Großprojekte wie dem Südgürtel in Graz, Preding-Weiz, die Ortsumfahrung Hausmannstätten u.ä. verwendet werden und gebunden sind.

Nun zum Haushalt des Umweltressorts: Auf Grund des vorgegebenen Einsparungsbedarfs von 6 %, der auch die sogenannten Feinstaubmittel betrifft, war in diesem Bereich zwingend eine Schwerpunktsetzung vorzunehmen. Eine tatsächliche Kürzung dieser Mittel, wenn auch nur um 6 %, wäre für mich als Umweltreferent nicht zu verantworten gewesen, weil dadurch die weitere erfolgreiche Umsetzung des steirischen Luftreinhalteprogrammes gefährdet worden wäre. Daher wurden Mittel im Globalbudget entsprechend umgeschichtet. Im Finanzierungsbudget finden Sie auf Seite 212 unter dem Titel „Auszahlung operativer Gebarung“ bzw. „Auszahlungen aus Transfers“ diese Sachaufwendungen. Die sogenannten Feinstaubmittel sind also für 2015 ebenfalls in Höhe von 6,5 Millionen Euro gesichert. Wir werden damit unsere Ziele im Kampf gegen die Feinstaubbelastung erreichen, nachdem rund eine Million Euro aus dem Budgetansatz der A16 ebenso zur Verbesserung der Luftqualität eingesetzt und verwendet werden. Das Vertragsverletzungsverfahren, das die europäische Kommission vor kurzem gegen Österreich weitergeführt hat, wird meiner Einschätzung nach im nächsten Jahr erfolgreich beendet werden können. Insgesamt wurden zwischen 2011 und 2014 28 Millionen Euro zur Verbesserung der Luftgüte in unserem Land eingesetzt. So gut wie heute – und das wiederhole ich gerne –, war die Luft auch in den sogenannten Feinstaubsanierungsgebieten, vor allem im Großraum Graz, in Leibnitz, schon lange nicht.

Für den Tierschutz, für den ich seit August 2012 zuständig bin, sind für das Jahr 2015 2,5 Millionen Euro vorgesehen, das sind 800.000 Euro mehr als im Vorjahr. Es galt, die Finanzierung der steirischen Tierheime nach objektiven und nachvollziehbaren Kriterien langfristig sicherzustellen. Die Planungssicherheit für die Tierheime und die um 400.000 Euro erhöhte Förderung hebt die Qualität im heimischen Tierschutz. *(Beifall bei der FPÖ)* Auch die Budgetmittel, meine Damen und Herren, für die Förderung anerkannter Tierschutzvereine wurden um 200.000 Euro im Vergleich zu den Ansätzen des Jahres 2014 erhöht. Dazu kommen wichtige Aufgaben wie z. B. die Übernahme der Kosten für Tierärzte bei Tieren nach Unfällen oder auch die Fortsetzung der Kastration der sogenannten Streunerkatzen. Bei der Tierschutzombudsfrau, Frau Dr. Barbara Fiala-Köck, bedanke ich mich für die wirklich

gute Zusammenarbeit und die vielen Anregungen vor allem den Kindern und Schülern den Tierschutz näher zu bringen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Meine Damen und Herren, auch zum Naturschutz und den entsprechenden Haushaltsansätzen nehme ich wie folgt kurz Stellung: Zahlreiche Beschlüsse der europäischen Kommission und der UNO verlangen das Artensterben zu stoppen. Diese Forderung wurde im Naturschutz auch in einem Bereichsziel meines Ressorts wie auch in einem Wirkungsziel der Naturschutzabteilung aufgenommen und näher definiert. Dieses Ziel schneller erreichen zu können erfordert weitere Schutzgebiete einzurichten und zu verwalten, die Instrumente dazu sind Vertragsnaturschutz, die Managementpläne und die Managementmaßnahmen sowie die Schutzgebietsbetreuung. Es gilt auch weiterhin ökologisch wertvolle Flächen zu sichern, die Instrumente dazu sind Ihnen ebenfalls bekannt. Das sind der Vertragsnaturschutz und Ausgleichszahlungen, wie wir sie seit Jahrzehnten haben. Der Anzahl der Vertragsnaturschutzflächen ist daher relevanter Indikator dieses Bereichszieles auf Ressortebene sowie Wirkungsziel auf Abteilungsebene. Auf Grund des vorgegebenen Budgetkonsolidierungsbedarfs für die Budgeterstellung im Bereich des Naturschutzschutzes, ebenfalls 6 % weniger als im vergangenen Jahr, war auch hier eine Schwerpunktsetzung vorzunehmen. Diese wurde auch für den Bereich Natura 2000, nicht zuletzt auf Grund des anhängigen Vertragsverletzungsverfahrens und darüber hinaus für den Bereich des Biotopschutzes vorgenommen. D.h. für Schutzerhaltung und Ausbau von Mooren wie auch den Erhalt von Naturdenkmälern sind im Jahr 2015 zumindest gleich viel Mittel vorgesehen wie 2014; das gilt auch für die Gewässeraufsicht, für die Kartierungsleistungen, für die Schutzgebietsbetreuungen, für die Natur- und Nationalparke sowie für die Co-Finanzierungsmittel für EU-Projekte. Abschließend halte ich fest: Der sogenannte Stabilitätspakt zwischen dem Bund und den Ländern zwingt uns in der Steiermark zu einem Sparkurs, der vieles im Bereich der Verkehrsinfrastruktur verhindert. Die Bürgermeister und die Abgeordneten aus den Regionen, die die Interessen ihrer Regionen auch in diesem Haus vehement vertreten, die wissen das. Es wird die Aufgabe der Landespolitik sein müssen in den nächsten Jahren wieder deutlich mehr Geld für die Sanierung unseres immer schlechter werdenden Landesstraßennetzes einzusetzen, meine Damen und Herren, dazu gibt es in Wahrheit keine Alternative, wenn wir die Entwicklung, die Wirtschaftsentwicklung unseres Bundeslandes weiter fördern wollen. Ich möchte abschließend an dieser Stelle bei allen Bediensteten aller Abteilungen, die mir zugeordnet sind, für die Arbeit, die sie in immer schwierigeren Zeiten – nämlich in der Pensionsabgänge oft nicht ersetzt werden, keinesfalls

eins zu eins ersetzt werden – mit großem Engagement für unser Land in der Verwaltung leisten, bedanken. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.06 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (12.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung!

Bevor ich mich inhaltlich zum Budget äußere noch zwei Vorbemerkungen. Die Debatte hat schon einige interessante Äußerungen produziert, auf die möchte ich gerne replizieren, weil sie sehr grundsätzliche Dinge ansprechen. Frau Finanzlandesrätin hat heute gesagt, dass die Kritik so widersprüchlich sei, also manche sagen, es sei zu viel gekürzt worden, es sei zu wenig gekürzt worden, es sei falsch gekürzt worden usw. und es ist so, ich habe irgendwie rausgehört, das, was schwer nachvollziehbar ist oder als lästig oder unnötig empfunden wird – sie hat es mir in der Interpretation ... - erlebt wird, designed bestimmtes Bewusstsein. Es ist einfach so. Ich habe einfach das Gefühl, die Reformpartnerschaft hat versucht den Landtag durch den Koalitionsausschuss zu ersetzen. Wenn im Koalitionsausschuss irgendwas ausgedet ist, dann ist das ausgedet und fertig. Aber der Landtag ist keine Abstimmungsmaschine. Es ist schön, wenn Sie sich im Koalitionsausschuss verstehen, das sei Ihnen unbenommen, auch diese Freude daran, aber Dinge, die hier im Landtag beschlossen werden, die werden hier im Landtag beschlossen und vor Beschlüssen diskutieren wir gerne. Das ist hier nicht eine Frechheit, eine Anmaßung oder sonst was, sondern das ist unser Job. Wir repräsentieren verschiedene Gruppen in der Bevölkerung, verschiedene Lebensalter, verschiedene Denkrichtungen, verschiedene politische Haltungen und Ausrichtungen – das ganz genau ist der Sinn von Demokratie, ist es für mich immer gewesen. Ich habe Politik immer als einen unglaublich aufregenden und tollen Lebens- und Arbeitsbereich erlebt, weil ich gedacht habe, da ist es eingebaut, dass Menschen mit ganz verschiedenen Meinungen und verschiedenen Ideen zusammenkommen. Dass das nicht immer nur lustig und leicht ist, das ist klar, aber das ist der Ort, wo wir uns damit auseinandersetzen und wo wir, indem wir miteinander reden, zu Lösungen kommen, die, so unterstelle ich jetzt einmal, besser sind als die einzelnen Lösungen, die wir im Kopf gehabt haben, bevor wir uns zusammengesetzt haben. Das ist für mich ein ganz hoher Wert – noch immer. Jetzt bin ich schon 24 Jahre mit einem Mandat versehen, noch immer ist es für mich ein hoher Wert. Ich reagiere wirklich

negativ auf so Ansagen, dass das irgendwie nicht klass ist oder dass es etwas Negatives sei, dass verschiedene Meinungen da sind. Das ganz genau ist unser Job, das auch abzubilden. Menschen draußen finden sich auch wertgeschätzt und erkannt. Es ist bei mir so rübergekommen, dass das etwas Unverständliches oder was auch immer ist. Die einen sagen das eine, die anderen sagen das andere – so ist es. Unsere Gesellschaft ist nicht so homogen, dass alle die gleiche Meinung haben und schon gar nicht alle die gleiche Meinung wie die, die die Reformpartnerschaft im Endeffekt als das Richtige und Wahre verkündet. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweitens: Herr Klubobmann Schwarz hat noch ein direkteres Verfahren gewählt, und zwar indem er denen, die ... – sagen wir es einmal einfach: der Opposition die Kompetenz abgesprochen hat. Sie haben das so dargestellt, als hätten wir hier erst erkannt, dass es Gebührstellungen gibt. Herr Kollege Schwarz! Das ist einfach so – ich weiß gar nicht, was ich dazu sagen soll – etwas von lächerlich und ich hoffe, dass das nicht der Stil des SPÖ-Klubs der nächsten Jahre ist. Einfach wenn man mit irgendwas nicht kann oder will zu sagen: „Ihr kennt euch nicht aus.“ *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Ich habe schon ganz viel ausgehalten. Ja, man muss solche Debatten aushalten, auch als Opposition muss man solche Debatten aushalten. Ich halte sie auch aus, ich weise nur Ihre mehr oder minder direkt ausgesprochene Behauptung zurück, dass noch nie jemand was über Gebührstellungen hier gesagt will haben. *(LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf)* Das haben Sie gesagt. Sie haben gesagt, jetzt haben Sie es erst erkannt, und nie hat es eine Wortmeldung dazu gegeben. Das stimmt überhaupt nicht. Nehmen Sie das zur Kenntnis. Ich glaube ja nicht, dass ich da wirklich durchdringen kann, aber ich will es Ihnen einfach sagen, wie es bei mir ankommt und dass ich dieses Absprechen von Kompetenz oder von Ernsthaftigkeit oder was auch immer nicht akzeptieren kann. Sie haben aber auch eine andere interessante Wortspende gemacht und die führt mich jetzt zum eigentlichen Inhalt meiner Rede, und zwar haben Sie gesagt, dass die Doppik politische Arbeit überprüfbar macht. Das war auch ein Grund für uns, das zu unterstützen und ist es nach wie vor ein Grund für uns, zu unterstützen, dass die Budgeterstellung verändert wurde und dass mehr Klarheit herrscht. Aber nur dann – da werden Sie mir wahrscheinlich Recht geben –, wenn dieser Vergleich, wenn diese Überprüfbarkeit gegeben ist. Wie kann man denn etwas überprüfen? Ganz einfach: Wenn jetzt z. B. Sabine Jungwirth als Klubobfrau sagen würde, der Landtagsklub soll im Landtagsklub im nächsten Jahr fünf neue Sessel kaufen, weil wir die brauchen, dann würden wir irgendwann nachschauen, haben wir die fünf neuen Sessel bekommen, wie wir es in der

Klub Sitzung beschlossen haben, oder nicht. Ein sehr banales Beispiel. Aber ungefähr so banal, kann ich Ihnen sagen, kann man beurteilen, wie das im Sozialbereich gelaufen ist. Im Sozialbereich wurden einige Ziele definiert – so ist es ja nicht –, was weiß denn ich: Das Leistungssegment der Teilhabe an Beschäftigung in der Arbeitswelt, also die Anzahl der Personen zu steigern bzw. mehr Teilhabe an der Beschäftigung in der Arbeitswelt zu schaffen. Wie werden wir das in Hinkunft überprüfen? Ich frage Sie deswegen, weil ganz genau null Angaben dabeistehen. Es steht nicht dort „Was ist jetzt“, es steht nicht dort „Was soll 2015 sein?“, es steht nicht dort „Was soll 2020 sein“ – das sind die Fragen, die allen Regierern gestellt wurden und die eigentlich zu beantworten sind. Es steht natürlich auch nicht drinnen, wie viel dafür eingesetzt wird. Das hat jetzt auch der Rechnungshof natürlich so gesehen und der hat gesagt: „Das ist nicht überprüfbar, das ist nicht einmal nachvollziehbar, da hat sich nicht einmal eine Grundlage für eine Feststellung getan oder nicht; wurde da irgendwas erreicht.“ Was war die Antwort? Die Antwort war schlicht und ergreifend: Wir haben keine Daten im Sinne von 1.) diese Leistungen, die es jetzt gibt im Behindertengesetz, die hat es noch nicht gegeben und 2.) wir haben überhaupt keine Daten. So, meine Damen und Herren, ich höre das hier seit Jahren und ich frage mich – jetzt frage ich einmal wirklich: Wer ist denn dafür zuständig, dass es Daten gibt? Die Opposition? Ich würde es sofort machen, wenn Sie mich lassen würden. Das ist gar nicht so schwer, wenn man es wissen will. Wir dürfen es nicht, es ist nicht unsere Aufgabe. (*LTabg. Schwarz: „Sie wissen die Lösungen.“*) Ich weiß, dass keine Daten im Budget drinnen stehen und so etwas muss man einmal zusammenbringen, etwas vorzulegen und „Budget“ dazu zu sagen. Es ist keine Zahl drinnen. Das ist unglaublich innovativ wahrscheinlich, aber ich finde, das ist kein Budget. Woran sollen wir das erkennen? Es wird gesagt, diese Leistung gibt es noch nicht. Erstaunlicherweise gibt es aber die Personen, die jetzt in Leistungen drinnen sind, in verschiedenen Trainingsprogrammen, im Arbeitsbereich, die es nicht mehr geben wird. Es wäre relativ einfach gewesen zu sagen: „So und so viele Personen sind jetzt in einer Dienstleistung drinnen, die eine berufliche Integration zum Ziel hat. Wir nehmen einmal an, dass die, die jetzt in Dienstleistungen noch gebucht oder drinnen sind, die es nicht mehr geben wird, dass diese Anzahl hinüberwandern wird in diese neue Dienstleistung, die so wie ein Dach über alles nur mehr heißt „Teilhabe an der Beschäftigung in der Arbeitswelt“. Das hätten wir z. B. machen können.

Drittens: Darf ich Ihnen noch mitteilen, ich habe Zahlen bekommen, und zwar im Oktober dieses Jahres auf meine Fragen, wie viele Leute in welchen Leistungen drinnen sind. Diese

Daten existieren – also haben wir es in einer schriftlichen Anfragebeantwortung bekommen. Natürlich, hoffentlich gibt es auch diese Daten, denn sonst muss ich mich generell grundsätzlich fragen, auf welcher Basis wurden bisher Budgets erstellt? War das die Daumenpeilung? Hat man gesagt: „Wie viele waren das im letzten Jahr und legen wir 3 % darauf oder fünf, oder machen wir 10 % weniger?“ Das heißt bei mir „Daumenpeilung“ – sorry, wenn Sie das ärgert. Was anderes ist das nicht. Aber wie seriös ist denn eine solche Budgeterstellung gewesen?

Nächste Frage: Wie kann es sein, dass man zwar auf Seite des Landes sagt, dass der Soziallandesrat oder sein Apparat rundherum sagt: „Wir haben keine Daten und können deshalb nicht angeben, was jetzt ist, was sein soll, was sein wird und wie viel wir investieren; zur gleichen Zeit aber alle Sozialhilfebudgets Daten ausweisen. Die Sozialhilfeverbände sind, wie Sie wissen, als Gemeindeverbände die Kofinanzierer des Landes. Die weisen aus, wie viel sie investieren werden. Die weisen aus, wo es weniger wird, wo weniger investiert wird – z. B. beim Lohnkostenzuschuss, der ja zur Gänze abgeschafft wurde, und sie weisen Zahlen aus, was investiert wird. Glauben Sie wirklich, dass die Sozialhilfeverbände das einfach so machen, ohne Absprache mit dem Land? Also summa summarum finde ich, dass dies eine Budgeterstellung ist, wo uns Daten vorenthalten werden auf Landesebene, die offensichtlich den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden und seien Sie mir nicht böse: Ein Budget, in dem keine Zahl auftaucht, ein Budgetteil, in dem keine Zahl auftaucht, ist für mich ungenügend. Das ist kein Budget. Ich weiß nicht, was das ist – eine Behauptung, eine leere Behauptung. Tut mir leid. *(Beifall bei den Grünen – 12.17 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang.

LTabg. Hubert Lang (12.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine Wortmeldung bezieht sich auf die Stellungnahme des Kollegen Lambert Schönleitner bezüglich der Forderung nach einem Masterplan für die Entwicklung der Regionen. *(LTabg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Jawohl, lieber Kollege Lambert Schönleitner, zur Frage auch, wie sich die Regionen entwickeln und zu deiner Forderung darf ich eines einmal feststellen: Mich wundert diese Forderung schon, weil es war gerade die Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek hier vor Ort und hat ebenfalls eine Wortmeldung abgegeben. Die Frau

Kollegin Lechner-Sonnek ist in der Region Oststeiermark im Vorstand der Regionalentwicklung, sie ist äußerst kompetent, kennt sich aus, sie kann dir bestätigen, ob wir das jetzt Masterplan nennen oder regionales Leitbild nennen oder Arbeitsschwerpunkte für eine Region, die gibt es. Diese Forderung ist unbegründet, denn diese Leitbilder für die Regionen sind entwickelt, es sind die Arbeitsschwerpunkte entwickelt, es gibt ein klares Konzept der Entwicklung der Steiermark, ausgehend vom Landesleitbild zu den regionalen Entwicklungsleitbildern, die kleinregionalen Entwicklungsleitbilder und die örtlichen Entwicklungsleitbilder der Gemeinden. Hier ist eine klare Struktur, ein klares Konzept der Steiermark, wie sich die Steiermark entwickeln wird. Ich bitte die Frau Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek den Kollegen Lambert Schönleitner in dieser Frage zu informieren, dass er auf den aktuellen Stand kommt. Die Frau Kollegin weiß darüber sehr gut Bescheid. (*LTA*bg. Lechner-Sonnek: „Das liegt nicht an meiner Information.“) Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 12.19 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. **Klimt-Weithaler** (*12.20 Uhr*): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Nachdem ich eine Menge an Entschließungsanträgen einbringe, die ich in einer Kurzfassung einbringen darf, soweit ich das mit der Landtagsdirektion abgesprochen habe, werde ich mich jetzt sehr bemühen nur kurz zu den vorangegangenen Wortmeldungen auch noch Stellung zu nehmen. Erlauben Sie mir einige Bemerkungen: Kollegin Barbara Eibinger, jetzt ist sie leider nicht anwesend, wird mich vielleicht trotzdem hören, hat davon gesprochen, dass die Schere zwischen Ausgaben und Einnahmen bis 2018 geschlossen werden soll. Ich glaube, das ist ein sehr wesentlicher Punkt, wo wir uns auch unterscheiden. Wir hier reden von der Schere zwischen Arm und Reich, die leider immer weiter auseinandergeht, und die sogenannte Reformpartnerschaft redet davon, dass die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben geschlossen werden muss. Mehr braucht man dazu nicht mehr zu sagen. (*Beifall bei der KPÖ*) Zweiter Punkt, den ich noch erwähnen möchte: Frau Kollegin Eibinger hat davon gesprochen, auch der Kollege Schwarz, dass die Landesregierung sehr sorgsam mit den öffentlichen Geldern umgeht. Ich möchte nur noch einmal in Erinnerung rufen: Ich habe in meiner Wortmeldung einige Beispiele genannt – Red Bull, Schladming, etc. etc. –, wo ich es schon

einigermaßen bemerkenswert finde, wenn man angesichts dieser Zahlen davon spricht, dass es hier einen sorgsameren Umgang gibt. Das möchte ich auch in Abrede stellen.

Noch kurz zum Kollegen Schwarz. Weißt du, wenn du dich hierherstellst und sagst, dass die Opposition hier absolut keine seriösen Kritikpunkte an diesem Budget findet, dann kann ich das noch unterstreichen, was Kollegin Lechner-Sonnek schon gesagt hat. Also das ist in meinen Augen keine Debatte, sondern das ist einfach ein Hinstellen von „das, was uns nicht passt, hat nicht zu sein und darf nicht da sein“, außerdem zeugt es auch davon, dass du offensichtlich nicht gut zuhörst. Denn, wenn du sagst, ich hoffe auf Kürzungen, dann frage ich mich, aus welchem Teil meiner Wortmeldung du das herausgelesen hast. Das erinnert mich schon sehr an die Pippi Langstrumpf, die dir ja – nachdem wir aus derselben Generation stammen – bekannt sein dürfte: „Ich mache mir die Welt wide wide wie sie mir gefällt“, gell. Ja, es stimmt, einige Dinge konnten abgefedert werden. Warum denn? Weil es 15.000 Leute gegeben hat, die bei einer Demonstration gemeinsam mit dem ÖGB, Kollege Zenz ist mitmarschiert, mit der Plattform 25 gemeinsam gegen das erste Budget demonstriert haben, weil es davor noch eine andere Demo mit ca. 10.000 Menschen gegeben hat, und das hat die Landesregierung dazu veranlasst zumindest im Behindertenbereich nachzubessern. Also da ist der Horror schon ein wenig weggenommen worden. Aber wenn du hergehst und sagst, es ist nichts eingetreten, dann möchte ich noch einmal daran erinnern, es sind Schulen geschlossen worden, es sind Krankenhausabteilungen geschlossen worden, es ist der Regress wieder eingeführt worden und dann auf Druck der Bevölkerung – immerhin haben wir auch hier im Landtag über 22.000 Unterschriften dagegen überreichen dürfen – wieder abgeschafft worden. Es ist die Wohnbeihilfe zuerst massiv gekürzt worden, und jetzt ist der BezieherInnenkreis ausgeweitet worden. Es gab über tausend Arbeitslose auf Grund der Kürzungen im Sozialbereich. Das ist jene Zahl, die Landesrat Schrittwieser an die EU gemeldet hat. Also wenn das alles keine Horrorszenarien sind, die eingetreten sind, dann weiß ich nicht, wo du lebst. Wenn du hergehst und sagst: „Wir haben es geschafft, die Gesellschaft zum Besseren zu verändern durch unsere Reformen“, du hast ja sehr lange über Reformen gesprochen, ja dann frage ich mich: Sind das Verbesserungen für die Menschen oder Verschlechterungen? Zu den Vorschlägen, nachdem du auch unterstellt hast, wir haben ohnehin keine Ideen, komme ich sozusagen im Anschluss mit unseren Entschließungsanträgen. Aber auch du hast für mich einen sehr bezeichnenden Satz gesagt. Ich glaube, der zentrale Satz deiner Budgetrede war: „Der Stabilitätspakt wird übererfüllt.“ Tja, das ist das Problem, denn das ist nämlich eure einzige Prämisse – ein Wort in deiner

Rede über das Leben der Menschen in der Steiermark, und wenn du dich hierherstellst und sagst, wir haben einen qualitätsvollen Umbau im Behindertenbereich vollzogen, dann wird es mir, ehrlich gesagt, ganz schlecht. (*LTabg. Schwarz: „Mit wem redest du?“*) Denn, was da dabei herausgekommen ist, das sehen wir jetzt. Mit dir rede ich. Ich rede mit dir und sage dir, in Wahrheit ist es eine Frechheit hier zu sagen, dass die Kürzungen im Behindertenbereich ein qualitätsvoller Umbau waren. Wir haben den größten Sozialabbau seit 1945 hier in der Steiermark, unter sozialdemokratischer Führung in Kombination (*LTabg. Schwarz: „Was willst du?“*) mit der sogenannten Reformpartnerschaft, dem Reformpartner ÖVP. Dafür, das muss ich dir auch noch sagen, dass du die Meinung der KPÖ für völlig unwichtig und unseriös hältst, hast du dich sehr lange und intensiv in deiner Wortmeldung auch damit auseinandergesetzt. Da möchte ich noch die positiven Beispiele, die du erwähnt hast, auch noch einmal ins richtige Licht rücken: Ja, es stimmt, es wurde jetzt etwas im Wohnbereich gemacht. Aber warum denn? Wir trommeln seit eh und je, dass es leistbares Wohnen geben muss. Wir trommeln seit eh und je, dass der BezieherInnenkreis der Wohnbeihilfe ausgeweitet werden muss. Ich bin froh und dankbar, dass das jetzt passiert ist, auch wenn es nicht so passiert ist, wie ich es mir gewünscht hätte – es ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Nächster Punkt – Regressabschaffung: Wir haben uns hier und da haben uns auch alle belächelt, als wir das erste Mal gefordert haben, wir wollen, dass der Regress wieder abgeschafft wird. Sind alle hier gesessen und haben sich gedacht: „Ja, genau. Die Kommunisten und Kommunistinnen, die werden das jetzt erreichen.“ Ja, was ist denn passiert? Es hat lange gedauert, wir waren hartnäckig und geduldig und letztendlich ist es gelungen. Das finde ich auch gut für die Menschen in der Steiermark.

Abschließend noch zu den Wirkungszielen, weil uns alle so verteufeln, dass wir gegen die Doppik sind. Ja, das muss man auch aushalten, dass eine Fraktion sagt: „Nein, das unterstützen wir nicht, unsere Gründe haben wir schon mehrmals dargelegt.“ Wie gesagt, wenn die Wirkungsziele insofern einmal verbessert werden, dass einmal überhaupt Zahlen drinnen stehen, wäre es schon ein Schritt in die richtige Richtung.

Jetzt noch, weil der Herr Landeshauptmann vorher gesagt hat, es wurde bei dieser Pressekonferenz niemals gesagt, dass es weitere Einsparungen gibt: Ich darf das jetzt richtig stellen. Frau Landesrätin Dr. Vollath, das war die Pressekonferenz wie das erste Mal der Landesvoranschlag von eurer Seite dargestellt wurde, aus der Kleinen Zeitung berichten Rossacher und Albertani und ich darf zitieren: „Der Landeshauptmann sagt: Das ist nur die

erste Etappe, es sind noch viele Aufgaben zu erledigen.“ Sagte Landeshauptmann Voves. „So werde es auch in den Jahren bis 2018 notwendig sein, weitere Hunderte Millionen einzusparen, um all die Schulden abzubezahlen und Budgets ohne neue Schulden zu erstellen, präzisiert die Finanzlandesrätin Bettina Vollath.“ (*Landesrätin Dr. Vollath: „Das habe ich nie gesagt.“*) Ja, nur so viel dazu: Wenn hier etwas von unserer Seite zitiert wird, dann haben wir auch die dementsprechenden Unterlagen dazu. Wenn du das dort nicht so gesagt hast, dann musst du die Kritik an die Kleine Zeitung richten und nicht an die KPÖ.

Ich komme jetzt zu unseren Entschließungsanträgen, Einl.Zahl 3048/12, es geht um das Ticket für Studierende.

Wir stellen den Antrag: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert 2013 das eingeführte Ticket auch den Studierenden zugänglich zu machen.

Einl.Zahl 3048/7, es geht um die Wiederherstellung der demokratischen Kontrolle über Landeseigentum. Der Antrag in seinen drei Punkten ist Ihnen bekannt. Ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/18, es geht um die Einführung des Steirischen Sozialpasses. Der Antrag mit seinen drei Unterpunkten ist Ihnen bekannt. Ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/9, es geht um den Personalschlüssel in Pflegeheimen. Der Antrag mit seinem ersten und zweiten Punkt, der erste hat vier Unterpunkte, ist Ihnen bekannt, ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/20, es geht um eine spürbare Wohnbeihilfenerhöhung.

Wir stellen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Wohnbeihilfenverordnung dergestalt zu ändern, dass der maximal anrechenbare Wohnungsaufwand zumindest auf das Niveau von 2011 angehoben und wertgesichert wird und die nötigen Mittel bereitzustellen. Ich bitte um Annahme.

Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3048/19, es geht um die Entwicklungsförderung und Familienbegleitung.

Wir stellen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen Mittel für die Entwicklungsförderung und Familienbegleitung ab 2015 in adäquater Höhe bereitzustellen.

Entschließungsantrag, Einl.Zahl 3048/11, es geht um keine weiteren Privatisierungen bei den Steirischen Krankenanstalten.

Wir stellen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, für den Verbleib aller durch die KAGES betriebenen Krankenanstalten in der öffentlichen Hand Sorge zu tragen und keinen weiteren Spitalsstandort zu schließen.

Antrag mit der Einl.Zahl 3048/10, es geht um die Wiedererrichtung der Geburtenstation Voitsberg. Der Antrag ist Ihnen bekannt. Ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/8, es geht um den kostenlosen Versicherungsschutz für Ehrenamtliche. Der Antrag ist Ihnen bekannt, ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/6, es geht um die PolitikerInnengehälter und um deren Senkung. Der Antrag ist Ihnen bekannt. Ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/5, es geht um öffentliche, gemeinnützige Pflegeheime statt Gewinnorientierung. Der Antrag ist Ihnen bekannt. Ich bitte um Annahme.

Einl.Zahl 3048/16, es geht um die Förderung von Frauen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Rahmen der Wirtschaftsförderung.

Wir stellen den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert mit VertreterInnen der Sozialpartner eine praktikable Regelung für die Förderung von Frauen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Sinne der Begründung und in Übereinstimmung mit der Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 auszuarbeiten und diese in die Richtlinie für die Steirische Wirtschaftsförderung aufzunehmen. Ich bitte um Annahme.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 12.19 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

Präsident Breithuber: Bitte sehr.

LTAbg. Zenz (12.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Raume und die uns per Livestream verfolgen!

Der Sozialbereich des Landes Steiermark ist ja ohne Zweifel ein wichtiger Bestandteil dieses Budgets. Nicht nur, weil wir in diesem Hause immer wieder Debatten, heftige Debatten, kontroversielle Debatten zu diesem Thema führen und ich sehe Frau Kollegin Lechner-Sonnek jetzt nicht. Ich möchte dazusagen, dass ich das für gut, richtig und notwendig finde,

wenn wir in diesem Hause zu all diesen Themen diese Debatten auch führen und ich glaube, dass hier ein Missverständnis vorliegt, dass seitens irgendeiner Fraktion hier im Hause diese Debatten nicht gewünscht wären. Ganz im Gegenteil. Wir erwarten uns solche Debatten, weil es in unserer Verantwortung als Abgeordnete liegt, diese Debatten auch hier in diesem Hause zu führen. Verwundern tut mich natürlich auch bei solchen Debatten, wenn ich heute die zwei Hauptredner – die Hauptrednerin von der KPÖ und den Hauptredner von der Grünen Fraktion – zu dem Thema „Soziales“ sagen höre, dass ihnen zwei Themen einfallen, die in diesem Hause bergab/bergauf laufen, gerade eine Debatte über die Entwicklungsförderung. Die Entwicklungsförderung war ein Projekt, unterstützt von der EU, weder in der Leistungs- und Entgeltverordnung noch im Behindertengesetz formuliert, die in diesem Hause schon so viel Debattenwertigkeit bekommen hat, von einer einzigen Behindertenorganisation im Land Steiermark durchgeführt und nichts mit irgendwelchen anderen Punkten zu tun. Das haben wir in diesem Hause schon x-mal besprochen. Sehr überraschend, dass nach vier Jahren wieder dieses Thema auftaucht und auch ein zweites Thema. Diese Mär von diesem über tausend Arbeitslos-Beschäftigten im Behinderten- und Sozialbereich, es gibt einen alten Spruch: Ich glaube nur an die Statistik, die ich selbst ... (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das hat der Herr Landesrat Schrittwieser gemeldet.“*) Der Herr Landesrat Schrittwieser – jetzt kennen wir uns seit vier Jahren, liebe Kollegin Klimt-Weithaler. Diese Zahlen entsprechen natürlich überhaupt nicht den Tatsachen. Ich rate Ihnen, besuchen die von Ihnen gerne zitierten Trägerinnen- und Trägerorganisationen. Sie werden Gott sei Dank hier ganz andere Zahlen vorfinden. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Aber warum hat das der Herr Landesrat Schrittwieser gemeldet?“*) Du kannst dich gerne zu Wort melden. Der Herr Landesrat hat das nicht gemeldet, das waren Daten, die ihr immer wieder gerne zitiert – aber es sei einmal so da. Gott sei Dank ist das nicht eingetreten, sonst kommt wieder die Frage, ob du nicht hoffst, dass solche Daten eintreten. Aber wir debattieren diesen Sozialbereich nicht nur wegen unserer Debatten hier, sondern, erlauben Sie mir, weil das zum größten Teil in unserer Verantwortung, des Landes Steiermark liegt diesen Bereich zu organisieren, zu gestalten. Ich erlaube mir und möchte sagen, eine Gruppe nicht zu vergessen, der Gemeinden und Städte, die im Land mit uns gemeinsam das tun. Das betrifft sowohl inhaltliche Regelungen, rechtliche Regelungen und alle Leistungsvorgaben. Man könnte es so formulieren: Wir entscheiden was wird angeboten; für welche Zielgruppen bieten wir es an; zu welchen Bedingungen bieten wir es an; gibt es einen Rechtsanspruch an solche Ansprüche; in welcher Region bieten wir es an und natürlich auch von wem lassen wir solche Leistungen anbieten.

Daraus ergibt sich selbstverständlich die Verantwortung des Landes Steiermark auch dafür die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Darum erlauben Sie mir einen kurzen Blick: Wir haben heute viel über Zahlen gehört, aber ich glaube auch, dass vor allem in diesem Budget wichtig und notwendig ist, auch ein paar Zahlen zu nennen. Das Budget beträgt 431,4 Millionen Euro, Vergleich 2014 394,8 Millionen Euro – jetzt keine große Aufregung weder auf der einen noch auf der anderen Seite. In diesen Budgets wurden erstmalig die Personalkosten miteingerechnet, die in den Bereichsbudgets vorkommen. Die größten Bereiche dabei, wenn wir auch über Bereiche hier sprechen: Das Behindertenwesen mit knapp 137 Millionen Euro, die Kinder- und Jugendhilfe mit 57 Millionen Euro, die bedarfsorientierte Mindestsicherung mit 36 Millionen Euro. Hier muss man wirklich erwähnen und ich möchte zurückkommen auf meinen Eingang, dass hier natürlich eine 40% - ige Kofinanzierung der Gemeinden und Städte dazukommt, d. h. wir haben hier große Budgets. Das heißt 40 % zu diesen Budgetposten werden von den Sozialhilfeverbänden, von den Gemeinden und von den Städten getragen. Den Bereich der Grundversorgung, Asylrecht mit 24,6 Millionen Euro – hier geht eine andere Finanzierung, hier werden 60 % der Kosten vom Bund refundiert. Der heute bereits angesprochene und sehr, sehr wichtige Bereich der Wohnbeihilfe: Hier werden 50 Millionen Euro im Budget verankert. Der Bereich Arbeit und Beihilfe, auch heute schon erwähnt, ein wichtiger Punkt in der derzeitigen Arbeitsmarktsituation, mit knapp über 14 Millionen Euro. Auch der Bereich Gewaltschutz, Kinderschutzzentren, Frauenhäuser mit 2,9 Millionen Euro. Natürlich können Sie jetzt sagen, und auch das war heute schon Thema: „Das sind Zahlen. Was sagen uns diese „nackten Zahlen“? Welche Leistungen stehen dahinter?“ Ich möchte Ihnen namens meiner Fraktion und der Reformpartnerschaft hier eine klare und auch eindeutige Antwort geben. Diese Zahlen sagen, dass die Reformpartnerschaft sich ihrer sozialen Verantwortung in diesem Land bewusst ist und diese auch mit diesem Budget sicherstellt. Diese Zahlen sagen, dass alle Steirerinnen und Steirer, die eine soziale Unterstützung benötigen, diese auch bekommen und dass diese nicht als Almosen, sondern als Ansprüche und Rechtsansprüche gesehen werden. Wenn ich einen Blick zum Kollegen Schönleitner werfen darf, der jetzt gerade im Gespräch ist, auch wenn der Kollege Schönleitner hier an das Rednerpult geht und sagt: „Das sind keine Rechtsansprüche“, in der Steiermark sind es Rechtsansprüche. Ich würde mich orientieren an diesen Bundesländern, die die sogenannte von Ihnen zitierte „Grüne Handschrift“ tragen. Vielleicht fahren Sie einmal ins Ausseerland, da sind Sie ja gerne, einen Sprung nach Oberösterreich: Diese Leistungen sind keine Rechtsansprüche. Vielleicht fahren Sie einen

Sprung nach Salzburg: Diese Leistungen sind keine Rechtsansprüche. Vielleicht fahren Sie einen Sprung, ein Stückel weiter, nach Tirol, wo die Grüne Soziallandesrätin tätig ist: Diese Leistungen sind keine Rechtsansprüche. Selbstverständlich sind in der Steiermark diese Leistungen Rechtsansprüche, wenn Sie es auch nicht wahrhaben wollen. Aber vielleicht reden Sie einmal mit Ihren Kolleginnen und Kollegen, die die Grüne Handschrift in anderen Bundesländern machen, wie das bei ihnen so aussieht. Diese Zahlen sagen aber auch, dass wir ständig daran arbeiten in höchster Qualität, im entsprechenden Ausmaß und vor Ort diese Leistungen anzubieten. Sie müssen direkt auf die betroffenen Menschen abzustimmen sein und eine Einbindung dieser Personen muss uns ein gemeinsames Anliegen sein. Diese Zahlen sagen auch, dass uns die beinahe 20.000 Beschäftigten, die in diesem Bereich im Auftrag des Landes tätig sind – sei es im Behindertenbereich, im Kinder- und Jugendwohlfahrtsbereich, im Pflegebereich oder in der klassischen Sozialarbeit –, im Land ihre Unterstützung finden. Die unterschiedlichen Kollektivverträge, sei es der immer wieder gerne PAX-Kollektivvertrag, der Caritas-Kollektivvertrag, der Diakonie-Kollektivvertrag. Die öffentlich-rechtlichen Dienstordnungen sind Basis und Kalkulation dieses vorliegenden Budgets und sie sagen auch, diese Zahlen, dass das Land Steiermark die Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt sieht und dass sie alles dafür tut, was in ihrer Macht steht dagegen zu wirken und natürlich auch, wo dies nicht möglich ist, ein Instrument mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung hat, die in diesem Budget um 9 Millionen Euro erhöht wurde, hier entgegenzusteuern und Existenzen zu sichern. Last but not least sagt dieses Budget, dass sich die Reformpartnerschaft ihrer humanitären Verantwortung gegenüber Flüchtlingen und Asylanten in diesem Land entgegenstellt und diese auch erfüllt. Keinesfalls und nirgendwo ist es die Politik dieser Reformpartnerschaft sozial schwierige und außenstehende Gruppen gegeneinander auszuspielen, um damit vielleicht an der Wahlurne irgendwo das eine oder andere Prozent zu erhaschen, um nicht zu sagen mit einer gewissen Politik der Ausgrenzung damit ihre Stimmen zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, damit komme ich schon zum Schluss, das sind die politischen Ziele, Motive, Vereinbarungen, die hinter diesen heute zu beschließenden Zahlen des Budgets stehen. Ich danke dem politischen Referenten, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, dass er dieses aus meiner Sicht zukunftsweisende Budget eingebracht hat, und seinem Team. Ich kann Sie zum Abschluss nur auffordern, diesem Budget Ihre Zustimmung zu geben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.42 Uhr)*

Präsident Breithuber: Die nächste Wortmeldung, Kollege Erwin Gruber.

LTAbg. Erwin Gruber (12.42 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

Ich darf zum Thema Verkehr eine paar Interpretationen geben. Es ist ja bereits vom zuständigen Landesrat, Dr. Gerhard Kurzmann, angesprochen worden, dass das Budgetvolumen unverändert ist. Das heißt kein Jammern ums Geld ist angesagt, sondern man muss das zur Kenntnis nehmen, und das ist, glaube ich, sehr positiv, dass die Reformpartnerschaft da wirklich erkannt hat, dass man beim Verkehrsthema nicht kürzen kann, wie es in vielen anderen Ressorts passiert ist. Jetzt, denke ich, braucht es einfach die passenden Antworten darauf. Geld ist vorhanden, Effizienz und Innovation, denke ich, muss in die Tagesordnung eingehen. Es braucht klare, politische Vorgaben und ich denke einmal, dass mit dem jetzigen Verkehrsbudget in der Größenordnung von 212 Millionen Euro einfach auch gute Grundlagen für die Steiermark da sind, dass man wirklich eine umfassende Mobilität in allen Landesteilen gewährleisten kann, anstreben muss und die erforderlichen Konzepte dafür erstellen muss. Ich möchte vielleicht die Verkehrspolitik in den letzten fünf Jahren beurteilen und da muss man schon eines wahrnehmen und zur Kenntnis nehmen, dass die Verkehrspolitik zunehmend den Fokus hat in den Zentralräumen und man auf das Land vergisst; auf das Land Steiermark, auf den ländlichen Raum, auf den peripheren Raum. Ich möchte einfach das mit ein paar Beispielen beleuchten. Es ist viel Positives passiert, aber es sind auch Dinge, die zu hinterfragen sind, die man in Zukunft ändern muss.

Ich darf mit dem Bereich der Schiene anfangen, mit dem Bahnverkehr. Da gibt es viele positive Bereiche, die zu vermehren sind. Ich denke da zuerst einmal an den Koralmbahnausbau, an den Tunnel. Wir haben uns das vor kurzem vor Ort in Deutschlandsberg angeschaut. Da findet die Verbindung zwischen Deutschlandsberg und dem Lavanttal statt, der Tunnel wird rund 23 Kilometer lang, es werden auch Budgetmittel seitens des Landes Steiermark von rund 8 Millionen Euro pro Jahr aufgewendet und ich denke, das ist eine Jahrhundertchance für die Steiermark, dass wir wirklich diese baltisch-adriatische Achse verwirklichen. Koralmtunnel ist ein Thema, Semmeringtunnel muss natürlich auch politisch weiterhin massiv unterstützt werden und gewollt werden, aber alleine mit der baltisch-adriatischen Achse verbinden wir einen Wirtschaftsraum und Lebensraum mit der Bahn von der Ostsee bis zum Mittelmeer, der 45 Millionen Menschen in sich beheimatet. S- und Regionalbahn, denke ich, ist auch eine große Erfolgsgeschichte, gestartet damals von

Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, aber auch bei der Bahn wie in vielen Verkehrsbereichen das Problem in der Peripherie. Es gibt da viele Initiativen draußen in den Regionen, vor allem auch der Wirtschaftskammer und der Pendlerinitiativen, es gibt aber eigentlich keine politische Strategien, was die Regionalbahnen betrifft, keine politischen Vorgaben – mittelfristig, langfristig, die da zur Umsetzung kommen könnten. Ich möchte da das Thema Murtalbahn ansprechen, da müssen wir sicher einiges umsetzen, einfach von der Schmalspur muss in die Normalspur übergeführt werden. Es geht da um die 66 Kilometer lange Strecke, wovon rund 16 Kilometer in Salzburg sind. Es braucht eine Vertaktung, es braucht kürzere Fahrzeiten, es braucht die Elektrifizierung und auch die Eingliederung insgesamt in das S- und R-Bahnnetz. Das Gleiche könnte man im Bereich der Radkersburgerbahn ansprechen, aber auch was die Wechselbahn betrifft und auch die Thermenbahn im Bereich Pinggau-Friedberg zur Grenze Burgenland und Niederösterreich. Also da wäre politisch großer Handlungsbedarf, um eben gute Konzepte zu entwickeln.

Dann darf ich zum öffentlichen Verkehr, zum Busverkehr kommen. Grundsätzlich arbeitet der Verkehrsverbund Steiermark, glaube ich, in Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen und mit dem Land Steiermark sehr gut. 59 Unternehmen sind in den Verkehrsverbund Steiermark integriert, aber auch da das gleiche Bild: Zuwächse beim öffentlichen Verkehr und bei der Nutzung des öffentlichen Verkehrs, Busse haben wir nur in den Zentralräumen und draußen passiert im ländlichen Raum mehr oder weniger ein Kahlschlag beim Linienverkehr und das ist mehr oder weniger für die Steiermark ein Armutszeugnis. Ich darf da nur das Beispiel Alpl nennen. Da gibt es eine Bundesstraße, die die Oststeiermark mit dem Mürztal verbindet, und auch dort ist der letzte Linienverkehr jetzt eingestellt worden. Wir haben keine Buslinie mehr von der Oststeiermark in das Mürztal – weder über dem Pfaffensattel, über das Alpl, über die Schanz, über Strassegg. Das kann nicht die Strategie einer modernen, verantwortungsbewussten Verkehrspolitik sein, wo es eben den Bereich der Busse betrifft. Kollege Amesbauer hat da vorhin einen Zwischenruf gehabt, die Reformpartnerschaft sperre alles zu, hat es da geheißt. Das ist nicht so. Genau die Freiheitliche Verkehrspolitik sperrt eigentlich zu, sperrt zunehmend die öffentlichen Buslinien zu. *(Beifall bei der ÖVP)* Das müssen wir zur Kenntnis nehmen. *(LTAbg. Samt: „Na, na, na! Herr Kollege, Herr Kollege, Herr Kollege! Realitätsverweigerung? Woher soll das Geld kommen? Sag, woher soll die Kohle kommen?“)* Kollege Samt, bitte nicht wehleidig sein. Ihr teilt immer sehr aus, das ist aber Faktum. Ich rede da nicht von irgendwas, sondern das ist Faktum. Die Freiheitliche

Verkehrspolitik setzt sich nicht für die Busse ein. Es geht nicht immer um die Frage des Geldes, es geht um Effizienz und Innovation, das ist die entscheidende Frage.

Ich komme zum nächsten Punkt, und das ist wahrscheinlich der Kernpunkt in der Verkehrspolitik. Das habe ich bewusst jetzt relativ zuletzt platziert. Es geht um die Landesstraßen und die veränderten Bundesstraßen. Da haben wir natürlich auch durchaus eine große Problemlage. Wir haben natürlich in der Steiermark ein Riesennetz, weit über 5.000 Kilometer Landesstraßen, über 3.100 Brücken, 36 Tunnelanlagen, Lärmschutzwände in einer großen Anzahl, aber auch 5.500 kleinere Stützmauern. Da geht es natürlich auch um die Frage des Geldes. Die Witterung und die zunehmende Belastung durch schwere Tonnagen setzt dem ganzen Straßennetz natürlich massiv zu. Es kann aber nicht so sein, damit bin ich wieder bei der Peripherie, dass besonders betroffen das niederrangige Landesstraßennetz ist, was letztendlich wieder den ländlichen Raum aushöhlt und wo man in der Zustandskategorie im Straßennetz in der Peripherie bei über 50 % der Landesstraßen die schlechteste Zustandskategorie in der Steiermark hat. Das gefährdet natürlich den Wirtschaftsstandort, den Tourismusstandort, gefährdet die Mobilität der Pendler und Pendlerinnen und gefährdet natürlich auch die Lebensqualität des ländlichen Raumes. Da gibt es auch von meiner und von unserer Seite ein paar ganz klare politische Forderungen dazu. Wir müssen darauf schauen, dass wir alternative Lösungen in der Bautechnik finden, dass wir einfach das Netz, das nicht so belastet ist, billiger sanieren und billiger bauen. Wir brauchen eine einfachere Verfahrensabwicklung. Wir haben tolle Experten in der Verkehrsabteilung, in den Baubezirksleitungen draußen, in den Gemeinden, in den Straßenmeistereien und die müssen wir entsprechend einbeziehen. Da hat es auch einen Zwischenruf gegeben, des Kollegen Dipl.-Ing. Deutschmann, dass die Verwaltung so aufgeblasen sei in der Steiermark und Herr Landesrat Kurzmann sagt mir aber immer, für weitere sozusagen Benchmarks, für weitere Expertengutachten fehlen ihm die Ressourcen in der Verwaltung. Also da widerspricht sich die FPÖ innerhalb ihres politischen Wirkens. Auf der einen Seite ist alles aufgeblasen, sonst haben wir die Experten anscheinend nicht. Ich kann dazu nur sagen, wir haben im Verkehrsbereich tolle Experten, aber die muss man entsprechend mit politischen Vorgaben behaften, und das fehlt uns, denke ich, auch in diesem Bereich. Ich möchte noch zum Abschluss, es gäbe da vieles anzusprechen, aber auch den ländlichen Wegebau ein bisschen ansprechen, der für die Steiermark natürlich auch eine besondere Rolle einnimmt. Vom gesamten ländlichen Wegenetz in Österreich, das sind 76.000 Kilometer, befinden sich 25-einhalbtausend Kilometer, also ein Drittel in der Steiermark. Das sind in den Gemeinden die

Lebensadern auch für unsere kleinstrukturierte Landwirtschaft. Da gibt es derzeit sehr gute Ansätze und vor kurzem ist das Programm Ländliche Entwicklung in Brüssel genehmigt worden, dass man hier gemeinsam mit der Landwirtschaftskammer Steiermark, aber auch gemeinsam mit unseren Gemeindereferenten, Landeshauptmann Voves und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer Bedarfszuweisungsmittel dafür verwendet, dass man hier kofinanzierte Programme zusammenbringt und in Zukunft auch dieses Problem in den Griff bekommen wird. In dem Sinn, das Budget für die Infrastruktur, für den Verkehr ist in Ordnung, aber es braucht klare politische Inhalte. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.43 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Frau Kollegin Alexia Getzinger, MAS.

LTAbg. Getzinger, MAS (12.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Die Kleine Zeitung hat gestern getitelt „Wohin Ihr Geld fließt“ und im Blattinneren war dann eine Grafik zu finden, die das Landesbudget 2015 in der Höhe von 5.226,676.900 Euro darstellte; das war in Tortenstücke, Tortensgemente schematisch aufgeteilt und die Darstellung bezog sich auf eine Prokopfberechnung. Der Gesamthaushalt, also diese etwas mehr als fünf Milliarden, dividiert durch 1,215.246 Steirerinnen und Steirer. Das ist nun, wie ich meine, eine sehr, sehr leichte Übung und durchaus angebracht, wenn man oberflächlich so etwas wie objektivierbare Vergleichsparameter generieren möchte – absolute Zahlen bieten sich ja, nein, biedern sich ja nachgerade an miteinander verglichen zu werden und wir alle gehen diesen Weg allzu gerne und gehen dieser Spur allzu leicht auf die Schliche. Einige Auszüge: 28,20 Euro werden pro Kopf immer für die Wissenschaft ausgegeben; 316, 20 Euro für Soziales und Behindertenhilfe; 56,50 Euro für Kultur und dann natürlich die ganz großen Brocken: 735,80 Euro für Pflege, Spitäler und Gesundheit; 217,10 Euro für Gemeinden und 932,70 Euro für Bildung, Jugend und Familie. Aber diese Vergleichbarkeit ist natürlich nur eine scheinbare und nur eine scheinbar mögliche Vergleichbarkeit. Denn in Wahrheit sagt diese Grafik gar nichts darüber aus, wofür die Mittel tatsächlich verwendet werden, was die Ziele der Ressortverantwortlichen sind und wie der Budgetpfad aussieht, auf dem sie diese Ziele zu erreichen gedenken. Das nämlich ist meiner Meinung nach das Tolle an dieser neuen Form des Budgets. Heute haben wir ja schon trefflich darüber diskutiert. Das ist tatsächlich das Tolle, weil nämlich der Gestaltungswille der Politik in diesem Budget sichtbar wird. Jede

Zuständige und jeder Zuständige sagen kann, wohin sie gehen wollen, weil wir Wirkungsziele definieren. Wir haben Bereichsbudgets, und so schauen wir einmal gemeinsam das Bereichsbudget von Landesrat Schickhofer an und stellen wir uns in diesem Kontext doch die Frage, was ist uns Bildung, Familie, Jugend im 21. Jahrhundert wert und warum darf es das, vielmehr warum muss es das auch kosten, diese 932,70 Euro pro Kopf? Unser neues Budget ist also aufgaben- und wirkungsorientiert, von der Kammeralistik zur Doppik sind wir gegangen, wir haben einen Ergebnishaushalt, das entspricht der Gewinn- und Verlustrechnung; wir haben einen Finanzierungshaushalt mit Geldflussrechnung und einen Vermögenshaushalt, also die Darstellung der Vermögenswerte des Landes, insbesondere der Liegenschaften oder ähnliches. Da habe ich mir gedacht, das müsste der KPÖ doch gefallen, weil natürliche Transparenz geschaffen wird, gerade eben was die Vermögenswerte des Landes anbelangt. Schade, dass das nicht in Ihrem Sinne ist.

Auf Bundesebene hat es auch eine Haushaltsreform gegeben – 2009 bis 2013 – und in der Nationalratssitzung 2012 hat es von der Opposition weit weniger Aufregung gegeben als hier bei uns im Landtag. Da wurde durchaus auch von der FPÖ, von Ihren Kolleginnen und Kollegen, diese Umstellung von der Kammeralistik auf die Doppik sehr positiv gesehen. Gut. Wir haben also einen neuen Budgetzugang und wir alle müssen uns wohl erst daran gewöhnen und wir müssen uns umstellen, um die neue Lesbarkeit genießen zu können. Frau Klubobfrau Eibinger hat bereits darauf hingewiesen, Veränderungen tun weh, Veränderungen sind schmerzhaft. Wir müssen diesen Weg trotzdem gemeinsam gehen. Es ist nämlich meines Erachtens eine wesentliche Verbesserung, wenn wir uns nicht gegenseitig Zahlen um die Ohren hauen, sondern auf Basis der vorliegenden strategischen und inhaltlichen Planung eine auf eben diese Inhalte fokussierte Diskussion führen. Nun also eine kurze Interpretation der Inhalte und Wirkungsziele des Globalbudgets „Bildung und Gesellschaft“. In diesem Fall sind hier das Bereichsbudget und das Globalbudget ident, und zwar sind sie in folgende Detailbudgets unterteilt: In das berufsbildende Schulwesen, also die berufsbildenden Pflichtschulen; in die land- und forstwirtschaftlichen Schulen in Gesellschaft Pflichtschulen, Kinderbildung und Betreuung und das Musikschulwesen. Unser Landesrat Michael Schickhofer definiert das Bereichsziel 1 folgendermaßen: Alle Menschen in der Steiermark finden auf Basis ihrer Potentiale und unabhängig von Einkommens- und Vermögensverhältnissen die gleichen Bildungschancen vor. Das ist natürlich für eine Sozialdemokratin Balsam auf die Seele und man muss dann genauer hinschauen. Dieses auf den ersten, oberflächlichen Blick allgemein gehaltene Ziel wird damit begründet, dass

verbesserte Bildungschancen die Lebenschancen verbessern. Welche Indikatoren wurden aber gewählt, um dieses Ziel 2018/2020 festzumachen? In den Indikatoren ist alles enthalten, was heute schon kritisiert wurde. Da haben wir die Basisbildung drinnen, das Nachholen von Pflichtschulabschlüssen drinnen, die Lehre mit Matura, Kollege Dr. Murgg hat in der Zeitung gerade einen Artikel über „Kaum Lehrlinge trotz top Lehrplätzen“ gelesen; Lehre mit Matura haben wir da drinnen; die Bibliothekenoffensive haben wir drinnen und auch die Einrichtung der regionalen Bildungs- und Berufsorientierungskordinationsstellen in der Steiermark. Warum ist das wichtig? Weil natürlich eine verbesserte Berufsauswahl die Chancen am Arbeitsmarkt erhöht. Bereits 2011 haben wir im Bereich „Förderung von Lehrgängen für Jugendliche und Erwachsene“ im Bereich Basisbildung-Grundkompetenzen, sowie von Lehrgängen zum Nachholen von Pflichtschulabschlüssen 1,1 Millionen im Rahmen einer 15a-Vereinbarung für die Jahre 2012 bis 2014 generieren können; von 2015 bis 2017 wird dieser Weg fortgesetzt und nicht nur das, es gibt eine Erhöhung der Bundesmittel und wir haben auch zusätzlich 200.000 Euro im Landesbudget mehr vorgesehen für die Basisbildung und für Pflichtschulabschlüsse. Ich denke, es ist berechtigt dieses Ziel als erstes Bereichsziel zu definieren, da die Formel noch immer Gültigkeit hat „je niedriger die Ausbildung umso geringer die Chancen am Arbeitsmarkt und umso höher die Armutsgefährdung“. Wenn man nämlich in der Steiermark Matura hat oder einen Uni-Abschluss, dann beträgt das Jahres-Äquivalentseinkommen rund 27.000 Euro. Wenn man aber eine abgeschlossene Lehrausbildung hat, sind es 5.000 Euro weniger. Mit einem Pflichtschulabschluss liegt man bei nur 19.000 Euro Jahres-Äquivalentseinkommen pro Jahr. Bei 22 % dieser Menschen mit Pflichtschulabschluss liegt die Armutsgefährdungsquote deutlich über dem Durchschnitt – 37.000 Menschen gelten als „Working-poor“ in der Steiermark. Da würde ich jetzt nicht sagen, man muss da klassisch der Ökonomie anhängig sein, sondern es gibt eine ganz andere Antwort auf diese Armutsgefährdung, nämlich Armutsgefährdung und Armut mit Bildung bekämpfen. Das finden wir in unserem Budget. Ein weiteres Bereichsziel, das von zentraler Bedeutung für die Entwicklung in der Steiermark ist, ist die bestmögliche Unterstützung aller Kinder in der Steiermark in ihren Fähigkeiten und in ihrer Entwicklung durch familiengerechtere und familienfreundlichere Rahmenbedingungen. Was heißt das nun konkret? Unser Bildungslandesrat hat festgesetzt, in Kooperation mit der Abteilung natürlich, die Anzahl der TeilnehmerInnen an Familien- und Elternbildungsangeboten des Familiennetzwerkes soll kontinuierlich gesteigert werden. Warum ist denn das so wichtig? Perfekte Eltern fallen nicht vom Himmel. Die Frage ist überhaupt, ob wir perfekte Eltern

haben wollen. Aber jedenfalls lernen Eltern von Eltern und lernen Eltern von den eigenen Eltern. Aber es doch so, trotzdem müssen moderne, pädagogische Ansätze genauso formal und informell erlernt werden wie schreiben, rechnen und lesen. Das haben wir im Budget verankert, dass es eine große Menge an Elternbildungsangeboten gibt. Jetzt blinkt es schon. Wichtig ist noch die gesicherte, qualitativ höchstwertige Betreuung der Kinder natürlich. Wir haben Kinderbildungs- und Betreuungsplätze in unseren Prioritäten drinnen und natürlich auch SchülerInnen in ganztägigen Schulformen.

Für mich alles in allem ein super lesbares Budget wo es um Inhalte geht. Was ich schade finde – jetzt ist der Lambert weg, „lieber Lambert“ wollte ich sagen – ihr könnt uns bei diesem Budget deswegen nichts vorwerfen und unserem Konsolidierungskurs und deswegen muss man sich auf die Periode 2005 bis 2010 beziehen, weil ihr uns hier nichts vorwerfen könntet. Das finde ich ein bisschen schade. Ich habe mich auf eine inhaltliche Diskussion gefreut, es ist eine vertane Chance. Leider habt ihr euch nicht auf Inhalte bezogen, denn – und das steht für mich fest – dieses Budget ist eine Chance für die Zukunft, und zwar für die Zukunft von uns allen. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.04 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Frau Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko *(13.05 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesregierung, werte Zuschauerinnen und Zuschauer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nachdem ich jetzt schon nach einer langen Reihe von Rednern dran bin, einmal meine Aufzeichnungen zu den ersten Generalreden, wo ich vielleicht auf einzelne Aussagen ein bisschen replizieren möchte. Herr Murgg lächelt schon, Sie habe ich jetzt aber gar nicht auf meiner Liste, aber vielleicht kommt es noch. Gerald Deutschmann hat in Bezug auf die Doppik und die Umstellung von einem „Verschleierungswerk“ gesprochen und wenn nicht der Lambert Schönleitner schon den Südgürtel erwähnt hätte, dann würde ich das jetzt tun, weil dort scheint mir die Bezeichnung Verschleierungswerk eher zutreffend als bei einem Regelwerk, einem Rechensystem, das sich in zahlreichen Unternehmen bzw. weltweit bewährt, was nämlich die Transparenz von Daten, von Zahlenmaterial jetzt anbelangt. Also ich glaube, so weit ist es unwidersprochen. Warum die Kommunisten nicht dabei sind, das ist mir nicht ganz klar. Mich würde auch interessieren, wie das früher in den Kolchosen verrechnet worden – ob es da Ein- und Auszahlungsrechnungen gab bzw. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: unverständlicher Zwischenruf)* ... gerne, können wir ein Kolloquium, das habe ich

dem Herrn Dr. Murgg schon einmal angeboten, er ist nicht darauf zurückgekommen, aber vielleicht schaffe ich es mit der Claudia. Ich glaube, das Positive an diesem neuen Zahlenwerk ist die Übersichtlichkeit, die Transparenz und ich glaube einfach, es ist ein Lernprozess. Wer von Anfang an dabei war hat vielleicht einmal den Hofrat Steger aus dem Bundesministerium gehört, der das sehr amüsan, kurzweilig beleuchtet hat aus Sicht des Bundes, wie dies gelaufen ist. Er hat damals auch sehr ehrlich gemeint, es ist nicht so, dass im ersten Jahr die Ziel- und Wirkungsorientierung in allen Ressorts vorbildlich funktioniert hat. Das dauert, er hat aber gemeint, dass nach zwei bis drei Jahren hier deutliche Verbesserungen zu erzielen sind. Genau da sind wir als Abgeordnete gefordert und ich muss jetzt auch sagen, ich habe den Finanzausschuss als sehr positiv erlebt. Dort konnten erstmals Fragen in Richtung Zielsetzung der Landesräte gestellt werden. Es konnten Ziele beleuchtet werden und, bitte, es werden jetzt immer Einzelziele herausgenommen – auch für mich sind Ziele dabei, die schlecht formuliert sind, die unzureichend formuliert sind, auch das muss man verbessern, sonst macht es keinen Sinn. Aber es sind auch durchaus sehr konstruktive Ressorts dabei. Ich möchte jetzt, weil ich mich näher damit befasst habe, das Wirtschaftsressort nennen. Wir haben in der Steiermark die Strategie „Innovation durch Wirtschaft“ und genau die Ziele, die jetzt im Ressortplan festgeschrieben sind, einerseits sozusagen die Steigerung der Investitionsquote in Forschung und Entwicklung seitens der Unternehmen – da wird ein Ist-Wert angeführt mit 1,1 Milliarden; hier wird ein mittel-, also ein kurzfristiger Wert mit Steigerung bis 2015 mit 1,4 Milliarden und ein weiterer Wert bis 2019 angeführt. Also genauer kann ich einen Indikator nicht angeben. Mir fällt da aus dem Bericht oder aus dem Budget von Landesrat Drexler ein Ziel ein, was diese Forschungstätigkeit „Junge Forschende“ sozusagen mehr zu motivieren bzw. anzuregen Forschungsarbeiten zu schreiben – auch hier ist eine Steigerung von, glaube ich, 26 % auf 28 % vorgesehen. Also es ist nicht so, dass jetzt durchwegs alle Wirkungsziele, die Alexia hat es auch schon gesagt, schlecht formuliert sind. Ich glaube, dass es, auch der Rechnungshof hat es klar festgestellt, ich bitte wirklich alle Abgeordneten alle Ziele zu lesen; dass schlechte dabei sind, da möchte ich Ihnen nicht widersprechen, auch ich habe solche gefunden. *(LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann: „Ich habe nichts anderes gesagt.“)* Ja, es gibt auch gute. Ich glaube, da stimmst du mir durchaus zu. Das ist ein Lernprozess, genauso wie die Ressorts jetzt vorexerziert haben, die ich hier zum Beispiel erwähnt habe, so könnte es in Zukunft auch in anderen Ressorts stattfinden. Dann möchte ich jetzt kurz auf die Claudia doch Bezug nehmen – das Thema Arbeitslosigkeit. Also ich habe jetzt diese Arbeitslosenzahl, sie liegt bei 41.115

im November, ist trotzdem hoch, immer noch viel zu hoch. Wahrscheinlich waren bei dir Menschen dabei, die in Bildungskarenz sind? (LTabg. Klimt-Weithaler: „Nein, in Schulungsmaßnahmen.“) In Schulungsmaßnahmen, gut; aber Bildungskarenz, die kommen wieder zurück. Du musst dir die Zahlen genau anschauen. Da gebe ich dir vollkommen Recht. Woher kommen aber diese Arbeitsplätze? Ich glaube, da haben wir natürlich jetzt einen komplett anderen Ansatz, über den wir gerne diskutieren können. Ob wir da auf einen grünen Zweig kommen, das ist die Frage. Du hast Griechenland erwähnt, ja, in Griechenland war genau das das Problem, dass die öffentliche Hand, der Staat Arbeitsplätze geschaffen hat und wir haben dort am Schluss: 55 % der Arbeitnehmer waren Beamte und aus der Privatwirtschaft waren es unter 50 %. Dass so etwas nicht funktionieren kann, wenn ich kein Geld einnehme – ohne Unternehmen, dann komme immer der Angriff auf die Industrie –, dann werde ich keine Investitionen in weitere Unternehmen, in Firmen, in Ansiedelungen und somit in Arbeitsplätze haben. Dieser Angriff auf die Industrie, ich meine, wir reden nicht von Disney, wir reden nicht von Google, wir reden nicht von Facebook in der Steiermark. Ich möchte hier auch ein paar aufzählen. Ich rede von Knill AG, die sind in Weiz daheim; ich rede von der AT&S in Leoben; ich rede auch von der VOEST, bitte – was die z. B., da kennen Sie, Herr Murgg, den Bezirk sehr gut, ich kenne ihn auch gut, weil ich viel dort bin und Interviews mit vielen unterschiedlichen Menschen führe, auch u.a. mit Schichtarbeitern, die mir ihre Meinung zur VOEST auch gesagt haben. Ich glaube, das ist ein Unternehmen, das sehr stark vor Ort präsent ist. Die bauen eine eigene Kindereinrichtung, sie bauen eine Betriebskantine, sie haben die Straßen teilweise mitsaniert, sie überlegen in Donawitz Geld bei der Sanierung der Häuser in die Hand zu nehmen. Ich halte es wirklich für sehr befremdlich, wenn man hier immer wieder die Industrie – die Reichen – an den Pranger stellt und sozusagen sie auch mit Konzernen vergleicht, die abcashen und ihr Geld im Ausland deponieren. Ja, es ist wieder gekommen, ich habe mir das sicher nicht aus den Fingern gesogen. (LTabg. Klimt-Weithaler: *Unverständlicher Zwischenruf*) Na, die Industriellenvereinigung. (LTabg. Klimt-Weithaler: „Wer hat die Industrie angeprangert?“) Die Industriellenvereinigung ist nichts anderes als die Vertretung der Industrieunternehmen. Das sind die steirischen Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen. Ich möchte auch dieses Armutsthema – jeder Mensch, der arm ist und dem es schlecht geht, das ist einer zu viel. Da bin ich auch bei dir Claudia. Nur, wir müssen auch eines sehen, weil, du bist heute auch mit Zahlen gekommen – es gibt diesen Gini-Koeffizienten. Das ist ein Koeffizient, der weltweit gemessen wird, das ist eine Verhältniszahl, der liegt zwischen null und eins. Ein Land, das

überhaupt nicht umverteilt, hat eins; ein Land, das komplett umverteilt, liegt bei null. Wir liegen bei 0,26 – Österreich, ich weiß jetzt nicht genau die Reihung, aber wir liegen zum Beispiel vor Belgien, weil wir derartig viel über Transferleistungen bereits von wohlhabend, von reich – wie ihr das nennt – nach arm umverteilen, das stimmt, wie das dargestellt wird. (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Ich freue mich, dass ihr euch mit meiner Wortmeldung so auseinandersetzt.“) Damit das weiter möglich ist, dürfen wir halt, jene, die das Geld im Land auch halten, investieren und Arbeitsplätze schaffen, nicht vertreiben. Ich sage das jetzt ganz offen. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Ich glaube, am unsozialsten seid ihr, die ihr immer so für soziale Politik steht, am unsozialsten sind Schulden an sich. Jetzt geben wir in der Steiermark 85 Millionen für Zinszahlungen aus, jetzt haben wir heute schon gehört, das Wirtschaftsbudget, das Kernbudget liegt bei 38,9 Millionen, wobei man hier sagen muss: Hut ab, es wird mit diesem wirklich geringen Budget – das würde ich z. B. erhöhen – sehr viel durch Hebelwirkungen generiert, wo dann wieder Anreize geschaffen werden für Neugründungen. Also da wird ohnehin sehr viel bewegt. Diese 85 Millionen an Zinszahlungen stehen 63 Millionen im Kulturbudget gegenüber und die 85 Millionen sind zirka ein Viertel vom Sozialbudget. Also jeder Euro, den wir hier in Zinszahlungen verschwenden, ist unsozial. Also zu sagen „leisten wir uns das weiter und zahlen wir Zinsen“, das ist für mich absolut kontraproduktiv. Die Claudia hat, entschuldige Claudia, du warst vorher dran, beim Herrn Murgg habe ich nicht so genau zugehört, dieses Thema „andere Staaten, da investiert der Staat, der Staat gibt Geld aus, investiert in Konsum“ stimmt so nicht, (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das hat die Barbara Eibinger gesagt.“), weil z. B. Frankreich, die ein massives deficit spending betrieben haben in den letzten Jahren, befinden sich derzeit in einer massiven Abwärtsspirale. (LTAbg. Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf) Nein, du hast gesagt, der Staat muss mit Konsumleistungen ... (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Nein, ganz sicher nicht.“) Gut, gut. Weil gerade z. B. – das ist bitte nicht von der Claudia gekommen – die skandinavischen Länder haben es wunderbar vorgezeigt. Die haben in den Krisen Jahren Anfang der 90er bei sehr hohen Verschuldungsraten – nicht nur Schweden, auch Finnland und Dänemark – begonnen den Haushalt zu konsolidieren und das Unglaubliche ist, sie haben das sogar über mehrere Jahre lang durchgezogen und haben dadurch die Krisenjahre besser überstanden. U. a. hat Finnland auch in Krisen Jahren das Maastricht-Kriterium erfüllt und, und und. Oder z. B. Schweden, die waren bei 90 % Verschuldungsrate. Die haben natürlich Förderungen, Ausgaben überall runtergefahren. Die haben bei der Wirtschaftsförderung gespart, die haben bei Sozialleistungen gespart, in der Verwaltung und

am Ende hat die Bevölkerung diese Rosskur dort mitgemacht und im Endeffekt kann jetzt keiner widersprechen, wenn man heute sagt, Schweden steht jetzt einmal nicht ganz so schlecht da. Also ich glaube nicht, dass man von Schweden von einem nicht sozialen Land sprechen kann. Ist es wirklich schon zehn Minuten? (*Präsident Breithuber*: „Ja, ist es schon.“) Gut, dann muss ich zum Ende kommen. Nein, ich muss ein Ding noch sagen. Darf ich noch einen Satz sagen? Der ist für Herrn Amesbauer. Ich würde auch Sie bitten, Herr Amesbauer, (*LTabg. Amesbauer, BA*: „Na, bitte! Bei mir wird immer abgedreht.“), dass Sie dieses Thema der Hautfarbe immer in den Vordergrund rücken, was Menschen anbelangt. Ich glaube, wir müssen auch da darauf achten. Wir haben zahlreiche Unternehmer, die im Hochtechnologiebereich daheim sind, die zahlreiche Forscher aus dem Ausland haben. Ich höre immer mehr wie fremdenfeindlich diesen Menschen z. B. in öffentlichen Verkehrsmitteln begegnet wird. Ja, woher kommt denn das? Bei Ihnen ist jeder mit einer anderen Hautfarbe ein Drogendealer oder ein Wirtschaftsflüchtling. (*Präsident Breithuber*: „Frau Kollegin, bitte, die Zeit.“) Also ich bitte Sie auch hier, ich habe das in letzter Zeit mehrmals gehört, ein bisschen behutsamer unabhängig von einer Menschenwürde, die man jedem entgegenbringen sollte, umzugehen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 13.16 Uhr*)

Präsident Breithuber: Die nächste Wortmeldung, Frau Kollegin Monika Kaufmann.

LTabg. Kaufmann (13.16 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, sehr geehrte Herren Landesräte, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei der letzten Budgetdebatte vor zwei Jahren gab es noch große Unklarheiten für die steirischen Bauern. Die GAP-Verhandlungen fingen gerade an, die EU-Staaten bereiteten sich auf die neue Programmperiode 2013 bis 2020 vor. Wir wussten nicht, was werden unsere Verhandler in Brüssel von dem großen Wunschzettel, der ihnen mitgegeben wurde, erreichen, was werden sie durchbringen? Daher war es auch gerade für die Landwirtschaft schwierig ein Budget für zwei Jahre zu machen ohne zu wissen, wie viel an Kofinanzierung wird für die Steiermark wirklich notwendig sein, denn ein großer Teil der Förderungen für die Landwirtschaft muss kofinanziert werden. Das heißt, wenn 100 Euro von der EU aufgewendet werden, dann muss auch das Land Österreich 100 Euro dazu aufwenden. Diese 100 Euro werden dann im Prozentsatz 60/40 aufgeteilt: Also 60 Euro bezahlt der Bund, 40 Euro bezahlen die Länder. Herr Landesrat Seitinger hat einmal ein gutes, um- und weitsichtiges

Budget vorgelegt, für die Bauern kam es zu keinen Engpässen oder Wartezeiten. Nun könnte man denken, die Budgetplanung für 2015 ist leichter geworden – nur das ist leider nicht so. Die Probleme in der Landwirtschaft sind nicht weniger geworden, die GAP-Verhandlungen sind fast abgeschlossen. Wenn ich sage, sie sind fast abgeschlossen, dann muss man wissen, seit gestern – irgendjemand hat gesagt, sie sind bereits abgeschlossen – tagt der EU-Agrarministerrat und es geht um die Genehmigung des Programmes für die ländliche Entwicklung. Da geht es um sehr viel Geld für die steirischen Bäuerinnen und Bauern. Wir warten noch immer auf einen Abschluss und hoffen, dass sich Agrarminister Rupprechter mit etwas mehr Nachdruck für eine Genehmigung des Programmes noch in diesem Jahr einsetzt, um für die heimischen Bauern für Planungs- und Rechtssicherheit zu sorgen. Der Herr Landesrat ist leider nicht hier, aber ich bin überzeugt, dass er dem Landwirtschaftsminister, ich möchte einmal sagen, einen steirischen Rucksack mitgegeben hat, in dem unsere Forderungen an den EU Agrarministerrat verpackt sind. Als ich im Jahr 1991 – das ist ja fast eine Alterserscheinung „als ich im Jahr“ - (*Allgemeine Heiterkeit*) ... wer lacht da so boshaft? Als ich im Jahr 1991 zum ersten Mal zum Agrarbudget gesprochen habe, gab es in der Steiermark noch ca. 73.000 landwirtschaftliche Betriebe. Heute spreche ich von ca. 39.000 Bauernhöfen. Ein gigantischer Strukturwandel, nichts anderes als ein schönes Wort für Bauernsterben, hat uns überrollt und ein Ende ist nicht absehbar. Das zeigt sich im Globalbudget, wo mittelfristig nur mehr von 35.000 Bauern oder 35.000 Betrieben die Rede ist. Im Finanzausschuss hat Herr Landesrat Seitinger gesagt, der Strukturwandel ist nicht aufzuhalten. Das klingt ein bisschen nach Resignation und ich finde es auch keinesfalls so positiv, dass die großen Betriebe die kleinen schlucken. Das heißt nichts anderes, als dass die großen Betriebe die kleinen aufkaufen und daher habe ich auch ein bisschen Skepsis, wenn über die vielzitierte flächendeckende Landwirtschaft gesprochen wird. Es ist ein Unterschied, ob ein Betrieb eine bestimmte Fläche bewirtschaftet oder ob möglichst viele Betriebe eine bestimmte Fläche bewirtschaften. Das tut immer ein bisschen weh und da denke ich z. B. an mein Tal – Vordernberg, von Trofaiach bis Eisenerz –, das waren einmal an die 30 Bauern und jetzt sind noch vier oder fünf. Es wird auch flächendeckend bewirtschaftet, aber leider von sehr wenigen Betrieben. Es geht doch bei jedem Betrieb, der aufhört, mindestens ein Arbeitsplatz verloren, nämlich meistens der der Frau, das tut auch weh. Es ist so, dass bei den Nebenerwerbsbetrieben in den meisten Fällen die Frauen die Betriebsführerinnen sind. Aus dem Globalbudget für die Land- und Forstwirtschaft konnte ich herauslesen, dass fast 40 % der Betriebe von Frauen geführt werden und bei dieser Zahl steht ein wunderschönes Zitat:

„Die Gleichstellung von Männern und Frauen“, also ich zitiere jetzt daraus, „und somit auch die Zukunftsperspektive im ländlichen Raum drückt sich an der Zahl der Betriebsleiterinnen aus“. Wenn diese Frauen die Zukunftsperspektive des ländlichen Raumes sind, dann muss doch unser gesamter Kraftaufwand für die Erhaltung dieser Arbeitsplätze verwendet werden und es muss zu einer wirklichen Gleichstellung von Männern und Frauen kommen, Bäuerinnen und Bauern, denn derzeit ist es nicht so. Zum Beispiel fallen Betriebsführer, und das habe ich schon sehr oft erwähnt, sehr wohl unter die Hacklerregelungen, Betriebsführerinnen aber nicht. Das finde ich für sehr, sehr ungerecht, denn man weiß, welche Belastungen diese Frauen auf sich nehmen, was für eine wichtige Position sie dort ausüben – geschlechtlich wichtig und auch für den gesamten Bereich wichtig. Das heißt aber jetzt nicht nur, dass die Frauen länger arbeiten, das heißt auch für den Unternehmer, er muss länger auf die Übernahme warten. Wenn wir uns die Zahl der Unternehmer anschauen, dann wissen wir, dass die nicht warten und sich woanders einen Arbeitsplatz suchen, suchen müssen. Denn wenn ich eine Familie als junger Unternehmer gründen will, dann weiß ich, der Betrieb ist für zwei Familien zu klein, ich muss mir eine Arbeit suchen. Wenn ich die Zahlen richtig im Kopf habe – das ist jetzt eine Schlussfolgerung –, dann wird jeder vierte Betrieb in der Steiermark von Pensionisten weiterbewirtschaftet, weil kein Unternehmer da ist, weil die Jungen nicht warten wollten oder nicht warten konnten. Meine sehr geehrten Damen und Herren, erschreckend auch die sinkende Zahl der Bergbauernbetriebe, wie es im Globalbudget ersichtlich ist. 11.700 Betriebe sichern zurzeit noch das Offenhalten der Kulturlandschaft im Berggebiet. Wir dürfen nicht vergessen, dass es genau Betriebe sind, die dafür sorgen, dass unsere Steiermark so lebens- und so liebenswert ist, die dafür sorgen – ich will jetzt nicht zu romantisch werden –, dass es grüne Wiesen gibt, ein gepflegtes Almgebiet gibt und, was nicht unwichtig ist, dass es gepflegte Schutz- und Bannwälder gibt. Mittelfristig wird erwartet, dass sich die Zahl auf 10.500 verringert. Langfristig wird sie sich wahrscheinlich halbieren, wenn wir nicht darauf achten, dass – um eine Möglichkeit zu nennen – die Milchproduktion im Bergland bleibt und nicht in die leichter zu bewirtschaftenden Gunstlagen abwandert. Die Gefahr ist sehr groß, denn mit den neuen EU-Bestimmungen entfallen eine Reihe von Förderungen, die für diese Betriebe existenzsichernd waren, weg. Die Quotenregelung – weil mich gerade der Herr Klubobmann so anschaut, ich rede von der Quotenregelung für die Milch, keine andere (*Allgemeine Heiterkeit*) – ist ersatzlos weggefallen und damit auch viel Geld, ich sage jetzt nichts dazu, weggefallen, das die Bauern in den Ankauf von Milchquoten investierten. Mir fehlt da immer noch der Aufschrei. Man muss sich vorstellen, Betriebe

haben Tausende von Euro investiert, um sich Milchquoten zu kaufen und es ist mit einem Schlag weg – ersatzlos weg. Durch die gemeinsame Agrarpolitik neu ist auch die Mutterkuh-Prämie weggefallen. Die Mutterkuhhaltung war eine gute Alternative zur Milchproduktion für Bergbauernbetriebe und es ist ohne diese Milch die Mutterkuhhaltung fast nicht mehr machbar. Diese Bergbauernbetriebe haben aber keine andere Möglichkeit als Rinderhaltung, aufgrund der Lage und der Witterung kann hier weder Getreide noch Obst oder Gemüse angebaut werden; nationale Hilfe, aber auch Landeshilfe wird hier notwendig werden.

Damit komme ich zum letzten Thema, was ich wohl bis ans Ende meiner Tage bei jeder Rede zur Agrarpolitik kritisieren werde. Es ist der Bürokratismus und es ist die Verwaltung und ich kann und werde es nie begreifen, warum es bei der von mir vorhin beschriebenen, leider immer weniger werdenden Zahl von Bauern immer mehr kostet diese zu verwalten. Mit all diesen Regelungen, Vorschriften, Kontrollen, Beratungen und Antragsfluten ist es hervorragend gelungen die Schreibtische in der Verwaltung zu sichern. Man konnte aber keinen einzigen Bauernhof damit retten. Die Forderungen der Bauern, die immer wieder gestellt werden – für Entbürokratisierung zu sorgen – konnte von der Agrarpolitik nicht erfüllt werden, im Gegenteil. Die Bauern haben kein Verständnis. Wenn diese Woche ein Kontrollor kommt und nächste Woche der Kontrollor kommt, der kontrolliert ob der Kontrollor von der Vorwoche richtig kontrolliert hat. Die Bauern haben kein Verständnis, dass die Antragsflut immer größer und unübersichtlicher wird, damit sie zu den versprochenen Förderungen kommen; und dass die Flut der Anträge jährlich wieder auszufüllen ist, obwohl die Bauern und ihre Betriebe schon aus Glas sind – schon hundertmal kontrolliert, schon hundertmal aufgelistet, vom Hollerbusch bis zur Hauskatze ist alles erfasst.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, angesichts dieser Situation, in der ich die witterungsbedingten Probleme oder die fehlenden Exportmöglichkeiten für die Landwirtschaft noch gar nicht angesprochen habe, ein Budget zu machen, das diese Probleme löst, das ist einfach unmöglich. Dazu müssten eingefahrene Strukturen und Systeme geändert werden, die außerhalb des Einflusses der Steiermark liegen. Herrn Landesrat Seitinger ist es aber gelungen, mit den finanziellen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, (*Präsident Breithuber: „Liebe Monika, bitte die Regeln beachten.“*), ja, das ist mein letzter Satz, Herr Präsident. Jetzt fange ich noch einmal an: Herrn Landesrat Seitinger ist es aber gelungen – das ist ein schöner Satz und den möchte ich aussprechen – mit den finanziellen Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, den steirischen Bäuerinnen und Bauern Planungs- und

Rechtssicherheit zu geben und dafür gilt mein reformpartnerschaftliches Lob. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der – 13.29 Uhr)*

Präsident Breithuber: Ich darf einen Zwischenbericht abgeben. Die nächste Wortmeldung ist die zwanzigste Wortmeldung, 19 sind noch vor uns. Herr Kollege Hartleb, bitte.

LTAbg. Hartleb (13.29 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Unsere Klubobfrau Barbara Eibinger hat heute bei ihrer Klubrede das Murtal und das Projekt Spielberg schon sehr positiv erwähnt. Ich möchte als regionaler Abgeordneter ein bisschen genauer darauf eingehen. Das Gesamtprojektvolumen für das Projekt Spielberg mit über 70 Einzelprojekten am Ring und in der touristischen Infrastruktur in den Bezirken Murau und Murtal beläuft sich mittlerweile auf mehr als 270 Millionen Euro. Zusätzlich wurde in den letzten vier Jahren in den Tourismus der Region u. a. in das von Red Bull initiierte Projekt Werkberg und in über 50 Privatprojekte investiert. Laut Landesrat Buchmann werden durch die Investitionen jährlich rund 1.600 Arbeitsplätze rund um das Projekt Spielberg, die Rennstrecke und die einzelnen Tourismusprojekte gesichert. Alleine im heurigen Jahr wurden 267 neue Arbeitsplätze an der Renn- und Teststrecke, sowie in Freizeit- und Tourismusbetrieben in der Region geschaffen. Red Bull selbst bietet zurzeit 280 Fixarbeitsplätze, in der Hauptsaison sind es 480 Beschäftigte. Mit den Investitionen von Red Bull ist eine entsprechende Steigerung der Wertschöpfung in der Region verbunden. Die zusätzliche Wertschöpfung aus dem laufenden Betrieb in Spielberg und den damit verbundenen Tourismusprojekten in der Steiermark beträgt rund 56 Millionen Euro. Die Steigerung gegenüber 2011 ist rund 41 %, schreibt Florian Schmilinsky in seiner ECI-Studie als Wirtschafts- und Sozialforscher. Allein das Formel I Ring-Wochenende lieferte 2014 einen Wertschöpfungsbeitrag von mehr als 23 Millionen Euro. Das Wirtschaftswachstum in der Region wirkt sich auch positiv auf die Unternehmungsneugründungen aus, die sich gegenüber 2009 nahezu verdoppelt haben. Das Land Steiermark fördert die Investitionen im Zuge der Formel I-Rückkehr an den Red Bull-Rind, Teilrealisierungsstufe 4 2014, mit 3 Millionen Euro, weitere 1,7 Millionen an Fördergeldern flossen in die über 50 privaten Tourismusprojekte in der Region. Jeder heuer vom Land vergebene Fördereuro für die Formel I am Red Bull-Ring zieht in der Steiermark eine private Nachfrage von Gütern und Dienstleistungen von rund 30 Euro nach sich, so Schmilinsky noch einmal. Die Rückkehr der

Formel I hatte auch positive Auswirkungen auf die Steuereinnahmen. Die Steuereinnahmen durch das Projekt Spielberg betragen 2014 rund 20 Millionen Euro aus Bauinvestitionen, Projektbetrieb und Veranstaltungen. Damit konnten die Steuereinnahmen durch die Rückkehr der Formel I gegenüber den letzten vier Jahren verdoppelt werden, als jeweils rund 10 Millionen Euro pro Jahr flossen. Die Highlights des diesjährigen Veranstaltungskalenders der Formel I war die Formel I, deutsche Tourenwagenmeisterschaft, das Truck-Rennen, Red Bull-Areos führten zu einem enormem Besucheransturm. Das Comeback der Formel I in der Steiermark lockte am ersten Sommerwochenende 2014 rund 225.000 Besucher an den Red Bull-Ring. Im Juni 2014 verzeichnete die Urlaubsregion Murtal daher ein Plus von 42 % bei Ankünften und Übernachtungen gegenüber dem Vorjahr. Insgesamt kamen im heurigen Jahr laut Veranstalter fast eine Million Besucher zu den Veranstaltungen am Red Bull-Ring. Nach Aussage von mehreren Gewerbetreibenden in der Region profitiert die regionale Wirtschaft durch den wirtschaftlichen Aufschwung infolge des Projektes Spielberg. Der Impuls durch den Ring wirkt wie ein Katalysator. Die Bezirke Murau und Murtal haben dadurch zusätzliches Wachstumspotenzial erhalten. Der ganzen Region wurde ein neues Selbstbewusstsein eingehaucht, das das Stimmungsbild der Region hebt. Durch die Investitionen und Förderungen durch das Land Steiermark wurden nachhaltige Zukunftsperspektiven für das Murtal bzw. für die Obersteiermark West geschaffen. Weitere Investitionen für die Zukunft: Durch die Rückkehr der Formel I ist eine gute Basis für wirtschaftliche Impulse in der Zukunft gelegt. So hat etwa Dietrich Mateschitz bereits weitere Investitionen am Ring und in touristische Projekte in Aussicht gestellt. Das kommende Jahr sind ein paar große Konzerte angesagt, gleichzeitig gibt es im Obdacherland das Projekt „Admont Pichl“ und in der Gemeinde Pöls das Projekt „Sauerbrunn“. Auch unser Wirtschaftslandesrat Buchmann hebt immer wieder hervor, dass mit dem Comeback der Formel I sichergestellt ist, dass es durch das Projekt Spielberg auch in den kommenden Jahren zu positiven Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten für die Steiermark, aber vor allem für die Region kommt. Es hat weitere Projekte am Werkberg gegeben. Ich war bei einer Veranstaltung selbst dabei, bei welcher Dietrich Mateschitz anwesend war, Bürgermeister aus der Region und die Touristiker. Da hat er seine Projekte vorgestellt, eines dabei war das Projekt „Frühjahrsputz“, über 3.000 Projektanträge von privaten Haushalten hat es dann anschließend gegeben und Red Bull hat es mit einem zweistelligen Millionenbetrag unterstützt. Die Region hat dafür sehr profitiert. Da sind nicht nur die Hausfassaden schön geworden, es ist gepflastert worden und die Gartenzäune sind errichtet worden. Auf Grund

von Meldungen von Gewerbetreibenden oder aus der Wirtschaft war es ein weiterer positiver Effekt, weil teilweise viele Personen oder Haushalte die doppelte oder die dreifache Fördersumme investiert haben. Auch positiv ist einmal die Kooperation mit dem Flughafen Hinterstoisser, sprich: mit dem Bundesheer in Zeltweg, hervorzuheben. Wenn am Ring Veranstaltungen sind, wird der Flughafen auch für Privatlandungen aufgesperrt. Es funktioniert, obwohl vier Ministerien dafür zuständig sind. Ich möchte aber auch hier hervorheben und erwähnen, es ist dann sicher einmal für die Zukunft wichtig, den Fokus zu stellen, dass praktisch für unsere Wirtschaft im Murtal als Wirtschaftsstandort und WM-Standort wahnsinnig wichtig sein wird, dass der Flughafen Hinterstoisser auch einmal für privaten Flugverkehr geöffnet wird, schon nach dem Schengen-Abkommen oder nach den Schengen-Richtlinien. Auch positiv hervorzuheben ist die Zusammenarbeit bei Großveranstaltungen mit der Behörde. Da meine ich die BH Murtal, das Rote Kreuz Knittelfeld, die Feuerwehr Knittelfeld und auch die Polizei bei uns im Murtal. Sie haben immer sehr gute Arbeit geleistet bei den Großveranstaltungen. Das Verkehrsnetz funktioniert recht gut, aber damit das auch in der Zukunft gesichert werden kann, ist es wie gesagt notwendig, da habe ich auch Rücksprache seitens der Baubezirksleitung gehalten, dass die Landesstraßen rund um das Veranstaltungsgelände, sprich: zwischen Fohnsdorf und Knittelfeld, auch ausgebaut werden. *(Beifall bei der ÖVP)* Das ist wichtig, denn wir sind am Limit und dann kann es einmal in der Sicherheit Probleme geben. Wie ich eingangs gesagt habe, praktisch dass sich die Steuereinnahmen gegen in den letzten vier Jahren verdoppelt haben und wenn aus der Region 20 Millionen Euro Steuereinnahmen fließen, muss es auch möglich sein praktisch auch für die Sicherheit und in der Infrastruktur für die Zukunft zu investieren. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 13.37 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Kollegin Helga Ahner und in Vorbereitung Barbara Riener.

LTAbg. Ahner (13.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Publikum und via Livestream!

Die Steiermärkische Landesregierung hat eine Umstrukturierung der Bezirke durchgeführt und damit sind natürlich neue Regionalstrukturen entstanden. Es ist daher sehr wichtig, dass eine Evaluierung auch der regionalen Verkehrskonzepte stattfindet. Nehmen wir hier z. B. die

beiden Städte her, Bad Radkersburg und Feldbach – die neue Region Südoststeiermark. Hier gibt es nur zwei öffentliche Tagesverbindungen, sollte man, sage ich, einmal Zeit haben, dann ist das nur mit großen Strapazen verbunden, dass man von der einen Bezirkshauptstadt in die andere kommt. Es ist eigentlich unzumutbar und daher gehören auch hier die regionalen Verkehrspläne angepasst und evaluiert. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Die zukünftige Herausforderung liegt im Besonderen darin, die Mobilität im ländlichen Raum zu fördern. Einer Ausdünnung des öffentlichen Verkehrs z. B. in den Tälern der Obersteiermark ist massiv entgegenzuwirken. Es geht nicht an, dass Orte im Liesingtal von Freitagabend bis Montagfrüh unerreichbar sind, kein einziges Verkehrsmittel: weder Bus, Rufbus geschweige denn, dass der Bahnhof noch in Betrieb ist. Als Beispiel sei hier erwähnt Traboch, Timmersdorf. Es ist unzumutbar. Hier haben sich in den letzten Jahren Betriebe angesiedelt und hier haben die Arbeitnehmerinnen und die Arbeitnehmer nicht die Möglichkeit mit dem öffentlichen Verkehrsmittel zu ihrer Arbeitsstelle zu kommen. Für den Erhalt der Erfolgsgeschichte der S-Bahn stehen 25 Millionen wieder zur Verfügung. Dazu kommt, dass bis 2019 eine 10%-ige Steigerung angedacht ist. Wir haben auch sehr gute Fahrgastfrequenzzuwächse auf allen S-Bahn-Linien. Das sei hier auch einmal erwähnt. Die Regionen werden in Zukunft zwar an hochrangige Straßen und das Schienennetz angebunden sein, mit dem Koralm- und Semmeringbasistunnel verbessern wir den Fahrkomfort zwar den Personenverkehr in Richtung Wien und Nordost-Europa bzw. nach Kärnten und Oberitalien. Allerdings in den Regionen schaut es viel schlechter aus. Bis 2030 müssen wir in den Regionen mit einem Bevölkerungsrückgang von 10 % rechnen, ohne Gegenmaßnahmen – wenn wir nicht dagegen steuern. Die Arbeitsplätze und das Freizeitangebot konzentrieren sich in den Ballungsräumen und die Menschen wollen natürlich nachziehen, aber es gibt auch sehr viele, die mit ihren „Heimaten“, mit ihren Regionsheimatorten verbunden sind und dort auch gerne bleiben möchten. Nur, wenn die Mobilität versagt, so ist das natürlich nicht möglich. Ist das S-Bahnkonzept als Gegenmaßnahme gegen die Abwanderung aus der Obersteiermark die richtige Lösung? Meines Erachtens ja, dafür gibt es nicht nur immer die Beispiele – weil, wir schauen so gerne über die Grenzen, nämlich in Richtung Schweiz, wo wirklich jedes Tal öffentlich erreichbar ist und sei es selbst mit Seilbahnen. In Stunden- und Minutentakten sind diese Täler erreichbar. Es gibt auch in Österreich Erfolgskonzepte. Die Montafoner-Bahn, die war eigentlich schon der Sperre geweiht und man hat das wirklich durch attraktive Angebote und Fahrpläne die perfekte Anschließung an das Hauptnetz der Westbahn geschafft. Man kann wirklich aus diesem Tal – dort haben sie Fahrgastfrequenzzuwächse über 40 %

gehabt, oder noch immer. Das heißt, wenn das Angebot stimmt, wird das angenommen und die Menschen können in ihrer Heimat verbleiben. Um den obersteirischen Siedlungsraum zu erhalten, braucht es dringend eine getaktete, schienengebundene Infrastruktur für den öffentlichen Verkehr. An dieses starke Rückgrat könnte man dann Buslinien bzw. andere mikro-öffentliche-Verkehre anknüpfen. Die Einrichtung eines zukunftsfähigen öffentlichen Verkehrssystems, das die obersteirischen Zentralräume untereinander sowohl für Arbeits- als auch für Wohnstätten verbindet und entsprechend schnelles Pendeln, nämlich Zeit ist mittlerweile ein hoher Faktor und ein hoher Wert, der immer mehr bringt und damit ist aber auch der Anschluss in den Zentralraum nach Graz gewährleistet. Das hat aber auch für die obersteirischen Regionen höchste Priorität. Als dringendste Maßnahme werden S-Bahnverbindungen betrachtet, die den Zentralraum Graz bis Liezen, Murau und bis Mürzzuschlag ohne Umsteigenotwendigkeiten zumindest im Stundentakt vernetzen. Hier sei besonders die Umsetzung der S8 erwähnt, die ja sehr lange – seit 2010 – in unserem Konzept ist und wo es wirklich an der Umsetzung einfach fehlt. Aber nicht nur die Hauptlinie, sondern es müssen auch die Seitentäler eingebunden werden; das Vordernbergertal, ich spreche auch von der Murtalbahn. Die letzten Jahre gab es von unserem Herrn Landesrat Kurzmann, er ist leider nicht anwesend, seine berühmte, allgegenwärtige Aussage, wenn es um Verkehrsangelegenheiten ging – sei es bei Straßeneröffnungen, Präsentationen von Schienenfahrzeugen. „Ja, ich würde gerne Ihre Wünsche erfüllen, doch meine budgetäre Situation lässt das nicht zu.“ Beim Thema S-Bahn haben Sie den Satz in der letzten Ausschusssitzung noch ergänzt. Da haben Sie uns wissen lassen, nur die Regionen müssen ihren Willen kundtun, damit die S8 mit der Streckeneinbindung Richtung Vordernbergertal gesichert ist. Sehr geehrter Herr Kurzmann! Unseren Willen haben wir Ihnen längst kundgetan. Sie sind der Einzige, der in diesem Land mit Sonderbudgets in den letzten Jahren gesegnet und ausgestattet wurde und trotzdem bringen Sie nichts zustande, außer massive Kostenüberschreitungen im Straßenbau, sprich: den Südgürtel zum Beispiel. Zeigen Sie endlich Flagge und bekennen Sie sich zu einem vernünftigen Gesamtverkehrskonzept in der Steiermark. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.45 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Barbara Riener; in Vorbereitung Ingrid Gady.

LTabg. Riener (13.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat – er geht gerade hinaus, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum, an den Bildschirmen und hier liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um das Budget 2015. Wir haben schon einiges davon gehört, dass es einen Paradigmenwechsel mit dieser Budgetdarstellung geben wird. Hier geht es um Ressort- und Bereichsbudgets heruntergebrochen auf Aufgabengruppen in Form von Globalbudgets, in weiterer Folge werden Details dargestellt, die allerdings nicht in diesem Haus unter Beschlussfassung liegen, sondern sie dienen der Veranschaulichung der Wirkungsziele. Das Globalbudget für Gesundheit und Pflege beträgt rund 894 Millionen Euro. Ohne virtuell zugeordnetem Personalbudget und zentralem Sachaufwand, über welchen Landesrat Christopher Drexler nicht verfügen kann, sind es rund 867 Millionen Euro. Der Österreichvergleich, es wurde heute bereits einmal angesprochen, hinkt aber. Denn wir haben die einzelnen Gruppen aufgeteilt und wir haben z. B. jetzt genau bei der Gesundheit und Pflege ein gesamtes Globalbudget. Allerdings ist österreichweit die Gesundheit unter der Nummer 21 und soziale Wohlfahrt, wo die Pflege hineingehört, unter 22 zu finden. Das heißt, wenn wir wirklich genauer vergleichen wollen – die Bundesländer untereinander und auch den Bund –, müssen wir Globalbudgets vergleichbar gestalten. Das würde bedeuten, ein Globalbudget für Pflege und ein Globalbudget für Gesundheit extra. Das Bereichsziel im Bereich Gesundheit und Pflege wird folgendermaßen bezeichnet: Den Steirerinnen und Steirern ist ein gesundes, langes und selbstbestimmtes Leben zu Hause möglich, sie werden im Krankheits- oder Pflegefall bestmöglich versorgt. Als Grundlage dafür dient der regionale Strukturplan Gesundheit, aufbauend auf dem österreichischen Strukturplan Gesundheit, aber auch das österreichische Pflegefondsgesetz und hinkünftig ein dringend angepasster, und ich sage das wirklich ganz betont, zu aktualisierender Bedarfs- und Entwicklungsplan Pflege. Als ein Indikator für die Zielerreichung dient kurz- und mittelfristig die Reduzierung von 25 Fonds-Krankenhäusern zu 23. Was jedoch durch die Zusammenlegung zu sogenannten Krankenanstalten-Verbänden erfolgen soll. Als weiterer Indikator dient der Versorgungsgrad im Zusammenhang mit der Erfüllung der Vorgaben des Pflegefondsgesetzes mit einem Halten des Versorgungsgrades von 58,6 % laut Statistik 2012, jedoch unter Berücksichtigung des abgestuften Versorgungssystems, was mir persönlich sehr wichtig ist. Der Versorgungsgrad ergibt sich aus dem Verhältnis der, generell jetzt einmal gesagt, versorgten Personen und den Pflegegeldbeziehern. Natürlich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich der nunmehr beschlossene Zugang zu den Pflegestufen 1 und 2 auf den Versorgungsgrad künftig

auswirken wird. Ein bedarfsgerechtes, qualitatives Angebot von mobilen, teilstationären und stationären Pflegeangeboten in der Steiermark aufzubauen bzw. auszubauen ist seit langem ein politisches Vorhaben, das durch den kommenden Bedarfs- und Entwicklungsplan Schritt für Schritt umgesetzt werden muss. Dies zeigten uns die Aussagen von Betroffenen, deren Angehörigen bzw. die Professionisten im Pflegebereich im Rahmen der Pflege-Enquete im Oktober dieses Jahres.

Ja, Lambert Schönleitner, du hast es heute angesprochen, wir haben da einiges im Bereich Pflege zu tun, aber wenn du den Zeitfaktor angesprochen hast – weißt du ja genau, dass die Heimträger sehr starke Verträge aus der Vergangenheit mit dem Land Steiermark haben. Ich bin aber überzeugt, dass unser Gesundheits- und Pflegelandesrat Christopher Drexler gute Ergebnisse in den Verhandlungen mit den Heimträgern erzielen wird. Diese Weichenstellung wird im Jahr 2015 gelingen. In diesem Zusammenhang sage ich, sehr geehrter Herr Landesrat Christopher Drexler, ich danke dir für dein gutes Kommunizieren mit allen Beteiligten. Dein Gespür für das Mitnehmen von Menschen in die Verhandlungen, aber auch auf den Weg in die Zukunft Pflege neu zu gestalten. (*Beifall bei der ÖVP*) Denn ein gutes Ergebnis stellt u. a. die Grundlage dar, dass unser Pflegeangebot vor allem im mobilen und ambulanten Bereich auf solide Beine, tragfähig für die Zukunft gestellt wird. Warum ich jetzt so schnell spreche, lieber Gregor Hammerl, ist, wir müssen Zeit einsparen, wurde darum von den Kollegen gerade gebeten. Deswegen danke für den Applaus, aber ich rede jetzt schnell weiter.

Ein weiteres Wirkungsziel umfasst Vorhaben, um das Risiko von Infektionskrankheiten, Suchterkrankungen bzw. lebensmittelbedingten Krankheitsausbrüchen betroffen zu sein, niedrig zu halten. Entsprechende Maßnahmen sind im Rahmen des Detailbudgets im Teilheft gut dargestellt. Weitere Vorhaben betreffen die Ausbildung, unabhängig von Geschlecht und Herkunft, qualitativ und bedarfsgerecht. Auch hier wird es sich zeigen, wie sich die neu geplante Ausbildung, d. h. die Akademisierung der Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung auswirken wird. Alles in allem kann gesagt werden, dass die Ziele nachvollziehbar und deren Erreichung über Indikatoren und Maßnahmen transparent dargestellt sind. Was jedoch nicht ersichtlich ist, zum Teil durch die Begrifflichkeiten, zum anderen Teil durch globale Darstellungen - in diesem Haus beschlossen - in welchen Budgetansätzen welche Vorhaben sich wiederfinden. Das heißt, es braucht eine Menge an Zusatzinformationen aus den Ressorts und Abteilungen um zu wissen, welchen Ansätzen und Summen die geschlossene Sozialhilfe, die Gesundheitsförderung, die 24-Stunden-Betreuung,

der Betriebsabgang der KAGes bzw. der Investitionszuschuss zuzurechnen sind bzw. welche Einnahmen von den Sozialhilfeträgern kommen, um nur Teile davon zu nennen.

Aber bitte gestatten Sie mir auch noch ein paar Worte zur Landesverwaltung. Lieber Gerald Deutschmann, er ist momentan nicht im Raum, er hat nämlich behauptet, dass die Verwaltung so viel kostet. Aber das stimmt nicht. Zum Ersten: Die Kolleginnen und Kollegen in der gesamten Verwaltung, ob Bund oder Länder, sichert, dass Österreich – auch die Steiermark – nicht durch auf Willkür oder auf Grund von populistischem Schielen auf Wählerstimmen getroffenen Entscheidungen regiert wird, sondern jeder Mensch auf Grund der Gesetzeslage gleich behandelt wird. Sie ist die Grundlage für den sozialen Frieden.

Zum Zweiten: Im OECD-Vergleich betreffend Anteil der öffentlich Bediensteten an den Gesamtbeschäftigten liegt Österreich ausgezeichnet im besten Drittel. Der OECD-Durchschnitt liegt bei 15,5 %, die USA bei 14,4 % und Österreich bei 10,7 %. Also da kann mir keiner sagen, wir sind zu teuer.

Zum Dritten: Bezogen auf das Personalbudget muss man aber auch klar sagen, hier werden der Aufwand für aktiv Bedienstete und der Aufwand für die Pensionen zusammengerechnet. Das heißt, Gott sei Dank werden die Menschen immer älter, auch Landesbedienstete. Jedoch müssen durch die Ausgabenobergrenzen alle Einsparungen im Aktivbedienstetenbereich erfolgen und das ist nach Einsparung von über 800 Dienstposten einfach nicht mehr weiter möglich. Hier bräuchten wir auch eine Verbesserung der Möglichkeiten der Darstellung im Gesamtbudget, Frau Landesrätin; vor allem, dass die Budgetobergrenze ohne den Aufwand für Pensionen eingezogen wird. Ich habe vorhin erwähnt, dass wir alle Informationen brauchen, auch weiterhin. Deshalb möchte ich an dieser Stelle allen Kolleginnen und Kollegen in der Landesverwaltung danken, die die Herausforderung durch diese neue Budgetdarstellung toll meistern und noch weiter für diverse Anfragen zur Verfügung stehen werden. Danke, werte Kolleginnen und Kollegen in allen Dienststellen, denn nur mit euch kann die Politik erst wirksam werden und sich die Steiermark für unsere Steirerinnen und Steirer gut weiterentwickeln. Danke sehr. *(Beifall bei – 13.54 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Frau Kollegin Ingrid Gady.

LTAbg. Gady (13.54 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Frauen und Männer, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte im Zuge der Budgetdebatte einen Blick auf Stübing werfen. Das österreichische Freilichtmuseum in Stübing erfüllt in seiner Rechtsform als Bundesstiftung einen einzigartigen Kulturauftrag für die bäuerliche Lebenskultur, der bei dessen Gründung im Jahre 1962 durch die österreichische Bundesregierung erteilt wurde. Nach mehr als 50 Jahren des Bestehens zählt es als zentrales Freilichtmuseum Österreichs zu den bedeutendsten Europas und bildet damit auch in Österreich und in der Steiermark ein kulturpolitisches Vorzeigeprojekt, das sich in den letzten zehn Jahren erfreulich positiv entwickelt hat. Diese Entwicklung wird zurzeit durch wesentliche Projekte im Rahmen eines Masterplanes, der in Abstimmung mit dem Land Steiermark erstellt wurde, und durch eine Sonderförderung mitgetragen wird, weiter gestärkt. Damit soll dieses Tal unserer Geschichten nicht nur für einheimische Gäste als kultureller Bildungsort in der Freizeit noch attraktiver werden, sondern auch für den ausländischen Gast als kulturtouristischer Leuchtturm unseres Landes deutlich erkennbar werden. Die Neugestaltung des Zugangsbereiches, die Verstärkung der Parkmöglichkeiten, die Erschließung des Museumareals durch Kanal- und Datenkabel, die Modernisierung der Tagungsräume und vor allem die Erweiterung der Gastronomie durch das historische Gasthaus „Zum Göller“ sollen Stübing zu einer erholsamen, eindrucksvollen und erlebnisreichen Tagesdestination wachsen lassen und auch die Bedeutung des hier bewahrten gesamtösterreichischen Kulturgutes aus über sechs Jahrhunderten deutlich hervorheben. Die im europäischen Vergleich nach wie vor sehr sparsame Finanzierung des Museums wird neben der Basisfinanzierung durch das Land Steiermark u. a. durch einen derzeit rund 45%igen Eigenfinanzierungsanteil der Stiftung, das ist ein enorm hoher Wert für ein Museum, mitgetragen, der durch diese Investitionen weiterhin gesteigert werden soll. In all den Bemühungen dieses einzigartige Kulturgut Österreichs seinem eigentlichen kulturpolitischen Wert entsprechend zu präsentieren, erweist sich eine Problemstellung derzeit noch gleichsam als gordischer Knoten, der alle Bemühungen zunichtemachen bzw. blockieren kann: Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Mit nur 15 Kilometer Entfernung unmittelbar an der Landeshauptstadt gelegen, bleibt Stübing dennoch für alle Besucher ohne eigenen PKW nur schwer erreichbar. Die weitere Steigerung der Besucherzahlen, die in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gesteigert wurde, kann aber nur gelingen, wenn das Potenzial der in- und ausländischen Touristen in Graz auch genutzt werden kann, wenn Schulen, Familien, Senioren wirklich für einen Spaziergang durch das Museumstal dieses auch erreichen können. Die Anbindung der Schulbusse zu touristisch unbrauchbaren Zeiten kann diese Aufgabe nicht erfüllen und das erscheint wohl jedem Touristen als zu kompliziert. Zwar fährt in

regelmäßigen Abständen die S-Bahn direkt am Museumseingang vorbei, doch die nächste Haltestelle ist rund 2,5 Kilometer entfernt und erfordert einen Spaziergang von rund 30 Minuten, um das Museum zu erreichen. Auch das wird von Touristen, Schulen oder Senioren kaum angenommen, wandert man doch anschließend noch einige Stunden durch den Enzenbachgraben. Damit sind auch schon alle Möglichkeiten, das Freilichtmuseum ohne PKW zu erreichen, aufgezählt. In den Diskussionen zwischen Landesstellen, Verwaltungsrat und Leitung des Museums, Regionalplanern und touristischen Fachleuten haben sich zwei Alternativen ergeben, von denen sich eine als besonders effizient und ökonomisch vertretbar erweisen sollte, denn dafür passt fast jetzt schon die gesamte Infrastruktur und es entstehen keine zusätzlichen Personalkosten, dies wäre die Einrichtung einer saisonalen Bedarfshaltestelle der S-Bahn im Bereich des neu gestalteten Vorplatzes, denn die Bahn fährt jetzt schon regelmäßig auf dieser Strecke, allerdings ohne Stopp am Museum vorbei. Die Alternative wäre die Einrichtung einer regelmäßig getakteten Buslinie, die den Naherholungsraum Graz-Nord und alle seine Ausflugziele mit dem Flaggschiff Stübing zumindest während der Hauptsaison erreichbar werden lässt. Ohne eine Anbindung an den öffentlichen Verkehr der Landeshauptstadt wird eine rasche Steigerung der Besucherzahlen in der Region nur schwer erreichbar bleiben. Diese Notwendigkeit sollte sich nicht nur als für Stübing von Vorteil erweisen, denn auch die Tourismusverantwortlichen aus Stadt und Land bemühen sich die Nächtigungszahlen dieser Region weiter zu steigern. Eine weitere vollwertige Tagesdestination im Wirkungskreis der Landeshauptstadt, die als historisches und touristisches, vielleicht auch bald kulinarisches Muss bei einem Besuch dieser Region ersichtlich wird, wäre dabei sehr hilfreich. Auch von Seiten der Hotellerie und Touristiker wurden bereits diesbezügliche Überlegungen und Bemühungen angestellt. Eine entsprechende Anbindung könnte auch für Veranstaltungen in Stübing eine wesentliche und notwendige Verkehrsentlastung bringen und über Kombi-Tickets und touristische Baggages in zahlreichen anderen Bereichen auch positiv wirksam werden. Welche Region im Land kann auf so nahem Raum städtisches Weltkulturerbe mit dem kirchlichen von Stift Rein und dem bäuerlichen aus ganz Österreich in Stübing als ein Paket anbieten? Die zu erwartende steigende Wertschöpfung für das Land, die Region und die Gemeinden darf dabei nicht außer Acht gelassen werden. Die Besucherfrequenzen anderer, gut erreichbarer, gut präsentierter, zentraler Freilichtmuseen in Europa belegen das bestehende touristische Potenzial. Da sprechen wir von 200.000 bis 400.000 Besuchern. So, wie ich mich bemühe für Stübing einen Zugang zum anerkannten Weltkulturerbe zu öffnen, so sollten wir von Landesseite aus alle

Möglichkeiten suchen, prüfen und schaffen, um dieses einzigartige Zeugnis unserer Kulturgeschichte auch für alle Bürger und Gäste unseres Landes leichter erreichbar werden zu lassen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 14.03 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung, Kollege Anton Lang.

LTAbg. Anton Lang (14.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist für mich ganz wichtig, dass im Budget für Europa und Außenbeziehungen die im Landtag beschlossene Europastrategie, Europavision 2020 auch weiterhin im Mittelpunkt steht. Es ist aber für mich genauso wichtig, dass festgehalten ist, dass ein weiterer Schwerpunkt die Pflege von mehr als 30 bilateralen Partnerschaften und die Durchführung einer Reihe von Projekten und Mitwirkung in internationalen Netzwerken für die nächsten Jahre ein Schwerpunkt ist. Dieses internationale Netzwerk veranlasst mich einen Schwenk zu machen zu zwei Leuchtturmprojekten, die ab dem Jahre 2015 in meiner Heimatregion Leoben/Eisenerz, die unter erheblichen Budgetmitteln des Landes Steiermark gefördert werden, ihren Ursprung haben werden. Es geht zum einen um das Forschungsprojekt „Zentrum am Erzberg“ in Eisenerz. Die Feier am 6. Dezember in Eisenerz war etwas Besonderes, nicht nur weil die Ehrenbergmänner, Landeshauptmannstellvertreter Sigi Schrittwieser und Minister Hundstofer, die uns die Ehre gegeben haben, aber vor allem auch, weil der Rektor der Montanuniversität Leoben, Magnifizenz Eichelseder und der Institutsvorstand Prof. Galler verkündet haben, dass im nächsten Jahr genau wo die Montanuniversität Leoben, unser Bildungsjuwel in der Obersteiermark, ihr 175-jähriges Bestehen feiert, der Spatenstich für dieses Zentrum am Berg, für dieses Forschungs- und Entwicklungszentrum erfolgen soll. Beide Herren sparten hier nicht mit viel, viel Lob für alle Beteiligten und vor allem aber für die Geldgeber dieses 30 Millionen Euro-Projektes. Je 12 Millionen werden über den Bund finanziert, 12 Millionen kommen vom Land Steiermark und 6 Millionen werden als Eigenmittel von der Montanuniversität Leoben eingebracht. Ich muss ein bisschen zurückblenden, wie ist es zu diesem Zentrum am Berg überhaupt gekommen? Im Jahr 2008 hat es eine erste Machbarkeitsstudie gegeben, sie wurde damals kofinanziert über ein Leader-Projekt der steirischen Eisenstraße und damals hat man schon gesehen, dass es sich hier um etwas Besonderes handelt und dieses Forschungsprojekt nicht nur steirische oder nationale Bedeutung hat, sondern internationale Bedeutung hat. Es hat

einige Jahre gedauert, wie man hören kann und ich darf da den Herrn Rektor aus einem Bericht der Kleinen Zeitung zitieren, was er dort bei der Barbara-Feier gesagt hat: „Es haben viele mitgetan, damit das Projekt umgesetzt werden kann – verschiedene Ministerien, der Bund, aber auch das Land und da war Landeshauptmann Franz Voves wie ein Fels in der Brandung.“ Ich möchte mich auch an dieser Stelle bei unserem Herrn Landeshauptmann und bei der Landesregierung sehr, sehr herzlich bedanken. Denn es wäre nicht möglich gewesen, dieses wichtige Projekt überhaupt auf Schiene zu bringen. Worum geht es bei diesem Zentrum am Berg? Es ist ein einmaliges Forschungs-, Entwicklungs- und Seminarzentrum für den Bau und Betrieb von Untertageanlagen und hier ist also das Internationale ganz bemerkenswert. Es geht hier um Tunnelbauwerke, U-Bahnanlagen werden hier nachgebaut, Untertagebergbauanlagen können hier errichtet werden, Untertagekraftwerksanlagen, Bohranlagen z. B. der Erdölindustrie. Des Weiteren, und das ist auch sehr, sehr wichtig, es wird ein Forschungs- und Trainingszentrum für unsere Einsatzorganisationen sein, die also hier in sehr realitätsnahen Bereichen üben können. Des Weiteren wird es ein Trainings- und Schulungszentrum für das Wartungs- und Instandhaltungspersonal sowie Nutzern der Straßeninfrastruktur geben. Österreich hat schon eine lange Tradition im Tunnelbau und in diesem Bereich muss auch vieles weiterentwickelt werden. Es soll also hier am Erzberg nicht geforscht werden, sondern den Studenten auch Praxismöglichkeiten geschaffen werden. Es soll, so hat Prof. Galler ausgeführt, ein 500 m langer Straßentunnel nachgebaut werden, um das Verhalten im Tunnel zu üben. Diese Angebote solle es nicht nur für die Wissenschaftler und Studenten geben, sondern sie werden auch z. B. Führerscheinneulingen angeboten. Was auch besonders wichtig ist für unsere Region, wir sind ja eine Werkstoffregion, es sollen also hier Werkstoffe, die im Tunnelbau verwendet werden, optimal im Zentrum am Berg erforscht werden. Weiters will man bei der Umsetzung auch Synergien nützen, die durch die Neuausrichtung des nordischen Ausbildungszentrums in Eisenerz entstehen. Hier gibt es schon gute Kontakte und es geht auch um Ausbildungsmöglichkeiten hier für Facharbeiter im Tiefbaubereich. Da bin ich schon bei meinen, bei unserem zweiten Leuchtturmprojekt für unsere Region – das ist das nordische Ausbildungszentrum in Eisenerz. Dieses nordische Ausbildungszentrum gliedert sich in zwei Teilprojekte. Das eine ist die Sprunganlage in der Eisenerzer Ramsau und der zweite Bereich ist die Ausbildungsstätte mit Heim, voraussichtlich in der Stadt Eisenerz. Die Sprunganlage in der Eisenerzer Ramsau wurde im heurigen Jahr im Spätsommer frei gegeben. Bei dem Teilprojekt „Ausbildungsstätte“ wird derzeit noch die Finanzierung geprüft. Vielleicht etwas dazu zu dieser Ausbildungsstätte:

Diese Ausbildungsstätte soll ein Heim sein, das soll in der Stadt Eisenerz angesiedelt sein und diese verbesserte Infrastruktur soll die neue Visitenkarte für die Sportstadt Eisenerz sein. Sie soll sichtbar machen, was über viele Jahre gewachsen und gereift ist, eine einzigartige Ausbildungseinrichtung für den nordischen Sport und die Sportstadt Eisenerz. Belebung der Stadt ist ebenfalls ein Thema. Der Sport kann neben dem Bergbau zu einer positiven Entwicklung beitragen. Baubeginn der Schanzenanlage wird voraussichtlich Mai 2015 sein, Fertigstellung Herbst 2015 und auch hier fördert das Land mit 7,1 Millionen Euro netto. Auch da ein großes Danke aus der Region. Vielleicht noch ein paar Worte zu dieser Projektdimensionierung des nordischen Ausbildungszentrums was Infrastruktur und Internat betrifft: So hoffen wir alle, dass auch Baubeginn 2015 sein kann. Es geht hier um 100 bis 120 Heimplätze, eine komplette Sport-Infrastruktur von Kraftkammer bis Lagerräume, Wachsräume; Kostenpunkt ist 13 bis 14 Millionen Euro. Insgesamt, wenn dieser Teil des Zentrums umgesetzt wird, sprechen wir von einem Gesamtinvestment von rund 20 Millionen Euro. Schon jetzt arbeitet dieses nordische Ausbildungszentrum in Eisenerz mit vielen Teilorganisationen zusammen. All dies ist über die Jahre zu einer einzigartigen Ausbildungsstruktur für den Sport und eine große Chance für unsere gesamte Region gewachsen und gereift. Letztendlich geht es um die Zukunft der Stadt und seiner Menschen, um viele Arbeitsplätze, sowie den Schulstandort in Eisenerz und um Perspektiven für alle in der Region Leoben-Eisenerz. Das nordische Ausbildungszentrum Eisenerz bietet beispielsweise Berufe wie den Mechatroniker, Maschinenbautechniker, Elektrobetriebstechniker oder die Ausbildung zum Tischler mit oder ohne berufsbegleitender Matura an. Das nordische Ausbildungszentrum seinerseits setzt seit vielen Jahren schon auf diese von mir angesprochene Lehrlingsausbildung und es hat eine hohe Flexibilität, Engagement und eine familiäre Atmosphäre, die dazu beigetragen haben, dass sich die Sportlerinnen und Sportler, welche aus ganz Österreich kommen, in Eisenerz, in unserer Region sehr wohl fühlen. Ich darf hier vielleicht namentlich einige Sportler erwähnen, sie sind Ihnen allen ein Begriff. Sie waren Teilnehmer von Olympiamannschaften, die alle ihre Ausbildung in Eisenerz absolviert haben. Von der nordischen Kombination als Beispiel Mario Stecher und Lukas Klapfer, vom Schilanglauf Bernhard Tritscher und Harald Wurm, Schisprung Thomas Diethard – allen ein Begriff, voriges Jahr Vierschanzentournee-Sieger, und Daniel Iraschko-Stolz; und im Biathlon erst jetzt, vergangenes Wochenende ein großes Ereignis in Hochfilzen, Daniel Mesotitsch, Dominik Landerting, David Komatz und Iris Schwabl. Diese verbesserte Infrastruktur soll also die neue Visitenkarte für die Sportstadt

Eisenerz sein, sie soll das sichtbar machen, was über viele Jahre gewachsen und gereift ist: Eine einzigartige Ausbildungseinrichtung für den nordischen Sport. Insgesamt werden durch diese Projekte in unserer Region bis zu 50 Millionen Euro fließen, das ist das Startup, ich glaube, dass noch viele weitere Investitionen danach getätigt werden. Das ist heute ein Grund allen Beteiligten noch einmal zu danken, die an den Standort und an die Region glauben. In diesem Sinne Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.13 Uhr)*

Präsident Breithuber: Punktgenau. Nächste Wortmeldung, Kollege Gregor Hammerl, wenn er mit dem Telefon fertig ist.

LTabg. Hammerl (14.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum, vielleicht gibt es auch Damen und Herren, die via Internet zuhören!

Mein Thema ist der mobile Pflegedienst und das ist ein ganz wichtiger Bereich auch im Landesbudget 2015. Ich darf auch heute ein paar Worte sagen als Vorsitzender des Hilfswerkes Steiermark, eine Trägerorganisation und auch vielleicht auch für alle Trägerorganisationen ein paar Punkte festhalten. Meine Damen und Herren, im Bereich Pflege ist auch ein steigender Finanzierungsbedarf, steht im Bereich des Ressorts Gesundheit, ist sicherlich Handlungsbedarf da, dies hat nicht nur der Rechnungshofbericht deutlich gemacht. Der auf Grund der demografischen Entwicklung steigende Bedarf an Pflegeangeboten und die damit einhergehende Diskussion über die Finanzierung, über die nunmehr deutlich gewordenen Versäumnisse der letzten 15 Jahre zeigen die Handlungsnotwendigkeiten auf. Schon der erste Schritt, meine Damen und Herren, die Überführung des Bereichs Pflege in den Gesundheitsbereich war ein wichtiger, nicht nur thematisch, sondern auch strukturell. Es ist richtig und wichtig, dass sich Herr Landesrat Mag. Christopher Drexler nun allen Fragen annimmt – schwierige Fragen und Aufgaben bei steigenden Kosten. Hinterfragung des quasi in den letzten 15 Jahren nach dem Zufallsprinzip erfolgte Ausbau der stationären Pflege, eine gerechte Prüfung der Kosten und Anforderung, die Regelungen der inhaltlichen Ausrichtung von Tagesstätten und Wohnformen für Senioren – das sind neue Strukturen, die müssen wir angehen. Ausbau der mobilen Dienste in Übereinstimmung mit dem Pflegefondsgesetz soll in den nächsten Jahren forciert werden. Die Kunden zahlen in der Steiermark, das wissen wir, im Vergleich zu Restösterreich einen sehr hohen Kundenbeitrag. Etablierung eines flächendeckenden Casemanagements, um den für

den Betroffenen richtigen Bedarf festzustellen. Ein wichtiger Punkt: Eine Bedarfs- und Zukunftsplanung für alle Pflegeangebote in der Steiermark, um auf dieser Grundlage den künftigen Ausbau zu koordinieren, aber auch um Kosten einzusparen. All diese Pflegefragen und Herausforderungen, meine Damen und Herren, gilt es zu lösen, rasch zu lösen. Die Initiative für ein neues Pflege- und Betreuungsgesetz, welches 2016 die administrative und rechtliche Grundlage für alle Pflegeangebote in der Steiermark darstellen soll, ist nicht nur vorbildlich für Österreich, sondern stellt für die betroffenen Menschen im Bereich Pflege und auch für die durchführenden Organisationen eine notwendige und bisher schmerzlich vermisste Basis ihrer Arbeit dar. Ein großes Danke, meine Damen und Herren, auch heute hier an alle Trägerorganisationen in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP)* Weiters löst ein solches Gesetz auch die Problematik, dass Pflege noch immer größtenteils im Sozialhilfegesetz geregelt ist. Ein Umstand, welcher den Initiationen der Sozialhilfe wohl nicht entspricht. Bei allen Finanzierungsdiskussionen im Bereich der professionellen Pflege darf die informelle Pflege, meine Damen und Herren, durch Angehörige nicht vergessen werden. Denn diese stellt den größten Pflegedienst im Land dar, in der Steiermark, aber auch in Gesamtösterreich. Pflegende Angehörige durch den Ausbau der mobilen Pflege zu unterstützen ist ein wichtiges Element. 80 % aller Pflegenden werden noch, Gott sei Dank, zu Hause gepflegt und wenn wir wissen, dass wir in der Steiermark von 1,2 Millionen Einwohner 336.000 über 60-Jährige haben, dann wissen wir in der Struktur, was auf uns in Zukunft zukommt. Ein wichtiger Punkt: Tageszentrum für Senioren und auch alternative Wohnformen sind weitere Vorhaben. Tageszentren haben die Aufgabe pflegebedürftige Menschen für einen oder mehrere Tage pro Woche ganz- oder halbtägig zu betreuen. Ein Schwerpunkt muss es sein, dass wir jetzt nach der Gemeindestruktur in allen 287 Gemeinden hier ein Tageszentrum schaffen. Das muss in Zukunft gesichert werden. Ein wichtiger neuer Schwerpunkt ist, den Menschen dort einerseits über Besuche, Angebote der körperlichen, geistigen Mobilisation das Erlebnis der Gemeinschaft zu geben, andererseits aber auch um den pflegenden Angehörigen – und das ist der Punkt – die Möglichkeit zu bieten, ihre persönlichen Notwendigkeiten des täglichen Lebens zu erledigen, ihnen den Freiraum zu geben, auch Tage abseits der Pflege zu verbringen. Das bleibt eine Herausforderung. Es gibt nur eine Krankenkasse, die u.a. eine Bewilligung gibt, dass es für pflegende Angehörige eine Erholung gibt, und das ist die Bauernkrankenkasse. Will man das Ziel der Angehörigenentlastung erreichen, so müssen diese Tageszentren für Senioren regional in jeder Kleinregion in der Steiermark aufgebaut werden. Meine Damen und Herren, sich all dieser angesprochenen Themen anzunehmen und

auch auf Bundesebene für eine Finanzierung, welche Land, Gemeinden und Kunden entlasten, zu kämpfen, dies mit aller Kraft und muss in Zukunft angenommen werden und ist auch zu würdigen. Es ist auch der politische Mut anzuerkennen, in einem solchen für die Menschen sensiblen Bereich Entscheidungen zu treffen und diese wichtigen Versorgungsstrukturen auch in den nächsten Jahren sicherzustellen. Ich betone: sicherzustellen. Meine Damen und Herren, es ist wichtig, alle Formen des Miteinander sind also zu akzeptieren, wir müssen aber die Rahmenbedingungen auch für die Zukunft schaffen. Schaffen wir das nicht, haben wir in Zukunft einen finanziellen Komplex. Mobile Betreuung kommt dem Wunsch nach einem möglichen Verbleib in der vertrauten Umgebung entgegen. Versuchen wir gemeinsam, meine Damen und Herren, diesen Weg zu gehen – einen Weg des Kompromisses, einen Weg eines gemeinsamen Budgets. Bei der letzten Rede im Parlament, wo auch Landesrat Drexler dabei war, habe ich u.a. gesagt Österreich hat das höchste Pflegegeld ganz Europas. Minister Hundstorfer hat ausgebessert und gesagt: „Lieber Gregor Hammerl, ich schätze dich. Österreich hat, das müssen wir auch bedenken, das größte Pflegegeld der ganzen Welt.“ Auch das müssen wir würdigen von der Bundesregierung. Ich möchte auch dafür Danke sagen. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich darf auch unserem Landesrat Mag. Christopher Drexler für deinen Einsatz, für deinen Mut – da gehört Mut dazu, auch wichtige Entscheidungen im Bereich der mobilen Pflege zu treffen – ein großes Danke sage, aber auch ein Danke den Mitarbeitern an der Spitze, dem Herrn Zenz, dem Büroleiter und Herrn Michael Azodanloo für das Pflegemanagement. Meine Damen und Herren, ein Glückauf und packen wir die Pflege an. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP – 14.21 Uhr)*

Präsident Breithuber: Die nächste Wortmeldung, Herr Klubobmann Hannes Amesbauer. *(LTAbg. Hamedl: „Hannes, mach keinen Fehler.“)*

LTAbg. Amesbauer, BA (14.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher!

Ich glaube, nach stundenlangem Zuhören, vor allem den Debattenrednern von der selbsternannten Reformpartnerschaft, wo wir erleben durften, wie in gewohnter Manier die Heldentaten der der Reformpartnerschaft angehörenden Regierungsparteien glorifiziert wurden, diese Selbstbeweihräucherung, die hier an den Tag gelegt wurde, ist es an der Zeit wieder einige Dinge in das rechte Licht zu rücken, meine Damen und Herren. Ich denken, wenn man das Budget für das Jahr 2015 behandelt und bespricht, muss man das auch schon

im Kontext der bisher in diesem Haus, in dieser Periode verabschiedeten Budgets sehen und der Dinge, die da passiert sind, denn das fließt ja in das Ganze mit hinein. Also was haben wir dieser Periode bis hier erlebt in diesem Hohen Haus, in diesem Landtag Steiermark? Die Kürzungen im Sozial- und Behindertenbereich sind angesprochen worden, die Kürzungen im Familienbereich, die drastischen und dramatischen Einschnitte im Spital- und Gesundheitssystem. Landesrat Drexler ist jetzt leider nicht anwesend, aber wenn wir uns vor Augen führen, was im Spitals- und Gesundheitssystem in dieser Periode der selbsternannten Reformpartnerschaft passiert ist – die Schließungen von Krankenhausabteilungen, die Schließungen von Geburtstationen trotz massiver Proteste, die Wegrationalisierung der Notfallversorgung in vielen Regionen der Steiermark, meine Damen und Herren. Und Sie stellen sich hier her, das haben wir heute immer wieder gehört bei den Debattenbeiträgen von Rot und Schwarz, Sie reden immer wieder von der Stärkung des ländlichen Raumes. Ja, meine Damen und Herren, das kann keiner mehr hören – vor allem draußen in den Regionen. Das sind ja die Sonntagsreden bei den Feuerwehrfesten, die man immer wieder serviert bekommt. Sie reden von der Stärkung des ländlichen Raumes, praktizieren aber seit Jahren hier in diesem Haus und in Ihrer Regierungsverantwortung das genaue Gegenteil. Schulschließungen, Punkt eins: Wer den ländlichen Raum stärken will, schließt keine Schulen. (*LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry: „Die lassen wir leer stehen, ohne Kinder.“*) Herr Kollege, so witzig ist das nicht. Ich weiß, das alles ist für sie immer witzig und lustig, aber für die Betroffenen ist das nicht lustig. (*LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry: „Ich bin nicht witzig.“*) Ja, ja, ist schon gut. Sie können mir zuhören, Sie können sich nachher noch einmal zu Wort melden, Herr Kollege. (*LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry: „Man darf nicht immer die Dinge so verzerren. Geht schon.“*) Schließung der Polizeiposten, weiterer Punkt; Schließung der Infrastruktur, ach nein, der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat uns ja vor der Landtagswahl versprochen, der Edi, spitzt die Ohren schon wieder, 500 neue Polizisten in der Steiermark. (*LTabg. Hamedl: „300.“*) 300, okay. Aber was ist passiert? In Wahrheit haben wir weniger durch die Abgänge, aber ihr wisst es ja selbst am besten. Dann haben wir natürlich die undemokratische Zwangsfusion der Gemeinden gehabt. Selbst wenn das jetzt so hochgelobt wird, (*LTabg. Schwarz: „Das Verfassungsgericht ist wohl anderer Meinung.“*) die neuerliche Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes, ja das mag es sein und das wird auch so richtig sein, dass das rechtlich in Ordnung ist, (*LTabg. Schwarz: „Aber dann ist es keine Zwangsmaßnahme.“*) aber es ist auf jeden Fall eine Zwangsmaßnahme, wenn sich 97 % einer Gemeinde dagegen aussprechen, dann wird das trotzdem gemacht. Dann ist das Zwang, dann

ist das sicher nicht demokratisch, nehmen Sie das zur Kenntnis. (*Beifall bei der FPÖ*) Kollege Schwarz, das lege ja nicht ich fest, das legt ist die Bevölkerung fest. (*LTAvg. Schwarz: „Amesbauer weiß es besser als der Verfassungsgerichtshof. Das ist eine Schlagzeile.“*) Wenn Sie das so sehen, okay. Auf der einen Seite haben wir die Ausdünnung, die fahrlässige, des ländlichen Raumes. Aber was kommt denn? Sie entziehen den Menschen wie bei einer Salamtaktik Scheibchen für Scheibchen die Lebensgrundlage, wundern sich, dass die jungen Menschen abwandern, dass die Regionen aussterben quasi, und das ist in vielen Regionen leider der Fall und das Einzige. Das, was wir an Infrastruktur dazubekommen, sind die Asylantenheime, die wie die Schwammerl aus dem Boden schießen in allen Gegenden der Steiermark. Heute hören wir, wie abgefeiert wird, dass die Steiermark die Asylquote jetzt erfüllt, eine Heldentat.

Jetzt würde mich einmal interessieren, liebe Kollegen, die Quote – das ist ja ein Quotenschmäh, die Quote von welcher Zahl? Was ist denn 100 %? Kann mir das irgendwer in diesem Raum sagen? (*LTAvg. Schwarz: „Alle in der Grundversorgung. Heute ist die Quote 100,33. Ein Experte am Rednerpult.“*) Aha, und das ändert sich täglich? Das wissen Sie ja, dass sich das täglich ändert, meine Damen und Herren. Sie haben in der Steiermark ein ressortzuständiges Regierungsmitglied, Siegfried Schrittwieser, der verantwortlich ist für dieses verantwortungslose Chaos in diesem Land. (*Beifall bei der FPÖ. - LTAvg. Schwarz: „Sie kennen sich offensichtlich nicht aus.“*) Und auf der anderen Seite kommt es, ja, wissen Sie die Zahl, Herr Kollege? (*Präsident Breithuber: „Kollege Amesbauer ist am Wort, bitte. Ich bitte dann um Wortmeldungen.“*) Danke. Auf der anderen Seite haben wir ein willkürliches Förderwesen, das mein Kollege Gerald Deutschmann auch in groben Zügen angesprochen hat. Wenn wir uns ansehen, dass 20 % des Landeshaushaltes nur für Förderungen ausgegeben werden und nicht, dass jetzt wieder die Keule kommt: „Ihr wollt Differenzförderungen streichen, ihr wollt das streichen ...“, überhaupt nichts wollen wir streichen. Sinnvolle Förderungen ja: Für Katastrophenschutz, für Landentwicklung, das ist ja ganz klar, das steht außer Frage. Für ehrenamtliche Organisationen wie die Feuerwehr, das steht außer Frage. Nur, wir haben uns ausgerechnet, dass wir 86 Millionen Euro – das ist kein Kleingeld – per sofort streichen könnten, ohne dass das irgendwem in diesem Land großartig auffallen würde. Was wir mit den 86 Millionen Euro z. B. im Straßenbereich, aber auch in vielen anderen Bereichen sinnvoll machen könnten, das erklärt sich, glaube ich, von selbst. Die gesamte Gender-Wahnsinnsideologie, die Sie mit Unsummen fördern. Da lacht er schon wieder, ja, es wäre ja witzig, wenn es nicht so traurig wäre. Die gesamte Gender-

Wahnsinnsideologie – einerseits die gesamte Geschichte mit der sogenannten Charta des Zusammenlebens in Vielfalt, das Multi-Kulti-Steckenpferd der Frau Landesrätin Dr. Vollath. (*Allgemeine Heiterkeit.* - *LTabg. Schwarz:* „*Es wäre lustig, wenn es nicht so traurig wäre.*“) Jetzt schauen wir uns die einzelnen Ressortmitglieder an: Landesrat Mag. Christopher Drexler, schauen wir auf die Vereinsförderungen, auf die sonderbaren – und der Peter Samt hat es auch schon gesagt, dubioseste Vereine werden da gefördert; z. B. – und das passt zur Barbara Eibinger, weil sie hat gesagt, diese Förderungen unterstützen wertvolle Arbeit, habe ich mir notiert, hast du gesagt. „Sie unterstützen Vereine, die die Grundpfeiler unserer Gesellschaft sind.“ (*LTabg. MMag. Eibinger:* „*Ja.*“) So, dann schauen wir uns einmal an, was da alles gemacht wird. Die Rosalila-Pantherinnen, schwul-lesbische ARGE Steiermark; Feel Free, steirisches Lesben- und Schwulenzentrum – das sind die Grundpfeiler unserer Gesellschaft in der Steiermark, meine Damen und Herren. (*LTabg. Schwarz:* „*Auch.*“) Frau Landesrätin Vollath, Muslimischer Sozialdienst wird mit 20.000 Euro gefördert; ein Abend mit künstlerischen Koranrezitationen und bosnisch-islamischer Musik wird gefördert. Dann wird noch gefördert ein afghanisches Kartenspiel und Essen mit Jane und Freunden, das ist die wertvolle Arbeit, das sind die Grundpfeiler unserer Gesellschaft, meine Damen und Herren. Landesrat Schickhofer fördert ein ruandesisches Picknick – das Wort „ruandesisch“ kommt vom afrikanischen Staat Ruanda. Ein Picknick wird gefördert, ja, das ist auch eine sehr wertvolle Tätigkeit. Es gibt, glaube ich, genügend Menschen in der Steiermark, die auch einen Teil von diesem Förderkuchen besser brauchen können. Wir haben genug Menschen in der Steiermark, die sich leider das Heizen nicht leisten können, die sich leider die Lebensmittel nicht in ausreichender Form leisten können. Also das wäre mir lieber, das zu fördern, als solche schwindligen Projekte, von denen kein Mensch in unserem Land etwas hat. (*LTabg. Klimt-Weithaler:* „*Und ihr wollt die Mindestsicherung kürzen. Mindestsicherung, was wollt ihr da?*“) Ja, ja, das ist schon klar. (*Beifall bei der FPÖ*) Landesrat Christian Buchmann, der Förderkaiser in diesem Land, wenn man so will. Afroasiatisches Institut Graz – Multi-Kulti-Ball, schön, auch ein weiterer Grundpfeiler unserer Gesellschaft. Projekt Bongo-Na-Bongo: Österreichisches und nigerianisches Kulturgut werden miteinander vermischt – ganz speziell. Und die Genderfraktion wieder: „vaginamuseum.at“ erstes virtuelles Museum für das weibliche Geschlecht – die Grundpfeiler unserer Gesellschaft, meine Damen und Herren.

So geht es weiter und ich könnte hier noch lange reden, aber meine Redezeit ist in einer Minute aus. (*LTabg. Schwarz:* „*Na, bitte hören's auf.*“) Ich fürchte, ich muss mich ein

zweites Mal zu Wort melden. Ich fürchte, denn wir müssen nämlich auch besprechen, dass die Ausgaben für die Mindestsicherung um 33 % steigen. Ja, eine Erhöhung um neun Millionen Euro, meine Damen und Herren, 36 Millionen Euro sind für das Jahr 2015 budgetiert und Sie wissen, dass die FPÖ die Mindestsicherung als sozial ungerecht erkennt und ablehnt. Sie wissen auch, dass die Asylanten, die Asylwerber, wenn das Asylverfahren positiv entschieden wird, ab sofort zu dem Zeitpunkt, wo ein aufrechter Aufenthaltstitel besteht, Anspruch auf die Mindestsicherung haben, Herr Kollege. (*LTabg. Schwarz: „In vier Monaten sind wir uns einig.“*) Ich muss mich wirklich noch einmal zu Wort melden. (*LTabg. Schwarz: „Ja, vielleicht dazwischen noch etwas lernen.“*) Aber die Ausgaben für Asylwerber insgesamt, das bleibt auf einer Rekordhöhe – ich bin gleich fertig, noch blinkt es nicht; jetzt blinkt es – von rund 24 Millionen Euro und wir wissen aus dem heurigen Jahr, wir wissen aus der Vergangenheit, dass wir nicht das Auslangen finden werden. Es ist mit einer Steigerung zu rechnen bis auf 30 Millionen Euro. Darum sagen wir als Freiheitliche Partei: Dieses Steuergeld sollte für unsere Bevölkerung eingesetzt werden. Dieses Steuergeld brauchen wirklich bedürftige Menschen in Österreich, in der Steiermark dringend (*LTabg. Dr. Murgg: „Aber keine Mindestsicherung.“*) und die FPÖ als soziale Heimatpartei tritt an, meine Damen und Herren, damit endlich wieder Politik für das eigene Volk gemacht wird. Die FPÖ tritt an, um das gescheiterte Rot-Schwarze-System und Klientelpolitik der selbsternannten Reformpartnerschaft zu überwinden. Hier in diesem Haus haben Sie noch die Klatscher, meine Damen und Herren, draußen bei der Bevölkerung haben Sie die Zustimmung nicht mehr und die Uhr tickt. Wahltag ist Zahntag. (*Beifall bei der FPÖ – 14.32 Uhr*)

Präsident Breithuber: Nächste und zweite Wortmeldung, aber eine kurze, Erwin Gruber. Er hat eine Dreiminutenrede versprochen.

LTabg. Erwin Gruber (14.32 Uhr): Geschätzte Herren Präsidenten, liebe Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Drei Minuten hat es geheißen, ja es gäbe viel zu sagen in Richtung Herrn Amesbauer, das erspare ich mir jetzt. Ich möchte kurz etwas zum Thema Kultur sagen und da explizit zur Volkskultur. Da haben wir ja auch im Budgetbereich in den letzten Jahren einiges an Kürzungen hinnehmen müssen, das war einfach notwendig. Aber jetzt sind die Zahlen stabil und jetzt kann man sagen, dass das Kulturbudget sozusagen auf 63 Millionen Euro steht und das Volkskulturbudget auf 3,1 Millionen Euro. Damit ist einmal die Marke Steiermark, das Kulturland, gesichert. Und was macht die Steiermark als Kulturland so stark? Das ist, denke

ich einmal, das Zusammenspiel von anspruchsvollen, ausdrucksstarken, hochkulturellen Aktivitäten und von leidenschaftlichen, bodenständigen volkskulturellen Aktivitäten oder oft die Verschmelzung beider Bereiche, die Einheimische und Gäste begeistert. Wir sind eben gesegnet von einer einzigartigen Vielfalt an kulturellen Aktivitäten, von tollen Kunst- und Kulturschaffenden, beruflich oder ehrenamtlich in Stadt und in Land. Also, was sind die Grundlagen unserer kulturellen Arbeit oder der Kulturpolitik in der Steiermark? Da gibt es einmal das moderne Kunst- und Kulturförderungsgesetz aus dem Jahr 2012, wo jährlich sozusagen ein Kunst- und Kulturförderungsbericht zu erstatten ist. Es gibt jetzt auch das Kulturkuratorium neu, das ist auch gesetzlich verankert, das ist jetzt mittlerweile wieder neu besetzt ab 01. Jänner 2015. Das Kulturkuratorium hat entsprechende Aufgaben zu erfüllen: Erstens einmal, es gibt bei Förderansuchen Beratungs- und Förderempfehlungen ab, die eine Summe von 3.500 Euro überschreiten, und es ist auch zuständig, dass einfach politisch-strategisch die Entwicklung der Kunst- und Kulturszene in der Steiermark begleitet wird. Was sind die Schwerpunkte in der Kulturarbeit 2015? Und ich habe vorher gesagt: Das Budget ist abgesichert. Natürlich werden finanziell weiterhin die Flaggschiffe, die Theaterholding mit ihren Spielstätten unterstützt – ganz ein wichtiger Kulturträger mit rund 600 Beschäftigten und auf der anderen Seite wird natürlich auch das Universalmuseum Joanneum mit den gesamten Außenstellen überall in der Steiermark unterstützt, auch glaube ich, ein ganz, ganz wesentlicher und wichtiger Kulturträger. Was wird darüber hinaus 2015 noch passieren? Es wird einen Call geben für mehrjährige Förderverträge, die sich dann auf die Jahre 2016 bis 2018 niederschlagen, die werden im ersten Halbjahr 2015 sozusagen erledigt. Es wird weiters einen Ressortschwerpunkt „Kultur international“ geben, einen Call für grenzüberschreitende Kunst- und Kulturprojekte und es wird auch ein erhöhtes Budget für den Steirischen Herbst ermöglicht, das einfach in dem Bereich die zeitgenössische Kunst in Graz aber auch in den Regionen entsprechend unterstützt wird.

Damit bin ich ganz kurz bei der Volkskultur, die erlebt in der Steiermark einen sagenhaften Höhenflug. Ich bin jetzt selber ja leider aufgrund meiner Verletzung eine Zeitlang auf REHAB gewesen in Baden und habe dort auch ein Kulturfest in Klosterneuburg besucht. Was da sehr interessant war zum Unterschied der Steiermark, dort waren, denke ich, auch an die 10.000 Menschen anwesend in Klosterneuburg, aber da sieht man ungefähr nur 10 % der Menschen in Tracht - in der Steiermark ist das genau umgekehrt. Also der Bereich der Volkskultur und auch der Trend zur Tracht ist ungebrochen - oder in diesem Bereich sind wir wahrscheinlich auch Spitzenreiter innerhalb der Bundesländer. Warum gibt es den starken Aufschwung in der Volkskultur? Und warum ist da die Steiermark, glaube ich, auch – und das kann man voller Stolz sagen – die Nummer eins in Österreich? Erstens einmal gibt es ein tolles Engagement aller volkskulturellen Verbände, wenn ich da an die Blasmusik, Chorwesen, Heimatdichter, Volkstänzer usw. denke, also diese Verbände arbeiten sehr gut koordiniert zusammen und setzen sich da wahnsinnig ein. Das Zweite natürlich sind unsere

Menschen, Einzelpersonen, Gruppierungen, Familien, die sich sozusagen mit Leib und Seele aktiv in den Bereich der Volkskultur einbringen. Das Dritte, denke ich, was auch sehr wesentlich ist: Die Volkskultur Steiermark Ges.m.b.H. unter der Leitung von Dr. Monika Primas versteht es einfach, Aktivitäten sehr gut zu positionieren, aber einfach unter den Verbänden gute Synergien zu schaffen, um damit ein gemeinsames, starkes Auftreten zu gewährleisten. Was sind die Schwerpunkte jetzt im Bereich der Volkskultur noch in der Steiermark für 2015? Die Kollegin Ingrid Gady hat das Thema „Freilichtmuseum Stübing“ bereits angesprochen aus berufenem Munde, weil sie ja dort auch ehrenamtlich massiv tätig ist, aber ein Schwerpunkt ist z. B. weiterhin die Pflege der Musik- und Klangkunst. Die wird unterstützt mit einer Million Euro, da geht es vor allem um unsere Blasmusikkapellen, die da unterstützt werden, wir haben immerhin 396 Kapellen, die Einheimische und auch Urlaubsgäste begeistern, da sind fast 20.000 MusikerInnen aktiv, die Jugend haltet dort auch ganz, ganz stark Einzug. Es gibt im Bereich der Blasmusik auch mittlerweile internationale Wettbewerbe, die die Steiermark bekannt machen, das ist z. B. die Mid Europe in Schladming, oder jetzt als Newcomer und bereits sehr erfolgreich, die Intermusica in Birkfeld. Es wird auch in der Steiermark 2015 viel getan werden für die Regionalmuseen: Wir haben insgesamt 110 regionale Museen und rund 150 museale Sammlungen, die großteils ehrenamtlich betrieben werden und die natürlich draußen im ländlichen Raum eine riesige regionale Bedeutung haben. Soviel auch zum Thema ländlicher Raum, ich glaube, da werden wirklich viele Dinge auch unterstützt, die diesem unseren geliebten ländlichen Raum sehr, sehr gut tun. Die Volkskultur-Ges.m.b.H. ist weiterhin dotiert mit 500.000 Euro an Gesellschafterzuschuss und ist eben die entscheidende Koordinationsstelle aller Verbände in sich. Aber auch das Steirische Heimatwerk, damit auch sozusagen das Stärkefeld, die steirische Tracht schafft einen großen Eigenfinanzierungsanteil. So möchte ich schon zum Abschluss kommen, ich brauche die zehn Minuten nicht ganz, Kulturarbeit ... (LTAbg. Samt: „Zwei Minuten!“ - LTAbg. Klimt-Weithaler: „Drei sind es noch!“) ... drei habe ich gesprochen, aber zehn brauche ich nicht, lieber Freund. Was braucht die Kulturarbeit für die Zukunft in der Steiermark? Sie braucht einfach wirklich verantwortungsbewusste Politiker, innovative Politiker. Hermann Schützenhöfer für die Volkskultur und Christian Buchmann sind für die Kultur insgesamt diejenigen, die einfach das Verbindende vor dem Trennenden stellen. Es braucht weiterhin Fachleute in der Fachabteilung, in den diversen Gesellschaften, da haben wir wirklich auch tolle Menschen, die sich da intensiv mit der fachlichen Expertise einbringen, aber es braucht vor allem die Menschen, die Kunst und Kultur schaffen, sei es aus Berufung, sei es als ehrenamtlicher Tätigkeit, aber vor allem auch im Beruf. Alles Gute für die Zukunft! Danke. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.40 Uhr)

Präsident Majcen: Danke dem Kollegen Gruber, dessen drei Minuten acht Minuten waren, aber es ist so auf der Welt. Als Nächste hat sich zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Renate Bauer. Frau Abgeordnete, bitte.

LTabg. Bauer (14.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuschauerbänken!

Ich darf heute zum Frauenbudget sprechen. Ja, auch über das Frauenbudget gibt es sehr viel Positives zu berichten, wenn die Freiheitliche Fraktion das auch ganz anders sieht, aber das will ich gar nicht näher erläutern. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Es fällt Ihnen eh nichts ein dazu!“*) Ein großer Brocken im Budget für die Frauen ist der weitere Ausbau, die Qualitätssicherung und Leitbildentwicklung für die Mädchen- und Frauenberatungsstellen. Ja, es gibt nach wie vor große Benachteiligungen von Frauen, auf verschiedensten Ebenen gibt es Benachteiligungen und daher sind diese Beratungsstellen eine wichtige Einrichtung. Ein Ziel ist es nun, für sämtliche dieser Einrichtungen Qualitätsstandards festzulegen, die einerseits Basis für die Förderkriterien des Landes Steiermark bilden – d.h. für die Zukunft: Transparente Qualitätsstandards, gleiche Qualitätsstandards für alle vom Land Steiermark unterstützte Angebote. Andererseits wird gewährleistet – und das ist ein ganz wichtiger Schritt – dass jedes Mädchen, jede Frau, die eine Beratungsstelle aufsucht, ein gemeinsames qualitätsgesichertes Angebot vorfindet. Denn egal, ob Hilfe benötigt wird in Graz, in der Südsteiermark oder im Murtal, es gibt überall das gleiche Angebot.

Ein weiteres Thema - ein sehr trauriges Thema meiner Meinung nach, aber es sind Gott sei Dank auch dafür Mitteln vorgesehen - ist das Thema Gewalt. Leider ist es nach wie vor dringend notwendig, Gelder für Gewaltschutz zur Verfügung zu stellen. Gewalt und insbesondere nach wie vor Gewalt von Männern an Frauen ist auch heute noch zum Teil ein gesellschaftliches Tabuthema. Darum bin ich unserer Landesrätin sehr, sehr dankbar, dass sie zu diesem Thema Schwerpunkte setzt und nun verstärkt neben Prävention und Opferschutz auch die Täterarbeit angeht – Täterarbeit als Beitrag zum Opferschutz. Der Verein für Männer- und Geschlechterthemen macht hier sehr gute Arbeit, arbeitet mit Männern und Jugendlichen, die psychische, körperliche oder sexualisierte Gewalt ausüben. Es ist nämlich traurige Realität, dass Täter immer wieder zu Tätern werden. Und wir alle wissen, Zahlen belegen es, wir hören es selbst in unserer Arbeit: Frauen, die ins Frauenhaus müssen und nach einer Zeit wieder sagen: „Ich gehe wieder nach Hause zurück, ich probiere es wieder“, erleben in kürzester Zeit das gleiche Dilemma und das gleiche Drama. Daher ist es wichtig, dass die Täter lernen, mit ihrer Aggressivität und mit Gewaltausbrüchen umzugehen. Ich denke, diese Täterarbeit bringt weit mehr, als man verurteilt sie einfach nur zu einer Strafzahlung.

Traurige Realität – ich muss das hier jetzt an dieser Stelle wirklich sagen – ist aber auch das Verständnis von Frauenpolitik in der Freiheitlichen Partei auch im vergangenen Jahr wieder. Es war 2012, es war in Niederösterreich, es gibt eine Freiheitliche Stadträtin in Amstetten, die Förderungen für das Frauenhaus verweigert mit der Begründung: „Frauenhäuser sind dazu da, um Ehen und Familien zu zerstören!“, die Kollegin Schartel ist jetzt leider nicht da. Und ich habe heute noch einmal nachgesehen, auch 2013 hat diese Freiheitliche Stadträtin die Förderungen verweigert mit der Aussage: „Die sind ja nur dran, um die Plätze vollzubringen und die Frauenhäuser mit Plätzen zu füllen.“ Ich muss sagen, das ist eine tiefe Ignoranz gegen die Gewalt von Frauen, Familien und Kindern. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Zum Schluss ist es mir aber auch ganz wichtig - es ist ja heute von der Freiheitlichen Fraktion auch schon gekommen – die einzige frauenpolitische Forderung lautet ja: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Das ist eine große Forderung, da gehe ich völlig d'accord, nur einfach sich hierherzustellen und das zu fordern, damit werden wir nicht weiterkommen. *(LTAbg. Samt: „Solange ihr es verweigert!“)* Wir müssen an ganz vielen verschiedenen Ebenen ansetzen und darum bin ich unserer Frauenlandesrätin auch sehr, sehr dankbar, dass ein wesentlicher Punkt in diesem Budget auch ist, Maßnahmen in diese Richtung zu setzen, um in allen Entscheidungsgremien und Führungspositionen eine stärkere Beteiligung von Frauen zu erreichen. Ja und auch die Erhöhung der Aufsichtsrätinnen ist wichtig. Wir haben bei den Aufsichtsräten momentan auf Landesebene einen Frauenanteil von 20 %, das Ziel bis 2018 ist 35 % und ich denke, das ist schon ein großer, wesentlicher Schritt. Natürlich sind diese Themen alle basierend auf der Grundlage unserer Steirischen Frauen- und Gleichstellungsstrategie 2020 ausgerichtet, aber – und das finde ich bei diesem Budget total wichtig, sehr bezeichnend und sehr positiv – wir haben heute schon sehr viel über die Wirkungsziele gehört, jedes Ressort muss Wirkungsziele niederschreiben und u.a. auch ein Gleichstellungsziel niederschreiben. So befindet sich auch im Wirtschaftsressort von Herrn Landesrat Buchmann ein Ziel, das lautet: Einfach Qualifikation und Frauenförderung verstärkt einsetzen. Natürlich wird das jetzt nicht alles innerhalb eines Jahres klappen, das ist mir völlig klar, wir müssen da sicher noch sehr viel nachbessern. Aber ich denke, es ist ein guter erster Schritt und darum abschließend noch an die KPÖ: Ich weiß, die Claudia ist eine Kämpferin für Frauengleichstellung, wir sind da bei sehr vielen Sachen d'accord, aber ich verstehe nicht ganz, dass man zu diesem Thema jetzt noch einen Entschließungsantrag einbringen muss. Frauen- und Gleichstellungsstrategie wurde beschlossen, wir haben die Wirkungsziele im Budget und werden nächstes Jahr diese anfangen, abzarbeiten. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.48 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Frau Kollegin. Es sind noch 12 Wortmeldungen. Die nächste dieser Wortmeldungen ist der Herr Abgeordnete Martin Weber. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Weber (14.49 Uhr): Werter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer, Zuhörerinnen, Zuseher und Zuseherinnen!

Wir haben heute bei unserem Landesbudget sehr wesentliche Themen schon erörtert, ob im Agrarbereich, im Sozialbereich, Kulturthemen, Sport und zuletzt die Frauenthemen. Ich möchte das Thema Sicherheit ansprechen, weil es für die Bevölkerung auch ein sehr wichtiges Thema ist. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Der falsche Redner!“*) Vorausschicken möchte ich: Österreich und somit unsere steirische Heimat gehört zu den sichersten Ländern der Welt, wenn von dieser Seite auch immer andere Schreckensszenarien dargestellt werden. Und das nicht deshalb, weil es in anderen Ländern so extrem gefährlich ist – gibt es zwar auch – aber unsere Heimat zählt zu den sichersten Ländern weltweit, weil wir u.a. gut aufgestellt sind, vor allem und besonders mit unseren Einsatzorganisationen, ob es die Polizei, die Rettung, die Feuerwehr, die Freiwillige Feuerwehr, die Bergrettung ist - ich könnte die Liste noch lange fortsetzen. Auch wenn viele Agenden, vielen Bereiche zum Thema Sicherheit lt. der Bundesverfassung Bundesangelegenheiten sind, ist dieses Landesbudget auch ein wichtiger Beitrag, damit unsere steirische Heimat auch weiterhin sicher bleibt. Stellvertretend möchte ich ein paar Punkte anführen. Der Digitalfunk BOS Austria: Mit Frühjahr 2015 werden alle 351 Stationen ausgebaut sein, das Land Steiermark fördert auch die Endgeräte dafür, für die Feuerwehren werden das in Summe über 1.500 Stück sein, für das Österreichische Rote Kreuz werden es 850 Stück sein, für die Bergrettung 120 Stück Endgeräte. Für weitere Organisationseinheiten und Behörden gibt es noch weitere Geräte. Der nächste Punkt ist die Flugrettung Neu: Hier hat es dazu im Mai 2014 eine wichtige Beschlussfassung in der Landesregierung gegeben. Seit 01. Juni 2014 ist der Steirische Flugrettungsverein für diesen Bereich verantwortlich, er betreut, betreibt die Einsätze aus den beiden Standorten Graz und Niederöblarn. Der Steirische Flugrettungsverein hat somit den Betrieb dieser beiden Hubschrauberstützpunkte übernommen. Dafür ist ein Betrag von rund 1,2 Millionen Euro vorgesehen. Zuletzt hat es im Bereich des Notarztrettungsdienstes ganz, ganz entscheidend wichtige Vereinbarungen und auch Beschlüsse gegeben. Ich spreche da den 11. Dezember 2014 an, hier wurde die Rahmenvereinbarung mit der KAGes in der Regierung beschlossen. Wie wir wissen, ab 01. Jänner 2015 ist die EU-weite Richtlinie gültig, in der sich die Wochenarbeitszeit fürs ärztliche Personal verringert und auch die maximale Dauer eines verlängerten Dienstes verkürzt. Dieser auf neue Beine gestellte Notarztrettungsdienst basiert auf drei Säulen: Auf die Ärzte innerhalb der KAGes, auf die Ärzte der anderen steirischen Spitäler, ob es die AUVA mit den beiden Unfallkrankenhäusern in Graz und Kalwang ist, das Marienkrankenhaus in Vorau, die Diakonie in Schladming, die Med-Uni in Graz, die Barmherzigen Brüder und die Elisabethinen. Auf diese drei Säulen aufgebaut mit den niedergelassenen Ärzten ist eine Summe von 6,7 Millionen Euro vorgesehen. Ich möchte mich hier allen voran bei der zuständigen Fachabteilung mit Hofrat

Kurt Kalcher herzlich bedanken für seine Arbeit und bei unserem, für die Regierung als Referent zuständigen Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Ich möchte aber auch allen Einsatzorganisationen danken für ihren Beitrag, dass die Steiermark auch in Zukunft sicher bleiben wird, vor allem jene, die freiwillig hier in diesem Bereich tätig sind.

Abschließend möchte ich noch erwähnen: Im ablaufenden Jahr hat das Land Steiermark rund vier Millionen Euro für diverse Katastrophenereignisse ausgegeben, um der Bevölkerung damit auch zu helfen und zu unterstützen. In diesem Bereich ist in Zusammenarbeit mit dem EU-Projekt Murau 2015 eine wichtige Großübung im nördlichen Varazdin geplant, wo ebenso die Steiermark mit ihren Fachexperten daran teilnehmen wird.

Alles in allem ist dieses Landesbudget ein gutes, ein zukunftsweisendes Budget, das ebenso einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit der Steiermark leisten wird. Ein steirisches Glückauf. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.54 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Kollege. Die nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Peter Samt - Rede zwei ist das.

LTabg. Samt (14.55 Uhr): Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Meine Wortmeldung ist eine zweigeteilte – die eine ist, dass wir bezüglich der von der KPÖ eingebrachten Beschlussanträge zu dem Antrag mit der Einl.Zahl 3048/4, die Qualitätsverbesserung der künftigen Landesbudgets, und zu dem Antrag 3048/7, Wiederherstellung der demokratischen Kontrolle über das Landeseigentum, eine punktuelle Abstimmung gerne hätten und ich bitte da um Berücksichtigung.

Der zweite Teil geht noch einmal kurz auf das Wesen des Verkehrsressorts ein. Laut dem Kollegen Erwin Gruber ist es ja ein Unwesen. Lieber Kollege, ich muss dir leider mitteilen, dass das, was ich jetzt im Speziellen tue, aber symptomatisch die ÖVP zumindest einmal macht, eine Realitätsverweigerung in Reinkultur ist. Wir haben kurz vorher besprochen, auch euch gegenüber als Vorwurf, dass die Schulschließungen den ländlichen Raum ausdünnen. Die Antwort war darauf: „Wenn keiner mehr in der Schule ist, müssen wir die ja zusperren!“ Ja, liebe Kollegen von der ÖVP, wenn keiner mehr im Bus sitzt, dann werden wir ihn weiterfahren lassen, weil das ist so effizient und wirtschaftlich. Sie merken ja selber, dass das, was Sie hier tun und verlangen, nicht einmal annähernd der Realität entsprechen kann. Ich kann nicht auf der einen Seite dafür sorgen, dass ich mit Spitalsschließungen, mit Schulschließungen den ländlichen Raum ausdünn, die Leute wandern ab, und die Infrastruktur lasse ich wegbrechen, weil die Straßen brauchen wir nicht mehr herrichten, die werden halt kaputt. Die nächsten Generationen werden uns dankbar sein, weil die - wie ich schon gesagt habe - müssen einen wesentlich höheren Beitrag zahlen, die haben dann die komplett kaputten Straßen zu renovieren. Und Sie verstecken sich hinter immer neuen

Projekten, die Sie einbringen, die Sie mit Ihren Mehrheiten hier sozusagen vom Ausschuss bis in den Landtag hinein durchbringen, verteuern diese Projekte, indem Sie wissenschaftliche Begleitungen verlangen. Da muss ich sagen: Gratuliere! Das Misstrauen gegenüber den Abteilungen, die hier bis jetzt beste Arbeit geleistet haben in diesem Land und das täglich beweisen, die werden Ihnen sicher dankbar sein, auch vor allem für die Zukunft, wenn jemand anders dieses Ressort leitet, weil sie ja hier sehr gute Arbeit machen. *(Beifall bei der FPÖ)* Die Projekte die hier ... ich fange also eigentlich bei etwas an, was unheimlich viel Geld gekostet hat, das auf den Weg gebracht worden ist in dieser Periode, das sind die Brückensanierungen, die einen erheblichen Teil des Budgets verschlingen, die dringend notwendig sind, weil sonst brechen diese Dinge einfach zusammen. Meine Damen und Herren von der Reformpartnerschaft, den Südgürtel habt ihr bis jetzt nicht auf den Weg gebracht, der ist jetzt auf dem Weg, genauso wie der Knoten Trautenfels. Das sind Sachen, die unser Budget belasten, die Geld kosten, aber nicht deswegen, weil irgendwelche Kostenüberschreitungen sind, meine Damen und Herren. Erzählt doch nicht immer solche Dinge, das stimmt ja zum größten Teil überhaupt nicht. Und alles, Frau Kollegin Ahrer, Gegenmaßnahmen, Angebote, verbesserte Infrastruktur – es hilft nichts, wenn heute eine Gemeinde einen besseren Verbundtakt haben möchte, so wie es in meiner Gemeinde ist, dann muss ich Münzen einwerfen, dann muss ich zahlen dafür. Und wenn Sie nicht dafür sorgen, dass das Budget das hergibt und wenn wir das über Sonderbudgets machen müssen, weil es dann gar nicht mehr geht, weil dann sind wir ja immer soweit, dann finde ich, dass das ja eine Budgettäuschung ist, dass ich vorher etwas verweigere, nachher dann über irgendwelche „Hintertürln“ wieder hereinbringe, nur damit ihr euch in den Regionen dann abfeiern lassen könnt. Das stimmt ja alles so nicht. Also noch einmal: Wenn wir Infrastruktur haben wollen, dann müssen wir sie bezahlen. Mit gekürzten Budgets können wir das nicht erreichen. Ich hoffe, irgendwann einmal wird das auch in den Köpfen einlangen. Eure Forderungen, die S-Bahn auszubauen, alles schön und gut, aber Sie wissen es selber ja eigentlich ganz genau: Wir brauchen dafür erhöhte Mittel, die zur Zeit weder dem Ressort, offensichtlich auch dem ganzen Land nicht zur Verfügung stehen. Damit kann man es nicht immer festmachen an einer Ressortverantwortlichkeit, und dort sogar fast – Herr Kollege – übertreiben und sagen, dass das nicht effiziente Führungen von Verkehrsbetrieben oder von dem Ressort sind, das könnt ihr so nicht sagen und das lassen wir auch auf uns nicht sitzen. Weil hier wird gute Arbeit geleistet und es wird auch landauf, landab honoriert, falls ihr das schon einmal bemerkt habt. Aber ich weiß, die Außensicht der Dinge ist nicht eure Angelegenheit. Ich wünsche euch noch viel Glück. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 15.00 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Hamedl.

LTAbg. Hamedl (15.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Ich möchte zuerst zur Claudia, zur Klubobfrau Klimt-Weithaler etwas sagen. Liebe Claudia, in vielen Dingen sind wir, glaube ich, auch der ganz gleichen Meinung. Heute war ich ein bisschen enttäuscht und das spricht genau, denke ich mir, für den Populismus, den ihr ab und zu habt. Du hast gesagt: „Alles wird geschlossen, alles wird gekürzt, überall wird zugesperrt!“ Du sprichst nur von Verschlechterungen – nur von Verschlechterungen. (LTAbg Klimt-Weithaler: Unverständlicher Zwischenruf) Warte ein bisschen, lass mich ausreden. Ich darf dir jetzt eine Aussage der ehemaligen OHG-Präsidentin Irmgard Griss zur Kenntnis bringen, die das vor kurzem in einer Zeitung gesagt hat. Sie hat Folgendes gesagt: „Es ist ernüchternd, dass manche Politiker nur das Interesse haben, dem Gegner eines auszuwischen!“ Und ich habe das Gefühl - auch bei einigen von den Oppositionsparteien - dass ihr versucht, unser Budget, unsere Situation, die Reformpartnerschaft, die in den letzten Jahren dank LH Voves und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, denke ich mir, Hervorragendes geleistet haben, schlechtzureden. Ich bitte euch, unterlasst diese Dinge. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Dieses Budget, das heute beschlossen wird, ist ein Weg, glaube ich, wirklich für die Zukunft, vor allem für eine Zukunft ohne weitere Schulden. Es ist ein Weg für unsere Jugend, um ihnen vor allem auch nicht die Zukunft zu verbauen und ihnen eine Last aufzulegen, die sie dann nicht tragen können. Und meine Damen und Herren, besonders die Gemeindereform, die auch für viel Diskussion gesorgt hat, ist wohl eine der wichtigsten Schritte, die in dieser Reformpartnerschaft passiert sind. Ich danke unseren Landeshauptleuten sehr herzlich dafür. Lassen Sie mich aber nun zum Thema Sicherheit kommen und der Kollege Weber hat mir schon sehr viel vorausgenommen. Was ich auch sagen wollte, ich werde es nicht mehr wiederholen, weil wir uns, denke ich, Zeit sparen wollen, aber lassen Sie mich doch zu einigen grundlegenden Dingen etwas sagen, angefangen von der Feuerwehr, über Rettung, Polizei hin bis zum Katastrophenschutz und auch zur Flüchtlingsunterbringung, weil wir ja genau in einigen Tagen Weihnachten haben und viele auf Herbergssuche sind. Ich glaube, Sie werden mir alle Recht geben, wenn ich sage, dass wir in einer der lebenswertersten Regionen leben, was auch der Kollege Weber gesagt hat, wir haben ein gutes Sozial- und Gesundheitssystem, wo allen Menschen auch diese soziale Sicherheit gegeben wird. Wir leben wirklich in einer der sichersten Regionen der Welt mit vielen „Auf und Ab's“, die es auch gibt. Aber wenn Sie woanders hinschauen, dann wissen Sie erst, wie sicher wir leben. Oder wenn Gäste zu uns kommen und sie am Abend gefahrlos durch Graz gehen können, schauen Sie woanders hin. Ich bitte Sie, sehen Sie das ganz objektiv und mit offenen Augen. Vor allem unsere Einsatzorganisationen, meine Damen und Herren, leisten zigtausende Stunden ehrenamtlich Tag für Tag und das ganze Jahr über eine unbezahlbare Arbeit, die wir uns so nicht leisten können. Ich möchte ihnen hier von dieser Stelle danken, manchen mag

das schon etwas automatisiert vorkommen, weil das bei den Budgetreden immer wieder vorkommt – ist es aber nicht. Wir tun es hier gerne in diesem Hohen Haus, weil wir diese Menschen wirklich nicht genug wertschätzen können und ihnen auch diese Anerkennung für ihre Arbeit geben wollen. Herzlichen Dank allen Einsatzorganisationen! (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*)

Was sind nun die Herausforderungen der Zukunft für das Ehrenamt? Je besser es uns gelingt, denke ich mir, Bürger und Bürgerinnen aktiv in die zukünftige Gesellschaft einzugliedern, desto besser wird auch das Zusammenleben funktionieren, der Staat kann nicht alles leisten. Liebe Claudia und auch euer Antrag, der genau das Ehrenamt betrifft: Auch da scheint es so zu sein, dass die Menschen glauben, es gibt für das Ehrenamt keine Versicherung. Es gibt sie sehr wohl für alle Einsatzorganisationen, die anerkannt sind, d.h. für die Rettung, für die Feuerwehr und das andere können wir hier nicht so schnell beschließen. Das müssen wir uns genau anschauen: Welche Möglichkeiten gibt es wirklich dafür? Und deswegen werden wir auch eurem heutigen Entschließungsantrag nicht zustimmen. (*LTabg Klimt-Weithaler: „Das überrascht mich jetzt!“*) Ja, da bist du ganz überrascht, das glaube ich, gell?

Der Katastrophensommer 2014 war wieder leider eine traurige Realität mit den vielen Überschwemmungen und auch mit den Hangrutschungen, die es gegeben hat und wie gesagt, es wurden vier Millionen von der Landesregierung hier zur Verfügung gestellt. Der Digitalfunk wurde angesprochen, die Flugrettung Neu, ich möchte auch zum Notarztrettungsdienst etwas sagen. Bisher hat die KAGes 25 Notarzdienstposten systemisiert gehabt. Diese sind vom Land im Wege des Gesellschaftszuschusses finanziert worden. Zur Erfüllung der vertragsgegenständlichen Aufgaben ist im Hinblick auf die unten dargestellten Rahmenbedingungen die Finanzierung von zusätzlich 38 Dienstposten in der KAGes durch das Land sichergestellt worden. Das Land stellt daher der KAGes als ersten Schritt diese Posten zur Verfügung, pro Dienstposten und Jahr wird ein Betrag von 90.000 Euro bezahlt, zusätzlich dazu werden jährlich Mehrkosten in der Höhe von 335.000 Euro für die notwendige Bezahlung des Notarzdienstes als Journaldienst und für die Tätigkeit des Stützpunktleiters 54.000 Euro zur Verfügung gestellt. Insgesamt werden überhaupt vom Ressort Drexler und LH Voves 6,8 Millionen Euro für den Notarztrettungsdienst investiert. Herr Landesrat, danke dafür, wir haben ja in letzter Zeit – und auch Herr Landeshauptmann Voves, er ist nicht da, herzlichen Dank – in letzter Zeit ja einige Probleme mit diesem Notarzdienst gehabt.

Ich darf noch kurz zur Feuerwehr kommen. Wir haben oft auch die Frage, ob diese 694 Freiwilligen Feuerwehren zu viel sind. Eines, glaube ich, soll hier klar gestellt werden: Wir brauchen und stehen zu unseren freiwilligen Einsatzorganisationen. Daher ist auch momentan keine Schließung von denen angedacht, im Zuge der Zusammenlegung der Gemeindereformen wird es bestimmt auch ... muss man sich das anschauen: Was können wir da auch optimieren? Neue Herausforderungen und neue Erkenntnisse brauchen auch für die

Einsatzorganisationen entsprechenden Arbeitsgeräte. Danke daher noch einmal an jene, die die ehrenamtliche Arbeit tun, allen voran unseren Präsidenten und Landeskommandanten Albert Kern und seinem Team. Ich danke dafür sehr herzlich. Wichtig ist es auch die Änderung der Förderungsrichtlinien und die Abwicklung anzuschauen, eine einfache und übersichtliche Unterteilung in Gewichtsklassen für Standard- und Stützpunktfahrzeuge soll dazu beitragen, dass auch hier sparsam gewirtschaftet wird.

Beim Roten Kreuz wird es notwendig sein – ich habe mit dem Präsidenten Weinhofer geredet – momentan ist ja das mit dem Krankentransport mit der GKK geregelt. 2016 soll es aber Gespräche geben, dass der Rettungseuro erhöht werden soll. Ich glaube, hier gibt es auch schon eine positive Zustimmung seitens des Landes, wie ich höre.

Das Kriseninterventionsteam hat bei der psychischen Akutbetreuung sehr, sehr gute Arbeit geleistet. Es wurden im Jahre 2013 3.800 Menschen betreut und im Jahr 2014, soweit ich weiß, noch einige mehr.

Ich möchte auch den Zivilschutzverband ansprechen, nachdem ich da Vizepräsident bin und mit dem Herrn Kollegen Weber, der da ja der Präsident ist, hier wird sehr, sehr viel gute Arbeit geleistet, weil vor allem bei der Kindersicherheitsolympiade junge Leute herangeführt werden in den Zivilschutz, wie man mit Krisen umgehen kann.

Zum Schluss darf ich noch zur Polizei kommen. Nicht nur im Land, auch im Bund wird hervorragende Arbeit geleistet, meine Damen und Herren. Die Reform der Polizei ist abgeschlossen und lieber Kollege Amesbauer – bist momentan nicht da, aber vielleicht hörst du mir zu - (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Hinter dir!*“) hinter mir, sehr gut. Hinter mir habe dich nicht so gerne, es ist besser, wenn du da auf deiner Seite bist, das gefällt mir besser. (*Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten*) Ich darf dir sagen, ich habe mit vielen Kollegen, nicht nur in Graz sondern auch in den Bezirken, geredet: Die Reform der Dienstpostenoptimierung hat überhaupt keine Sicherheitslücke gebracht, lieber Kollege. Und es hat sich auch bei den PV-Wahlen ganz genau gezeigt, sonst hätten wir eine andere Meinung von meinen Kollegen bekommen. Also, ich bitte dich, sei objektiv. Polizeiinspektionen bringen keine Sicherheit, sondern die Beamten, die draußen auf Streife unterwegs sind, die bringen Sicherheit. Zu den Personalzahlen darf ich dir sagen: Zur Zeit sind ungefähr 120 Kollegen und Kolleginnen in der Ausbildung, mit Jänner kommt ein neuer Kurs mit 26 dazu, also die 120 werden in nächster Zeit fertig sein und wir werden diese 300 Planstellen, oder diese 300 Kollegen und Kolleginnen, die unser Kollege Schützenhöfer mit der damaligen Innenministerin ausverhandelt hat, bekommen. Wir haben derzeit noch wenig Personal in Graz, das wird aufgefüllt werden, in den Bezirken draußen kenne ich die Statistik, die Kollegen draußen sind mit dem Personal sehr, sehr gut aufgestellt. Ich möchte meinen Kollegen und Kolleginnen sehr, sehr herzlich für ihre Arbeit danken. Wir sind eine der sichersten Regionen der Welt, meine Damen und Herren, das gibt es zu bewahren, das wird uns gelingen mit einer professionellen Polizei, mit einem Heer aus Wehrpflichtigen, aus

Berufs- und Milizsoldaten und mit den vielen ehrenamtlichen Helfern, die alle für unsere Sicherheit sorgen. Diese Ehrenamtlichkeit, denke ich mir, gilt es zu bewahren, Wertschätzung und Würdigung, was wir auch hier tun können neben dem finanziellen Zuschuss, tragen einen großen Teil dazu bei. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.11 Uhr)*

Präsident Majcen: Nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Franz Schleich.

LTAbg. Schleich (15.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, die Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ja, wenn es um das steirische Budget geht, um die Haushaltreform Steiermark, beginnend mit 2015 oder für 2015 bis 2018 zum Nulldefizit, ich glaube, dann ist das nicht nur eine große Aufgabe, sondern ein tolles Projekt. Hier darf man wirklich Danke sagen an die Landesregierung und natürlich ganz besonders an unsere Finanzlandesrätin Bettina Vollath.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, beginnend mit 2015, das doppelte Rechnungswesen, Ergebnishaushalt, man könnte auch sagen: Erträge und Aufwendungen, vergleichbar mit Gewinn/Verlustrechnungen oder vergleichbar auch mit einer Bilanz, bei Unternehmen beginnt die doppelte Buchhaltung, wie wir wissen, erst bei 700.000 Euro. Ich glaube, dass wir hier wirklich auf einem richtigen Weg sind, um in Zukunft natürlich auch immer up to date zu sein, um hier wirklich sich selbst eine Auflage zu machen. Die Steiermark glaube ich, geht hier wirklich den richtigen Weg voraus als Erstes von allen Bundesländern. Ja, in den Gemeinden wissen wir ja auch, dass sich das wiederfinden wird und natürlich auch dort eine enorme Erneuerung sein wird. Ich glaube sagen zu können, im Tourismus und in der Wirtschaft sind natürlich die Gemeinden die Brücke zu den Unternehmen, aber manchmal auch die Gemeinde, das größte Geschäft in der Gemeinde und dafür natürlich sehr, sehr wichtig, dass man hier auch in diese Richtung geht. Im Tourismus sind wir Steirer seit zehn Jahren, wie wir wissen, im Plus bei den Nächtigungen, also hier liegen wir wirklich gut, und ich glaube, das ist ein Ergebnis einer tollen Entwicklung in unserer Skiregion. Natürlich die WM in Schladming war ein Musterbeispiel, toll organisiert und in der ganzen Welt zu sehen. Zeltweg, Red-Bull-Ring, kann man denken drüber, wie man will, aber ich glaube, die Formel 1 hat uns wieder bekannt gemacht und hat die Steiermark natürlich wieder an vorderster Stelle gestellt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Ja, und man kann natürlich sagen, dieses Erfolgskonzept durch die Steiermark zieht sich natürlich auch durch das Thermenland. Wenn man im Thermenland schaut: Die Renovierung der Therme Radkersburg, der Zu- und Ausbau hat sie wieder zu einer der modernsten Thermen gemacht. Gerade zu Slowenien, dass man sieht: Auch die Gäste von dort kommen wieder nach Radkersburg und nicht umgekehrt. Ich glaube, das ist auch ein tolles Ergebnis, wo man

natürlich auch stolz sein kann, wenn man auch wieder mit etwas Hilfe hier beistehen musste, dass Bad Gleichenberg natürlich mit seiner Therme eine sehr moderne Therme hat und natürlich der Entwicklungsstandort sehr, sehr gut ist und sehr wichtig ist für unsere Region. Das zieht sich natürlich fort bis nach Bad Waltersdorf auch in den anderen Thermen, die sich ständig erneuern und renovieren. Man könnte sich heute nicht mehr vorstellen, wie diese Regionen sonst so toll vom Tourismus belebt werden würden. Die steirische Wirtschaft ist aufgebaut auf die Wirtschaftsstrategie 2020, sie liefert natürlich die Grundlage für Wachstum, Innovation, Beschäftigung in der Steiermark. In der Forschung und Entwicklung haben wir eine Quote von 4,7 % - fast unglaublich – aber hier sind wir auch Vorreiter. Das ist schon eine Basis, die sehr, sehr wichtig ist für uns in der Steiermark. Als Mitglied des Wirtschaftsbeirates kann ich der Wirtschaftsförderungsgesellschaft wirklich gratulieren, dass sie trotz den Reformen sich weiterentwickelt hat, schlagkräftig geblieben ist, man sieht, dass das auch so möglich ist, dass man auch schlanker sehr aktiv sein kann, somit unsere steirische Unternehmen hier toll unterstützt und natürlich auch Arbeitsplätze schafft in der Steiermark.

Zur Gemeindestrukturreform: Wenn es auch am Anfang sehr, sehr schwierig war und natürlich gerade jetzt in der Umsetzung sicher nicht ganz einfach, so muss man es, glaube ich, langfristig sehen und hier sehe ich gerade wirtschaftspolitisch große Chancen. Denn die großen Chancen beginnen dort bei der Raumordnung, bei der Standortausweisung, bei der Gründung von Gewerbeparks, bei der Grundstücksbevorratung, dass man wirklich eine Grundstücksbevorratung für Gewerbe und Betriebe machen kann, weil das natürlich in einer größeren Form stattfinden kann und indirekt das kleine Konkurrenzdenken auch wegfällt und man vielleicht nicht die Kommunalsteuer zur Hälfte oder teilweise verschenken muss, sondern dass man sie wirklich wieder in die Wirtschaft investieren kann und damit Wachstum, Sicherheit in den Regionen schaffen kann und die Menschen in den Regionen auch Arbeitsplätze finden und dadurch nicht auspendeln müssen. Ich glaube, die Regionalmanagements haben hier auch eine wichtige Aufgabe in der Zukunft, mit den neuen GmbH's und den neuen Strukturen wird man hier sicher ganz anders helfen können und vor allem, weil man ja vor Ort die Strukturen kennt, auch anders aufbauen können. Also diese übergreifende Struktur dann mit den größeren Gemeinden müsste uns eigentlich nicht nur auf Vordermann bringen, sondern müsste uns bessere Chancen geben für die Menschen in unseren Regionen, auch sichere Arbeit zu leistbaren Löhnen und dass man sich auch etwas leisten kann, um natürlich schlagkräftige Unternehmen hier aufbauen zu können und weiter festigen zu können. Zum Schluss noch zur Winterbauoffensive: Ich bin sehr froh, dass es die in der Steiermark wieder gibt, denn gerade bei diesem milden Wetter – und man weiß ja: In der Baubranche, dass es hier am meisten Arbeitslose gibt, dass man vielleicht so manche über den Winter bringen kann oder auch mit intensiver Schulung weiter verbessern kann, sodass wir schlagkräftig in der Steiermark bleiben und sind. Denn dort, wo gebaut wird, tut sich was, und ich glaube, das wollen wir. In diesem Sinne noch einmal herzlichen Dank. Ich glaube, mit

diesem Budget starten wir gut für das Jahr 2015. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.17 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, danke auch für die zeitliche Einschränkung. Der nächste Abgeordnete ist der Herr Abgeordnete Anton Kogler, bitte.

LTAbg. Kogler (15.18 Uhr): Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollege, werte Zuhörer hier im Auditorium und Zuhörer via Livestream.

Unser Budgetredner, mein Kollege Gerald Deutschmann, hat schon für das Gesamtbudget das Wesentliche ausgesprochen. Ich möchte auch noch festhalten, dass grundsätzlich die Systemumstellung von Kameralistik auf die Doppik ja grundsätzlich zu begrüßen ist. Nur das Ganze gehört natürlich auch mit entsprechenden Inhalten gefüllt, das ist Faktum. Die Frau Klubobfrau Eibinger hat gesagt, so quasi: „Es wird alles immer schlecht gemacht und schlecht gemalt“, man muss aber auch die Fakten sehen und man darf natürlich nicht alles nur schwarz malen, im wahrsten Sinne des Wortes, sondern man muss auch natürlich Positives sehen, aber auch die Fakten. Und Fakten sind für mich, dass z. B. – und da komme ich wieder leider Gottes zurück auf das Jahr 2005 - damals hat das Land Steiermark einen Schuldenstand, sprich die Regierung Voves I, einen Schuldenstand von der Waltraud Klasnic von einer Milliarde Euro übernommen, heute sind wir de facto auf fünf Milliarden Euro. Das bedeutet natürlich einen immensen Aufwand an Zinsendienst. Wenn man die Zahl herannimmt – ich bin mir jetzt nicht sicher, irgendwer hat gesagt 85 Millionen, meiner Information nach sind es 83 Millionen Zinsendienst im Jahr, das ist schon eine unglaubliche Summe, was dort an Zinsen geleistet werden muss.

Geschätzte Damen und Herren – und ich komme jetzt auch zum Bereich Landesrat Seitinger, Landwirtschaft – die Monika Kaufmann hat mir das aus dem Mund genommen. Aus meiner Sicht steht dort wirklich drinnen im Wirkungsbereich, in der Charta drei, wo unser Landesrat davon ausgeht, von derzeit rund 39.000 Betrieben mittelfristig auf 35.000 Betriebe. Geschätzte Damen und Herren, das ist für mich quasi eine Resignation von dir, lieber Herr Landesrat. Wir haben ja auch schon im Ausschuss gesprochen, man sollte dort wirklich alle Maßnahmen in die Hand nehmen, um das zu verhindern, um wirklich die kleine, strukturierte, bäuerliche Landwirtschaft auch weiter aufrecht zu erhalten. Natürlich gibt es gerade bei den Bauern wirklich entscheidende Dinge. Monika Kaufmann hat das auch angesprochen: Die Milchquote läuft aus, das ist natürlich sehr zu unserem Missfallen. Der Preisverfall, geschätzte Damen und Herren, ist bereits jetzt massiv spürbar. Leider gibt es wirklich auch keine Entschädigungen und somit ist eine massive Schädigung der heimischen Milchbauern getätigt. Chancengleichheiten müssen wir unsere Bauern auch geben und das ist auch wirklich für mich nicht verständlich, z. B. dass die Agrardieselrückvergütung gefallen ist. Da wurden unsere Bauern in Österreich rund 50 Millionen weggenommen. Ich plädiere da ausschließlich

genau auf die Chancengleichheit, weil innerhalb der EU gibt es sieben Länder, die sehr wohl diese Rückvergütung wieder haben. Da denke ich wirklich auf eine echte Chancengleichheit. Geschätzte Damen und Herren, genauso ist es auch mit den Förderungen. Aus meiner Sicht gehören da wirklich Förderobergrenzen auch eingezogen in der Landwirtschaft. Es kann doch nicht sein, dass einige Betriebe in Österreich – ja z. B. ich führe das auch an, die Stiftung Fürst Liechtenstein – 1,3 Millionen Euro pro Jahr erhält. Uns wäre es viel lieber, wenn wir wirklich die kleinen Bauern eine Grundförderung zukommen lassen würde, die Höhe lassen wir offen, und auch gleichzeitig – mir ist schon bewusst, dass der Gesamtkuchen natürlich nicht größer wird, aber aus meiner Sicht gehört das wirklich gerechter verteilt, gerechter auf die Kleinbetriebe und der Kuchen entsprechend aufgeteilt. *(Beifall bei der FPÖ - 10.19 Uhr)*

Geschätzte Damen und Herren, noch einmal zurück auf diese Förderungen: Wenn man davon ausgeht, dass ca. 300 von 120.000 österreichweiten Betrieben durchschnittlich 450.000 Euro direkte Unterstützung erhalten, aber nur 70.000 Betriebe weniger als 10.000 Euro, da sind wir wirklich auch gefordert, und Herr Landesrat auch, bitte, dass Sie das immer wieder unterstützen, dass wir mehr Gerechtigkeit bei der Verteilung bekommen.

Zum Bereich Wirtschaft, Zuständigkeitsbereich Landesrat Buchmann: Nachweislich ist natürlich die Investition im Globalbudget Wirtschaft von 2013 bis 2015 von rund 64 Millionen auf rund 37 Millionen Euro gefallen. Wir wissen aber alle, wie schwierig es aber gerade unsere heimischen Betriebe derzeit auch haben.

Der Kollege Schleich hat es angesprochen: Die Winterbauoffensive, eine Million Euro wurde zwar beschlossen, lt. Information von unserem Wirtschaftslandesrat löst diese eine Million Fördersumme eine weitere Beschäftigung natürlich aus, rund zehn Millionen weitere Euro werden dadurch ausgelöst. Das wird mit der Beschäftigung gesichert von über 400 Bauarbeitern und außerdem rund 100 neue Dauerarbeitsplätze und rund 14 neue Lehrlingsausbildungsstellen.

Geschätzte Damen und Herren, aus diesem Bericht allein erkennt man, wie wichtig gerade jetzt für unsere Wirtschaft auch Impulse für die Konjunktur und die Beschäftigung sind, dies gerade vor dem Hintergrund der steigenden Arbeitslosigkeit. Es ist wirklich Faktum - die Kollegin Klimt-Weithaler, ich habe mir das auch angeschaut – es ist tatsächlich so, dass es derzeit mehr als 50.000 Arbeitslose inklusive natürlich den Personen, welche sich in Schulung befinden in der Steiermark, derzeit vorhanden sind, leider Gottes. Da würde ich wirklich dafür plädieren, dass man wirklich Programme auslöst – ich weiß, dass einige Programme auch in Auslösung sind – und damit unsere heimischen kleinen, mittleren Unternehmen auch im nächsten Jahr eine gute Zukunft haben. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.25 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke auch dem Herrn Abgeordneten für seine Zeitdisziplin. Es hat sich zwischendurch der Herr Landesrat Seitinger zu Wort gemeldet. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Seitinger (15.25 Uhr): Danke, geschätzter Präsident, meine sehr geschätzten Damen und Herren – entschuldige – Dame, Frau Kollegin auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordneten!

Ich muss da jetzt schon etwas darauf sagen zur Agrarpolitik, weil der Kollege Kogler hier natürlich ein paar präzise Punkte angeschnitten hat und ich nehme das auch gleich wahr, die Aussagen von der Frau Kollegin Kaufmann sozusagen ein wenig zu deuten. Beide haben ja den Strukturwandel explizit sozusagen in den Mund genommen, der natürlich ein sehr heikles Thema in der Agrarpolitik ist und ich kann das so, was hier Kollege Kogler gesagt hat, natürlich nicht stehen lassen. Zur Kollegin Kaufmann darf ich sagen, also sie hat ja zum Schluss ein Lob über die Agrarpolitik, die bei uns im Lande passiert, ausgesprochen, dafür bin ich ihr sehr dankbar. Wir haben ja hin und wieder hart gemacht, wenn es um das gemeinsame Ganze gegangen ist ich glaube, ich habe das durchaus so verstehen können, dass das auch im Sinne sozusagen der Reformpartnerschaft, aber auch im Sinne der steirischen Bäuerinnen und Bauern auch seitens der SPÖ voll mitgetragen wird. Vielleicht nur eine Anmerkung zur Kollegin Kaufmann, die gemeint hat, dass natürlich der Verwaltungsapparat und die Bürokratie immer steigt, das stimmt zum Teil, obwohl wir insgesamt sagen müssen, dass wir für die Agrarbürokratie, für das gesamte Wesen sozusagen der Verwaltung, der Kontrolle und auch der Förderungsgestaltung und der Ausgleichszahlungsgestaltung etwa 1,5 % vom Gesamtbudget in Anspruch nehmen. Das kann man durchaus als sehr effizient betrachten. Das ist also ein internationaler Vergleich, der uns hier sehr gute Noten gibt, wenn gleich man hier da und dort mit Sicherheit einiges verbessern kann, da bin ich ganz bei ihr.

Zum Kollegen Kogler: Ja, der Strukturwandel ist eine Sache, die man ganz ehrlich ansprechen muss. Mir wäre auch lieber, es würde sich der Stand der Bauern von Jahr zu Jahr nicht verringern und wir könnten also diesen wertvollen Guss sozusagen unserer sehr, sehr fleißigen Persönlichkeiten im Land weiter in dieser Quantität halten, aber wir müssen wissen, dass allein 15 bis 18 % der bäuerlichen Betriebe keinen Hofübernehmer haben - genetischer Natur – keinen Hofübernehmer haben und viele davon natürlich auch, Gott sei Dank, die Bauernkinder eben eine gute Ausbildung genießen. Im Rahmen ihrer guten Ausbildung dann letztlich auch einen Beruf, weit entfernt vom eigenen Bauernhof, ausüben, der sie nicht mehr zurückführt, weil sie eben eine Familie gegründet haben, weil das Übergeben des Betriebes zum Zeitpunkt sozusagen seiner Berufsausbildung oder des Abschlusses einer Berufsausbildung noch nicht möglich war, weil eben der Bauer selbst erst 40 oder 45 Jahre ist. Das ist also auch ein Problemthema, das man auch ansprechen muss, dass man letztlich nicht aufhalten kann. Dieser Bauernhof verschwindet letztlich ja aber nicht, sondern wird meistens von einem Nachbarn gepachtet, der sich wiederum meistens freut, weil er seinen Betrieb damit absichern kann und letztlich damit eine wieder größere Betriebsform oder eine sichere Betriebseinheit geschaffen wird. Ich möchte vielleicht aber eines schon auch dahingehend sagen und es ist mir wichtig: Ich bin jetzt seit 30 Jahren in der

landwirtschaftlichen Beratung, in der Betreuung der Betriebe, der verschiedensten Strukturen und auch Spaten tätig und ich war selbst Geschäftsführer von Erzeugergemeinschaften, von Vermarktungsgemeinschaften und weiß, glaub ich, recht gut, wie das Regelwerk insgesamt funktioniert. Aber ich muss ganz offen sagen, ich habe noch nie eine Zeit erlebt – und jetzt bin ich doch schon über 30 Jahre in diesem Geschäft – die so spannend war, die so aggressiv auf den Märkten war, die so beeinflusst war von internationalen Einbrüchen, Embargos, Seuchenpolitik und vieles mehr, wie die, die wir jetzt durchleben. Nur um ein paar Stichworte zu nennen: Russlandembargo, die Unwetterkatastrophen, die sich in einer Zeitfolge verdichten, wie wir sie bisher noch nie gehabt haben. Und diese Gelder, die wir dafür auszahlen mussten – Gott sei Dank – an Entschädigungsgeldern, alleine in den letzten zwei Jahren: 35 Millionen Euro nur für Dürre und Hochwasser. Also das sind natürlich noch viel, viel höhere Schadenssummen, die wir letztlich gehabt haben. Denken wir an den Schädlingsdruck – Stichwort Maiswurzelbohrer – der derzeit über unser Land hegt, Dumpingpreise in den Supermärkten usw. usf. und man könnte das jetzt auch weiterführen und das ist auch eine Spannung, die die Bauern natürlich jeden Tag irgendwie abarbeiten müssen. Die neue europäische Agrarpolitik von 14 bis 20 jetzt, die Karl Lackner sehr klar angesprochen hat, auch mit dem Schwerpunkt der wichtigen Regionalpolitik, das ist eine Herausforderung für die Bauern, die ganz sicher noch nie in dieser Quantität, in dieser Form da war. Und glauben Sie mir, das fordert von einem Agrarpolitiker und das fordert noch viel mehr von einer Bauernfamilie alles ab, wenn hier jeden Tag sozusagen die Realität auf einem zukommt. Ich möchte da vielleicht in diesem Rahmen, meine Damen und Herren, ein paar so beispielhafte Zahlen sagen, die man sehr oft, glaube ich, gar nicht so im Kopf hat, wenn man in den Supermarkt geht und Produkte einkauft: Was steht letztlich dahinter? Wenn ein Schweinebauer heute ein Schwein fünf Monate füttern muss, pflegen muss, bis er es letztlich dann in der Vollreife zur Schlachtung bringen kann, hat er einen Deckungsbeitrag, d.h. unterm Strich ein Geld in seinem „Geldbörserl“ in der Höhe von zehn Euro pro Schwein - nicht pro Kilogramm, pro Schwein zehn Euro verdient! Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen. Wenn ein Hendlmäster ein Hendl fünf Wochen füttert, um es dann letztlich zur Schlachtung zu bringen, verdient er hier einen Deckungsbeitrag von 28 Cent pro Hendl! Und Kollege Schönleitner - und Kollege Schönleitner, (*LTabg. Schönleitner: „Wer hat die Agrarpolitik in diesem Sinn geführt? Vor 30, 40 Jahren hat das begonnen!“*) wie weit fördern wir noch konventionelle Betriebe und wie groß dürfen Betriebe sein? Und jetzt bin ich der Letzte, der hier ein Freund von Großbetrieben, von Massenproduktionen ist, wir haben so etwas Gott sei Dank in der Steiermark nicht, bis auf ein paar kleine Punkte, die wir ohnehin sehr kritisch bewerten, wir haben das nicht. Wir haben eine kleinbäuerliche, kleinstrukturierte Landwirtschaft. Aber anhand dieser Zahlen merkt man schon, dass es anders gar nicht möglich ist, als über eine gewisse Größenordnung wenigstens, die natürlich tierschutzfreundlich, naturfreundlich, umweltfreundlich funktionieren muss, seinen

Vollerwerb zu erhalten. Bei 28 Cent pro Hendl und bei 10 Euro pro Schwein – und jetzt will ich gar nicht weiterphilosophieren, wie es einem Obstbauern geht, wenn er 20 Cent für einen Kilogramm Äpfel kriegt und dann muss er hinschauen, wenn im Regal dieselben Äpfel um 2,49 Euro feilgeboten werden, was er sich dabei denkt, meine lieben Freunde. Darüber müssen wir sicher noch reden, da gibt es einiges zu tun zwischen diesen Wertschöpfungsketten, die da zwischen drinnen liegt, da bin ich ganz eurer Meinung. Aber man muss schon ein bisschen das Gefühl und ein bisschen die Empfindung auch haben: Wie geht es so einem Bauern, wenn er sozusagen hier mit diesen Rahmenbedingungen, die ja nicht hier österreichisch sind, die europäisch sind, die global zu bewerten sind, dann letztlich arbeiten muss? Stellen Sie sich einmal vor, wie es einen Rinderbauern geht, wenn er zweieinhalb Jahre eine Kalbin zu Hause auffüttert, pflegt, sie jeden Tag putzt, sie jeden Tag drei Mal füttert, dann fährt er zwei Stunden zur Versteigerung, verbringt dort einen ganzen Tag, bis er dran kommt und dann fährt er in den Ring, der ein bisschen größer ist, als der hier in diesem Landtag, damit wir uns das ungefähr vorstellen können. Der geht da vier Mal mit seiner Kalbin herum und bekommt kein Angebot, weil in Nordafrika, in der Türkei, in irgendwelchen Herrenländern, wo unsere Exportprodukte hingehen, irgendwelche Kleinseuchen ausgebrochen sind, oder in unseren Nachbarräumen Kleinseuchen ausgebrochen sind, die uns dann diese Exporte praktisch verhindern, und fährt mit seinem Produkt nach zweieinhalb Jahren Arbeit ohne Lohn wieder nach Hause. Das muss man sich schon einmal vorstellen, meine lieben Freunde, wie es so einem Bauern geht, wenn er dann für zweieinhalb Jahren seinen eigentlich errechneten Lohn nicht in der Tasche hat, sondern noch die Sorge hat, sein Tier irgendwie sozusagen an den Mann zu bringen. Daher ist das auch ein gewisser Preis, dem wir zollen natürlich und zahlen für die Handlungsfreiheiten, die wir haben auf europäischer und globaler Natur. Wir müssen über diese Dinge sicherlich da und dort noch ein Wort reden. Der Konsument hat natürlich da und dort einen Vorteil, wenn hier global gesehen die Produkte auf dem Markt auf uns hereinbrechen und billigst und hochqualitativ irgendwo aneinander krachen. Aber letztlich, meine lieben Freunde, müssen wir auch an die denken, die unser Land pflegen, die für sichere Lebensmittel in unserem Land sorgen, die für hohem Standard sorgen und die letztlich auch 100.000 Menschen in unserem Land Arbeit geben, nämlich die Bäuerinnen und Bauern in der Steiermark.

Meine Damen und Herren, abschließend zu dieser Causa prima schon noch: Warum ist es so drastisch, dieses gesamte Bild? Und warum tun sich unsere Bauern so schwer sozusagen im globalen Kontext? Wir haben nun einmal in der Steiermark Kleinsteinheiten, im europäischen, aber noch größer im weltweiten Vergleich. Wir haben schwierigste Produktionsstandorte mit unseren steilen Hängen, mit unseren schwer benachteiligten Berggebieten, wir haben die höchsten Umweltauflagen, die höchsten Tierschutzauflagen, wir haben die höchsten Naturschutzauflagen und wir haben auch die strengsten Lebensmittelstandards. Das muss aus meiner Sicht schon dem Konsumenten auch etwas wert

sein und daher immer wieder mein Appell: Kaufen wir regional, kaufen wir heimische Produkte, kaufen wir auch Bioprodukte! Ganz deutlich gesagt, das ist uns wichtig und soll auch hier deutlich einmal zum Ausdruck gebracht werden. Und wenn die Frau Kollegin Kaufmann oder auch der Herr Kollege Kogler gesagt haben, es sperren quasi in Österreich pro Tag sechs Betriebe zu – in der Steiermark sind es ungefähr zwei – dann tut uns das natürlich mehr als weh. Aber es ist nun mal auch eine Strukturveränderung, die so aussieht, wie ich sie eingangs erklärt habe: Zum einen gibt es keine Hofübernehmer, zum Zweiten sagen sehr viele bäuerliche Betriebe: „Ich tue mir das nicht mehr an, dass ich meine Milchproduktion jetzt mit sechs, sieben, zehn Kühen aufrecht erhalte, ich möchte umstellen auf eine einfachere Form der Betriebswirtschaft oder vielleicht möchte ich überhaupt meinen Betrieb verpachten, an meine Nachbarn verpachten, und gehe einer Arbeit nach, oder was immer.“ Diese Freiheit des Bauern sollten wir ihm schon noch lassen, auch zu entscheiden, wie er mit seinem Eigentum umgeht, wie er mit seinem Betrieb umgeht und wie Generationen verantwortlich erarbeiten, und sie arbeiten, die Bauernfamilien, meine Damen und Herren, das sieht man, glaube ich, doch jeden Tag. Aber immerhin die Verantwortung liegt letztlich auch bei ihm selbst. Ich möchte vielleicht nur eines noch sagen und das soll mir zum Schluss noch erlaubt sein: Wir haben in unserem Agrarbudget etwa 70 Millionen Euro stehen und wir haben natürlich die Möglichkeit, mit diesen 70 Millionen Euro sehr, sehr viel an europäischem Geld abzurufen, sehr, sehr viel an nationalem Geld abzurufen und wollen natürlich in Zukunft unseren Fokus ganz klar auf eine Versorgungssicherheit in unserem Lande legen, das ist ein ganz entscheidender Punkt. Wir wollen unseren Fokus weiterhin ganz klar auf eine hohe Lebensmittelsicherheit setzen und lenken und wir wollen unseren Fokus natürlich auch auf jeden Quadratmeter Anbaufläche in Zukunft lenken. Das sage ich ganz besonders deutlich, weil wir auch feststellen müssen, dass wir pro Tag 20 Hektar in Österreich an wertvollster Kulturfläche verlieren, weil irgendwelche großen Baumaßnahmen infrastruktureller Art, Einkaufszentren, Handelsketten, auf der freien grünen Wiese gebaut werden und ich glaube, dass man hier sehr, sehr deutlich auch einmal sagen muss, dass wir ein Überangebot an diesen großen Einkaufszentren bereits haben und dass es irgendwann - letztlich ist es eh schon zu spät – aber dass wir sehr schnell und sehr klar und sehr deutlich auch einmal sagen müssen, dass es keine Erweiterungen hier mehr geben soll, sondern dass man vielmehr die Konzentration drauf wenden soll (*Präsident Majcen: „Herr Landesrat!“*) hier die Innenstädte wieder auszubauen und das Beleben sozusagen der Dorfräume wieder entsprechend zu entwickeln. Das gehört auch letztlich zur ländlichen Entwicklungspolitik und zur Agrarpolitik dazu (*Präsident Majcen: „Herr Landesrat, bitte zum Ende zu kommen!“*) und das wollte ich zum Abschluss hier noch sehr deutlich auch gesagt haben. Vielen herzlichen Dank, alles Gute den Abgeordneten zum Steiermärkischen Landtag, die (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.40 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke Herr Landesrat, ich habe nicht gewusst, dass du noch einen Nachsatz hast. In diesem Sinne danke und es ist die nächste Wortmeldung der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTabg. Dirnberger (15.40 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren!

Ich habe mich eigentlich nur zu Gemeinden zu Wort melden wollen, aber der Hans Seitinger hat mich mit seinen Ausführungen eigentlich eingeladen, auch ganz kurz Stellung zu nehmen. Weil das alles jetzt bedauert wird, internationaler Wettbewerb usw., wir hatten bis 1995 in weiten Bereichen eine geregelte Marktwirtschaft, geregelte Preise für den Erzeuger, für den Konsumenten, vielfach kritisiert als zu teuer usw., mit dem EU-Beitritt ist der freie Wettbewerb gekommen und jetzt wird das natürlich auch wiederum bejammert und es gibt Auswirkungen usw. Es ist natürlich keine Einbahnstraße, das muss man schon wissen dabei, der freie Wettbewerb bringt Vorteile und Nachteile. Ich bin zutiefst überzeugt, dass wir in Österreich als Steirer an diesem internationalen Markt ein ganz, ganz, ganz kleiner Player sind, aber ausgezeichnete Leistungen erbringen, sei es in der Landwirtschaft, sei es in der Forstwirtschaft, sei es in der gewerblichen Wirtschaft, sei es in der Industrie, die immer so – die Alexis hat es früher angesprochen – fast ein bisschen verteufelt wird. Alle die Nationen, die Industriearbeitsplätze und dort eine Wertschöpfung haben, die sind auch beim Wohlstand relativ weit vorne. Und wir haben – und unsere Klubobfrau hat es gesagt – eines der besten Sozialsysteme. Das funktioniert nur mit einer funktionierenden Wirtschaft, dass ins „Topferl“ etwas reinkommt, dann kann ich etwas rausnehmen und das gilt es zu erhalten und deswegen müssen wir auch Reformen durchführen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Somit bin ich eigentlich jetzt beim Landesbudget. Ziel ist: Keine neuen Schulden, davon reden wir schon lange, haben es nie durchgezogen, jetzt machen wir es. Wir können es sportlich, ehrgeizig, wir können es herausfordernd nennen, ich sage einfach: Richtig, wohl wissend, dass es Betroffene gibt. Und sobald es Betroffene gibt, gibt es natürlich auch Widerstand. Ich verstehe die Opposition, sie kann ja nicht jubeln und sagen: „Super habt ihr das geschafft, ich unterstütz euch!“ Sie müssen sich ja abheben, das ist mir klar, die Grünen, die Kommunisten, die Blauen – die tun sich ein bisschen schwer: Einmal in der Regierung sitzen, einmal Opposition spielen, das ist auch ein Spagat, das ist nicht leicht, das ist mir vollkommen klar. Ich möchte ein paar Worte auch zur Umstellung auf die Doppik sagen: Das ist der Zeitgeist, trage ich mit, ist ein herausfordernder Umstieg, bis das einmal wirklich läuft, dass man sich richtig orientieren kann mit den ganzen Wirkungszielen u.dgl., das wird sich in ein paar Jahren einspielen. Ich kann mit einer Kameralistik genauso gut leben. Fakt ist, man muss sich mit beiden beschäftigen. Wenn man sich beschäftigt hat mit der Kameralistik, dann hat man es verstanden und wenn man sich mit der Doppik beschäftigt, versteht man es auch. Nur Wundermittel ist das auch keines, wie manche meinen, dass in Salzburg dieser Finanzskandal

durch die Doppik hätte verhindert werden können. Das ist eine reine Frage der Kontrolle; ob Kameralistik oder Doppik ist ganz egal, also es ist kein Wundermittel. Und auf Gemeindeebene – und da komme ich auf die Gemeindeebene – ist das natürlich auch eine Diskussion, ob wir in den nächsten Jahren die Doppik übernehmen, kann ich damit leben mit einer adaptierten Doppik. Weil wenn ich jetzt die Straßen usw. bewerten muss, das ist ein völliger Schwachsinn, da brauche ich den Wert nicht, das ist nur ein Kostenfaktor. Aber auf österreichischer Ebene, der österreichische Gemeindebund ist eher der Meinung, man sollte die Kameralistik anpassen und mit der weiterarbeiten, aber über das wird man sicher noch diskutieren. Wichtig ist auch, die Umstellungskosten nicht außer Acht zu lassen. Nun bin ich beim Landesbudget, was die Gemeinden betrifft, da gibt es natürlich indirekte Betroffenheit und direkte Betroffenheit, den öffentlichen Verkehr haben wir angesprochen, den Straßenbau, Wirtschaftsförderung, Wasserbau, Abwasser, Abfallwirtschaft, Tourismus, Freizeit, Sport, Kultur, Bildung, Schulen, Kindergärten, Nachmittagsbetreuung, Musikschule u.dgl., hat alles Auswirkung direkt oder indirekt auf unsere Gemeinde. Schon einmal deswegen, weil jeder Bürger der Steiermark in irgendeiner Kommune in der Steiermark lebt. Der Sozialbereich – natürlich ein Lieblingsthema der KPÖ – wurde groß kritisiert, ist aber direkt mit den Gemeinden verbunden, weil die Gemeinden 40-%-Zahler sind. Hier sind wir von kommunaler Seite sehr dankbar, dass das Land gewisse Maßnahmen gesetzt hat, um die Ausgabenexplosion etwas zu bremsen. Manche Bezirke jammern im heurigen Jahr genauso, weil sie zehn Prozent Steigerung haben. Bei uns im Bezirk Voitsberg war es minimal, nur ein oder zwei Prozent. Jetzt komme ich zu diesen Geschichten, weil es geheißen hat: „Wir können uns das alles leisten, weil das Bruttoinlandsprodukt mitsteigt.“ Das ist korrekt, es steigt. Und ich habe mich jetzt 25 Jahre der mit Bürgermeisterei beschäftigt, weil durch die Fusion ich mein Amt verliere, da muss man einen schönen Abschiedsbrief in die Gemeindezeitung schreiben und da habe ich mir das u.a. ein bisschen genauer angeschaut. 2002 bei der Einführung des Euros hatten wir in der Gemeinde 871.000 Ertragsanteile – wir wissen, was Ertragsanteile sind, das sind die Steuermittel, die auf Bund, Länder und Gemeinden nach Personen aufgeteilt werden – und im Jahr 2014 haben wir 1,276.000, 41 % Steigerung, toll! Gesteigert, weil die Wirtschaft intakt war, weil die Wirtschaft gestiegen ist, sprich das Bruttoinlandsprodukt, aber auch, weil wir eine Zuzugsgemeinde sind. Wären wir keine Zuzugsgemeinde, wäre das nicht so, es wären weniger als 41 %. Jetzt komme ich zum zweiten Punkt, Sozialausgaben: 2002 waren es 102.000 Euro für den Sozialhilfeverband und 2014 sind es 355.000 Euro – eine Steigerung um 248 %! Die Ertragsanteile sind gestiegen zwischen drei und vier Prozent im Jahr, die Sozialhilfeverbandsausgaben um über 20 %. Dann von Sozialabbau zu sprechen, das kann ich nicht nachvollziehen, das muss ich ganz entschieden zurückweisen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte es nicht zu lange halten, ich bin sehr froh, in der Jugendwohlfahrt, im Behindertenbereich u.dgl., ich glaube, dass man die Gelder schon sehr vernünftig verwendet. Bei einem Punkt, der ja groß abgefeiert

wird von der KPÖ: Die Abschaffung des Pflegeregresses, darüber könnten wir jetzt lange diskutieren. Das habt ihr groß gefeiert als die Errungenschaft, das sehe ich im Großen und Ganzen nicht in dieser Form. Ich ersuche das Land wirklich eindringlich – und da ist der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser besonders gefordert – die Sozialdatenbank weiter voranzutreiben, ich weiß, dass wir auf einem guten Weg sind. Das Programm ISOMAS soll wirklich umgesetzt werden, das ist ganz wichtig. Ganz ein großes Danke dem Land Steiermark aus Sicht der Gemeinden, das gilt für alle in der Landesregierung in der Vergangenheit und auch jetzt, dass die Gemeinden der Steiermark nicht für die Spitalsfinanzierung mitzahlen müssen, was in allen anderen Bundesländern der Fall ist. Zum Teil auch wieder 40 %, das würde für die Kommunen bedeuten, das gleiche Geld, das wir jetzt im Sozialbereich verwenden, noch einmal für die Spitäler zu verwenden. Das würde bedeuten, dass unsere Gemeinden finanziell ruiniert wären. Aber umso schwieriger ist es dann im Landesbudget, das ist überhaupt keine Frage. Ich möchte aber den Bereich Soziales usw. verlassen, komme zu den Förderungen. Mich hat ganz verwundert, von Klientel-Politik zu sprechen, wenn man eine Eigenheimförderung gewährt. Kollege Deutschmann ist nicht da, er hat gesagt: „Das ist Klientel-Politik, wenn man Eigenheimförderungen gewährt.“ Also zu dieser Eigenheimförderung stehe ich ganz einfach und da könnten wir über andere Förderungen genauso diskutieren. Die Parteiengeschichte kommt immer, ja der Kollege Amesbauer, der Herr Klubobmann, ist überhaupt der Beste: Kritisiert ständig die Parteienförderung, aber sein Bezirk und auch die FPÖ dieses Bezirkes hat über Jahre hindurch schon mehr Geld genommen: 5,70 Euro, da war es „wurscht“, jetzt machen wir steiermarkweit fünf Euro, jetzt bricht die Katastrophe aus. Also diese Scheinheiligkeit muss ich ganz entschieden zurückweisen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Dann kommt immer die Wirtschaftsförderung – diese Neidgesellschaft in der Förderung, die kann ich schon nicht mehr aushalten. Jetzt haben wir eine WM gehabt, die WM muss gut ausgerichtet sein, weil wenn das ein Flop wird, ist das Geld, wenn man weniger hingibt, auch noch vergeigt. Jetzt haben wir es gescheit gemacht, die WM ist top aufgestellt gewesen, das ist Wirtschaftsförderung, die in die Region gegeben wurde, Nachhaltigkeit, Arbeitsplätze zu erhalten, aber auch neue zu schaffen. Und das wollen wir ja, wir wollen Arbeitsplätze draußen, damit die Leute dort wohnen bleiben, damit die Gemeinden dort Einwohner haben und dann können sie über den Finanzausgleich das Dementsprechende lukrieren. Da bin ich beim Finanzausgleich und da darf ich die ganze Regierung ersuchen, beim nächsten Finanzausgleich, bei diesen Verhandlungen, müssen wir uns dementsprechend wirklich gut aufstellen, weil da ist die Steiermark eklatant benachteiligt. Bei den Unter-10.000-Einwohner-Gemeinden sind es 172 Euro gegenüber die Vorarlberger, aber auch die Stadt Graz bekommt gegenüber der Stadt Salzburg jährlich derzeit über 200 Euro weniger – 218 sind es genau – das ist ein Wahnsinn. (*LTabg. Schönleitner: „Du kritisierst etwas, was vor zehn, 20 Jahren war!“*) Ich weiß schon, Lambert, wer war immer dran? Passt schon, ich kenne dich. Schau,

ich bin jetzt aktiv und ich werde mich bemühen und wir werden auch Wege suchen, wenn es nicht geht auf dem politischen Wege, dass man das auch vor Gericht austrägt, ob das die richtige Verteilung ist. Aber jetzt ist es nicht möglich, der Finanzausgleich wurde paktiert und damit brauche ich gar nicht vor den Verfassungsgerichtshof ziehen, da blitze ich einfach ab. Aber das werden wir uns sehr gut merken. Dann höre ich immer das Zauberwort „Verwaltungsreform“. Präsident Moser - angeblich ein bisschen blau angefärbt oder kommt aus dem Lager – wie viel Millionen oder Milliarden schon dort zum einsparen wären. Ja, Freunde, wie naiv sind wir? Ich stehe auch für eine Verwaltungsreform. Ich habe in meiner Gemeinde das ganz beinhart durchgezogen, ich habe eine Schuldengemeinde übernommen, habe die hingeführt zu Rücklagen und habe jetzt eine Minimalstverschuldung. Aber zu glauben, dass bei einer Verwaltungsreform keine Betroffenheit gibt, dass man da einsparen muss, sprich in Form von Infrastruktureinrichtungen, ja, noch mehr wird geschlossen werden bei dieser Verwaltungsreform, Arbeitsplätze wird sie kosten. Dann tut die Opposition wieder kritisieren: „Um Gottes Willen, jetzt haben wir Arbeitsplätze verloren. Da müssen wir dagegen arbeiten!“ Also diese Scheinheiligkeit, die ist für mich – wie ich schon früher gesagt habe – nicht nachvollziehbar. Einen Punkt möchte ich noch ansprechen, oder zwei. Der eine ist die Asylanten- und Flüchtlingsgeschichte – es ist traurig genug, was sich vor den Toren der Europäischen Union abspielt, sei es im Nahen Osten oder die von Afrika herüber kommen, sei es in Syrien, Irak, Ukraine. Diese Betroffenheit, wenn dort gemordet, getötet, gefoltert, vertrieben wird, wenn dann Menschen flüchten, unter gewissen Umständen zu uns kommen, dann glaube ich, muss man auch das sehr sensibel aufnehmen. Und ich bin voll dieser Meinung, was hier in der Steiermark jetzt der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser umsetzen möchte, dass man möglichst kleinere Einheiten in möglichst vielen Gemeinden schafft, wo die entsprechenden Flüchtlinge unterkommen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich habe selbst ein Haus mit 24, und wenn man sieht, dass die mit einem Plastiksackerl und einem Häferl kommen – aber keinen Sack, ein Sackerl – dann weiß man, wie schwierig das für die Menschen ist, oftmals alleine, die Verwandten zu Hause und man weiß es nicht. Da bitte ich um Sachlichkeit und nicht um billige Polemik und Stimmungsmache. Das gilt für meine Bürgermeisterkollegen genauso, *(Präsident Majcen: „Kollege Dirnberger, bitte!“)* aber auch für die Bevölkerung und natürlich manche Parteien. Und die Gemeindestrukturreform – heute haben wird das vernommen – ist, wie gesagt, hoch sensibel gewesen. Es bricht eine neue Ära an auf Gemeindeebene, sprich 287 Gemeinden werden es nur mehr sein ab 01.01.2015, die meisten sind sehr gut vorbereitet und die, die aus gewisser persönlicher Betroffenheit partout bei der Vorbereitung nicht mitmachen haben wollen, das ist unverantwortlich der Bevölkerung gegenüber. *(Präsident Majcen: „Kollege Dirnberger!“)* In diesem Sinne danke für die Aufmerksamkeit, alles Gute! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.54 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Der Kollege Schmid hat auf die Wortmeldung verzichtet, ebenso der Kollege Zelisko. Der nächste am Wort ist der Kollege Hadwiger.

LTabg. Dipl.-Ing. Hadwiger (15.54 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen und Gäste!

Ich will jetzt auf diese Präambeln, die üblicherweise hier vorgesehen sind, verzichten und gleich einmal in das Globalbudget des Tourismus einsteigen. Hier heißt es in den Wirkungszielen eins und zwei gleichlautend: „Die Steiermark ist bei Reisenden aus dem Ausland unter den Reisen allgemein eine sehr attraktive Urlaubsregion.“ Demgegenüber stehen bei den ausländischen Nächtigungen nur geringe Ziele, Erhöhung der ausländischen Nächtigungen bzw. Ankünfte für 2015 zwei Prozent und bis 2017 drei Prozent. Bei den Gesamtzahlen ist keinerlei Erhöhung, sowohl bei den Zahlen für 2015, als auch mittelfristig bis 2017 vorgesehen. Nun zeigen die Zahlen deutlich, dass die Masse der Nächtigungen bei inländischen Gästen liegt: Etwa 4.100 Millionen Nächtigungen gegen sieben Millionen Nächtigungen bei den Inländern. In beiden Wirkungszielen wird besonders auf die touristischen Kernthemen hingewiesen und ein Bekenntnis zur Qualität ausgewiesen. Das Stichwort für eine Steigerung im Fremdenverkehr und Tourismus ist wohl Qualität. Bei Betrachtung der Nächtigungszahlen in Vier- und Fünf-Sterne-Häusern scheint derzeit ziemlich der Plafond erreicht zu sein, besonders unter der Berücksichtigung der starken in- und ausländischen Konkurrenz. Wo es jedoch krankt, ist der Bereich Drei-Sterne-Häuser, Pensionen und Gasthöfen, die andererseits von der Anzahl her gesehen die Masse stellen, vor allem auf sogenannten Nebenschauplätzen. Wenn ich hier die Weststeiermark, den Bereich der Grenzregion zu Kärnten heranziehen darf und dies nur als Beispiel: Hier leidet die genannte Kategorie teilweise unter einem eklatanten Qualitätsmangel. Durch Abwanderung, aber auch angesichts der demografischen Entwicklung werden die einheimischen Gäste nahezu täglich weniger. Von einem reinen Wochenendtourismus können die Gastwirte nur mehr schwer leben. Damit sinkt nicht nur die Qualität, finanzielle Reserve für eine Modernisierung fehlt oft komplett. So werden oft Häuser von Seiten der Gemeinden aufgekauft, auf Kosten der Gemeinde renoviert und anschließend verpachtet, was einerseits die Gemeinden stark belastet, andererseits den Wettbewerb verzerrt. Für den Wintertourismus hat man zwar schon erkannt, dass z. B. große Schigebiete bzw. Tourismusregionen den kleinen helfen müssen, liegt doch die Zukunft der Schigebiete wie Schladming und ähnliche Gebiete auch im Heranziehen eines Nachwuchses, der sich einen Urlaub bzw. deren Eltern sich einen Urlaub in diesen Tourismusregionen nicht leisten können oder wollen. Der Ausbau bzw. die Modernisierung von Freizeitanlagen alleine reicht nicht. Tagesgäste bzw. Nutzer können den Aufwand auf Dauer nicht hereinspielen. Gerade hier muss eine Qualitätsoffensive im Bereich der Unterkünfte passieren. Damit können auch die Nächtigungszahlen gehoben werden und hoffentlich eine wesentliche Belebung des Tourismus erfolgen. Ein weiterer

Bereich vom Ressort von Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist die Volkskultur. Hier ist im Bereich Ziel drei die Zielbezeichnung: „Die steirische Volkskultur ist als aktiver Teil in der Gesellschaft stark verankert.“ Dies ist wohl am besten an der Anzahl der aktiven Mitglieder der Volkstheater, Volkstanzgruppen und Musikkapellen abzulesen. Aus dem Kulturförderbericht 2013 geht hervor, dass allein ca. 400 Kapellen oder Musikvereine gefördert werden, daher erscheinen sowohl die Indikatoren eins und zwei mit der Beibehaltung der Werte bis 2020 wenig ambitioniert. Die Volkstheatergruppen, Volkstanzgruppen, sowie die Musikkapellen stellen einen festen Bestandteil der Gemeinden und ihrer Identität dar. Kein Fest ohne Musik. Genauso wie wir für die Beibehaltung der Militärkapellen eintreten, müssen wir für den Weiterbestand und Funktionstüchtigkeit der örtlichen Musikvereine und –kapellen eintreten. Nicht zuletzt leisten diese Einrichtungen einen wertvollen Beitrag zur Ausbildung und Sozialisierung der Jugend in den Märkten und Dörfern und bieten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Die, wie es heißt: Förderung der kulturellen Unverwechselbarkeit des steirischen Lebensraumes, sowie der kulturelle Austausch mit anderen Regionen soll ein wichtiges Ziel der steirischen Kulturförderung sein und bleiben. Es ist daher bedauerlich, dass das Volkskulturbudget mit nur 3,1 Millionen Euro dotiert ist. Wenn ich bei der Diskussion über die Kulturförderung schon einmal den Vergleich zwischen dem Volkskulturbudget und dem Budget allein für den Steirischen Herbst gezogen habe: Das Budget des Steirischen Herbstes ist ungefähr halb so groß wie das gesamte Volkskulturbudget. Das heißt nicht, dass ein Budget gekürzt werden soll, ganz im Gegenteil: Es sollte angehoben werden. Das Ganze ist eigentlich nur als Vergleich der Größenordnungen zu sehen. Begrüßenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Förderung eines altösterreichischen bzw. deutschsprachigen Kulturvereines im benachbarten Ausland.

Ich komme nun zum Bereich Kultur im Ressort Landesrat Buchmann. Die Verteilung der Gelder im Ressort Buchmann deutet darauf hin, dass offensichtlich die Kulturförderung wichtiger ist als die Wirtschaftsförderung. Gerade in Zeiten steigender Arbeitslosenzahlen und einer generell angespannten wirtschaftlichen Situation sollte eine nachhaltige Wirtschaftsförderung oberste Priorität haben. Aber ich will mich hier besonders dem globalen Budget Kultur widmen. Die Einsparmöglichkeiten im Förderbereich hat schon Kollege Deutschmann aufgezeigt. Im Wirkungsziel eins im globalen Budget Kultur wird auf die Sicherung der vielfältigen steirischen Verein- und Kulturszene hingewiesen. Wie das allerdings gelingen soll, wenn die entsprechenden Indikatoren für 2015 von einer Beibehaltung des Wertes ausgeht? Kulturförderung ist wichtig – viele Projekte sind ohne entsprechende Unterstützung des Landes nicht möglich. Allerdings muss man auch die Kultur im Zusammenhang mit der allgemeinen Budgetlage sehen. Kulturförderung ist keine grundsätzlich erforderliche Ausgabe, daher sind leider hier die Ausgaben zu evaluieren. Angesichts der nahezu unveränderbaren Ausgaben für allgemeine Verwaltung mit 500 Millionen, Personalausgaben für die Krankenanstalten mit ca. 900 Millionen,

Gesundheitsausgaben mit 800 Millionen, dazu kommen noch andere Posten im Bereich Soziales und Bildung sind eben 50 % des steirischen Landesbudgets durch solche unveränderbaren Ausgaben blockiert bzw. festgelegt. Das heißt nicht, dass es auch hier Möglichkeiten der Einsparung gibt, aber das ist natürlich naturgemäß geringer. Aber zurück zu den Wirkungszielen. Das Ziel drei, Wirkungsziel fünf, ist als Gleichstellungsziel definiert. Sie möchten verstärkte Öffentlichkeitsmaßnahmen bei Projekten mit Gender- und Diversitätscharakter erreichen. Wie soll das erreicht werden, wenn die Indikatoren auf Halten des bestehenden Wertes stehen? Verstehen Sie, Herr Landesrat Buchmann, unter diesem Titel Projekte wie das Vagina-Museum oder Ähnliches? Apropos Vagina-Museum: Hier fehlt mir schon im Sinne der Gender- und Diversitätsdiskussion ein männliches Gegenstück. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 16.04 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke auch für diese Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist der Herr Abgeordnete Hartleb, zum zweiten Mal.

LTAbg. Hartleb *(16.04 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin heute das zweite Mal dran, aber es ist mir unbedingt wichtig - ich bin Obmann der Landentwicklung, Bürgermeister in einer kleinen Gemeinde und Abgeordneter im ländlichen Raum – einmal über den Verein Landentwicklung zu sprechen und gleichzeitig über den ländlichen Raum. Die Landentwicklung und der ländliche Raum sind für mich eng verbunden. Nun, geschätzte Damen und Herren, einige Fakten über die Landentwicklung Steiermark: Die Landentwicklung Steiermark wird nach wie vor als Verein geführt, bis September des heurigen Jahres vorbildlich über zwölf Jahre lang von unserem Herrn Landesrat Seitinger dem Vorstand als Obmann vorstand und seit September habe ich die Ehre als Obmann der Landentwicklung zu dienen. Die Landentwicklung gibt es seit 18 Jahren, es sind elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, davon gibt es sieben Regionalbetreuerinnen und -betreuer in den Regionen. Geschätzte Damen und Herren, das Land Steiermark hat 1998 ein klares Bekenntnis zum weltweiten Programm der Agenda 21 formuliert und die Landentwicklung Steiermark mit der Umsetzung in der Steiermark beauftragt. Die Landentwicklung Steiermark ist die Steirische Beteiligungsagentur und der Spezialist für Beteiligungs-, Veränderungs- und Visionsprozesse. Seit 18 Jahren setzt die Landentwicklung Steiermark erfolgreiche nachhaltige Entwicklungen in Gang. Die Nachhaltigkeitskoordination des Landes Steiermark unterstützt die Umsetzung der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie auf Landesebene und ist in der Abteilung 14, Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit, angesiedelt. Die Landentwicklung Steiermark ist die steirische Leitstelle für Agenda 21 und stellt die hohe Qualität der Agenda-21-Prozesse

der Steiermark sicher. Die lokale Agenda 21 hat sich zu einer wichtigen Strategie aktiver Bürgerbeteiligung in der Steiermark entwickelt. Fast jede zweite steirische Gemeinde nahm bis heute am Prozess der lokalen Agenda 21 teil, wobei die Steiermark österreichweit die größte Beteiligung aufweist: Von 450 Agenda-21-Gemeinden sind allein die Hälfte aus steirischen Gemeinden. Die Bürger erarbeiten gemeinsam Ziele für eine nachhaltig Entwicklung ihrer Gemeinde und Regionen und beteiligen sich an der Umsetzung der Projekte, die in den Agenda-21-Prozessen entstehen, daher ist diese Aufgabe auch im europäischen Förderprogramm verankert. Geschätzte Damen und Herren, die Steiermark verändert sich, die Gemeindefusionen verlangen nach neuen Strukturen und Lösungen. Neue Strukturen brauchen einen Prozess, der Verständnis erzeugt und Akzeptanz schafft. Der Beteiligungsprozess der Agenda 21 schafft die Basis für ein erfolgreiches neues Gefüge und ist der Schlüssel zum Erfolg. Das zeigt uns ihre langjährige Erfahrung in Beteiligungsprozessen und es gibt in der Vergangenheit viele steirische Erfolgsgeschichten. Ich möchte hier einmal die Gelegenheit nutzen – es sitzt die Geschäftsführerin im Auditorium: Liebe Sandra Höbel mit deiner Kollegin und auch dem Hofrat Zöhrer, der die Landentwicklung immer unterstützt ein herzliches Dankeschön für eure geleistete Arbeit, vor allem im Jahr 2014. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Geschätzte Damen und Herren, hinter diesen Erfolgsgeschichten steht die reife Erfahrung und die fachliche Kompetenz des Teams der Landentwicklung Steiermark. Gemeinsam mit dem Gestaltungs- und Umsetzungswillen steirischer Gemeinden und ihrer Verantwortlichen, schafft die Landentwicklung ungeheures Potential zur Verwirklichung innovativer Ideen und bildet so die Grundlage für zukunftssträchtige Entwicklungen, wie z. B. zur Zeit – Herr Landeshauptmann – in der neuen entstehenden Gemeinde Gratwein-Straßengel, wo gerade eine Bürgerbeteiligung läuft, auf der Laßnitzhöhe, wo ein neues Ortszentrum geschaffen wird, wo die Landentwicklung dahinter steht und auch in Stainz in der neuen Großgemeinde ist ein Prozess im Entstehen. Hinter der Agenda 21 stehen hunderte und tausende Steirerinnen und Steirer, außergewöhnliche Persönlichkeiten, deren Engagement weit über das übliche Maß hinausreicht und denen größter Dank und höchste Anerkennung gebührt für die Mitarbeit bei den Prozessen draußen in den Gemeinden. Die Landentwicklung Steiermark ist am Puls der Zeit und vor Ort in den steirischen Gemeinden, das ist ihre Stärke. Sie kennt die Gemeinden, sie kennt die Region, die Bürgermeister, die Menschen und sie weiß, dass nicht nur das Ergebnis eines Prozesses wichtig ist, sondern auch die Art und Weise, wie ein Prozess abläuft. Sie hat langjährige Erfahrung in der Prozesssteuerung als neutraler Begleiter. Sie schaut darauf, dass die Prozesse in höchster Qualität ablaufen und sie weiß, was es bewirkt, wenn sich wer beteiligt. Die Beteiligung erhöht, geschätzte Damen und Herren, die Eigenverantwortung. Die Menschen sind stolz auf das, was sie zusammen erreichen. Daher wird Beteiligung auf einem entsprechend hohen Qualitätsniveau immer wichtiger für das soziale Gefüge in unserer Gesellschaft. Die Mitgestaltung des unmittelbaren Lebensraumes

durch die Bürgerinnen und Bürger nach ihren Bedürfnissen, sowie die Wertschätzung bzw. die Entwicklung der Region vor Ort durch die Menschen und mit den Menschen der Region muss einen hohen Stellenwert einnehmen. Das beste Beispiel ist ja für uns in der Steiermark Sepp Ober als regionaler Entwickler, was er im Vulkanland vorgezeigt hat. Gerade nach der erfolgten Gemeindefusionierung wird ein großer Bedarf in Richtung Beteiligung und qualitativ hochwertiger Bewusstseinsbildung entstehen. Die Landentwicklung hat ein Paket für die neue Gemeinde, das entsprechende Leistungsangebot zu brennenden Themen, wie z. B. mit Bürgerbeteiligung, Mobilität, Mittelpunkt Ortskern, Zeit- und Hilfsnetz, Kinder- und Jugendagenda. Dieses Paket braucht aber auch eine finanzielle Unterstützung der Gemeinden von Landesseite. Die Agenda 21 ist im Gegensatz zu allen anderen Bundesländern in der Steiermark ausschließlich aus EU-Mitteln kofinanziert. Ländliche Entwicklung zwischen 40 und 20, aus diesen Mitteln wird es gefördert. Alle anderen Bundesländer fördern die Agenda 21 zu einem wesentlichen Teil auch aus Landesmitteln. Zwar wird die Steiermark österreichweit nach wie vor als Musterbeispiel für Agenda-21-Gemeinden gehandelt, allerdings hat die Beteiligung in anderen Bundesländern einen wesentlich höheren Stellenwert als hier bei uns. Es braucht die Steiermark daher dringend eine Erneuerung des Bekenntnisses zur Landentwicklung und Bürgerbeteiligung und zwar auch in Form finanzieller Unterstützung, seitens des Landes für die Gemeinden und für die Landentwicklung. Die Landentwicklung, meine geschätzten Damen und Herren, ist ein reiner Dienstleister und sie muss im Jahr für ihr Budget 300.000 Euro Einnahmen lukrieren aus der Arbeit draußen bei den Gemeinden und teilweise immer um ihr Bestehen kämpfen. Wir haben heute so viel gehört hier bei den einzelnen Gesprächen von ländlichem Raum, Masterplan für den ländlichen Raum, Regionen stärken. Aber meine geschätzten Damen und Herren, das Wichtigste wird es trotzdem sein, dass wir draußen im ländlichen Raum die Arbeitsplätze erhalten, hoffentlich auch neue schaffen, dass uns die Leute draußen in den Regionen bleiben. Weil ich sage immer so: Über uns hängen zwei Damoklesschwerter - einmal ist es bei uns die demografische Entwicklung im ländlichen Raum und hier in Graz, im urbanen Raum mit dem Speckgürtel ist es der Feinstaub. Wenn die Leute draußen bleiben, ersparen wir uns hierherinnen viel. Ich komme jetzt zum Abschluss und da sage ich auch immer: Wir müssen schauen, dass wir den ländlichen Raum stärken und den urbanen Raum entlasten, damit die Steiermark in der Zukunft weiter im Gleichgewicht bleibt. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.14 Uhr)

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Kollegen für die Wortmeldung. Die nächste Wortmeldung ist Frau Abgeordnete Khom.

LTAbg. Khom (16.14 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Ich weiß nicht, ob es allen in diesem Haus bewusst ist, dass Sie heute hier als Abgeordnete in diesem Haus die Möglichkeit haben, Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen, indem Sie diesem Budget zustimmen. Wir haben das erste Mal hier auf diesem Tisch ein Budget liegen, das ohne Neuverschuldung auskommt, meine Damen und Herren, ein Tun, das wir alle bei uns zu Hause als Selbstverständlichkeit sehen. Ich glaube, jeder Einzelne, wenn ich ihn so frage: „Wie machst du das dann daheim?“, da wird mir niemand erklären: „Ich gebe alles aus, auch das, was ich nicht habe und dahinter ist es mir egal“, (*LTAbg. Schartel*: „So tut's ihr arbeiten!“) sondern wir denken in die Zukunft, wenn es um Persönliches geht. Und ich bin sehr froh, dass es dieses Haus heute und hier bei vielen Fehlern in der Vergangenheit schafft, ein Budget vorzulegen, wo wir ohne Neuverschuldung auskommen. Viele Dinge sind heute schon gesagt worden, wenn es darum geht, wirtschaftlich zu denken. Wir haben heute vieles - ich nenne es mal „Wunschkatalog“ und nicht Kritik – gehört. Damit wir auf all diese Wünsche eingehen können, braucht es massives Investieren in den Wirtschaftsstandort. Denn wir können nur dann etwas nach außen tragen, wenn wir es auch eingenommen haben. Und es ist immer schön, wenn alle davon sprechen, wie wichtig Arbeitsplätze sind und: „Was machen wir da und was machen wir dort?“ Ja, zuerst müssen wir es verdienen, dann können wir es ausgeben. Wenn wir uns das Budget anschauen und nur 38 Millionen für die Wirtschaft vorhanden sind, dann scheint das sehr, sehr wenig. Aber dieser Wirtschaftsbereich ist nur ein Bereich, wenn es darum geht, in dieses Land zu investieren und Zukunft zu schaffen, wir sind gut aufgestellt mit der Wirtschaftsstrategie. Und wenn der Lambert Schönleitner gesagt hat: „Wo ist der ländliche Raum?“, in der letzten Sitzung, Breitbandstrategie, ein wichtiges Thema für den ländlichen Raum, wo wir wissen, wir müssen draußen etwas tun. Du hast mit mir den absoluten Mitstreiter, wenn es darum geht, den ländlichen Raum zu bewirtschaften. Aber wenn mir dann heute in diesem Haus gesagt wird: „Warum unterstützt das Land Steiermark den Red-Bull-Ring? Der hat eh genug!“ Ja, da gibt es einen Menschen, der Unternehmer ist und der investiert und ja, ich glaube, das Land Steiermark hat den Boden aufzubereiten und das haben wir getan. Und wenn Sie sich anschauen, wo die Arbeitslosenzahlen im Bezirk Murtal, in meinem Bezirk Murau und im Bezirk Leoben sind, dann war und ist das eine gute Investition. Ich bin froh, dass es gelungen ist, eine Grundlage dafür zu machen seitens des Landes Steiermark. (*LTAbg. Klimt-Weithaler*: *Unverständlicher Zwischenruf*) 60 Jahre lang, dann 60 Jahre, weil wir, liebe Claudia, es dringend brauchen in einer Region, die massiv von Abwanderung bedroht ist, das wissen wir alles. Ich bin dafür, immer wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen, aber Politik, meine Damen und Herren, muss manchmal über das rein rechnerische hinausschauen. Politik muss sehen: Wo ist die Gesamtheit? Und wenn ich die Gesamtheit lebendig halten will, dann muss ich manchmal ganz bewusst Gelder in gewisse Länderteile stecken, damit ich dort am Ball bleibe. Ich habe – und das sage ich bewusst, ich, weil ich bin sehr stolz, im Bezirk Murau vom 15.1. bis zum 25.1. eine Doppel-

WM ... habe ich heute auch schon gehört: „Da gab es eine WM, warum haben wir da so viel Geld hineingesteckt?“ Ich bin sehr dankbar, dass es in dieser Region, in diesem Bezirk Murau – übrigens der ländlichste Raum, wenn es um die Bevölkerungszahlen der Steiermark geht – diese Investitionen gibt, wenn es Investitionen in die Infrastruktur gegeben hat, wenn es Investitionen ins Breitband gegeben hat, weil das auch diese Region zu einem guten Wirtschaftsstandort macht und weil wir dafür in der Zukunft etwas hereinwirtschaften können, weil wir gewisse Grundlagen gelegt haben. Und wir haben, wenn es um den Kreischberg geht, von allen Bereichen, sei es der Sport, sei es der Tourismus, Unterstützung bekommen. Genau für den ländlichen Raum ist das wichtig. Es hat vor kurzem eine Studie gegeben: Wenn wir eine Million investieren in diesen ländlichen Raum, dann können wir damit an die zehn Arbeitsplätze schaffen, die Kommunalabgabe um 7.300 Euro erhöhen, damit kann die Gemeinde wieder viel, viel mehr investieren und ihren Bürgern etwas anbieten und die Erhöhung der regionalen Kaufkraft von 200.000 ist etwas, was sehr, sehr positiv gesehen wird. Ich appelliere an all jene, die heute diesen Wunschkatalog – ich mag es nicht Kritik nennen – diesen Wunschkatalog geäußert haben, denken Sie daran: Wenn wir dieses Land nach vorne bringen wollen, dann müssen wir heute Verantwortung übernehmen, dann sagen wir heute Ja zu einem Budget ohne zusätzlicher Verschuldung. Dann werden wir genau hinsehen: Was braucht dieses Land? Wenn wir es auf gute wirtschaftliche Beine stellen, dann wird es eine gute Zukunft geben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.19 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke vielmals. Da kann man sehen, was man beim Schnellreden Zeit einholen kann. *(Allgemeine Heiterkeit unter den Abgeordneten)* Nächste Wortmeldung ist die Frau Abgeordnete Kaufmann – verzichtet, danke vielmals! Nächste Wortmeldung zum zweiten Mal der Herr Abgeordnete Hadwiger. Drittes Mal? Glaube ich nicht – zweites Mal.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (16.19 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herren Landesräte, werte Kollegen und Gäste!

Noch ein kurzer Abriss über den Bereich Wissenschaft und Gesundheit, Pflege bzw. über das Globalbudget KAGBA. Das Globalbudget KAGBA ist ja eine reine Aufzählung von Zahlen, die entgegen den Intentionen des transparenten Budgets weder Bereichsziele, noch Wirkungsziele, geschweige denn Indikatoren aufweist. Offensichtlich handelt es sich dabei nur um eine „kosmetische Operation“, um das Gesundheitsbudget besser aussehen zu lassen. Die Aufwendungen für den Gesundheits- und Pflegebereich betragen, wenn man das Budget KAGBA dazuzählt, 1,654 Millionen Euro. Wo aber bleibt der schon absehbare Mehraufwand für die zusätzlich erforderlichen Ärzte durch das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz? Im Personalbudget lässt sich jedenfalls keine Vorsorge finden. Zwar wird das Personalbudget um 28 Millionen von 840 Millionen auf 868 Millionen erhöht, aber angesichts der Erhöhung von 36 Millionen Euro von 2013 auf 2014 ist dies eine Reduzierung der Zuwachsraten. Wo bleibt

hier eine vorausschauende Politik? Auch im Bereich Globalbudget Gesundheit und Pflege sind die beschriebenen Wirkungsziele nicht brauchbar oder mittelfristig schon erfüllt. Es ist verständlich, dass zu Beginn eines neuen Systems nicht alle Daten in der gewünschten Qualität vorhanden sind. Allerdings ist die Einführung der Doppik doch schon einige Zeit bekannt und es wäre Gelegenheit genug gewesen, darauf entsprechend zu reagieren. Die Wirkungsziele im Globalbudget Gesundheit sind zwar im Detail in einigen Punkten sehr sinnvoll definiert, die allgemeine, z. B. bei der Pflegeenquete angesprochene, Zielsetzung „mobil statt stationär“ lässt sich aber kaum erkennen. Wie schon im Bereich des Globalbudgets KAGBA angesprochene Problematik der Erhöhung des Personalstandes im Zusammenhang mit den Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzen lässt sich auch hier nicht finden. Dies ist aber nicht die einzige Baustelle im Gesundheitsbereich. Wie wird auf die Notarztsituation aufgrund des Ärztemangels reagiert? Es ist zwar jetzt eine Zwischenlösung mit einigen Millionen Euro gefunden worden, allerdings den Ärztemangel als solchen wird das nicht beheben.

Welche Maßnahmen sind im Zusammenhang des ruhenden Landärztemangels vorgesehen? Alles Fragen, die im Budget keinen Niederschlag finden. Im Wirkungsziel eins, Vorsorgegrad, in Zusammenhang mit der Erfüllung der Vorgaben des Pflegefondsgesetzes: Hier ist zwar mittelfristig eine Aktion der Fonds-Krankenanstalten um zwei Anstalten vorgesehen, der Landesrechnungshof führt in seiner Stellungnahme dazu jedoch aus, dass eine Aussage über die geplante Bettenreduktion besser wäre. Ich hoffe, dass Landesrat Drexler, wie zugesagt, entsprechend reagiert. Im Wirkungsziel fünf sind z. B. beide Indikatoren langfristig bereits zu 100 % erfüllt. Damit ist die Sinnhaftigkeit solcher Indikatoren fraglich. Kurz noch zur Wissenschaft: Hier wird im Wirkungsziel zwei eine Steigerung der durchschnittlichen Projektgrößen gefordert. Die durchschnittliche Projektgröße stellt jedoch nur einen Näherungsindikator dar, das eigentlich Ziel, die Steigerung der Effektivität, wäre ein wirkungsvolles Ziel. Im Wirkungsziel vier, geförderte Personen nach Geschlechts- und Karrierestatus, sind im Indikator eins weder Soll- noch Ist-Werte aufgeführt. Damit ist dieses Gleichstellungsziel weder vergleich- noch überprüfbar. In diesem Wirkungsziel werden auch die sogenannten jungen Forscher angesprochen. Hier wird vonseiten des Landesrates Drexler eine altersmäßige Begrenzung als diskriminierend dargestellt. Junge Forscher werden dahingehend als Männer und Frauen am Beginn ihrer Karriere, wenn die Dissertation drei bis fünf Jahre zurückliegt, definiert. Damit ist überhaupt keine Aussage über junge Studierende oder Forschende gegeben, d.h. wenn sie die Dissertation drei bis fünf Jahre zurückliegen haben, sind sie immer ein junger Forscher. Diese Aussage ist allerdings gegenüber den Forschenden, die nicht dissertiert haben, diskriminierend. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 16.25 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Es gibt die letzte Wortmeldung, das ist die Wortmeldung des zuständigen Landesrates. Herr Landesrat Drexler, ich bitte dich um deine Worte.

Landesrat Mag. Drexler (16.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, verehrte Kollegen auf der Regierungsbank, verehrte Kollegin auf der Regierungsbank, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich werde zu den aufgeworfenen Fragen, zuletzt vom Kollegen Hadwiger, mit Sicherheit Stellung nehmen. Erlauben Sie mir aber ganz kurz, in einem anderen Zusammenhang Stellung zu nehmen, denn mir ist berichtet worden, dass ein kurzer und knapper Zwischenruf von mir zu einer Frage durch den Herrn Dr. Murgg geführt hat. Und Herr Dr. Murgg, ich kann Ihnen gleich eine Antwort geben. Ich antworte Ihnen zuerst klassisch, Herr Dr. Murgg: Si tacuisses, philosophus mansisses! Zweitens, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie mögen Recht haben, dass die Volksrepublik China mit zu jenen Nationen gehört, die eines der höchsten Wachstümer im Bruttoinlandsprodukt hat, ein sehr hohes Wirtschaftswachstum hat. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren – und insofern entlarvt Sie ja schon diese Feststellung und erst recht die daran geschlossene Frage: Darf ich Sie daran erinnern, dass die Volksrepublik China eine Diktatur ist? Darf ich Sie daran erinnern, dass das Wirtschaftswachstum in der Volksrepublik China einerseits mit einer Ausbeutung – denken Sie an die Dokumentation über die Wanderarbeiter in China – der Menschen und andererseits mit einer Ausbeutung der Umwelt zu tun hat, meine sehr verehrten Damen und Herren? *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Zweitens darf ich Ihnen eines sagen: Es waren die Vertreter Ihrer verderblichen Ideologie, die über beinahe ein halbes Jahrhundert den halben Kontinent ökonomisch und weitgehend auch moralisch zu Grunde gerichtet haben. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ)* Insofern ist es mir ein Anliegen an die Spitze dieser Ausführungen ein klares Bekenntnis dazu zu stellen. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, ja, Frau Kollegin Klimt-Weithaler, egal in welcher Funktion, ich bin, ich bleibe Anti-Kommunist und ich bin stolz darauf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wenn Sie jetzt von Ihrer chinesischen Sonderlösung – und Sie wissen ja, dass in Wahrheit ein entfesselter ... ich würde es Neoliberalismus nennen. Sie würden es wahrscheinlich einen entfesselten Neoliberalismus nennen oder ihn als solchen geißeln, was dort stattfindet. Das kann ja nicht das sein, was Sie in Ihren ökonomischen Phantasien sich so zu Recht reimen. Tatsache ist: Ja, es gibt wirtschaftliche Erfolge in der Volksrepublik China, aber nur deswegen, weil man sich einen Teil der westlichen Erfolgsgeschichte - aber eben nur einen Teil der westlichen Erfolgsgeschichte – in chinesischer Manier herunterkopiert hat, nämlich eine freie Marktwirtschaft. Man hat aber auch den zweiten, ergänzenden, wesentlicheren, wichtigeren Teil der westlichen Erfolgsgeschichte vergessen bis dato, nämlich Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – LTAbg. Dirnberger: „Und Sozialleistungen!“)* Ganz abgesehen davon, ist auch Teil der westlichen Erfolgsgeschichte.

Damit meine sehr verehrten Damen und Herren, ist aber noch nicht einmal das hinzugefügt, was es auch hinzuzufügen gibt, nämlich – das ist wohl eher die Ausnahmesituation, dass mit zumindest von der Bezeichnung her kommunistischen Regierungsmitgliedern Wirtschaftswachstum realisierbar ist, weil schauen wir die restlichen Rudimente ihrer Ideologie an. Die Republik Kuba – ich habe nachgeschaut, sie heißt wirklich so – die Republik Kuba, in der letzten mir vorliegenden Ausgabe des Fischer Weltalmanachs steht dort unter BIP pro Kopf: „Keine Angabe.“ Na, man wird schon wissen, warum. Zweitens, meine sehr verehrten Damen und Herren, fallen mir Ihre bizarr-grotesken spätstalinistischen Geistesverwandten in Nordkorea ein. Was dort an ökonomischer Erfolgsgeschichte zu beschreiben ist, ist endgültig eine Bankrotterklärung und Armutserklärung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Sie und Ihre Geistesverwandten, die Vertreter Ihrer Ideologie, an den Schalthebeln der Macht sitzen, Länder regieren, gibt es keine blühenden Landschaften. Möglicherweise sind sie auch anderen Orts zu stellen versprochen worden, aber ich sage Ihnen noch einmal: 45 Jahre Kommunismus brauchen offensichtlich mehr als 25 Jahre Wiederaufbauarbeit – offensichtlich. Bedenken Sie das, wenn Sie uns das nächste Mal darüber belehren, in diesem wunderschönen Land, in dieser weiß-grünen Steiermark, wo wir Wohlstand und Arbeit sichern und wo wir auch eine für künftige Generationen nachhaltig gesicherte Zukunft aufstellen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das gilt es einmal zu sagen, wie es auch anderes zu sagen gälte. Aber lassen Sie mich in der gebotenen Kürze auch noch zu den angesprochenen Fragen im Zusammenhang mit meinem Ressort kommen. Zum einen, weil es angesprochen worden ist, das Thema Pflege von der Kollegin Klimt-Weithaler und auch vom Herrn Abgeordneten Schönleitner. Ich höre Ihre mahnenden Wort und Ihre Kritik, ich darf Sie aber auch daran erinnern, dass wir hier in diesem Raum bei der Enquete Pflege, glaube ich, viele Schritte aufeinander zugekommen sind. Und ja, es ist so: Der Pflegebereich in der Steiermark ist in manchen Bereichen eine Baustelle und der Landesrechnungshofbericht hat das sozusagen auf den Punkt gebracht. Aber sehen Sie doch auch, was wir gemeinsam in den letzten Monaten versucht haben, zustande zu bringen: Bedarfs- und Entwicklungsplanung in Auftrag gegeben, wird Ende des ersten Quartals im neuen Jahre vorliegen. Wir sind in Verhandlungen mit den Pflegeheimbetreibern und zwar mit allen, mit den von Ihnen so viel gescholtenen privaten gewerblichen, mit den privaten gemeinnützigen und mit den öffentlichen, und – und ich lege Wert darauf und ich halte das für sehr klug – auch mit der Belegschaftsvertretung, wenn Sie so wollen, in diesem Fall GPA-djp. Diese Verhandlungen finden aber nicht in marktschreierischer Manier statt, finden sich nicht im Austausch von Zeitungsartikeln statt, finden also nicht in dieser zum Teil entstandenen Unkultur politischer Debatten statt, wo man längst die Lösungsorientierung aus dem Auge verloren hat und nur der augenblicklichen Schlagzeile sozusagen hinterherläuft. Ich kann Ihnen berichten, dass diese Verhandlungen in einem sehr konstruktiven und bis dato auch erfolversprechenden Klima laufen. Ein Ausfluss dieser Verhandlungen ist, dass wir

derzeit – und jeder der sich mit dem Bereich beschäftigt, wird es gewusst oder gehört haben – dabei sind erstmals in der Steiermark – erstmals in der Steiermark – von allen Pflegeheimen buchstäblich jedem Standort und damit einhergehend auch von allen Pflegeheimbetreibern logischer Weise eine vollständige Erhebung aller Daten zu bekommen, aller betriebswirtschaftlich relevanten Daten und aller pflegetechnisch relevanten Daten. Diese Volldatenerhebung, die nun mit tatkräftiger Unterstützung der vielgescholtenen Betreiber stattfindet, wird uns in die Lage versetzen, die Grundlage dafür zu haben, ein neues Verrechnungsmodell aufzustellen. Und wie schon mehrfach an dieser Stelle gesagt, ist es natürlich das Ziel, dieses neue Verrechnungsmodell in der ersten Jahreshälfte 2015 präsentieren zu können. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Das heißt, wird sind hier – nicht fertig und es ist nicht alles wunderbar, irgendwer hat die Selbstkritik oder die Kritikfähigkeit der Regierung heute eingemahnt, ja, wir sind nicht fertig. Ja, wir haben noch nicht die Antwort auf die nicht zuletzt von mir in den letzten Monaten immer wieder gestellte Frage: Wie wird sich das in Zukunft ausgehen, wenn wir im Vergleich der Bundesländer relativ viel Geld für stationäre Langzeitpflege ausgeben? Wie können wir sicherstellen in zukünftigen Budgets, dass wir auch diese Instrumente, die tendenziell entlastend in diesem Bereich wirken werden – Tageszentren, alternative Wohnformen, ergänzend dazu attraktive oder sagen wir besser leistbare Tarife für die mobilen Dienste? Wie können wir das sicherstellen, um sozusagen auf lange Sicht den stationären Bereich entlasten zu können und auf lange Sicht auch, was die Ausgaben des Landes betrifft, vertretbare Entwicklungen darstellen zu können, trotz des vorliegenden amtlichen, evidenten und nicht aus der Welt zu schaffenden demografischen Wandels, den wir in unserer plus-minus-alternder Gesellschaft erleben? Insgesamt kann ich aber feststellen und sehe das auch im Landeshaushalt ausgedrückt, sind wir auf einem guten, zumindest auf einem erfolversprechenden, aber eingemahnte Selbstkritik noch nicht abschließend erfolgreichen Weg in diesem Bereich. Zum Bereich der Gesundheitsversorgung, weil einige Themen angesprochen worden sind: Wie man auch für die Pflege trotz all dieser Kritikpunkte, trotz all dieser Dinge, die nicht ideal funktionieren, insgesamt ein in quantitativer und qualitativer Hinsicht gutes Angebot konstatieren kann, so kann man das erst recht auch im Bereich der Gesundheitsversorgung in der Steiermark tun. Insbesondere natürlich – und in der Wortmeldung vom Kollegen Hadwiger ist es angesprochen worden – auch im Bereich der Spitalsversorgung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, natürlich wird es da einen Wandel geben und gibt es einen Wandel und hat es in den letzten Jahren einen Wandel gegeben. In der einfachen Manier, wie es die Frau Kollegin Klimt-Weithaler heute Morgen ausgedrückt hat, werden wir uns nicht mit den künftigen Herausforderungen in diesem Bereich auseinandersetzen können. Wann man sich nur herstellt und sagt: „Neun Abteilungen sind geschlossen worden“, ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden eine zunehmend differenziertere, vernünftige, der Differenzierung, der Spezialisierung in der Medizin angepasste Struktur und Angebotsplanung haben. Wenn wir

das immer nur mit der kleinkrämerischen Manier behandeln wollen: „Dort wird die Abteilung, da wird jene Abteilung ...“, nein, es wird hier natürlich Wandel geben, aber es wird auch das Bekenntnis dazu geben, dass wir eine flächendeckend organisierte, qualitätsvolle Versorgung auch in Zukunft haben wollen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Und ja, angesprochen worden ist auch die Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetznovelle. Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, durch diese Novelle manifest gewordene oder das dadurch manifest gewordene Problem, dass wir einen – ich sage es vorsichtig – etwas nachfragedominierten Arbeitsmarkt bei der Ärztinnen und Ärzten haben, gerade deswegen war es notwendig. Ich bin froh darüber und stolz darauf, dass wir in der Steiermark das erste Bundesland waren, das hier eine entsprechende Einigung auch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Ärztinnen und Ärzte zustande gebracht hat. Im Übrigen eine Einigung, zu der mich der Landtag aufgefordert hat, wenn Sie sich an den diesbezüglichen Beschluss zu einer geforderten Anhebung der Ärztegehälter erinnern wollen und wir haben diese Einigung zustande gebracht. Und ja, die findet sich nicht jetzt da in Ihrem Budget 2015 aus ganz einfachen Gründen: Weil wir das, was das 2015 in der KAGes kosten wird, über eine sagenumwobenen Gebührstellung zustande bringen werden. Weil die KAGes im heurigen Jahr 28 Millionen Euro nicht aus dem Gesellschafterzuschuss abrufen wird, wir das daher in Gebühr stellen können und damit im Jahr 2015 – und das ist ja unser Beobachtungszeitraum bei diesem Budget – nicht extra im Budget ausweisen werden müssen. Ich darf Ihnen bei der Gelegenheit sagen: Ich bin sehr froh, weil wir mittlerweile auch weit eine Opting-out-Rate ... Sie wissen, dieses individuelle Opting-out der Beschäftigten aus dem neuen Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz, welches befristet bis 2021 ja möglich sein wird. Angestrebt hatten wir in der KAGes, um den Betrieb in vollem Umfang aufrechterhalten zu können, eine Opting-out-Quote von 50 %. Die Einigung, die ja heute zu einem späteren Tagesordnungspunkt auch noch in der entsprechenden Landesdienst- und Besoldungsrechtsnovelle zum Ausdruck kommt, war es inzentiv in diese Richtung zu verstehen und wir haben diese 50 % Opting-out-Rate mittlerweile erheblich übertroffen, sodass wir in die Lage versetzt sind, flächendeckend – im Übrigen auch am Landeskrankenhaus und Universitätsklinikum Graz, ohne da anderen Dingen vorgreifen zu wollen – flächendeckend unsere Versorgung in der gewohnten Quantität und Qualität aufrecht erhalten werden können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Dass im Übrigen es natürlich ein Lehrstück österreichischer Innenpolitik ist, dass die Europäische Union eine Arbeitszeitrichtlinie 2003 verabschiedet hat, wo sich die ganze Republik dann der Vogel-Strauß-Politik bedient hat und plötzlich, seit die Europäische Kommission dann im Februar dieses Jahres nachgefragt hat, wie denn das jetzt sei mit der Umsetzung der elf Jahre alten Richtlinie und für den Fall der Nichtumsetzung natürlich mit einem Vertragsverletzungsverfahren, respektive entsprechenden Strafzahlungen gedroht hat, dann alle – entschuldigen Sie das respektierliche Bild - aber wie die „aufgescheuchten Hendl“

herumgerannt sind in der Republik, auch ein österreichisches Sittenbild. (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, die Selbstkritikfähigkeit der Österreichischen Bundesregierung dürfen Sie nicht auch noch von mir einfordern, liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist anderenorts einzuholen. Aber ich habe mir alles sehr genau angeschaut, auch wer für die Verhandlung der Arbeitszeitrichtlinie zuständig war, möglicherweise können Sie darin ein Styriacum erblicken, wenn Sie zeitgeschichtlich sich das genau anschauen. Aber wie auch immer, meine sehr verehrten Damen und Herren, es hilft nichts, wir müssen das umsetzen, wir werden es umsetzen. Ziel ist es auch für mich, dass wir nicht bis zum Jahr 2021 mit Opting-outs agieren wollen, sondern dass wir uns selbstverständlich zu einem früheren Zeitpunkt in die Lage versetzen wollen, arbeitszeitrechtskonform hier unseren Betrieb darzustellen. Abschließend, weil es mehrfach angesprochen worden ist, darf ich sagen: Ich bin dem Herrn Landeshauptmann außerordentlich dankbar für die Umsetzung der Vereinbarung im Zusammenhang mit dem Notarzwesen zwischen dem Katastrophenschutzressort einerseits und der Steiermärkischen Krankenanstalten Gesellschaft andererseits und auch anderen Partnern, wie wir wissen, weil es einfach ein klassisches Beispiel für das Zusammenwirken in dieser Landesregierung ist. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Dass man hier nicht in irgendwelchen alten Traditionen und Ressorteteilkeiten agiert, sondern einfach wirklich konstruktiv zusammenwirkt, das ist ja das Markenzeichen dieser Regierung, mag es der einen oder dem anderen in diesem Hause auch nicht gefallen. Lassen Sie mich abschließend aus aktuellem Anlass noch einige wenige Worte auf den Bereich Wissenschaft und Forschung verwenden, zumal Sie möglicherweise heute einer Tageszeitung entnommen haben, dass wir hier im Interesse einer starken Südachse – starken Südachse – und eines über die Landesgrenzen hinaus zu entwickelnden Kultur der Zusammenarbeit in einem unserer entscheidendsten Bausteine unserer Forschungslandschaft, nämlich im Rahmen unserer weitgehend landeseigenen außeruniversitären Forschungsgesellschaft Joanneum Research vermelden können, dass wir nach dem angekündigten Ausstieg der niederländischen TNO, die mit zehn Prozent dort beteiligt war, nun mit dem Land Kärnten respektive seiner Beteiligungsgesellschaft einen 15-%-Partner hier an Bord geholt haben, der uns in eine wirkliche Win-Win-Situation versetzt. Wir werden uns hier gemeinsam mit den Kärntner Kolleginnen und Kollegen Joanneum Research für die Zukunft bestens aufstellen können, das neue Forschungsfeld Robotik, wo man sich ja zur Einsetzung eines neuen Institutes verständigt hat, wird im Rahmen dieser Kooperation am sogenannten Lakeside-Park in Klagenfurt oder am Wörthersee halt jedenfalls etabliert werden, eine Kapitalaufstockung ist mit dieser Beteiligung verbunden und auch eine anteilmäßige Basissubventionierung seitens des Minderheitseigentümers in einer proportional gleichen – proportional natürlich, aber in gleichem Umfang wie jene des Landes. Das heißt, es ist hier der Geschäftsführung von Joanneum Research und allen Damen und Herren, die in den letzten Monaten mit den Verhandlungen rund um diese Neuaufstellung beschäftigt waren, zu danken und, meine sehr

verehrten Damen und Herren, es wird noch Gelegenheit sein, das im Detail auszuführen. Ich glaube, dass hier ein weiterer Schritt für eine sehr erfolgreiche Arbeit in diesem Bereich gelegt worden. Ich darf mich auch bei allen anderen Partnern – wenn mich meine zunehmend eingeschränkte Sehschärfe nicht täuscht, ist ja auch ein anderer Geschäftsführer, einer nach dem hier porträtierten Erzherzog benannten Gesellschaft, nämlich der Herr Dr. Riegler von der Fachhochschule Joanneum da, auch dir recht herzlichen Dank und allen umsichtigen Mühewaltern in der Fachhochschule und in allen anderen Institutionen in diesem Bereich. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, das war mir wichtig, heute auch noch ganz kurz darauf hinzuweisen, auf das, was nun die Kärntner Landesregierung heute um 12 Uhr tatsächlich beschlossen hat. Die Steiermärkische Landesregierung, wie ich hoffe, ladet die Kolleginnen und Kollegen ein, wie ich hoffe, am Donnerstag beschließen wird, dann können wir am Donnerstag alle Verträge unterzeichnen auch und werden damit einen Grundstein gelegt haben für eine gute Zukunft auch in diesem Bereich. Ein letzter Satz. Was mir ein bisschen durch den Kopf gegangen ist, nicht zuletzt wegen dieser letzten Geschichte, aber auch im Zusammenhang mit manchen Beiträgen bei dieser Debatte: Steirischer Patriotismus ist gut und ein Bekenntnis und eine Liebe zu unserem Land ist gut, aber würde unser Blick immer an den Landesgrenzen aufhören, würde man glauben, alles spielt sich hier in diesem Kreis oder innerhalb unserer Landesgrenzen ab, dann hätte man wahrscheinlich wesentliche Teile der Entwicklung der letzten Jahrzehnte verschlafen. Es wird wichtig sein, dass wir über die Landesgrenzen hinausdenken. Es wird wichtig sein, dass wir Kooperationen eingehen. Es wird wichtig sein, dass wir Dinge gemeinsam betrachten. Stellen Sie sich das Thema vor: Angebotsplanung im Bereich Spitalsversorgung, wenn man das immer nur bis zur Landesgrenze denkt ... da müssen wir neue Wege beschreiten. Das ist etwas, wozu wir uns jedenfalls bekennen sollten und in diesem Sinne bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.48 Uhr)

Präsident Majcen: Als allerletzte Wortmeldung zu diesem Bereich darf ich die Frau Landesrätin Bettina Vollath um ihre Ausführungen zum Tagesordnungspunkt zwei bitten.

Landesrätin Dr. Vollath *(16.48 Uhr)*: Ja, als Finanzlandesrätin bedanke ich mich ganz, ganz herzlich für jede einzelne Wortmeldung in dieser rund achtstündigen Debatte. Es ist aus meiner Sicht sehr viel Richtiges gesagt worden in diesen Stunden, es ist einiges Kritisches gesagt worden, es hat durchaus Dinge gegeben, in denen wir alle einer Meinung waren, es hat natürlich auch etliches gegeben, wo sich die einzelnen Sichtweisen in diesem Haus nicht getroffen haben. Die heutige Debatte hat uns auch sehr weit herumgeführt. Wir haben über das steirische Landesbudget gesprochen, wir haben aber auch europäische Probleme angesprochen, es sind generelle Betrachtungen angestellt worden, es ist um unterschiedliche, grundsätzliche Haltungen im Großen gegangen. Dennoch – ich habe zwar keine

„Stricherlliste“ geführt, aber gefühlt war die Steiermark eines der Wörter, die am häufigsten in diesen achten Stunden gefallen sind und ich denke, dass war gut so, denn es ist genau um dieses Land, um die Steiermark und um das steirische Budget in diesen acht Stunden gegangen. Und ich würde sagen bezeichnenderweise, weil ja die Ergebnisse all dieser Reformen der vergangenen Jahre und die noch im Gange sind, sich ja in den Landesbudgets niederschlagen, waren auch die vielfältigen Reformen der vergangenen Jahre Thema der vergangenen Stunden. Ich denke, dass schon zu Recht der heutige Budgetlandtag, respektive das Budget, dass heute beschlossen wird, das Budget für 2015, immer wieder auch als ein wichtiger Meilenstein in einer wichtigen - sehr, sehr wichtigen - Reformepoche für die Steiermark bezeichnet worden ist. Es sind heute viel wichtige Begriffe für die Steiermark gefallen, gute Begriffe: Regionalentwicklung, ländlicher Wegebau, Gemeinden, Bezirksreformen, Wohnbau, Wohnbeihilfe, Landwirtschaft, Agrarpolitik, Wertschöpfung, Kinderbildung und -betreuung, erneuerbare Energie, Pflege - jetzt noch einmal ganz intensiv - Kultur, egal ob Hochkultur oder Volkskultur, es sind auch alle steirischen Regionen erwähnt worden. Unsere geistige Reise durch die Steiermark in diesen acht Stunden führte von der Koralm bis ins Thermenland, von Stübing über die Industrieregion in der Obersteiermark bis nach Schladming. Das heißt, dass die Debatte über unseren Landeshaushalt genau diese steirische Vielfalt im Blick gehabt hat, nämlich die Vielfalt der Aufgaben der steirischen Landespolitik, die Vielfalt der steirischen Regionen und besonders auch die Vielfalt der Menschen, die hier in diesem wunderbaren Bundesland zusammenleben. Denn ein Landeshaushalt ist somit nicht nur in Zahlen gegossene Politik, sondern auch das Bemühen, das jährliche Ringen darum, genau dieser steirischen Vielfalt auch tatsächlich und in möglichst großem Umfang gerecht zu werden. Denn wir sind von der steirischen Landespolitik aus für all diese Bereiche zuständig und müssen für all diese Bereiche auch Vorsorge tragen in unseren Budgets. Ein paar Worte zu den streckenweise kritischen Anmerkungen zur Haushaltsreform. Ich bin immer wieder dafür, die Dinge in die Normalität zurückzuholen und die Kirche im Dorf zu lassen, wie bei allen großen Reformvorhaben, sind wir als Erstes den ersten Schritt gegangen und haben nicht mit dem vierten oder fünften Schritt begonnen. So ist es, glaube ich, allen Beteiligten klar: An vieles in der neuen Haushaltsführung werden wir uns gewöhnen müssen. Wir werden uns umstellen müssen, es werden die neuen Instrumente erprobt werden müssen, man wird sich einfach darauf einstellen müssen. Das ist ja fast logisch und in der Sache ganz klar, dass das erste Mal, quasi die Premiere nicht so laufen kann, als ob wir uns schon jahrelang, jahrzehntelang innerhalb dieser neuen Regeln bewegt hätten. Aber – aber, und das hat für mich die Debatte heute schon gezeigt – einiges funktioniert ja schon und es ist schon einiges offensichtlich in allen Köpfen auch angekommen und gut verankert, denn ich habe ganz, ganz wenig nackte Zahlen in dieser Debatte gehört, sondern es sind die Ziele, über die in Zukunft verstärkt in diesem Haus debattiert werden wird und auch heute schon debattiert wurde. Es geht um die Ziele, um die

Qualität der Ziele, die sich Politik setzt, dass wir darüber diskutieren und dass wir auch im Nachhinein einfach Rechnung legen müssen: Was von den Zielen haben wir erreicht und was müssen wir ändern? Und die Debatte hat auch schon gezeigt, sowohl die heutige, als auch die mediale Debatte der letzten Wochen: Wir sind in diesem Prozess des Umgewöhnens ja bitte eh schon mit beiden Beinen drinnen, es hat schon längst begonnen und wir haben schon ein Stück des Weges zurückgelegt. Was bleibt? Das Landesbudget 2015 ist definitiv anders zu lesen, als die Budgets in den Jahrzehnten davor, weil es einer anderen, einer neuen Logik folgt und es wird – und da freue ich mich, dass wir eben schon dabei sind – die Diskussionen, die politische Diskussion, die politische Debatte immer und immer wieder auf das Wesentliche lenken, nämlich auf das Setzen und das Erreichen von Zielen durch die Politik und auf die Effizienz und die Effektivität der dieser Politik geschuldeten Maßnahmen.

Ein ganz, ganz kurzes Resümee in einen Satz gepackt: Natürlich kann ein so herausfordernder Budgetierungsprozess nicht in einer Einmütigkeit erfolgen, man kann sich nicht über alles einig werden. Ich persönlich bin überzeugt davon, dass wir mit diesem Budget und auch mit der neuen Form der Budgetierung ein wirklich tragfähiges neues Fundament als Basis unseres wunderbaren Heimatlandes der Steiermark geschaffen haben. Eine Steiermark, in der alle Bewohnerinnen und Bewohner teilhaben können, d.h. eine Steiermark in der die Menschen zusammenhalten. Ein herzliches steirisches Glückauf. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.55 Uhr)*

Präsident Majcen: Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach fünf Generalreden und 43 Wortmeldungen liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zu einer ersten Abstimmung über den Tagesordnungspunkt 2.

Nämlich, die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt, nämlich dem Budget, ihre Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Danke. Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von KPÖ, Grünen und FPÖ fest.

Ich komme nun zu einer Reihe von weiteren Abstimmungen, nämlich Entschließungsanträgen, die zum Teil punktuell abgestimmt werden.

Unter anderem zum ersten Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3048/4, betreffend Qualitätsverbesserung künftiger Landesbudgets. Hier wurde eine punktuelle begehrt. Ich bin bereit, diese so durchzuführen und komme zum Pkt. 1, verlässliche Ist-Soll-Daten. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ.

Pkt. 2, vorgelegte Angaben zu wesentlichen Problemstellungen abdecken, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Mehrheitliche Ablehnung gegen die Stimmen von Grün und Kommunisten.

Pkt. 3, Angaben zur Wirkungsorientierung, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Der Antrag wurde abgelehnt mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Ziele und Maßnahmen mit übergeordneten Zielsetzungen, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ergebnis wie vorher.

Pkt. 5, Budgetrelevanz von Wirkungszielen, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ergebnis wie vorher.

Pkt. 6, Wirkungsziele gewählt werden usw., wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals.

Ergebnis wie vorher.

Damit hat dieser Antrag natürlich in allen Punkten keine Mehrheit gefunden, also abgelehnt.

Pkt. 7, Umgehend eine Machbarkeitsstudie einer Nahverkehrsabgabe auszuarbeiten, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe erübrigt sich.

Ergebnis wie vorher.

Pkt. 8, Eine Machbarkeitsstudie zur Einführung usw. Parkplatzabgabe usw., wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals.

Ergebnis wie vorher.

Pkt. 9, Machbarkeitsstudie Einführung Naturnutzungsabgabe, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Ergebnis wie vorher.

Damit ist dieser Punkt erledigt. Ich komme weiterhin zum Tagesordnungspunkt 2, Entschließungsantrag Einl.Zahl 3048/5, betreffend Öffentliche und gemeinnützige Pflegeheime statt Gewinnorientierung. Wer diesem Entschlussantrag zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Einl.Zahl 3048/6, betreffend PolitikerInnengehälter senken, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Danke, dieser wurde mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der KPÖ. Das ist falsch! Mit den Stimmen der KPÖ.

Ich komme zum Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3048/7, Wiederherstellung der demokratischen Kontrolle über Landeseigentum. Auch hier wurde eine punktuelle Abstimmung verlangt. Wir haben drei Punkte.

Pkt. 1, neu zu errichtende Gesellschaftsverträge so zu gestalten usw., wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP, Grünen und SPÖ.

Pkt. 2, bereits bestehende Gesellschaftsverträge eine Änderung usw. zu prüfen, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe erübrigt sich.

Es wurde keine erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimme aller Parteien mit Ausnahme der beantragenden kommunistischen Partei.

Pkt. 3, zu prüfen, ob sich Entscheidungsbefugnisse von Organen der Landesregierung usw., wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen.

Damit ist dieser Entschließungsantrag erledigt.

Ich komme zum nächsten Entschließungsantrag, Einl.Zahl 3048/8, betreffend kostenloser Versicherungsschutz für ehrenamtlich Tätige ihre Zustimmung geben, wer dem zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag mit der Einl.Zahl 3048/9, betreffend Personalschlüssel in Pflegeheimen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Auch dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der ÖVP und der SPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 3048/10, betreffend Wiedererrichtung der Geburtenstation Voitsberg ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ.

Einl.Zahl 3048/11, keine weiteren Privatisierungen bei den Steirischen Krankenanstalten, wer diesem Antrag zustimmt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ.

Einl.Zahl 3048/12, Topticket für Studierende, wer diesem Antrag zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Einl.Zahl 3048/16, Förderung von Frauen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Rahmen der Wirtschaftsförderung, wer diesem Antrag zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Keine Mehrheit gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Einl.Zahl 3048/18, Einführung eines steirischen Sozialpasses, wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Keine Mehrheit gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Einl.Zahl 3048/19, Entwicklungsförderung und Familienbegleitung, wer diesem Entschließungsantrag zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Einl.Zahl 3048/20, Spürbare Wohnbeihilfenerhöhung, wer diesem Entschließungsantrag zustimmt, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Damit meine Damen und Herren ist die Liste der Entschließungsanträge zu Tagesordnungspunkt 2 erledigt.

Ich möchte jetzt ganz kurz die Sitzung insofern unterbrechen, wenn Sie das gestatten, als neben mir – Sie können das vielleicht schon sehen – ein Ehepaar aufgestellt ist, ich darf euch daher bitten, das heute sich aus diesem Landhaus auch verabschiedet, nämlich das Ehepaar Huber, zwei Persönlichkeiten, die nicht nur die steirische Gastronomie, sondern auch unser Landtagsleben über 25 Jahre mitgeprägt haben. Beide verlassen mit Ende dieses Jahres die Gastrobühne des Landhauskellers, man kann sich schwer vorstellen, wie das sein wird, aber es wird so sein. Ob sie beide ihren Beruf dann gänzlich an den Nagel hängen, kann man sich gar nicht vorstellen, aber wir werden uns überraschen lassen. Die Familie Huber, die Hubers haben viele Menschen maßgeblich geprägt und begleitet, seien es Lehrlinge, Kellnerinnen oder Kellner, Köche oder Köchinnen, Lieferantinnen oder Lieferanten, vor allem aber ihre Gäste und davon hat es viele gegeben, wie wir wissen. Mit Doris und Günther Huber verliert nicht nur der Landtag, sondern auch das gastronomische Leben in unserem Bundesland und darüber hinaus zwei Persönlichkeiten, von denen wir nicht nur jetzt zum Ende ihres Wirkens sprechen, sondern lange, lange, lange noch weitersprechen werden. Liebe Doris Huber, lieber Günther Huber, ich darf euch namens des Landtages ein großes Danke aussprechen, ein Dankeschön für die stets herzliche Gastfreundschaft in unserem Haus und in eurem Haus und die lukullischen Genüsse. Der Landhauskeller war unter eurer Führung ein mit Umsicht und Menschlichkeit geführtes Haus, welches zu Recht einen hervorragenden Ruf weit über die Landesgrenzen hinaus genießt. Ihr werdet uns abgehen! Vielen Dank und alles Gute für die Zukunft. *(Allgemeiner Beifall)*

Sitzungsunterbrechung 17.07 Uhr bis 17.09 Uhr.

Präsident Majcen: Danke vielmals für das Verständnis für die Unterbrechung. Ich nehme die Sitzung wieder auf und wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2917/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln (Steiermärkisches Pflanzenschutzmittelgesetz 2012) geändert wird.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Gangl. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Gangl (17.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft. Wie gesagt, es geht bei dem Gesetz um die Verwendung von Pflanzenschutzmittel nach dem Steiermärkischen Pflanzenschutzmittelgesetz 2012, hier sind sozusagen einige Veränderungen, wenn man so will, eine Novellierung vorgenommen worden. Im Wesentlichen geht es hier um eine Klarstellung und eine Erleichterung in gewissen Anwendungsbereichen wie Wald, wie in der Ausbildung in den Schulen und auch in anderen Bereichen, in denen wir im Ausschuss sehr zügig vorangekommen sind und einen einstimmigen Beschluss gefasst haben, möchte ich es sehr kurz machen.

Ich bitte um Beschlussfassung. (17.11 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 4 und 5 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3033/1, betreffend Selbstständigen Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005, Einl.Zahl 3033/7, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird (16. Jagdgesetznovelle).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Karl Lackner.

LTAbg. Karl Lackner (17.12 Uhr): Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ hat über das vorliegende Stück beraten und stellt den Antrag:

Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird, 16. Jagdgesetznovelle, zu beschließen. (17.13 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3033/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird (17. Jagdgesetznovelle).

Berichterstatter ist wiederum Herr Abgeordneter Karl Lackner.

LTAbg. Karl Lackner (17.13 Uhr): Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ hat über das vorliegende Stück die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird, 17. Jagdgesetznovelle.

Ich bitte um Annahme. (17.13 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke auch diesmal dem Berichterstatter und Kollege Lackner hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Karl Lackner (17.14 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Landtag!

Keine jagdliche Novelle oder auch keine andere Gesetzesnovelle hat in den letzten Monaten soviel Aufsehen erregt, wie die Jagdgesetznovelle. Sie liegt heute vor und wird in zwei Tagesordnungspunkten – Tagesordnungspunkt vier, ein Dringlicher Antrag und Tagesordnungspunkt fünf, ein Abänderungsantrag – zur Beschlussfassung vorgelegt.

Zum ersten Tagesordnungspunkt bzw. Tagesordnungspunkt vier darf ich festhalten, dass es sich hier um die Agenden der steirischen Gemeindestrukturreform handelt und dass hier besonders auf die Erfordernisse von Vereinigungen von Gemeinden oder auch von Trennung der Gemeindegebiete Rücksicht genommen wurde und eben diese Novelle beinhaltet, dass diese Jagden betreffend die Unversehrtheit der Jagdpachtverträge beibehalten werden kann. Und es wurde auch in den Beratungen miteingefügt, dass einheitliche Pachtzeiten, die schon lange gewünscht werden, wirksam werden.

Dieser Tagesordnungspunkt wurde für dringlich erklärt, ich bringe deshalb auch den Antrag mit ein, über den Tagesordnungspunkt in der Dringlichkeit die Beschlussfassung herbeizuführen.

Tagesordnungspunkt fünf ist ein Abänderungsantrag und hier geht es vor allem um gesetzliche Regelungen betreffend der Einführung des Jagdkatasters und der erforderlichen legislativen Anpassungen. Auch Unklarheiten im Jagdgesetz, die sich im Vollzug gezeigt haben, dass Klarstellungen und Anpassungen erforderlich waren, wurden miteingearbeitet, auch Begriffsbestimmungen geändert und letztlich auch das Aufsichtsorganengesetz, also die gesetzliche Anpassung an das steirische Aufsichtsorganengesetz für die Aufsichtsorgane der Jägerschaft miteingebaut. Gerade die Befugnisse der Jagdaufsichtsorgane waren im Besonderen auch ein Aufreger. Ich muss hier dazusagen, da hat es sehr viele Missverständnisse gegeben, die erfreulicher Weise ausgeräumt werden konnten. Fakt ist, dass die Auslegungen der Befugnisse der Jagdaufsichtsorgane nunmehr streng ausgelegt wurden und man kann es in einem Satz zusammenfassen: Die Befugnisse der beeidigten Jagdaufsichtsorgane beziehen sich ausschließlich auf die Erfordernisse des Steirischen Jagdgesetzes und gegen die Verstöße des Steirischen Jagdgesetzes. Im Zuge dieser Emotionen – wenn ich das so sagen darf – unter medialer Begleitung ist immer auch das Bild des Jägers miteinander gegangen, oftmals mit der Waffe im Anschlag, eigentlich ein sehr bedrohliches Bild. Ich sage dazu: Ja natürlich hat der Jäger auch sein Jagdgewehr mit dabei, wenn er seiner Passion des Jagens nachgeht, wenn es darum geht, Wildbestände zu regulieren, aber auch mit dabei, wenn es darum geht, wohlschmeckendes Wildbret in die Küchen der Hotellerie und Gastronomie und letztlich auch in den einfachen Haushalt zu bringen. Ein wichtiger Teil ist mir auch hier besonders bedeutend, dies auch miteinzubringen, dass mit diesen Aufgaben der Jägerschaft und der Jägerinnen und Jäger auch in der Wildtiergesundheit aktiv mitgewirkt wird. Unsere 22.000 steirischen Jägerinnen und Jäger, davon 4.500 Jagdaufsichtsorgane und Berufsjäger sind – und das wird in keinem Bild auch dargestellt – Anwälte der Wildtiere und der Wildlebensräume. Ich führe hier ins Treffen das Projekt „Wildwarner“ auf unseren Straßen, das hier wird wirklich viel Tierleid verhindert, wenn das Straßenfallwild reduziert werden kann. Ich nenne das Projekt „Biotope für Raufußhühner“, nicht nur die EU-Vogelschutzrichtlinie macht es möglich, dass die Raufußhühner in ihrem Bestand erhalten bleiben, sehr wohl auch die Arbeit der Jägerinnen und Jäger draußen, diese Biotope zu erhalten, zu bewirtschaften und auch zu pflegen. Und ich denke auch in dieser Novelle miteingebracht wurden die Wildschutzgebiete, ebenfalls ein Aufreger, den ich nicht verstanden habe, was auch viele andere, die sich damit befasst haben nicht verstanden haben. Man muss sich ja wirklich die Frage stellen: Ist es erforderlich, dass man in seiner Freizeitnutzung jeden Ort im Wald, jeden Ort im freien alpinen Gelände nutzen will, oder ist es auch möglich, dass man sich in gewissen Bereichen auch einschränken kann? (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „Jetzt bekommst du einen Applaus! – Beifall bei der FPÖ) Fast immer wird aber darauf vergessen in diesem Zusammenhang, dass die Naturerholungsräume die wir nutzen, ganz besonders die Lebensräume unserer Wildtiere sind und deshalb sind auch die Wildschutzgebiete sehr, sehr wichtig. Ich darf dazu festhalten: Die Steiermark hat ca. 1

Million Hektar Waldfläche, nicht einmal 0,2 % dieser Waldfläche sind von den Wildschutzgebieten betroffen. Ich darf weiters festhalten, dass es sich nicht die Jagdbesitzer oder Grundbesitzer aussuchen können, wo Wildschutzgebiete eingerichtet werden, sondern dass die jeweilige Bezirksverwaltungsbehörde diese auch verhandeln und festlegen muss, dass das dringend erforderliche Ausmaß festgelegt wird und nicht darüber hinaus und dass immer zu diesen Verhandlungen neben vielen anderen auch die alpinen Vereine geladen sind. Die Wildüberwinterungsgebiete für Rot-, Gams- und Steinwild wurden leider herausgenommen, es wäre sehr wichtig gewesen, diese Wildüberwinterungsgebiete hier auch zu haben und festlegen zu können, denn wir wissen ganz genau: Wenn es den Wildtieren nicht ermöglicht werden, in diesen Räumen zu überwintern, dann wandern sie oft herunter in den Wirtschaftswald, richten dort Schäden an und sie sind gerade im Winter sehr empfindlich auf Störungen. Da sind diese Freizeitsportarten wie das Winterwandern oder auch das Tourengehen ein bisschen ein Problem und ich denke, dass da jeder auch darauf Rücksicht nehmen möchte, dass unsere Naturräume die Wildlebensräume sind. Ich möchte auch mit einer Darstellung, dass Jagdausübung immer nur mit Geld und Besitz zu tun hat, indem ich festhalten darf: 52 % der 22.000 steirischen JägerInnen sind Arbeiter und Angestellte, einfache Leute, denen die Jagd als Passion wichtig ist, die sich sehr aktiv in die Jägerschaft einbringen und tüchtig mitarbeiten. Natürlich – und das ist uns sehr wohl bewusst – gibt es auch Vorfälle, mit denen wir keine Freude haben. Hier hat die Jägerschaft in den eigenen Reihen zu arbeiten. Ich denke aber, die steirische Jägerschaft wird ihre Aufgaben auch weiterhin ordentlich wahrnehmen, wird noch stärker als bisher in den Dialog mit der nichtjagenden Bevölkerung eintreten, wird aber auch den Dialog mit allen Lebensraumpartnern einfordern und auch die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Wildtiere. Ich möchte somit zum Dank betreffend die Arbeit zu dieser Jagdgesetznovelle kommen. Die Abteilung 10, Frau Mag. Sagris, Frau Koukola und DI Klaus Tiefnig waren legislativ und fachlich extrem gefordert, ständig waren Änderungen die verhandelt wurden miteinzuarbeiten, wieder zum Verfassungsdienst zu schicken, zu begutachten. Auch hier dem Dr. Temmel vom Verfassungsdienst ein besonderes Danke, auch dem Landesforstdirektor Luidold und der Landwirtschaftskammer Steiermark, meinem Chef, unseren Landesjägermeister Heinz Gach, dem Landesjagdamt, auch dem Vorstand der Steirischen Jägerschaft und allen steirischen Jägerinnen und Jägern. Danke auch besonders heute jenen, die verhandelt haben – war nicht einfach, große Herausforderung. Monika Kaufmann, reformpartnerschaftliche Anerkennung für das, was da in der Diskussion zum Aushalten war und was dann in den Verhandlungen auch wirklich an Gutem herausgekommen ist. Danke auch meinem Team, Odo Wöhry – ich habe einen kurzen gesundheitlichen Ausfall gehabt - hat die Novelle exzellent fertig verhandelt, auch meinem Klub und dem SPÖ-Klub ein Danke. Auch dem FPÖ-Klub meine Anerkennung, im Ausschuss wurde dieser Novelle auch zugestimmt. Und was mich gefreut hat: Auch die Grünen haben eine weitgehende

Übereinstimmung mit der vorliegenden Novelle bekundet, sind aber nicht mit allem einverstanden. Somit verbleibt mir noch unserem geschätzten Landesrat Seitinger und allen Lebensraumpartnern aufrichtig zu danken, denn er steht immer auf der Bühne, wenn die Medien dabei sind - wir können auch ein bisschen im geschützten Bereich agieren. Es ist auch eine besondere Herausforderung für den Herrn Landesrat, der die Regierungsvorlage dazu hat einbringen müssen. Ich denke, versuchen wir gemeinsam im Interesse der Natur, im Interesse unseres gemeinsamen freien Naturlebensraumes zu gestalten, zu agieren und nehmen wir Rücksicht auf jene, die keine Stimme haben: Unsere Wildtiere. Ich danke herzlich. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ – 17.25 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Samt.

LTAbg. Samt (17.25 Uhr): Frau Präsident, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja: „Geisteskranke und Trunkenbolde“, so ist es in dem ehemaligen Gesetz vor der Novellierung gestanden, diese Begrifflichkeiten sind natürlich nicht mehr zeitgemäß und sind zu ändern. Auch andere Dinge, die hier in diesem Gesetz im Unterausschuss bearbeitet und diskutiert wurden, sind durchaus in Ordnung und verdienen auch deswegen unsere Zustimmung bei dieser Gesetzeswerdung. Wir haben natürlich einige Einwände eingebracht die – und das gebe ich auch zu – ordentlich, zum Teil auch tatsächlich berücksichtigt worden sind. Wir denken da z. B. an das Thema Alkoholismus, da ist also auch eine entsprechende Erklärung erfolgt, mit der wir leben können. Warum ich aber auch hier bin und warum ich mich zu Wort gemeldet habe ist, dass wir einen Abänderungsantrag einbringen möchten. Und dieser Abänderungsantrag, wie Sie sich gut vorstellen können, betrifft ein besonders Tier, mit dem die Fischer in diesem Land ihre liebe Not haben, es geht um den Kormoran. Meine Damen und Herren, der Kormoran hat sich in den letzten Jahrzehnten in Westeuropa, aber natürlich auch in unserem Land exponentiell vermehrt. Wir erleben eine massive Belastung vor allem bei kleinen Bächen und kleinen Gewässern, wo innerhalb weniger Tage Kormorane, die meistens in Gruppen auftreten, diese Weidestätten sozusagen freimachen von allem Fischgetier, das darin lebt, wo es also für den Besatz oder denen die dort fischen, bzw. den Besitzern und Pächtern von entsprechenden Teich- und Flussanlagen hier sehr zum Nachteil gerät. Es ist daher – und so sehen wir es – zweifellos Gebot der Stunde, dass hier der Kormoran einer ausgewogenen Anzahl zugeführt werden muss. Und Sie wissen es, wir haben es auch diskutiert: Allein über das Naturschutzgesetz mit einer Parallelverordnung, mit einem Wirrwarr sozusagen aus Naturschutzgesetz, Artenschutzverordnung und dutzenden Anhängen, das kann keine zufriedenstellende Lösung sein. Es war daher nicht nur ein Wunsch, sondern auch durchaus ein berechtigtes Anliegen, dass der Kormoran hier in das

Jagdgesetz mitübernommen wird, damit hätte man Klarheit über die gesetzliche Möglichkeit, über die gesetzlichen Möglichkeiten und hätte hier weniger Probleme in Zukunft, auch diesen Kormoran, der dann als jagdbares Wild bejagt werden könnte und entsprechend dezimiert werden könnte, in den Griff zu bekommen. Diese Begründung macht es daher für uns wichtig, dass man den Kormoran als jagdbares Wild in der vorliegenden Novelle des Steiermärkischen Jagdgesetzes ausweist und aufnimmt und es würde damit eben der Schritt in Richtung Zweckmäßigkeit und Einfachheit der Verwaltungsverfahren bedeuten. Er würde auch klarstellen, dass nunmehr die Regelung über die Regulierung von Kormoranen in einem Materiengesetz angewendet wird und dass es klargestellt ist damit, dass mit diesem unseren Ansinnen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Fischerei- und Naturschutzgesetz besteht.

Wir beantragen daher mit folgendem Beschlusstext:

Das Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Jagdgesetz 1986 geändert wird, wird um folgende Änderung ergänzt:

In § 2 Abs. 1 lit. e wird nach dem Wort „Reiher“ das Wort „Kormoran“ eingefügt.

Ich bitte um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ - 17.29 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Monika Kaufmann.

LTabg. Kaufmann (17.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich sage es, wie es ist: Die Jagdgesetznovelle hat mir etliche schlaflose Nächte gekostet, es ist einfach so gewesen. Und es hat mich eines gelehrt, dass etwas, was gut gemeint ist, noch lange nicht von allen als gut empfunden wird. Auf der einen Seite gab es die berechtigten Wünsche der Jäger – und ich rede jetzt nicht von einigen „schwarzen Schafen“, die es in jeder Berufsgruppe gibt, sondern ich rede von der großen Mehrzahl jener Jäger, denen die Natur und das Wild am Herzen liegen. Und es gab auf der anderen Seite die genauso berechtigten Wünsche der Naturnutzer, und auch da rede ich nicht von den „schwarzen Schafen“, die – wie man gestern lesen hat können – Hochsitze in die Luft sprengen, oder die die Jagd einfach unwissend verteufeln, sondern ich rede von jenen, die die Freizeit in der Natur einfach genießen wollen. Diese Wünsche unter einem Hut zu bringen, ja, das hat fast – fast – einen unmöglichen Spagat erfordert, der uns aber, wie das vorliegende Gesetz beweist, gelungen ist. Ein hauptsächlicher Knackpunkt, der die Befugnisse der Aufsichtsjäger betrifft, konnte entschärft und präzisiert werden und ein zweiter, auch in der Öffentlichkeit viel diskutierter Punkt, das waren die Wildschutzgebiete. Schon der Name sagt, dass es sich hier um Gebiete handelt, in denen das Wild Schutz finden soll und Schutz nicht nur vor Wetter, Wind und Winter, sondern auch vor Schifahrern, Wanderer, Tourengerher, alles das, was das Wild

beunruhigt. Das Wild braucht die Rückzugsgebiete, um Ruhe zu finden. Gerade im Winter brauchen die Tiere ihre gesamte Energie, um zu überleben. Wenn sie ständig aufgeschreckt werden, verenden sie oft kläglich oder sie richten viel Schaden an. Auch hier ist es uns gelungen, die Befürchtungen, dass es zu verstärkten Beschränkungen von Naturnutzern kommen könnte, auszuräumen, da die diesbezügliche Rechtslage nahezu unverändert geblieben ist. Es ist uns gelungen, Wildschutz und Wegfreiheit in einem Gesetz zu berücksichtigen. Es werden noch viele Gespräche – und du hast es gesagt – es werden noch viele Gespräche nötig sein und ich glaube, das ist sehr wichtig, dass sich die alpinen Vereine und die Jäger zusammensetzen und ihre Probleme besprechen und miteinander lösen versuchen. Es ist so wie man immer sagt: Durchs Reden kommen die Leute zusammen. Das ist oft das, dass es das Reden ist, was fehlt. Ich darf mich auch bei allen mitwirkenden Beamten bedanken, bei Kolleginnen und Kollegen, bei allen, die mitverhandelt haben. Und ich möchte mich aber ganz besonders bei unserer unermüdlichen Klubjuristin Anita Reissner bedanken, die sich da wirklich hineinkämpft und die mit mir oft mitleidet und mich ertragen muss. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.33 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner *(17.33 Uhr)*: Es wird noch ziemlich lang dauern, bis ich die Jagdprüfung mache, aber wenn der Braunbärenbestand dann so hoch ist, dass man ihn wieder bejagen kann, dann mache ich vielleicht die Jagdprüfung, aber das ist ja offenbar nicht Ziel. Frau Präsidentin, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte mich nur ganz kurz noch einmal melden. Du hast gesagt, Monika, durch Reden kommen die Leute zusammen. Manchmal ist es auch so, dass es Kritik braucht, dass etwas besser wird und ich glaube, das muss man schon auch sagen, diese Kritik hat es gebraucht, denn die Debatten, die in der Öffentlichkeit waren, waren heftig und es war so, dass wir an diesem Tag, wie dann am Nachmittag diese Ankündigung gekommen ist, dass die Novelle noch einmal zurückgenommen wird, eine Petition online gestellt haben, die Petition hat eigentlich binnen weniger Stunden etliche Hundert Unterzeichner gehabt und es ist stark nach oben gegangen. Da sieht man schon, das betrifft ganz ganz viele Menschen, aber ich glaube, es war der richtige Schritt, in deine Richtung gesagt, Herr Landesrat, dass du da im letzten Moment den Gewährlauf – wenn ich es symbolisch sagen darf – vom eigenen Knie weggenommen hast und gesagt hast, gehen wir noch einmal einen Schritt zurück und schauen wir uns das Ganze noch einmal an. Das verdient auch Lob – 180 Grad-Wendung, und das war so eine, wird natürlich von der Opposition gelobt und das muss man durchaus auch anerkennen. Generell ist natürlich zu sagen, dass bei der ganzen Debatte schon Einiges

offensichtlich geworden ist, was glaube ich, in der Steiermark generell aber auch österreichweit, aber auch nicht in der Steiermark, ausreichend ausdiskutiert ist, wir haben einfach riesige Probleme in manchen Bereichen, weil letztendlich natürlich Grundbesitzerinnen/Grundbesitzer die Jagd auf der einen Seite, auf der anderen Seite mit den Naturnutzerinnen und Naturnutzern in Konflikt gerät. Das ist auch ganz was Normales, aber was mir irrsinnig fehlt ist eigentlich die qualitative Debatte. Wie gehen wir damit um? Ich nenne jetzt einmal konkret die Mountainbikestrecken. Da ist es ganz klar, dass uns Touristiker seit Jahren sagen, wir haben genau deswegen Probleme – nämlich diesen Konflikt zwischen den Grundbesitzern auf der einen Seite und den Nutzern auf der anderen Seite – weil wir viel zu wenig dafür tun, das tun andere Bundesländer, wie Tirol zum Beispiel, um ausreichend Strecken für Mountainbiker auszuweisen. Das ist natürlich aus meiner Sicht auch damit verbunden, das muss klar gesagt werden, natürlich mit Zahlungen an die Grundbesitzer. Das kann nicht unentgeltlich erfolgen, aber solche Vereinbarungen brauchen wir. Wir müssen ganz einfach schauen, dass wir im Sinne einer zeitgemäßen – fachlich heißt das Besucherlenkung – das gibt es im Naturschutz ja generell, schauen, dass wir ausreichend Angebot schaffen, damit grundsätzlich eine gewisse Besucherlenkung überhaupt möglich ist. Da geht es letztendlich auch darum, natürlich touristisch vorzusehen, dass wir diese Strecken haben, aber da wird es auch Grundbesitzerinnen und Grundbesitzer brauchen, die natürlich bei diesen Gesprächen eingebunden sind. Das Gleiche ist die Haftungsfrage, die in anderen Bundesländern auch schon anders geklärt ist. Ich glaube, da wäre es vernünftig, dass ein Tourismusland wie die Steiermark hergeht und auch sagt, wir müssen die Haftungsfrage klären im Interesse des Tourismus, aber auch im Interesse der Grundbesitzer. Ich glaube, was man lernen kann aus diesem Rückzieher und es ist ja jetzt eine Verbesserung grundsätzlich geschehen, dass man vielleicht vorher wesentliche Bläher, wesentliche Interessensvertretungen einbinden muss, und wenn der Alpenverein oder andere große Organisationen, wie die Naturfreunde, die ja lange in diesem Bereich tätig sind, dann natürlich solche Novellen lesen, wie der ursprüngliche Entwurf war, dann ist es eigentlich klar, dass das im groben Konflikt natürlich dazu steht, wo es um die freie Begehbarkeit des Wald- und Berglandes geht und darum, muss man das, glaube ich, ein anderes Mal – und das wäre mein Wunsch – etwas besser machen. Generell zum Jagdgesetz, wir werden nicht zustimmen, es ist zwar viel besser geworden, aber es ist halt nicht diese Novelle, die ich mir erwartet hätte. Denn das größte Problem ist in der Jagdwirtschaft und das sagen uns mittlerweile auch viele Jäger und nicht selten und vor allem auch Forstwirte, das sind die übertriebenen und natürlich populationsmäßig viel zu hohen Rotwild- und Rehwildbestände. Wir haben ein Riesenproblem in der Forstwirtschaft durch diesen Teil. Wir haben einfach uns nicht ehrlich genug gesagt, dass im Bereich der Fütterung, der Winterfütterung letztendlich, was völlig schief läuft. Wir schauen letztendlich in Richtung einer Trophäenjagd, das hat eigentlich mit wildtierökologischen Aspekten – wie es mittlerweile auch von vielen Jägern

vertreten wird – mit einer waidgerechten Jagd, leider nichts mehr zu tun. Das sind nicht meine Worte, sondern die kommen einfach von Menschen und von Forstwirten und Forstwirtsinnen, die sagen, es ist zu viel, wenn man sich die Populationsentwicklung in den letzten Jahren anschaut. Dann hätte natürlich ein Jagdgesetz genau das sicherstellen müssen, dass man hier viel stärker in die Reduzierung rein geht, weil die Wildbestände bei Reh- und Rotwild natürlich viel zu hoch sind. Anders schaut es beim Gamswild aus. Ist im Übrigen auch ein Problem. Wie es wir eh seinerzeit schon in unserem Entschließungsantrag drinnen gehabt haben, in Bezug auf die Schutzwälder. Weil natürlich Schutzwälder leiden, wenn die Populationen im Wildbereich letztendlich nicht stimmen. Ein kurzer Tierschutzaspekt noch, natürlich hätte ich mich gefreut und auch der Kollege Amesbauer hat bei der letzten diskutierten Novelle zu mir gesagt oder am Rande dieser Novelle, für ihn wäre das überhaupt kein Problem, wenn wir das rausnehmen würden, das ist die Fasanenjagd, die Auswilderungsfasanenjagd. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Waidmannsheil.“*) Das ist aus meiner Sicht völlig was Unzeitgemäßes. Ich glaube, das wäre ein guter Anlass gewesen, Herr Landesrat, bei dieser Novelle zu sagen, dass letztendlich Tiere, die dann vermeintlich als Wildtiere freigesetzt werden und nach wenigen Tagen und Wochen abgeschossen werden, das hat nichts mit einer waidgerechten Jagd zu tun. Da hätte ich mir natürlich auch gewünscht, dass wir in Bezug auf die Auswilderungsfasanenjagd das ganz einfach rausnehmen und das nicht im Jagdgesetz mehr grundsätzlich erlauben. Die andere Geschichte ist natürlich die, ich habe ja gar nicht damit gerechnet, dass es noch eine Zuspitzung der Debatte gibt, aber es hat noch eine gegeben, nämlich dass jetzt auch der Kormoran reinkommen soll, in das ganze Jagdgesetz und bejagbar sein soll. Ich verstehe zwar die vielen Bedenken, aber ich glaube, es ist eine Grundsatzentscheidung. Tierarten, die europarechtlich stark geschützt sind – und das sind mehrere – wie auch der Reiher, aber wie jetzt auch der Kormoran, der mit eurem Abänderungsantrag noch reinkommen soll, die sollten wir nicht im Jagdgesetz definitiv als jagdbare Arten aufzählen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Fischer willst keine schützen?“*) Es ist eine völlige Übertreibung, wenn man sich Experten in diesem Bereich anhört, dann wird niemand sagen, dass das dadurch quasi lösbar ist, dass man großartig Abschüsse macht. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Wie dann?“*) Wir erinnern uns an das ganze Krähenproblem, das wir gehabt haben. Letztendlich sehen wir jetzt – obwohl die Abschüsse dann getätigt worden sind und Maßnahmen – dass es in Wirklichkeit unterm Strich, nur sehr mäßig bis gar nicht geholfen hat. Weil dann muss man alles in einem größeren Zusammenhang sehen. Darum glaube ich, ist es ein Fehler, dass man nicht ganz klar sagt, Tiere, die streng europarechtlich geschützt sind, dass man die überhaupt im Jagdgesetz als jagdbare Arten anführt. Ich würde mir ganz einfach wünschen, dass wir vielleicht wirklich einmal eine Jagdgesetznovelle zusammenbringen, die die wesentlichen Dinge sicherstellt, das heißt, mehr Schutz für die Forstwirtschaft, niedriger Reh- und Rotwildbestand, raus mit der Auswilderungsfasanenjagd. Ich glaube, dass man auch bei den Treibjagden ein bisserl vorsichtig sein muss, was die

Sicherheitsbestimmungen anbelangt. Denn man kann schon auch schauen statistisch, ich glaube, Monika, du hast es indirekt ein bisserl angesprochen, es gibt immer schwarze Schafe. Ich möchte überhaupt nichts pauschalisieren, aber es ist doch schon, wenn man sich Statistiken anschaut, dass die Unfallstatistik im Bereich der Jagd sich eher dramatisch entwickelt und das ist natürlich ein Auftrag für die Politik, hier Maßnahmen zu setzen, dass es mehr Sicherheit gibt und Treibjagden sorgen immer wieder – das hören wir sehr oft natürlich bei Irritationen – nämlich dann, wenn sie im Nahebereich von Siedlungs- und Wohngebieten stattfinden ... (*LTA*bg. Amesbauer, BA: Weil die Grünen, die Jagd immer stören.“)ich würde sie nicht ganz so ausschließen. Es stört keiner die Jagd, Kollege Amesbauer und du weißt, der eine Fall, der eine Fall, der bekannt war, da war es auch so, man muss es nämlich zum Schutz der betreffenden Person sagen, dass eigentlich er im Recht war und letztendlich die Exekutive, man muss es so sagen, wenn du es ansprichst, im Verfahren unterlegen ist und er sich durchgesetzt hat. Also er hat nichts falsch gemacht. Also was will ich aber damit sagen: Treibjagden zur Gänze ausschließen, muss nicht das hundertprozentige Ziel sein, aber ich glaube, man muss was die Sicherheitsbestimmungen anlangt, hier noch genauer hinschauen. Die große Frage: Freizeitnutzung? Grundbesitzer? Ich glaube, die muss man sich auf beiden Seiten anschauen, von Seiten der Landwirtschaft, von Seiten der Jagd und auf der anderen Seite, auch vom Tourismus. Denn, Ernst Kammerer, hat es, glaube ich, bei der Leitbildpräsentation vor etlichen Tagen in Liezen wieder gesagt: Wir haben in der Steiermark einen riesen Aufholbedarf im Mountainbikebereich und wenn wir es nicht schaffen, den Grundbesitzern Verträge zu geben, wo sie auch wirklich Nutzungsentgelt bekommen, dafür, dass sie ihre Forststraßen zur Verfügung stellen und die Haftungsfrage geklärt ist, dann werden wir das nicht machen können. Man kann sicher nicht sagen, es wird überall gehen, aber hier haben wir eben zu wenig Angebot und darum wäre dies anzustreben, es politisch zu lösen, höchst an der Zeit. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen 17.42 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Zu Wort gemeldet hat sich nun Herr Landesrat Johann Seitinger.

Landesrat Seitinger: (*17.43 Uhr*): Danke, Frau geschätzte Präsidentin, lieber Herr Kollege Kurzmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten und auch Zuhörer via Internet und hier im Hause!

Ein Gynäkologe würde sagen „Keine Normalgeburt, schon viel mehr eine Steißgeburt, aber das Kind ist gesund!“ Das ist das Allerwichtigste und dass wir heute dieses Gesetz verabschieden können, ist mir auch sehr recht und sehr wichtig und ich möchte mich gleich vorweg auch bei allen Verhandlern sehr herzlich bedanken, auch bei den politischen Parteien, die im Ausschuss, im Unterausschuss hier mitgewirkt haben. Ein Jagdgesetz ist natürlich ein Gesetz, das in alle Tiefen und Ebenen sozusagen der Gefühle hineingleitet, zum Teil auch hineinbohrt und daher war natürlich auch hier übergebührend sozusagen der Sturm im

Wasserglas, der es eigentlich ja nur war, nicht nur ein Sturm im Wasserglas, sondern eine hochemotionelle Diskussion letztlich auch über Medien geführt, und auch hier innerhalb des Hauses geführt. Trotzdem sind wir letztlich auf einen gemeinsamen Weg gekommen und der Kollege Schönleitner, das freut mich, wenn ich hin und wieder auch ein Lob von dir bekomme, gegen Angriffe kann ich mich wehren, aber gegen Lob bin ich machtlos bei dir. Gut, vielleicht ein wenig Replik auf einige Wortmeldungen. Kollege Samt und das hat sich ja in mehreren Wortmeldungen wieder eingefügt, das Thema Kormorane. Es ist zweifelhaft so, dass wir ein riesen Problem haben in der Fischerei, in der Teichwirtschaft aber auch entlang unserer Flüsse, sie sind streifenweise leer gefischt, aber nicht von den Fischern, sondern von Kormoranen, Reiher und Fischottern und es ist eine Tragödie, die sich derzeit hier abspielt. Wenn man Bilder und Berichte von Fischern und Teichwirten liest und hört, dann kommt einem das Kalte über den Rücken. Das muss man wirklich sagen, weil hier sehr viel Geld investiert wird, weil der Fisch auch eine Zukunftsnahrung, eine Trendnahrung ist, eine besonders gesunde Nahrung sein könnte in unserem Land, und wir haben ja keine Möglichkeit, weil wir derartige Schutzkörper hier aufgebaut haben, diese wichtige Wirtschaftsform, diese wichtige Fischerei auch in unserem Lande entsprechend entwickeln zu können. Ich glaube, dass wir allesamt und ich möchte da hier keinen Ball jetzt zum Kollegen Kurzmann schießen, denn ich sage insgesamt ist er sehr bemüht und alle hier sind sehr bemüht, hier eine Lösung zu finden, aber wir brauchen auch ehebaldigst klar Antworten, nicht nur in Bezug auf diesen Kormoran, sondern auch in Bezug auf den Reiher und insbesondere auf die Fischotter, wenn wir hier in dieser wichtigen Frage der Aquakultur, der Entwicklung der Aquakultur, in unserem Land weiter kommen wollen. Da ist es unterm Strich, lieber Kollege Samt, ganz „wurscht“ um es so zu sagen auf steirisch, ob wir einen im Naturschutzgesetz oder im Jagdgesetz haben, die Krähen haben wir auch nicht im Jagdgesetz und wir haben auch eine Lösung gefunden, dass wir 16.889 abschießen dürfen. Wir machen das ganz genau auf die Stückzahl hin. Am Jahresende ist immer ein schöner Bericht darüber zu lesen. Genauso könnten wir es beim Kormoran auch machen. Wir sollten es machen und wir müssen es machen, wenn wir hier der Biologie unter dem Wasser, der wertvollen Biologie unter dem Wasser, den gleichen Stellenwert einräumen wollten oder wollen, wie der oberhalb des Wasserkreises. Ich glaube, Kollege Kurzmann, da haben wir vielleicht beide einmal einen großen Kampftag hinter dem Walserberg in Brüssel, wenn es darum geht, hier Lösungen für unser Land, zielführende Lösungen für unser Land zu finden. Ich danke dem Kollegen Lackner, der nicht nur eine große Persönlichkeit als Landesjägermeisterstellvertreter hier einnimmt und eine wichtige Aufgabe auch hat, die Jagd in dieser Breite der kulturellen und gesellschaftlichen Diskussion auch immer zu vertreten. 22.000 Jäger sind es in der Steiermark, die eine große Verantwortung übernehmen, über die Fragen der Gesellschaft, über die Fragen der Wildtiere, aber letztlich auch über die Fragen des Lebensraumes. Denn letztlich funktioniert Jagd nur, wenn all diese drei wichtigen Teile dieses Dreiecks sozusagen

verbunden sind, der Lebensraum, der Wirtschaftsraum für den Landwirt, für den Grundbesitzer, das Wild in seiner Wertschätzung und auch in seinem tierschützerischen, zutiefst tierschützerischen Begriff, und auch in der Verantwortung, die damit einher geht, und letztlich auch die große Frage der Gesellschaft, die hin und wieder eine etwas andere Meinung von der Jagd hat. Ich glaube, hier braucht es noch sehr sehr viel Aufklärungsarbeit, sehr sehr viel Marketing rund um die Aufgaben des Jägers, insbesondere auch des Aufsichtsjägers, damit man auch die kritischen Geister der Gesellschaft überzeugen kann, dass die Jagd ein wichtiger Teil unseres ökologischen Gleichgewichtes auch ist, ohne die wir ganz sicherlich diesen gesunden Wildbestand, aber auch die sehr wichtige Frage, der Zoonosen, dieser Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragbar sind, über die Jagd auch lösen können. Wäre nicht eine Jagd in dieser großen Verantwortung in diesem Lande gegeben, hätten wir möglicherweise da und dort gigantische Probleme, mit denen wir niemals fertig werden würden. Stichwort: Tollwut, nur um einen Namen einer Zoonose zu nennen. Danke, lieber Karl, auch für deinen großartigen Einsatz im Bereich dieser wichtigen Fragen rund um die Jagd in unserem Lande. Zur Kollegin Kaufmann, möchte ich auch ein Danke sagen. Das Danke möchte ich auch zurückgeben, es war stets eine sehr sehr fruchtbringende Diskussion, auch die Frage der Wildschutzgebiete, eine ganz wichtiges und zentrales Element auch in der Frage und nachdem sie ja selbst eine Jägerin ist, weiß sie ja auch wovon sie spricht, wenn sie das Jagdgesetz verhandelt und ich möchte mich bei der SPÖ und eben ihrer Chefverhandlerin Abgeordneten Monika Kaufmann sehr herzlich auch bedanken. Lambert Schönleitner, ein paar ganz konkrete Bemerkungen zu deinen Ausführungen. Die Frage Mountainbike ist nicht nur eine Frage der Anzahl der Kilometer, die man zur Verfügung stellt oder die Öffnung des Waldes oder die Öffnung der Forststraßen. Es ist viel mehr als eine Frage der Öffnung, sondern es geht hier nicht nur um Haftung, sondern es geht hier auch darum, dass man erklären muss und dass man feststellen muss, dass der Wald ein Wirtschaftsraum ist und dass auch die Forststraßen Teil dieses Wirtschaftsraumes sind. Wir brauchen uns hier gar nicht mit kritischen Bildern auseinandersetzen, wenn Bauern Waldarbeit begehen müssen, oft alleine in den Wald gehen, um Einzelbäume zu entnehmen, die der Wind umgeschmissen hat oder die anderweitig zu beseitigen sind, also wo er eben keine Zeit hat, dass er 200 m weiter oben und 200 m weiter unten vielleicht, aber unten ist vielleicht das Problem nicht so groß, aber oben, wenn der mit seinem Mountainbike mit 60 km/h um die Kurve fährt und dann dieser Baum plötzlich dort liegt und dann ist das Malheur schon fertig, im Kampf um die Haftung, aber nicht nur im Kampf um die Haftung, da geht es ja um viel mehr in dieser Frage. Das heißt, ich bin schon einer der sagt, wenn sich hier vertraglich - und da haben wir ja tausende Kilometer in unserem Lande freigegeben – wenn sich hier vertraglich eine Lösung finden lässt, zwischen dem Waldbesitzer, den touristischen Organisationen und dem Land, dann bin ich der Erste, der das unterschreibt. Aber wir müssen hier dieses Eigentum, die Waldwirtschaft, die Nutzung auch dieses Waldes, den Schutzwald und all das, entsprechend respektieren. Da rede

ich noch gar nicht von dem Mountainbikefahrer, der dann nicht auf der Straße fährt, sondern möglicherweise durch Wildschutzgebiete durchfährt und sonstige Räume durchtrennt, die eben geschützt gehören. Darüber werden wir noch viel diskutieren in diesem Hause und man soll das auch nicht generell – sozusagen des Teufels benennen – sondern da gibt es einfach einen Diskussionsstand. Was aber die Wildbestände insgesamt angeht und was das gesamte Feld sozusagen das breite Feld der Akzeptanz der Wildbestände angeht, da möchte ich schon sehr klar sagen, wir haben in der Steiermark eine großartige Regelung, und zwar in der hohen Verantwortung der Grundeigentümer, des Bezirksjägermeisters und der Jagdberechtigten. Alle diese drei müssen den Abschussplan unterschreiben und wenn einer dieser drei den Abschussplan nicht unterschreibt, dann ist die Behörde am Zug. Dann wird sie mit ihren Sachverständigen feststellen, wie die Jagd im nächsten Jagdjahr ausschauen wird, wie der Abschuss erhöht wird, wo man tief eingreift, wo man ganz klare Regularien festschreibt. Das macht dann die Behörde sehr sehr sensibel in dieser Frage und wenn von 2.600 oder 2.200 Jagdverträgen, Abschussverträgen, bis auf, glaube ich zehn, alle einvernehmlich gelöst sind, dann glaube ich, ist das eine großartige Sache. Die restlichen zehn sind meistens nicht eine Frage des „wie“ und des „Inhaltes“ sondern eine Persönlichkeitsdiskussion, die sich innerhalb dieser Gruppierungen sozusagen hier auftut. Aber wir sollten eines in der Jagd festschreiben, wir haben hier eine gigantische Verantwortung in allen Bereichen, in der Gesellschaft, in der Jägerschaft, auch beim Bauern. Letztlich gilt es diese Verantwortung auch zu leben, und nicht jeden Punkt und jeden Beistrich in Gesetzestexte und in legisistische Formationen sozusagen zu führen. Das würde ich wirklich bitten, weil sonst sind wir in dieser Überreglementierung, wo wir dann beim Jagen keinen Rucksack mehr umhängen, sondern ein Gesetzesbuch fast nicht mehr tragen können hinauf auf die hohen Berge. Ich glaube, davon wollen wir ja letztlich endlich weg. So möchte ich zum Abschluss kommen, meine Damen und Herren, ich glaube, dass es letztlich doch gelungen ist, dieses sogenannte „Kind“ in dieser Form zu gebären, in dem wir uns dieses Kind auch gewünscht haben. Es können die Aufsichtsäger zufrieden sein. Sie haben eine außerordentlich wichtige Arbeit im Wald zu erfüllen, in ihrer Gesamtverantwortung rund um die Jagd aber auch in der Gesamtverantwortung für Wild und Wald. Es haben die Jäger einen verdammt wichtigen Beitrag zu leisten im Bereich dieser bereits von mir genannten Gleichgewichtsordnung vom ökologischen Zugang her und meine Damen und Herren, da geht es wirklich um eine Gleichstellung dieser Verantwortung im Bereich der Jagd. Es können die Naturnutzer letztlich zufrieden sein und ich möchte die schon sehr dringlich aufrufen, auch diesen Lebensraum zu respektieren und diesen Lebensraum entsprechend wert zu schätzen und gebührend auch sensibel hier in diesem Lebensraum vorzugehen oder mit diesem Lebensraum umzugehen. Das Eigentum zu akzeptieren ist gleich wichtig, wie auch den Lebensraum des Wildes zu akzeptieren. Wir sind hier in einem Wirtschaftsraum, wir sprechen hier über Eigentum, wir sprechen hier über die besondere Sensibilität auch unseres Wildes mit all ihren Lebensbedürfnissen, die sie auch brauchen und

da gehört auch die Ruhe dazu und nicht nur die Jagd. Meine Damen und Herren, ich glaube, es können auch die NGO's damit leben, die haben hier natürlich diesbezüglich sich besonders stark zu Wort gemeldet und haben geglaubt, wir werden hier die großen Sheriffs sozusagen hier ausstatten mit allen Rechten, das war ja bitteschön niemals so, sondern das haben ja auch alle Redner sehr klar gesagt, hier ging es um eine Klarstellung, dieses sehr veralteten Gesetzestextes. Wir wollten hier keine Schwammerlsucher, keine Tourengerer und niemanden so quasi um ihre Sammelleidenschaft berauben und um ihre Naturnutzung berauben, das war ja weit ab von der Realität. Aber lassen wir es so wie es ist, die Angst war in Wirklichkeit immer unbegründet. Ich bin froh, dass wir sie jetzt beruhigt haben und dass wir hier einen gemeinsamen Weg gehen und so bin ich letztlich auch sehr froh, dass wir hier in dieser politischen Runde, in unserem Haus, und da sage ich ganz offen auch in Richtung Grüne, die sich im Ausschuss – ein wenig mit Recht – beschwert haben, dass das Zeitmanagement in der Schlussphase, der Information, ein bisschen knapp war. Das gebe ich zu, aber das war natürlich dann in der Schlussphase schon bald nicht mehr anders möglich. Dennoch waren die Sekretäre eingebunden und haben hier mitdiskutiert und ich bin auch sehr dankbar dafür und so glaube ich auch, dass die Grünen hier durchaus zufrieden sein können, mit allen anderen politischen Parteien kann ich hier sowieso sozusagen das Einvernehmen schließen und bedanke mich auch dafür. Damit ist der Weihnachtsfriede wieder gegeben in dieser schwierigen Frage für die 22.000 Jägerinnen und Jäger für die Aufsichtsäger, aber auch für alle anderen Verantwortlichen und die Geschichte hat ein Ende. Wie man so schön sagt. Ein kräftiges Waidmannsheil einen guten Anblick all jenen, die hier in diesem Hause auch die jagdliche Begeisterung ausleben dürfen und auch die Verantwortung leben. Und wenn ihnen dieser Anblick, meine Damen und Herren, im Wald nicht gegönnt ist, dann wünsch ich ihnen den wenigstens in ihrem Wohnzimmer, wenn sie den Christbaum anschauen und vielleicht ein wenig an die Verantwortung der Jäger und Jägerinnen in diesem Land auch denken. Herzlichen Dank allen Verhandlern und auch meinem Team, Hofrat Zöhrer und seiner gesamten Mannschaft. Ich möchte das auch in diesem Zusammenhang noch einmal verstärken, weil man das vorher durch das Ausschalten des Mikrophones nicht mehr gehört hat, dass ich ein Danke auch gesagt habe, an meine Abteilung im Bereich der Landwirtschaft, aber auch in der Wasserwirtschaft, für die großartige Vorbereitung der budgetären Grundlagen zur Verhandlung des heutigen Budgets. Vielen herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 17.57 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der FPÖ zu TOP 4, betreffend Kormorane im Jagdgesetz verankern, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und den Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitlich Annahme mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP, Entschuldigung und Freiheitlichen.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Artikel 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. (*Handzeichen der SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest. Das ist das notwendige Konsensquorum.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3096/1, betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005, Einl.Zahl 3096/5, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz geändert wird (10. Stmk. Grundverkehrsgesetz-Novelle).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (18.00 Uhr): Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Landwirtschaft“. Es ist ein Selbstständiger Ausschussantrag betreffend das Gesetz, mit dem das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz geändert wird.

Der Unterausschuss „Grundverkehrsgesetz“ hat sich in seiner Sitzung am 03.12.2014 mit einem von der Regierung vorgeschlagenen Entwurf betreffend einer Novellierung des Grundverkehrsgesetzes befasst. Als Verhandlungsergebnis dieser Unterausschusssitzung wurde beiliegender Gesetzesentwurf zur Beschlussfassung dem Ausschuss für „Landwirtschaft“ vorgeschlagen.

Der Ausschuss „Landwirtschaft“ stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Gesetz vom..., mit dem das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (18.00 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke für die Berichterstattung. Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (18.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Umfang des Gesetzes macht es notwendig, dass ich mich doch zu Wort melde. Zum einen ist es notwendig, dass wir im gegenständlichen Gesetzesentwurf einen Dringlichkeitsbeschluss fassen, damit wir den Schwerpunkt dieser Novelle, nämlich die Neufestlegung der Vorbehaltsgemeinden aufgrund der Gemeindestrukturreform durchführen können. Der eigentliche Hintergrund war, eben wie gesagt, die Gemeindestrukturreform und im Zuge dieser Novelle hat man dann noch eine Verwaltungsvereinfachung vorgenommen, die glaube ich, dringend notwendig war. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.01 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitlich Annahme gegen die Stimmen der KPÖ.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Artikel 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitlich Annahme gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen. Also mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ und Grünen und ich darf feststellen, dass damit auch hier das notwendige Konsensquorum gegeben ist.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sieben Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3082/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (18.04 Uhr): Schriftlicher Bericht Ausschuss „Gemeinden“. Gesetz mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 11.11.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993 geändert wird.

Ich bitte um Beschlussfassung. (18.04 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner:

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 967/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler und Peter Samt betreffend Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (18.05 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht aus dem Ausschuss „Gemeinden“, Einl.Zahl 967/9, Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in den Sitzungen, die angeführt sind, über den Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Antragsteller wollen die Landesregierung auffordern, dem Landtag ein Konzept vorzulegen, mit dem sichergestellt werden kann, dass die Mittel der Wohnbauförderung in der Steiermark an den geförderten Wohnbau zweckgebunden werden.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag, Einl.Zahl 967/1, der Abgeordneten Hadwiger, Kogler und Samt betreffend Wiedereinführung der Zweckbindung der Wohnbauförderung wird zur Kenntnis genommen. (18.05 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, für die Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2538/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnbauförderung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (18.06 Uhr): Ist das jetzt das Richtige? Jetzt ist der richtige Antrag da. Die Frau Präsidentin hat es gesagt. Notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnbauförderung, ein Selbstständiger Antrag. Ich erspare mir jetzt, den ganzen Bericht vorzulesen.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Gemeinden“ zum Antrag, das ist die Ein.Zahl 2538/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler und Murgg, betreffend notwendige Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnbauförderung wird zur Kenntnis genommen. (18.07 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2935/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Wohnen ist zu teuer: Zweckbindung der Wohnbauförderungsmittel.

Berichterstatter ist wiederum Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (18.07 Uhr): Es geht um 2935/1, Sie sagten es. Wohnen ist zu teuer: Zweckbindung der Wohnbauförderungsmittel. Es wird hier vom Ausschuss „Gemeinden“ folgender Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag mit der Einl.Zahl 2935/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler und Murgg betreffend Wohnen ist zu teuer: Zweckbindung der Wohnbauförderungsmittel wird zur Kenntnis genommen. (18.07 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke auch für diese Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 2937/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Wohnen ist zu teuer: Landesdarlehen statt Annuitätenzuschüsse.

Berichtersteller ist wiederum Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (18.08 Uhr): Danke, es geht um 2937/1, Landesdarlehen statt Annuitätenzuschüsse.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses „Gemeinden“ zum Antrag mit der von mir genannten Einl.Zahl, habe ich glaube ich nicht gesagt, sage ich es noch einmal, 2937/1, der Abgeordneten Klimt-Weithaler und Murgg betreffend Wohnen ist zu teuer: Landesdarlehen statt Annuitätenzuschüsse wird zur Kenntnis genommen. (18.08 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke auch für diese Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 1813/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner betreffend Subjektförderung zum Wohnungserwerb in der Wohnbauförderung.

Berichterstellerin ist Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (18.08 Uhr): Bericht des Ausschuss „Gemeinden“ bezüglich 1813/1 Subjektförderung zum Wohnungserwerb in der Wohnbauförderung. Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 09.04.2013, 05.11.2013, 27.05.2014, 10.09.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Gemeinden“ zum Antrag, Einl.Zahl 1813/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner- Sonnek und Lambert Schönleitner, betreffend Subjektförderung zum Wohnungserwerb in der Wohnbauförderung wird zur Kenntnis genommen. (18.09 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke der Berichterstellerin.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3141/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Prüfbericht ENW – Rohrbach-Steinberg, Rohrbach 250 – 253 (Einl.Zahl 2434/3, Beschluss Nr. 881).

Berichterstatteerin ist Frau Abgeordnete Waltraud Schiffer.

LTAbg. Schiffer (18.10 Uhr): Schriftlicher Bericht aus dem Ausschuss „Kontrolle“, Einl.Zahl 3141. Es ist ein Maßnahmenbericht. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt. Die einzige Empfehlung des Landesrechnungshofes wird ausgeführt: Der Landesrechnungshof hat die Empfehlung ausgesprochen, die Leistungsverzeichnisse mit höchstmöglicher Genauigkeit und Vollständigkeit zu erarbeiten. Anlass der Empfehlung war der Umstand, dass bei einigen Gewerken während des Vergabeverfahrens Massenkorrekturen vorgenommen und Nachtragspositionen eingefügt wurden. Dadurch verliere das Angebotsverfahren seinen Sinn und werde der gesamte Vergabevorgang intransparent.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Prüfbericht ENW – Rohrbach-Steinberg, wird zur Kenntnis genommen. (18.11 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke auch hier der Berichterstatteerin. Als Erster zur Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (18.11 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte in Resten vorhandene Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer einen gibt's auch noch!

Kurz ein paar Worte zu dem Stück Neufassung des Wohnbauförderungsgesetzes. Ich darf zu Beginn sagen, ich möchte eine getrennte Abstimmung im Sinne der §§ 4, 51 und 52, bitte. Dieses Gesetzeswerk besteht ja im Wesentlichen aus zwei Dingen. Vielleicht zum Ersten, das hat mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser zu tun, da geht es um die Wohnbeihilfe. Wir haben ja vernommen, jetzt schon seit einigen Wochen, dass die Wohnbeihilfe nach – möchte fast sagen – nach jahrelangem Druck von unserer Seite, doch ein bisschen angepasst wird. Leider nicht so wie wir uns das vorstellen. Es wird nämlich die Wohnbeihilfe nicht erhöht, es wird nur der Kreis der Bezieherinnen und Bezieher ausgeweitet, weil was die Tabelle für den zumutbaren Wohnungsaufwand betrifft, im Sinne

der Ansuchenden für Wohnbeihilfe etwas generöser definiert wurde und außerdem mit einem Index versehen wurde. Das findet unsere Zustimmung, es ist zu wenig, ich sagte es bereits, aber es ist ein erster Schritt. Was ich in diesem Zusammenhang schon sagen möchte ist, und da sind mir die Tränen des geschätzten Landeshauptmannstellvertreters bei der letzten Landtagssitzung doch als Krokodilstränen erschienen, wie er gesagt hat: Naja, wenn wir jetzt das noch machen, was ihr wollt's, nämlich, dass auch ein Mindestpensionistenehepaar die Wohnbeihilfe bekommt, dann macht das Land mehr oder weniger bankrott, weil das kostet uns noch plus 33 – ich glaube, Claudia, 33, so in der Größe, 33 Millionen, das halten wir überhaupt nicht aus und dann lese ich, ich lese, jetzt muss ich es aus dem Gedächtnis sagen, weil ich es nicht da habe, aber ich weiß was in den Erläuterungen drinnen steht: Kein budgetärer Mehraufwand. Ja, also, wir haben offenbar dadurch, dass wir die Wohnbeihilfe jahrelang, fast ein Jahrzehnt lang, nicht erhöht haben, etwas auf die Seite bringen können, der geschätzte Herr Landeshauptmannstellvertreter, und mit dem macht er jetzt diese Anpassung der Wohnbeihilfentabelle, und von einem wirklichen neuen Mitteleinsatz ist keine Rede. Aber sei es drum, diesem Punkt werden wir zustimmen. Das andere und jetzt bin ich bei Ihnen, Herr Landesrat Seitinger, findet nicht unsere Zustimmung. Wir erkennen an, dass das was im § 51 steht, wo es jetzt um die ich tu jetzt nicht alles das vorlesen, weil dann werden wir noch sehr lange brauchen, aber wo das mit den zwei Drittel maximal der Richtwerte etc. alles aufgeführt ist, eine Verbesserung gegenüber dem ist, wie es derzeit ist. Aber zwei Dinge kritisieren wir in diesem Zusammenhang, drei Dinge eigentlich. Das Erste ist, dass auf die Mieterinnen und Mieter, die derzeit schon in solchen Wohnungen wohnen, keine Rücksicht genommen wird, um irgendwie jetzt von diesen großen Annuitätensprüngen runter zu kommen. Also auf die wird keine Rücksicht genommen. Da hat es ja zig Anträge auch von unserer Seite gegeben, dass man da was macht – da wird nichts gemacht. Das ist der Punkt. Der zweite Punkt ist, dass den Wohnbaugenossenschaften ein Hintertürchen offen gelassen wird, wo drinnen steht, also wenn die Zinsen steigen, dann ist auch die maximal zwei Drittel der Miete sozusagen auszusetzen und sie dürfen kostendeckend budgetieren. In diesem Zusammenhang kritisieren wir auch, dass diese zwei Drittel maximal des Richtwertes sich auf die Miete beziehen, aber der EVB kann da noch dazu kommen. Sie wissen es besser als ich, Herr Landesrat, was der EVB II sein darf, und wenn ich das jetzt zu den 4,96, glaube ich bei Sozialwohnungen erlaubten, dazu nimm, dann bin ich eh schon auf 5,96 oder 6,05, also dann bin ich in Wahrheit schon fast wieder bei den 7,44 und das ist kein sozialer Wohnbau. Ich sage nicht, dass das jetzt alles so kommen muss, weil die Wohnbaugenossenschaften wissen natürlich auch, irgendwann einmal wird auch das Normaltum so zunehmen, dass sie niemanden mehr finden, der in diese Wohnungen einzieht. Aber man sollte nicht unbedingt schon, die Rutsche für die Wohnbaugenossenschaften so gleich wieder ins Gesetz schreiben. Das Dritte und das ist eigentlich der Hauptpunkt, warum wir mit diesem § 51 uns nicht anfreunden können, das ist indirekt, das steht nur in den Erläuterungen. Es werden von den

bisherigen 108 Millionen Volumen – ich habe es heute am Vormittag schon gesagt, die man für den Wohnbau in die Hand nehmen will – für diesen geförderten Wohnbau, nur mehr 55 Millionen vorgesehen und man glaubt, dass man eben durch das günstigere Bauen, durch Verwaltungsvereinfachungen, ja auch jetzt durch diese Zinsenstreckung und Zinsenanpassung, mit dem geringeren Volumen gleich viel Wohnungen bauen kann, wie bisher. Ihr Wort in Gottes Ohr, sag ich fast. Ich glaube nicht daran, aber wir werden vielleicht, es steht ja auch drinnen, es soll in ein paar Jahren evaluiert werden, vielleicht bin ich dann noch im Landtag, dann werden wir dann darüber diskutieren. Ich hoffe auch, dass Sie noch hinter mir sitzen, dann werden wir darüber diskutieren und schauen, ob das eingetreten ist. Wie gesagt, ich glaube nicht daran. Der § 52, der passt uns auch nicht, damit ich noch einen draufsetze, da geht's um die Sanierung, wenn Gemeinden Wohnraum sanieren wollen, wenn ich mir hier die Erläuterungen anschau, dann ist jetzt auch eine deutliche, ja doch deutliche Erhöhung des Quadratmeterpreises zulässig. Wir sagen doch, wir wollen einen sozialen Wohnbau, der das Wort „sozialen Wohnbau“ tatsächlich verdient und deswegen darf ich auch wieder einen Entschließungsantrag einbringen, der unsere Vorstellungen eigentlich ein bisserl zusammenfasst. Ich darf ihn Ihnen vorstellen. Der Antrag lautet folgendermaßen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Höhe der Investitionen für das Jahresgeschoßbauprogramm auch im Wohnbauförderungsprogramm ab 2015 zumindest auf dem bisherigen Niveau von etwa 110 Millionen Euro zu halten;
2. zur Wohnbauförderung wieder Landesdarlehen mit der Maßgabe zu gewähren, dass die Laufzeiten möglichst lang, die Verzinsung gering und die Tilgungsraten gleichbleibend sind;
3. eine Vorlage eines Landesverfassungsgesetzes auszuarbeiten, mit dem sichergestellt wird, dass in Zukunft Wohnbauförderungsdarlehen nicht veräußert werden dürfen, und diese dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen und schließlich
4. eine Regierungsvorlage für ein Wohnbauförderungs-Zweckbindungsgesetz auszuarbeiten, mit dem sichergestellt wird, dass sowohl Rückflüsse aus Landesdarlehen oder anderen Wohnbauförderungsmaßnahmen als auch für die Wohnbauförderung gedachte Bundesmittel und Ertragsanteile nur für Zwecke der Wohnbauförderung und Sanierung verwendet werden dürfen, und diese dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen. *(Beifall bei der KPÖ – 18.18 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTabg. Mag. Pichler-Jessenko (18.19 Uhr): Möchte bitte wirklich nur kurz auf zwei Punkte in diesem geänderten Wohnbauförderungsgesetz in der Änderung eingehen. Das eine ist die Umstellung von Annuitätenzuschüssen auf Förderbeiträge. Es hat den Vorteil, dass man genau diese extremen Mietensprünge, verursacht durch die sich ändernden Annuitäten, eben nicht mehr haben werden und das die Mieter mit moderat steigenden Mietkosten sozusagen rechnen können. Also ich sehe das durchaus als Vorteil in Altverträge und es kann natürlich mit dieser Umstellung nicht eingegriffen werden. Wir haben auch schon sehr oft darüber diskutiert, natürlich sind das im Einzelnen hohe Sprünge, aber jetzt absolut gesehen, sind die Mieten auch in diesen Wohnbauten, da waren diese M 1000, haben wir lange Zeit auch hier diskutiert, immer noch sehr günstig. Weiters ist ja bei dem Förderbeitrag auch zu sehen, dass wir zwei Prozent für sozusagen normale geförderte Wohnungen haben und drei Prozent Förderbeitrag bei Sozialwohnungen. Der zweite Bereich, ist die umfassende Sanierung. Hier ist es ebenso zu einer Verbesserung gekommen für Gemeinden. Es kann jetzt wieder mehr oder es sollte dadurch motiviert werden, mehr in diese umfassende Sanierung zu investieren. Das ist sicher auch im Sinne dieser Ortskernerneuerung, die wir ja auch im ländlichen Raum im Zuge der Regionalentwicklung anstreben. Ich darf mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken bei den Wohnbauexperten beim Harry Bergmann, der maßgeblich hier beteiligt war und beim Michi Sebanz und auch beim Herrn Hofrat Andrieu. Danke für die sehr konstruktive Arbeit. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.21 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gerald Schmid.

LTabg. Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Schmid (18.21 Uhr): Ja, danke vielmals, Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf gleich zu Beginn einen Dringlichkeitsantrag stellen, nämlich das Stück Tagesordnungspunkt TOP 7 mit der Einl.Zahl 3082/4 als dringlich zu erklären, gemäß Artikel 72 Abs. 3. Erlauben Sie mir noch in aller Kürze, im letzten Landtag schon angesprochen, aber gerade wenn die zuständigen Landesregierer auch da sind, sollte es noch einmal auch gehört werden und gesagt werden. Meine Damen und Herren, es war ein Jahr der Reformen, die Reformen greifen und was hat das bedeutet? Wir haben wieder Luft bekommen, um Maßnahmen, Entscheidungen und Handlungen für die Menschen in unserem Land zu setzen. Denken wir in diesem Fall noch einmal an die Wohnbeihilfe des Landes Steiermark. Ja, es ist vielfach angesprochen worden in den letzten Monaten und in den letzten Wochen: Wohnen ist teuer, Wohnen ist vielerorts nach wie vor zu teuer und genau hier hat die Reformpartnerschaft angesetzt. Nämlich bis zu 360 Euro bleibt den Steirerinnen und Steirern nun mehr im Geldbörsel und das ist in einer Zeit wie dieser, wo sie es sicher brauchen können. Hier gilt der Dank an die Reformpartnerschaft und die beiden Herren in der Regierung hinter mir.

Somit möchte ich auch noch betonen, ich habe es das letzte Mal schon gesagt, natürlich geben diese Schritte auch den Menschen Sicherheit und es sei noch einmal angesprochen, die Valorisierung der Einkommensgrenzen der Wohnbeihilfe einzuführen. Es ist ein guter und richtiger Schritt gewesen und vergessen wir nicht, die Neubauförderung im Geschoßwohnbau. Hier wurde ein komplett neues Finanzierungssystem erarbeitet, in dem künftig gewährleistet wird, dass den Mietern nicht mehr an den Zinsen des Finanzmarktes, die Mieten nicht mehr an den Zinsen des Finanzmarktes orientiert werden und das ist entsprechend gut so, damit hat man sozusagen künftig einen fixen Mietzins, der kalkulierbar und vor allem nachvollziehbar ist. Das ist auch gut so. Ich bedanke mich auch sehr herzlich für alle im Unterausschuss. Wir haben ja recht zügig sozusagen verhandelt. Hat natürlich auch den Grund, dass wir uns ja in den meisten Punkten fast oder meist oder oft einig waren, bedanke mich auch bei allen und möchte mich entsprechend auch bei den Begleitungen im Fachlichen, vor allem im Bereich der ÖVP, wurde schon genannt, und mich persönlich bei Dipl.-Ing. Bergmann sehr herzlich für sämtliche Vorbereitungen bedanken. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.25 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann *(18.25 Uhr)*: Danke Frau Präsidentin, meine Herren der Landesregierung, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren, geschätzter Landtag!

Ein langer Weg, ein guter Weg, wo wir verhandelt haben, besprochen haben, im Wohnbauförderungsbeirat und zum Schluss jetzt zu dieser Novelle gekommen sind. Es ist eine gute und brauchbare Novelle, die als Grundlage, sag ich einmal so, zum Weitermachen anspricht, bis auf die Zweckbindung können wir alle diese Punkte und wir haben es im Unterausschuss ja schon besprochen, die Zustimmung erteilen. Ich würde an dieser Stelle ersuchen, dass die Verantwortlichen nicht vergessen, dass wir – und ich darf es jetzt ein bisschen plakativ sagen – die Zentren stärken wollen, was bedeutet, dass wir den Geschoßwohnbau auch im Sinne der Raumordnungsnovelle, die dann noch kommen muss, hier diese Vorbehaltsflächen zu füllen und die Infrastruktur und hier den Geschoßwohnbau in den Fokus zu stellen einerseits und zum Zweiten noch einmal die Standards zu evaluieren und zu überlegen, wo und wie können wir in Zukunft dieses Gerippe, diese Nettosummen in der Förderung auch besser ausnutzen? Wo kann man hier noch an der Schraube drehen und wirklich das Objekt günstiger zu bauen – nicht billiger sondern günstiger zu bauen – das bedeutet, dass man natürlich in der OEB und in der Baugesetzentwicklung uns evaluieren müssen und da würde ich bitten, dass wir hier rascher voranschreiten und diese Novellen in den Unterausschüssen jetzt rasch auch behandeln und abschließen. Da haben wir bei dem

letzten Unterausschuss ein bisserl herumdiskutiert. Das hätten wir eigentlich schon beschließen können, aber ich bin guten Mutes, dass wir das dann im Jänner durchführen werden und der nächste Punkt, der vielleicht auch notwendig ist, ist, dass man die Bedarfsanalysen noch einmal überlegt, wo ist es sinnvoll Sanierungen, umfassende Sanierungen durchzuführen, im Bereich der Zentren zu stärken, die Assanierung zu überlegen oder wo ist es notwendig den Geschoßwohnbau hier voranzutreiben. Ich würde noch einmal bitten, dass wir uns überlegen, obwohl es so nicht explizit im Gesetz steht, dass Reihenhaussiedlungen im Sinne von innerstädtischen Bereichen keinen Geschoßwohnbau darstellen sollten, sondern der Geschoßwohnbau als Geschoßwohnbau auch aufgeführt und gebaut werden müsste. Da kann man Flächenressourcen sparen und auch kostengünstiger innerstädtische Bebauungen durchführen. Ich danke, dass Sie mir zugehört haben und vor allem dafür, dass wir sehr konstruktiv in den letzten vier Jahren an dem Begriff „Wohnbau“ hier gearbeitet haben. *(Beifall bei der FPÖ – 18.28 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger.

LTAbg. Petinger *(18.28 Uhr)*: Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, sehr verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Leistbares Wohnen und da bin ich auch sehr froh und schließe beim Kollegen Deutschmann an, ist in der Steiermark durchaus nicht nur ein Schlagwort, sondern wir versuchen auf vielen Ebenen, und jeder, der sich damit beschäftigt weiß, dass wir hier mit einem enormen Querschnittsthema zu tun haben, uns wirklich intensiv und konstruktiv damit beschäftigen, wo können wir Wohnraum für die Menschen in der Steiermark verbilligen? Was können wir besser machen, um leistbare Mieten zu gewährleisten? Das beginnt bei den formalrechtlichen Geschichten, ob das im Baugesetz ist, ob das in der Raumordnung ist. Wir durchforsten zurzeit in Arbeitsgruppen auch diese beiden Materien und wir sollten auch hier zu den dementsprechenden Beschlüssen kommen, die ja als Vorlage vorliegen. Muss aber gleichzeitig dazu sagen, dass das ein laufender Prozess ist. Wir werden mit diesen Beschlüssen, die wir hier im Baugesetz fassen wollen, nicht das Ende der Fahnenstange erreicht haben, sondern das ist erst der Anfang und wir haben viele viele Dinge in der Raumordnung zu bewältigen und letztendlich auch noch im Baugesetz. Da spielen Förderrichtlinien mithinein, Durchführungsverordnungen zu den Förderrichtlinien, da spielt ein ausgeglichener Wohnungsmarkt zwischen sozialem Wohnbau und freien Markt eine wesentliche Rolle, da spielen eine wesentliche Rolle, die Grundstückspreise, die Entwicklung auch der Anschlusskosten im Wohnbau, die letztendlich von den Gemeinden als kostendeckende Abgaben vorzuschreiben sind. Also das Feld ist noch lange nicht vollständig beackert, aber wir sind auf einem guten Weg und wie ich begonnen habe, ist leistbares

Wohnen in der Steiermark nicht nur ein Schlagwort, sondern von der Regierung, von der Reformpartnerschaft eingeleitet, ein dementsprechendes Umsetzungsfeld, das wir gut und konstruktiv gemeinsam abarbeiten sollten. Ein wesentlicher Schritt sind natürlich die Förderungsvoraussetzungen und da danke ich auch für die gute konstruktive Zusammenarbeit und für die Vorlage für die Regierungsvorlage, dass wir die Wohnbauförderung völlig auf neue Beine stellen. Es ist heute in der Budgetdebatte einige Male schon angesprochen worden, dass die Wohnbauförderung der Vergangenheit dementsprechend dazu geführt hat, dass die Wohnbautöpfe ausgeräumt sind. Es war ganz klar, dass damals unter Landesrat Schmid, wenn ich mich richtig erinnere, die Umstellung auf Annuitätenzuschüsse letztendlich dazu führt, dass es zu einer Kumulierung dieser Annuitätenzuschüsse kommt, zuwenig zurückfließt in den Topf und das letztendlich irgendwann dieses Modell explodieren muss. Also bin ich sehr glücklich und sehr froh und es ist ein wichtiger Punkt, den wir heute beschließen, im Gesamtkonzept zu leistbares Wohnen, dass wir von diesen Annuitätenzuschüssen wegkommen und dass wir zu Direktförderungen im Wohnbau wieder kommen und das bringt Klarheit in den Förderungsmodellen, das bringt Klarheit für zukünftige Mieter, da diese Sprünge, die wir jetzt zurzeit in den Durchführungsverordnungen zur Wohnbauförderung haben, wegfallen und dadurch auch, wie soll man sagen, dieser Wohnungswechsel, den wir ständig erleben, von Wohnungen, die zehn Jahre bewohnt sind, die Neubauwohnungen, dass man hier eine Kontinuität hineinbringt. Zum Kollegen Murgg, ja, das Kostendeckungsprinzip, das ist richtig, aber wie du sicherlich weißt oder auch nicht weißt, haben die gemeinnützigen Genossenschaften, die gesetzliche Verpflichtung, diesem Kostendeckungsprinzip nachzukommen und dementsprechend muss man auch diese Möglichkeit im Fördermodell schaffen, ansonsten würden alle Genossenschaften bei einer Veränderung der Zinssituation am freien Markt eigentlich in einen rechtswidrigen Raum sich bewegen und dementsprechend dieses Modell von denjenigen, die eigentlich Förderungsmitteln, Gemeinden und Genossenschaften, beziehen sollten, vollziehbar sein. Also ein wesentlicher Schritt diese Umstellung. Ein wesentlicher Schritt auch bei der Sanierung. Wir haben in den letzten Jahren massive Rückgänge im Sanierungswesen gehabt, war dort völlig klar, weil die Baukostensteigerungen der letzten Jahre eigentlich derart groß waren, dass die Fördersumme, die Quadratmeter-Fördersumme nicht mehr eingehalten werden konnte und somit frei finanzierte Darlehen aufgenommen werden mussten, die letztendlich wieder zu höheren Mieten geführt haben. Durch diese Erhöhung auf 1.300 Euro ist es zumindest gewährleistet, dass man einen höheren Ansatz bei den Quadratmetern für die Fördersumme hat. Ich denke mir, dass trotzdem im Gesamten gesehen, die Wohnungen in der Sanierung billiger werden wie jetzt, weil jetzt hat man einen höheren Anteil an frei finanzierten Darlehen mitnehmen müssen und dann hat sich der Wohnungspreis aus den geförderten Darlehen und aus den frei finanzierten Darlehen finanziert und ich denke mir, dass ein großer Bereich dieses frei finanzierten Darlehens wegfallen wird, und somit eine

Einschleifung und eine Verbilligung für die Mieter in der Sanierung stattfinden wird. Wohnbeihilfe ein wesentlicher Faktor, ja, wir hatten schon bessere Wohnbauförderung, ja, wir hatten aber auch schon schlechtere Wohnbauförderung bzw. Wohnbeihilfe, bevor die Betriebskosten miteinberechnet wurden und jetzt nur mehr teilweise mitberechnet sind. Aber diese zehnprozentige Erhöhung bringt durchaus wieder eine starke Verbesserung für jene Menschen, die sich Wohnraum leider und mir wäre es am liebsten, wenn sich jeder die Miete leisten kann, aber diese zehn Prozent bringt wieder eine Verbesserung und vor allem ist es entscheidend, dass man jährlich valorisiert. Das ist sehr gut und wenn man anschaut, dass 2014 ca. 45,5 Millionen Euro für die Wohnbauhilfe im Budget waren, sind es 2015 51 Millionen, also durchaus eine wesentliche Verbesserung. Insgesamt darf ich gratulieren, das ist ein richtiger und ein wichtiger Schritt beim leistbaren Wohnen, die Fördermodelle umzustellen und alle anderen Bereiche haben wir ständig und weiter zu bearbeiten, um im Interesse der Mieter und Mieterinnen leistbares Wohnen in der Steiermark zu gewährleisten. Danke sehr. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.35 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (18.35 Uhr): Ja, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Auch aus meiner Sicht ist diese Novelle ein Schritt in die richtige Richtung. Ich kann dem weitestgehend zustimmen, was in dieser Novelle neu geregelt wird. Also der Umstieg von den Annuitätenzuschüssen auf die Direktförderungen oder auf die Förderzuschüsse, ist in meinen Augen auf jeden Fall eine deutliche Verbesserung, auch die Anhebung, der Fördersatzes in der umfassenden Sanierung betrachte ich als eine wichtige und notwendige Maßnahme um endlich in den Sanierungsraten weiter voranzukommen, weil da dümpelt die Steiermark ja doch ein bisschen hinter anderen Bundesländern hinterher. Wobei ich denke, dass da schon noch einiges zu bewegen wäre und zu verbessern wäre, aber vielleicht schaffen wir das ja noch in einem weiteren Schritt. Im Gegensatz zur KPÖ werden wir auch dem § 52 zustimmen, denn meiner Ansicht nach, ist es absolut notwendig, dass gerade in der umfassenden Sanierung die Veränderungen so gemacht werden, dass es für die Gemeinden attraktiv wird, wieder in der umfassenden Sanierung aktiv zu werden. Hier ist in den letzten Jahren viel zu wenig passiert und ich hoffe sehr, dass auf die Art und Weise auch die Gemeinden wieder stärker in die Sanierungstätigkeit und in das Schaffen von Wohnungen, von geförderten Mietwohnungen, vor allem dann einsteigen werden. Aus meiner Sicht ist lediglich der § 4 einer den wir ablehnen werden und ich habe deswegen auch beantragt, dass wir alle drei von der KPÖ schon im Vorfeld als gesondert abzustimmenden Paragraphen, einzeln abstimmen werden. Denn wie gesagt, dem § 4 werden wir nicht zustimmen. Ein

Punkt, den möchte ich schon noch ansprechen, kommt in dieser Novelle noch nicht deutlich genug hervor und das ist der gesamte Themenkomplex des leistbaren Wohnens. Das werden wir erst im Zusammenhang mit der Bauordnungsnovelle dann hier ausführlicher debattieren, aber ich möchte schon an dieser Stelle darauf hinweisen, dass wir hier mit Sicherheit einige Punkte anders sehen, als die SPÖ sie uns bisher im Ausschuss vorgestellt hat, im Unterausschuss vorgestellt hat, das trifft das gesamte Paket der Paragraphen rund um den Lifteinbau. Auch die Barrierefreiheit ist für uns in dieser Form noch kein gangbarer Weg. Also ich habe da ja an sich mit den beiden zuständigen Wohnbaureferenten auch im Vorfeld schon darüber gesprochen, dass ich der Meinung bin, solange nicht sichergestellt ist, dass dann Personen auch wechseln können in Wohnungen, die barrierefrei sind, ist es für mich zu wenig zu sagen, okay wir machen 25 Prozent, denn wie soll das dann in der Realität tatsächlich gut funktionieren. Ich glaube, das ist nur im Zusammenhang überhaupt mit einer großen Novelle im Mietrechtsgesetz möglich und das ist natürlich ein sehr langwieriger Prozess und da sind wir auch vom Bund abhängig. Also ich bin der Meinung, solange wir das nicht gewährleisten können, auch in der Barrierefreiheit bei dem bleiben sollten, was jetzt der Status quo ist. Auch zum Thema Energie, da wird es dann in Bezug auf die Bewertung von Wärmepumpen als alternative Heizungsformen von mir einiges an Anmerkungen geben. Da habe ich eine andere Meinung dazu. Eines möchte ich noch sagen und das ist jetzt eine Bitte, es ist im Unterausschuss davon gesprochen worden, dass es eine Studie gibt, in der die Gemeinden befragt wurden, warum sie so wenig Wohnbau in den letzten Jahren gemacht haben, die für uns nicht zugänglich ist und ich wäre sehr, sehr, froh, wenn wir diese Studie haben könnten, weil ich glaube es wäre doch sehr interessant, für mich, natürlich aus beruflicher Sicht noch interessanter, als für manche andere. Aber ich denke, dass das unter Umständen auch die eine oder andere Entscheidung von uns beeinflussen könnte, wenn wir Einblick haben könnten, warum manche Dinge so gestaltet werden, wie es jetzt anscheinend geplant ist. Also ich würde darum bitten, dass wir diese Studie bekommen können. Ansonsten wie gesagt, aus meiner Sicht, ein wichtiger Schritt und wir werden dem Großteil dieser Novelle zustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.40 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Zu Wort gemeldet hat sich nun Herr Landesrat Johann Seitinger.

Landesrat Seitinger: *(18.40 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete!

Danke, Erstens für die Diskussionsbeiträge, im Besonderen an meine Chefverhandlerin Alexia Pichler-Jessenko. Ein paar Bemerkungen zum Gesagten und das möchte ich vielleicht trotzdem voran stellen, weil das Thema „leistbares Wohnen“ letztlich auf allen Plakaten fett gedruckt war, zumindest bei den letzten Wahlen und das Thema ist zweifellos ein wichtiges

Thema, weil es tief in das Gesellschaftsleben hineingeht und weil es auch eines der wichtigsten Grundbedürfnisse der Menschen ist. Auch Grundrecht steht letztlich dahinter. Ich habe mir, das möchte ich Ihnen heute nicht vorenthalten, einmal vor kurzem die Bevölkerungsentwicklung der Steiermark angeschaut, die Ihnen ja eh längst bekannt ist, vom Jahr 2001 bis 2011, also man kann es jetzt durchaus auch um drei Jahre verschieben, aber es gibt da keine so passenden Zahlen, dass man sie vergleichen kann. Also von eins bis elf, zehn Jahre eben, hat die Steiermark um 27.000 Menschen zugenommen, sozusagen die Bevölkerungszahl ist um 27.000 höher geworden. Wenn man diese 27.000 Menschen jetzt rein theoretisch dividieren würde durch drei und so quasi, drei in eine Wohnung vermitteln würde, würden wir so rein theoretisch 9.000 Wohnungen brauchen, würde man glauben, also über diesen zehnjährigen Zeitraum 9.000 Wohnungen würde ausreichen. Wir haben aber 20.000 im Geschoßbau gebaut und wir haben in diesem gleichen Zeitraum noch einmal 10.000 Eigenheime gebaut, 11.000 genau, 11.000 Eigenheime. Das heißt, wir haben 30.000 Wohnungen gebaut und jetzt würde jeder normaldenkende Mensch sagen, ja, wo geht denn das hin? Was ist da praktisch da im Hintergrund dran? 9.000 bräuchten wir und 30.000 bauen wir. Und meine Damen und Herren, das ist schon ein zentraler Punkt, weil die Diskussion natürlich auch zum Teil, eingeleitet durch die KPÖ und auch durch die Grünen, immer wieder in die Richtung geht, wir haben die Kontingente zurückgenommen und das Problem sozusagen die Staus, ergeben sich, das ist ja durchaus auch erklärbar. Das sind einmal die Fakten. Wir haben 30.000 sogar 31.000 gebaut für 27.000 Menschen, die mehr geworden sind, in diesem Zeitraum. Das heißt, mehr als für jeden Menschen eine Wohnung gebaut. Um es auf den Punkt zu bringen. Jetzt werden Sie fragen, wie gibt es so etwas überhaupt? Wozu ist das notwendig? Ich möchte es auch ein bisserl in gemeinsamer Beantwortung, weil mich der Herr Landeshauptmann Schrittwieser gebeten hat, dass man auch in seinem Namen hier sprechen darf. Es ist klar, wir haben eine gigantische gesellschaftliche Entwicklung, einen Wandel, der sensationell ist, also in Richtungen gedacht. Singlehaushalte steigen, Scheidungen sind mehr geworden, Doppelwohnsitze sind mehr geworden, wir haben eine demografische Entwicklung – die seinesgleichen sucht – in der Steiermark, mehr Pflege, mehr Pflegebedarf, mehr Betreuungseinrichtungen, auch die Dinge spielen ja da letztlich hinein. Wir haben Bevölkerungsverschiebungen von Land in die Stadt. Wir kennen die Zahlen, die die Stadt Graz sozusagen jährlich ausweist, also den Bevölkerungszulauf, und wir haben auch ein Phänomen, das ist auch etwas Sonderbares, würde ich einmal sagen, dass es nämlich in der Steiermark über 30.000 Ein-Personen-Unternehmen gibt, die in ihrer eigenen Wohnung, ihr Unternehmen haben. Damit auch größere Wohnflächen brauchen, einen eigenen Bedarf sozusagen in dem Zusammenhang eben sehen, also mehr als die Hälfte aller steirischen Unternehmer sind Ein-Personen-Unternehmen und dann gibt es noch sehr viele andere Gründe auch dazu, dass junge Menschen einfach jetzt schon früher sich vom Nabel der Eltern sozusagen von der Nabelschnur der Eltern trennen und dann auch eine neue Wohnung oder

eigene Wohnung suchen und so weiter und so fort. Das heißt, man kann letztlich diese Mehrzahl an Wohnungen dann letztlich schon begründen und wenn ich sage, und der Kollege Schrittwieser ist ja für den Sanierungsbereich hier verantwortlich, hier haben wir noch nicht die Sanierungen mit hineingerechnet, jener Wohnungen, die vormals leer gestanden sind und dann neu saniert worden sind und dann so quasi als neuwertige Wohnungen wieder übergeben werden konnten. Das heißt, wir haben eigentlich schon Gigantisches geleistet in den letzten zehn oder 15 Jahren, im Bereich des Wohnungsbaues und da möchte ich mich auch einmal sehr herzlich bedanken, bei den Wohnbaugenossenschaften, das muss auch einmal gesagt werden, weil sie auch immer wieder in ein anderes Licht gestellt werden. Sie leisten hier in Bezug auf die Qualität, auf die Sicherheit und auf diesen ökologischen Anspruch, den wir auch stellen, eine hervorragende Arbeit und möchte mich bei allesamt sozusagen hier auch einmal sehr. Sehr, herzlich bedanken. Das soll auch einmal gesagt sein. Was tun wir in der Zukunft und was haben wir praktisch jetzt in jüngster Vergangenheit geleistet? Es war uns beiden ein Anliegen, mit beiden meine ich den Kollegen Schrittwieser und mich, dass wir ganz tief hineingreifen auch in die sogenannten Bauauflagen. Da hat sich in den letzten Jahren schon Einiges entwickelt im Bereich der Baugesetze, der Raumordnungsgesetze, der OIB-Bestimmungen, der 15a-Bestimmungen und letztlich auch der Wohnbauförderungsbestimmungen. Wenn man alle diese fünf wichtigen Teile einmal ordentlich durchforstet und sie einmal in Bezug auf Hausverstand und Notwendigkeit durchforstet eben, dann kommt man da schon drauf, dass da vieles vieles drinnen ist. Bei einem Baukostenpreis von 1.600 bis 2.000 Euro, sind das nahezu 20 bis 25 Prozent, die hier in diesen Bereichen zu finden sind. Das sind wir sehr sehr bewusst angegangen und auch sehr sehr aktiv angegangen und ich glaube, man kann zum Abschluss sagen, es war ein schwieriger Prozess und es ist noch ein Prozess, denn wir haben hier in der Bauordnung, in der OIB-Bestimmung noch einiges zu ändern und ich bin auch sehr froh, dass das mittlerweile alle österreichischen Wohnbaureferenten klar und deutlich eingesehen haben, dass wir hier an diesen Rädern dringend zurückdrehen müssen, und zwar nicht in Bezug auf Qualität da Furchtbares sozusagen anstellen müssen, sondern wir müssen einfach uns dem Begriff der sozialen Wohnung, des sozialen Wohnens, wieder ein bisschen näher bringen und das heißt nicht, Penthäuser bauen und das heißt nicht sozusagen Rolls-Royce ausliefern, sondern einen guten Volkswagen, der den Bedürfnissen der Menschen eben entspricht – im Vergleich gesagt. Das fordert uns und das hat uns in den letzten Wochen sehr sehr gefordert und wir sind hier auf einen sehr, sehr, guten Weg und ich möchte mich auch beim Kollegen Schrittwieser dafür sehr herzlich bedanken, dass es so gute Gespräche gab, in dieser zum Teil sehr, sehr, schwierigen Frage, weil sie auch zum Teil hier in die Barriere hineingeht und da und dort auch sehr sensible Sektoren angeht, wo wir ganz genau wissen, dass wir hier eine große Verantwortung tragen, alle beide und das wollen wir auch in Zukunft ganz klar so sehen. Das Zweite ist, wir haben hier die Wohnbauförderung umgestellt und Herr Kollege Murgg, auf

ihre Anfrage hin und auf ihre heutige Bemerkung hin, dass wir ursprünglich Darlehen machen wollten und dass wir hier ein Budget von 108 Millionen Euro auf 55 sozusagen Millionen pro Jahrespaket reduziert haben. Ja, das stimmt, wir wollten, wir wollten ursprünglich Darlehen machen. Da sind wir übereingekommen, beide. Wir haben geglaubt, nicht geglaubt, sondern waren überzeugt, das ist der beste Weg. Wenn wir aber dann die Kosten uns anschauen, dass wir nämlich für ein Wohnbaukontingent eines Jahres etwa 110 Millionen Euro brauchen, das geht zwar die ersten Jahre nur mehr hinauf, hinauf, hinauf, weil wissen Sie, weil wir ja alle Jahre dann diese 110 brauchen, und das wird ja dann wieder zurückgezahlt, irgendwann. Das ist uns ja ganz klar bewusst, aber wir wären nicht in der Lage gewesen, mit diesem derzeitigen Budgetansatz, den wir uns vorgegeben haben und mit der Nullverschuldung, die wir ja heute über diesen Budgetbeschluss zuwege gebracht haben, dieses Darlehen sozusagen ermöglichen. Das wäre nicht möglich gewesen. Jetzt haben wir nach einer gleichwertigen Lösung gesucht und haben hier glaube ich, prominenteste Fachleute eingeladen, die uns hier diese Varianten, die wir hier angedacht haben, durchgerechnet haben und ich darf Ihnen sagen, allein die Variante des Zinszuschusses und wir müssen das immer mit Barwerten auslegen und umlegen, hat uns hier aus meiner Sicht fulminanten Lösungsansatz gebracht, der so lautet: Dass wir derzeit einen Barwert fördern bei den Sozialwohnungen von 600 Euro pro Quadratmeter bzw. bei den normalen Wohnungen von 401 Euro, während der bisherige Barwert für den Annuitätenzuschuss bei 182 Euro gelegen ist. Das heißt, die Förderung ist qualitativ besser und wir haben ein ganz klares Bild auch gezeichnet, für die Wohnungsmieter, dass sie mit den Zinsvolatilitäten der Zukunft, die möglicherweise durchaus kommen könnten, wir werden dieses Tiefstniveau an Zinsen wahrscheinlich nicht 30 Jahre haben, aber dass sie mit diesen Volatilitäten in Zukunft nicht in einer negativen Form rechnen müssen. Denn das bisherige Annuitätenzuschussystem hätte bedeutet, wenn nur ein Prozentpunkt, die Zinsen sozusagen nach oben gehen, dass der Mietwert pro Quadratmeter auch um einen Euro steigt. Das muss man sich einmal bei einer 100 Quadratmeter-Wohnung vorstellen, das sind 100 Euro im Monat. Wenn die Zinsen um zwei Prozent steigen, das sind 200 Euro im Monat, und das haben wir praktisch jetzt mit diesem Problem weitestgehend gelöst. Sie haben schon recht gehabt, wenn also hier gravierende Verschiebungen auf uns zukommen könnten, können wir ja auch nicht die Genossenschaften, hier mit ihrem Leid versenken, sondern wir müssen hier auch im Sinne des Kostendeckungsprinzips Reglements einleiten. Aber wir haben hier mit diesem Zinszuschuss eines geschafft, nämlich einfacher zu werden, zweckdienlicher, wirksamer und flexibler in Bezug auf diese volatilen Zinsschwankungen, die kommen werden. Wir haben eine gute Eigenheimförderung, wir haben eine gute Jungfamilienförderung, wir haben das Paket der Sanierung angepasst, wir haben das Paket der Wohnbeihilfe angepasst, auch mit einer Valorisierung sozusagen nach oben. Ich glaube, das waren große Schritte, die einen sehr tiefen und hohen sozialen Ansatz haben und wir haben auch im Scheck wieder Möglichkeiten gegeben, dass hier auch, im

sogenannten außerhalb der Genossenschaften finanzierten Bereich, Förderungsmöglichkeiten bestehen. Das heißt, das gesamte Angebot an Wohnbauförderung in der Steiermark, kann sich durchaus sehen lassen und was mich sehr stolz macht ist auch, diese sehr gute Verteilung von Land und Stadt. Es ist ja nicht zweckdienlich, wenn man nur das Geld in der Stadt investiert, wengleich wir wissen, was sich hier abspielt, in Bezug auf Grundstückskosten und so weiter und Zulauf. Aber wir brauchen auch draußen im ländlichen Raum rund um die kleineren Stadtgebiete, auch qualitativ vollen Wohnraum in allen Sektoren, ob im betreuten Bereich, ob im betreubaren Bereich, ob im Pflegeheimbereich und insbesondere im Bereich der normalen Geschoßbauten. Da haben wir, glaube ich, insgesamt ein tolles Angebot für die Steirerinnen und Steirer, das kann man durchaus herzeigen. Wohin wollen wir den Fokus noch kurz legen? Das möchte ich zum Abschluss noch wirklich sagen. Es geht in Zukunft auch um eine bedarfsgerechte Planung, auch architektonisch. Wir wollen hier mit dem Wohnbau nicht nur Baracken bauen, die irgendwie spottbillig sind, sondern das Ganze muss sich ja auch einfügen, in stadtarchitektonische Zwecke und Blicke. Wir wollen hier den ökologischen Ansatz weiter betreiben, allerdings mit Hausverstand, und da sage ich ganz offen, nicht alles ist gut, was die Erdölbranche hier an Produkten so liefert, das muss man sehr gut überdenken. Man muss überhaupt den Hausverstand im Bereich des Wohnbaues sehr stark einsetzen. Wir brauchen mehr Holz im Bau. 55.000 Menschen im Lande leben mit ihrer Existenz rund um die Holzwirtschaft. Da haben wir eine Verpflichtung. Wir werden in der Stadt verdichten müssen, also höher bauen müssen in Zukunft, um eben Grundflächen zu sparen, um eben diesen sogenannten Raumverbrauch zurückzudrängen. Wir werden intelligente Mobilitätskonzepte brauchen für den Wohnbau, über den öffentlichen Verkehr, über E-Mobility, und so weiter und es wird auch weiterhin ein besonderer sozialer Ansatz im Wohnungsrecht und im Wohnbaurecht letztlich zu finden sein. Ich möchte zum Abschluss schon eines auch noch sagen, ich hoffe nur, dass der Bund diese „Never ending Story“ könnte man fast sagen, nämlich mit dem Mietrecht endlich angeht, denn hier ist auch im sozialen Segment sehr, sehr, vieles zu tun und wir brauchen hier zeitnahe und moderne Antworten, so wie es jetzt schon seit Jahrzehnten läuft, ist es im 21. Jahrhundert nicht mehr duldbar. Ich hoffe, dass die neue Regierung jetzt und mit den neuen Persönlichkeiten hier, einen Schritt weiter kommt. Der Zweckzuschuss nur zum Schluss noch, ein Lieblingsthema natürlich aller Parteien immer wieder, wir müssen ihn einführen, nur auch kurz und klar erklärt: Wir haben 240 Millionen Euro sozusagen an fiktivem Zweckzuschuss im Lande Steiermark und meine Damen und Herren, und das müssen wir schon auch klar und deutlich sagen: Wir investieren pro Jahr 216 Millionen Euro. Mit „Wir“ meine ich, beide zusammen, Kollege Schrittwieser und ich. 216 Millionen Euro brauchen wir für die laufenden Programme, die ja einen Annuitätenzuschuss auf die nächsten 25 Jahre ableisten, 216 Millionen, wir haben für den operativen Teil einer Jahrestanche 44 Millionen eingestellt und wenn man nur 216 und 44 zusammenzählt, sind wir schon bei 260 Millionen Euro, die wir für den Wohnbau verwenden.

Das heißt, wir verwenden dieses Zweckzuschussgeld von 240 Millionen tatsächlich auch für den Wohnbau. Da rede ich noch gar nicht von den Bankdarlehen, die wir natürlich verkauft haben, aber die ja letztlich auch eine Altschuld ist, die wir zu leisten haben, im Bereich des Wohnbaues, in der Größenordnung nämlich von 147 Millionen Euro. Das heißt, wenn man für die Wohnbauszene in der Steiermark einen Gesamtbetrag von 407 Millionen Euro einsetzt, dann glaube ich, kann man nicht mehr sagen, dass wir für den Wohnbau nichts mehr tun oder dass wir weit hinten sind, sondern das ist eine besondere Priorität in der Regierung und ich möchte mich, wie gesagt, noch einmal herzlich bedanken, beim Kollegen Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, beim Team der Wohnbauabteilung, bei allen MitarbeiterInnen, bei unseren beiden Sekretären, die uns immer wieder sozusagen alles Gute zuliefern. Das sollte auch einmal deutlich gesagt sein und auch herzlichen Dank bei Ihnen allen, die den Wohnbau auch als massiven Teil sozusagen unserer gemeinsamen Politik immer wieder als prioritär darstellen und auch letztlich nach außen verkaufen. Vielen herzlichen Dank, alles Gute und ich hoffe, wie gesagt, dass ich Ihnen einen kleinen Einblick geben konnte, wie es weitergeht, wo wir stehen und wieviel Geld, wir dafür aufwenden. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.57 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung und ich ersuche um erhöhte und ausreichende Aufmerksamkeit dafür.

Zu TOP 7 wurde gemäß § 60 Abs. 4 GeoLT 2005 ein Antrag auf eine punktuelle Abstimmung gestellt, noch konkretisiert die Paragraphen jeweils gesondert abzustimmen.

Ich ersuche daher antragsgemäß die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 hinsichtlich § 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Hinsichtlich § 51 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist Mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ

und hinsichtlich § 52 ihre Zustimmung geben. Gegenprobe!

Das ist wieder Mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7, natürlich jetzt ohne die §§ 4, 51 und 52 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe!

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Artikel 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Damit ist auch hier das notwendige Konsensquorum gegeben.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 7, Einl.Zahl 3082/5, betreffend Wohnen leistbar machen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Ablehnung mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und den Freiheitlichen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Freiheitlichen, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen.

Ich danke für diese erhöhte Aufmerksamkeit und wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3147/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Einhebung von Verwaltungsabgaben in den Angelegenheiten der Landes- und Gemeindeverwaltung geändert wird (Landes- und Gemeinde Verwaltungsabgabengesetz 1968 – LGVAG 1968).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Klubobmann Johannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz (19.02 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Gesetz über die Einhebung von Verwaltungsabgaben in den Angelegenheiten der Landes – und Gemeindeverwaltung geändert wird (Landes- und Gemeinde-Verwaltungsabgabengesetz 1968 – LGVAG 1968). Ich ersuche um Zustimmung.
(19.02 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Daher komme ich zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 14 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3148/1, betreffend 15. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2014 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Johannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz (19.03 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 15. Bericht für das Rechnungsjahr 2014 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden List samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsstücke der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2014 in der Gesamthöhe von Euro 11.341.923,64 wird gemäß Artikel 41 Abs. 2 des L-VG 2010 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Zustimmung. (19.04 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 15 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!
Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Verwaltung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3140/1, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 18. November 2014 in Klagenfurt.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa (in Vertretung Herr Landtagsabgeordneter Klubobmann Schwarz).

LTAbg. Schwarz (19.04 Uhr): Der Ausschuss „Verwaltung“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verwaltung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend die Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 18. November 2014 in Klagenfurt wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Zustimmung. (19.05 Uhr)

Präsident Breithuber: Ich danke für die Aushilfe bei der Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Freiheitlichen Fraktion .

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3155/1, betreffend Verkauf von Baurechts-Liegenschaften der Landeswohnhäuser Genehmigung des Verkaufes von 26 Baurechtsliegenschaften mit einem Erlös von ca. € 19.680.000,00 Genehmigung von Nebenkosten für die Immobilienertragssteuer überplanmäßige Ausgabe € 690.000,-- bei der VSt. 1/840008-7100 „Steuern und öffentliche Abgaben“ Genehmigung von Nebenkosten für Vertragserrichtung überplanmäßige Ausgabe € 500.000,-- bei der VSt. 1/840009-6430 „Sonst. Rechts- und Beratungskosten“ Bedeckung durch Mehreinnahmen in gleicher Höhe bei VSt. 2/840008-0001 „Erlös aus Liegenschaftsveräußerungen, bebaute Grundstücke“.

Berichterstatter Landtagsabgeordneter Klubobmann Johannes Schwarz.

LTAbg. Schwarz (19.05 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung am 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Ich ersuche um Zustimmung.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Verkauf der 26 Baurechtsliegenschaften gemäß der im AV dargestellten Tabelle an die angeführten gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaften um Euro 19.832.368 wird genehmigt.
2. Sämtliche Beschlüsse des Steiermärkischen Landtages hinsichtlich der Zweckwidmung der verkaufsgegenständlichen Gebäude als Wohnhäuser für Landesbedienstete werden aufgehoben.

Ich ersuche wiederholt um Zustimmung. (19.06 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 17 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die KPÖ.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3124/1, betreffend Maßnahmenbericht (Zwischenbericht) an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die Abwicklung katastrophengebinder Schäden (Einl.Zahl 2438/3, Beschluss Nr. 906 vom 13.05.2014).

Berichterstatterin Frau Landtagsabgeordnete Frau Gabriele Kolar.

LTAbg. Kolar (19.07 Uhr): Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt. Mit Landtagsbeschluss Nr. 906 vom 13.05.2014 wurde der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend die Abwicklung katastrophengebundenen Schäden zur Kenntnis genommen. Gemäß Artikel 52 Abs. 4 Landes-Verfassungsgesetz 2010 hat die Landesregierung spätestens sechs Monate nach Behandlung des Berichtes, für den Fall, dass der Bericht des Landesrechnungshofes Beanstandungen oder Verbesserungsvorschläge enthält, dem Kontrollausschuss im Landtag zu berichten. Ich bitte um Zustimmung. (19.08 Uhr)

Präsident Breithuber: Dankeschön. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 18 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Einstimmig angenommen. Danke.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 3142/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Detlef Gruber, Karl Lackner, Martin Weber und Erwin Gruber betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Bezüge der Organe in den Gemeinden des Landes Steiermark (Steiermärkisches Gemeinde-Bezügegesetz – Stmk. GBezG.), das Gesetz über die Bezüge und Pensionen der obersten Organe des Landes (Steiermärkisches Bezügegesetz) sowie das Gesetz über die Bezüge der obersten Organe des Landes Steiermark (Steiermärkisches Landes-Bezügegesetz – Stmk. LBezG.) geändert werden.

Berichterstatter steht schon vor dem Rednerpult, Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger (19.09 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Ich darf den Schriftlichen Bericht des Ausschusses der „Gemeinden“ vortragen. Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Inhalt ist soweit bekannt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ..., mit dem das Gesetz über die Bezüge der Organe in den Gemeinden des Landes Steiermark (Steiermärkisches Gemeinde-Bezügegesetz), das Gesetz über die Bezüge und Pensionen der obersten Organe des Landes (Steiermärkisches Bezügegesetz) sowie das Gesetz über die Bezüge der obersten Organe des Landes Steiermark (Steiermärkisches Landes-Bezügegesetz) geändert werden. Ich ersuche um Annahme. (19.09 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke.

Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3083/1, betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß § 22 GeoLT 2005, Einl.Zahl 3083/5, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, das Steiermärkische Landes-Reisegebührengesetz, das Steiermärkische Bedienstetenschutzgesetz 2000 sowie das Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2014).

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Barbara Riener.

LTAbg. Riener (19.10 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich erstatte Bericht zum Ausschuss „Verfassung“ betreffend Selbstständiger Ausschussantrag gemäß §§ 22 betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechtes der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, das Steiermärkische Landes-Reisegebührengesetz, das Steiermärkische Bedienstetenschutzgesetz 2000 sowie das Landespersonalvertretungsgesetz 1999 geändert werden (Dienstrechts-Novelle 2014). Die Regierungsvorlage zur Dienstrechtsnovelle 2014 wurde im Unterausschuss "Dienstrecht" am 3. Dezember 2014 behandelt. Im Rahmen dieser Verhandlungen wurden zusätzliche Vereinbarungen vom Betriebsrat, Ärztekammer bzw. Steiermärkische Krankenanstalten-

gesellschaft eingebracht und der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag, diese Gesetze mögen beschlossen werden. (19.11 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke für die Berichterstattung. Die Berichterstatterin hat sich auch gleich zu Wort gemeldet.

LTabg. Riener (19.11 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Dienstrechtsnovelle 2014 in aller Kürze, es ist eine sehr umfangreiche Novelle, die wir heute beschließen, umfasst neben etlichen Anpassungen unter anderem an das Bundesdienstrecht, wie zum Beispiel: Pflegekarenz, Pflegezeit, Bildungsteilzeit, Änderungen im Rahmen der Korruptionsbekämpfung, bei Auslandsdienstreisen, bei Beginn bzw. Ende der Dienstreise am Wohnort, Pflegefreistellung bei Begleitung von Kindern unter zehn Jahren bei stationärem Aufenthalt im Spital, Unterbrechung des Erholungsurlaubes durch Pflegefreistellung, Klarstellung wann keine aufschiebende Wirkung bei Versetzungs- bzw. Pensionsbescheiden erfolgt und die Erläuterung des Dienststellenbegriffes. Auch wird im Steiermärkischen Bedienstetenschutzgesetz bei Evaluierung der Arbeitsplätze bzw. bei Maßnahmen künftig das Augenmerk auch auf die psychischen Belastungen gelegt, vor allem bei Arbeitsabläufen. Der Bund hat dies für die Privatwirtschaft schon länger im ArbeitnehmerInnenschutzgesetz umgesetzt. Ein großes Paket, das noch im letzten Moment in die Unterausschussverhandlungen einbezogen wurden, sind die dienstrechtlichen Änderungen im KAGes-Bereich, für die Ärztinnen und Ärzte, aber auch Anpassungen von Zulagen im nicht ärztlichen Bereich. Ziel dieses Ärzepakets ist vor allem durch Gehaltsveränderungen, aber auch Organisationsänderungen, in Form von Ermöglichung von Führungsfunktionen und Fachkarrieren und durch Änderungen im Journal- und Bereitschaftsdienst, auf den drohenden Ärzteengpass zu reagieren. Unser Landesrat Christopher Drexler hat heute bereits zum Budget dazu Stellung genommen. Wie Sie wissen, gilt mit 01.01.2015 die neue Arbeitszeitrichtlinie, wodurch die Spitalsärztinnen und Spitalsärzte nur mehr 48 Stunden in der Woche arbeiten dürften. In einer Betriebsvereinbarung konnte nun das Schlimmste verhindert werden. Über 50 Prozent der Ärztinnen und Ärzte haben die sogenannte „Opting out“ Möglichkeit unterschrieben. Durch die Attraktivierung der Gehälter, die bisher im Österreichvergleich im unteren Drittel und künftig im oberen Drittel angesiedelt sind, werden Anreize gesetzt, sodass es schon Anfragen von Ärzten aus anderen Bundesländern gibt und das ist gut so. Ich danke Herrn Landesrat Drexler, aber auch dem Betriebsrat der KAGes und der Ärztekammer, für das rasche Reagieren, als erstes Bundesland, und für die verantwortungsvollen Beschlüsse, um die Versorgung in den Spitälern, zu gewährleisten. Recht herzlichen Dank dafür. Damit die Umstellung aber auch rechtzeitig mit 01.01.2015 erfolgen kann, stelle ich in diesem Zusammenhang den Antrag, auf Dringlichkeit für diese

Novelle. Zu guter Letzt beschließen wir auch die Pensionserhöhung für die LandespensionistInnen von 1,7 Prozent, mit einer Deckelung von 47,43 Euro, bei Pensionen über 2.790 Euro. Ich bedanke mich ausdrücklich bei allen Fraktionen, für die sachlichen, raschen Unterausschussverhandlungen, so dass wir heute dieses Gesamtpaket beschließen können. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.14 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Kollege Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger (19.15 Uhr): Herr Präsident, werte Landesräte, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf ersuchen, diesen Tagesordnungspunkt 19 für Dringlich zu erklären, mit welchem das Bezügegesetz, das Gemeindebezügegesetz im § 10a abgeändert oder erweitert wird, wo es heißt Bezugsentgeltfortzahlung im § 10a, Abs. 2, Ziffer 2 für eine sonstige Erwerbstätigkeit, sofern der Anspruch nicht über die sozialversicherungsrechtliche Geringfügigkeitsgrenze gemäß § 5 Abs. 2 Ziffer 2 ASVG hinausgeht. Die Grenze ist 395 Euro und es werden noch weitere Verweise auf bundesgesetzliche Bestimmungen im Steiermärkischen Bezügegesetz und im Steiermärkischen Landesbezügegesetz richtig gestellt bzw. aktualisiert, in § 23a und 33a und natürlich Inkrafttretungsregelungen. Ich ersuche um Annahme. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ - 19.16 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordneter Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (19.16 Uhr): Herr Präsident!

Ich möchte zum Punkt 20 was sagen und ich bitte da auch um eine punktuelle Abstimmung bezüglich Art. 2 § 43. Es geht nämlich da, die Kollegin Riener hat es gerade gesagt, um die Pensionsanpassung. Wir sind sonst im Großen und Ganzen mit diesem Gesetz einverstanden. Es ist unter anderem etwas drinnen, was die Karenzmöglichkeiten von Landesbediensteten betrifft, was wir sogar einmal mit einem Antrag gefordert haben, es ist jetzt nachvollzogen worden. Aber bei einem tun wir nicht mit, dass die Pensionen, auch für die kleinen – sag ich einmal – Pensionistinnen und Pensionisten, wir reden nicht von den Hofräten, aber da geht es auch um Landesbedienstete, die Pensionen haben, die 60 Prozent der Höchstbeitragsgrundlage nicht übersteigen und die werden mit 1,7 Prozent – Brutto wohl gemerkt – abgespeist, das ist Netto ca. ein Prozent. Das ist ein Reallohnverlust und da werden wir einfach nicht mitmachen. Deswegen noch einmal, Artikel 2, § 43, bitte extra abstimmen. *(19.17 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Markus Zelisko.

LTAbg. Zelisko (19.18 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte hier nur ganz kurz auch in dasselbe Horn wie meine Kollegin Barbara Riener stoßen. Ich glaube, gerade der Teil unter dem TOP 20, der die Problematik mit den Ärzten ganz klar darlegt, ist ein ganz ein wesentlicher Punkt und ganz wichtig, dass der heute noch beschlossen wird. Wir wissen, dass wir gerade was das Thema Ärztemangel, die Problematik mit nichtbesetzten Diensten, wie wir sie gehört haben, dass das uns in Zukunft vor großen Herausforderungen stellen wird, das ist ein riesen Thema, das uns beschäftigen wird. Durch das neue Arbeitszeitgesetz fehlen uns Ärzte, wir müssen schauen, wie wir die Dienste aufrechterhalten können. Die Krankenanstalten müssen schauen, wie sie die Dienste aufrechterhalten können. Es ist einfach wichtig, einen richtigen Schritt zu setzen. Dafür auch meinen herzlichen Dank an alle Beteiligten, die hier so rasch verhandelt haben, damit nun dieses Gesetz noch in Beschlussfassung kommt und wir somit auch dem neuen Jahr entsprechend gewappnet sind. In diesem Sinn, das war meine Wortmeldung, Dankeschön. Glück auf. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.19 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Freiheitlichen Fraktion (LTAbg. Lechner-Sonnek: „Nein - und Grün!“) und Grün, Sorry.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlichkeitserklärung gemäß Artikel 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlichkeitserklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Gegen die Stimmen der KPÖ, Grün und Freiheitlich.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt 20. Es wurde gemäß § 60 Abs. 4 Geschäftsordnung 2005 ein Antrag auf eine punktuelle Abstimmung gestellt.

Ich ersuche antragsgemäß die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20, hinsichtlich § 43 Pensionsgesetz, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20, ohne § 43 Pensionsgesetz, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Gleichzeitig wurde ein Antrag auf Dringlichkeitserklärung gemäß Artikel 72 Abs. 3 L-VG gestellt. Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlichkeitserklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die KPÖ (*LTAbg. Lechner-Sonnek: "und Grünen"*) und Grünen. Ihr sitzt zu weit weg.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3156/1, der Abgeordneten Klaus Zenz, Johannes Schwarz, Barbara Riener und Peter Tschernko betreffend Novellierungen des Steiermärkischen Mindestsicherungsgesetzes und des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (19.22 Uhr): Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Das Gesetz, mit dem das Steiermärkische Mindestsicherungsgesetz geändert wird und
2. das Gesetz, mit dem das Steirische Sozialhilfegesetz geändert wird.

Ich ersuche um Annahme dieses Berichts.

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Peter Tschernko.

LTAbg. Tschernko, MSc (19.23 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren und Zuhörer auf live stream!

Heute in der Budgetdiskussion ist mehrmals und sehr oft und sehr ausführlich über die bedarfsorientierte Mindestsicherung diskutiert worden, über die Mehrausgaben, die uns in den nächsten oder im nächsten Jahr schon treffen werden und die Erhöhungen, die es jetzt vom vorigen Jahr auf heuer schon gegeben hat und zwar in der Höhe von über 13 Prozent in der Steiermark. Das betrifft rund 15.654 Personen und das gilt aber auch für die Grundversorgung, auch hier ist eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen. Es stellt sich für mich natürlich die Frage, gibt es hier ein Ungleichgewicht in der Gesellschaft oder gibt es hier andere Ursachen, warum jetzt die Mindestsicherung so exorbitant ansteigt? Jetzt bin ich eigentlich schon beim eigentlichen Thema unserer heutigen Tagesordnung oder des Punktes, und zwar bei der Novellierung des Mindestsicherungsgesetzes und des Steiermärkischen Sozialhilfegesetzes. Wir haben ja 2011 dieses Gesetz ja beschlossen und erlassen, um auch verstärkt Armut zu bekämpfen bzw. soziale Ausgrenzung auch zu vermeiden. Interessant ist für mich auch hier die Diskussion, die derzeit in Wien stattfindet, mit unserem Sozialsprecher August Wöginger, bzw. auch mit unserem Sozialminister Rudolf Hundstorfer, die jetzt versuchen und wie vereinbart, auch im Regierungsabkommen eine Evaluierung der Mindestsicherung in Österreich durchzuführen. Der Grund dafür ist, dass eben in den Bundesländern in Österreich unterschiedliche Mindestsicherungen geleistet werden, und hier beklagt sich jetzt das Bundesland Wien, insbesondere, das war heute in einer Pressemeldung, dass es in Wien von 238.000 Bezieherinnen und Bezieher der Mindestsicherung, die Hälfte aus Wien kommt, und hier gehen sie natürlich oder versuchen sie, auch die Ursachen zu erforschen. Hundstorfer hat eine Studie präsentiert, dass ein Drittel der Mindestsicherungsbezieherinnen und Mindestsicherungsbezieher wieder in die Arbeitswelt zurückgeführt oder zurückgebracht werden können und unser Sozialsprecher August Wöginger meint, es wäre gut, wenn man hier eine Nachjustierung vornehmen würde. Aus dem einen Grund, um auch den Anreiz wieder zu schaffen, arbeiten zu gehen und auch bei aller Bekenntnis oder wir bekennen uns ja zur Mindestsicherung, aber Arbeiten muss sich noch auszahlen, wenn jemand arbeiten geht. Hier gibt es eben unterschiedliche Diskussionsgrundlagen zur Mindestsicherung. Auch spannend für uns in der Steiermark. Wir haben ja jetzt diese kleine Novelle, aber doch notwendige Novelle, die heute zum Beschluss vorliegt, und die Auswirkungen, die ich kurz präsentieren möchte. Es gibt aus meiner Sicht drei Schwerpunkte, der eine Schwerpunkt ist, dass wir die bedarfsorientierte Mindestsicherung und die Sozialhilfe hier zusammen führen, das heißt nach dem Steiermärkischen Sozialhilfegesetz mit der Höhe begrenzt wird, und auch die Hilfe suchenden Personen, auch nach diesem Steiermärkischen Mindestsicherungsgesetz jetzt ihre Mindestsicherung erhalten würden. Das heißt vereinfacht gesagt, dass es hier zu einer Deckelung kommt. Ich denke, dass wir auch hier den richtigen Weg eingeschlagen haben und auch einschlagen. Eine weitere Änderung, die in diesem Gesetz aufgenommen wurde, in dieser Novellierung aufgenommen wurde, ist die Einführung einer gesetzlichen Bestimmung,

über den Einbehalt der Wohnbeihilfe. Auch hier war es ein großer Wunsch der betroffenen Menschen und Personen, da manche Behörde – sprich Sozialhilfeverbände – die fiktive Wohnbeihilfe von vornherein jetzt abgezogen haben, ist auch heute schon einmal im Budget als Kritik gekommen und dadurch hat aber diese Personengruppe weniger an Mindestsicherung erhalten, bevor überhaupt der Bescheid für die Gewährung einer Wohnbeihilfe vorgelegen ist. Das heißt jetzt, und ist auch jetzt klargestellt, dass erst nach Vorliegen dieses Bescheides der Wohnbeihilfe zum Zeitpunkt der Antragstellung, die Mindestsicherung vorerst einmal in voller Höhe gebührt und dann nach und nach für Härtefälle oder in Ratenvereinbarungen auch diese Wohnbeihilfe zurückbezahlt oder die Mindestsicherung – zu viel bezogen – zurückbezahlt werden kann. Eine weitere Änderung in dieser Novelle ist noch die 24-Stunden-Betreuung. Das heißt jetzt, im Rahmen der 24-Stunden-Betreuung auch gemäß des Bundespflegegeldgesetzes, wohnen ja Betreuerinnen in Wohngemeinschaften oder in einer Wirtschaftsgemeinschaft mit den pflegebedürftigen MindestsicherungsbezieherInnen und die würden dann um ihre Ansprüche umfallen, wenn wir das jetzt nicht so geregelt hätten. Auch hier ist jetzt klargestellt, dass dies nicht zu einer Wirtschaftsgemeinschaft zählt, vor allem bei der Einkommensermittlung wird dieses Einkommen der Betreuerinnen außer Betracht bleiben. Das Dritte oder noch zu diesem Punkt ist noch zu sagen, dass sich auch keine Wirtschaftsgemeinschaften bilden, wenn sich Personen in einer Frauenschutzeinrichtung oder Gewaltschutzeinrichtung befinden bzw. in stationären Therapie- und Wohneinrichtungen, also, alle Einrichtungen, die mit dem Suchtmittelgesetz oder Behindertengesetz zu tun haben. Ausgenommen sind hier natürlich und das ist auch festgehalten, Leistungen der Mindestsicherung, die nicht gewährt werden, wenn sich die hilfesuchenden Personen im stationären Bereich, zum Beispiel nach dem Pflegeheimgesetz, in so einer Einrichtung sich aufhalten. Ja, ein Punkt noch für die jungen Menschen oder für Kinder und MitbewohnerInnen der Mindestsicherungsbezieherinnen und – bezieher, die in einer Haushaltsgemeinschaft leben. Hier geht es um die Praxis der Ferialbeschäftigung. Das heißt, wenn jetzt ein Jugendlicher oder Pflichtschulabgänger bis hin zur berufsbildenden oder AHS-Schule eine Ferialpraxis im Sommer gemacht hat, ist das zum Gesamteinkommen gerechnet worden. Das wird jetzt ausgenommen, also Ferialbeschäftigung oder ein Pflichtpraktikum zählt jetzt nicht mehr zum Haushaltseinkommen. Letztendlich hat es noch kleine Novellen oder legislative Anpassungen gegeben, durch diese Novelle, wie zum Beispiel, die geänderten bundesgesetzlichen Bestimmungen im Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz, die wir hier auch berichtigt haben. In Summe, sind das die wichtigsten Novellierungen in dieser Gesetzesnovelle und ich ersuche die Kolleginnen und Kollegen unserer Novelle zuzustimmen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.30 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.31 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Die Mindestsicherung ist ein Thema, das uns hier in diesem Haus auch schon jetzt seit geraumer Zeit begleitet und ich sage jetzt einmal, auch bei dieser Thematik scheiden sich, wie so oft hier in diesem Haus, auch die Geister. Fakt ist, dass die Mindestsicherung seit 01. März 2011 die bis dato geltende Sozialhilfe ersetzt und wir haben immer wieder darauf hingewiesen und deshalb haben wir diese Mindestsicherung von Beginn an nicht mitgetragen, weil sie für alle Bezieher und Bezieherinnen eine Schlechterstellung gegenüber der eben bis dato gegoltenen Sozialhilfe mit sich gebracht hat. Einerseits durch die nur mehr zwölfmalige Auszahlung, andererseits der noch größere finanzielle Nachteil für die BezieherInnen ergibt sich aber dadurch, dass die Wohnbeihilfe, Kollege Tschernko hat es schon erwähnt, als Einkommen verstanden und vom Mindeststandard wieder abgezogen wird. Daraus ergibt sich eben eine massive Verringerung der monatlichen Unterstützung im Rahmen der Mindestsicherung gegenüber der Sozialhilfe. Ich werde jetzt dahingehend einen Abänderungsantrag einbringen. Möchte aber vorher noch dazu sagen, dass sich hier im Laufe der letzten Jahre, kann man schon sagen – also eigentlich seit SPÖ und ÖVP sich zu dieser sogenannten Reformpartnerschaft zusammengefunden haben – hier einige Sitten eingeschlichen haben. Früher war es Usus, dass, wenn es um eine Novellierung eines Gesetzes ging, immer ein Unterausschuss eingerichtet wurde. Auch wenn es nur um kleine Änderungen ging, hat man hier sozusagen intern die Regelung eingehalten, Gesetz ist Gesetz, wir setzen uns zumindest in einer Unterausschussrunde zusammen. Das ist jetzt nicht mehr der Fall. Wir haben auch bei dieser Änderung jetzt, die heute auf der Tagesordnung steht, im Ausschuss einen Unterausschuss beantragt, dem wurde nicht Folge geleistet. Zwei Dinge sind mir noch wichtig zu erwähnen, weil ich schon weiß, was der Herr Landesrat im Anschluss sagen wird, nämlich der KPÖ vorwerfen, dass wir ja Mitschuld tragen, dass es nur mehr die zwölfmalige Auszahlung gibt, nein, das tun wir nicht, wir haben damals immer gesagt, es hilft uns auch nicht die 14malige Auszahlung, wenn die Mindestsicherung eine Verschlechterung allgemein mit sich bringt, und das tut sie. Dennoch sind wir natürlich für eine 14malige Auszahlung und ein Schwenk noch zur FPÖ. Ich verstehe ehrlich gesagt sowieso nicht, warum sich die FPÖ immer als soziale Heimatpartei bezeichnet. Aber hier zeigt sich auch das wahre Gesicht, wenn es nämlich um die Mindestsicherung geht, wenn es um eine soziale Leistung geht, die den Schwächsten zugutekommt, dann stellt sich die FPÖ her und sagt, das brauchen wir nicht, das ist alles zu viel. Ich stelle jetzt folgenden Abänderungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom Ihnen ist der Antrag bekannt und ich bitte um Annahme dieses Abänderungsantrages. (Beifall bei der KPÖ – 19.34 Uhr)

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Kollegin Michaela Schartel.

LTAbg. Schartel (19.34 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat!

Es ist heute in sehr vielen Wortmeldungen zum Budget besonders erwähnt worden, dass die finanziellen Ressourcen sehr knapp sind, dass wir sparen müssen und dass eigentlich für zusätzliche Ausgaben kein Spielraum ist. Ich werde Ihnen jetzt genau sagen, warum wir als soziale Heimatpartei gegen eine Mindestsicherung sind. Weil ich persönlich, ich persönlich finde es einen Hohn, solange das monatliche Kinderbetreuungsgeld in der Maximalvariante 434 Euro beträgt, dass man für keine Gegenleistungen Zahlungen erhöht oder überhaupt gewährt. Deshalb werden wir diesem Tagesordnungspunkt und auch Ihrem Abänderungsantrag nicht zustimmen. (19.35 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Änderungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 3156/4, betreffend Novellierung des Steiermärkischen Mindestsicherungsgesetzes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich abgelehnt mit den Stimmen SPÖ, ÖVP und Freiheitlichen.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 21 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen von FPÖ, KPÖ und Grüne.

Bei den Tagesordnungspunkten 22 und 23 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1880/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Erhöhung der Wohnbeihilfe.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich bitte darum.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.36 Uhr): Einl.Zahl 1880/6, Erhöhung der Wohnbeihilfe. Ein Selbstständiger Antrag. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 30.04.2013, 05.11.2013, 27.05.2014, 10.09.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Soziales“ zum Antrag, Einl.Zahl 1880/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Erhöhung der Wohnbeihilfe wird zur Kenntnis genommen. (19.37 Uhr)

Präsident Breithuber: Dankeschön.

Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 2942/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Wohnen ist zu teuer: Ausweitung und Anhebung der Wohnbeihilfe.

Ist ebenfalls die Frau Klubobfrau Berichterstatterin.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.37 Uhr): Einl.Zahl 2942/4, Betreff. Wohnen ist zu teuer: Ausweitung und Anhebung der Wohnbeihilfe. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 16.09.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Soziales“ zum Antrag, Einl.Zahl 2942/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Wohnen ist zu teuer: Ausweitung und Anhebung der Wohnbeihilfe wird zur Kenntnis genommen. (19.38 Uhr)

Präsident Breithuber: Dankeschön. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2915/3, betreffend Aufwind – Das Zentrum für Wohnen und Ausbildung.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dr. Werner Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (19.39 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Es geht um das Zentrum für Wohnen und Ausbildung „Aufwind“. Das ist das Stück mit der Nr. 2915/3.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Aufwind – Das Zentrum für Wohnen und Ausbildung wird zur Kenntnis genommen. (19.39 Uhr)

Präsident Breithuber: Dankeschön. Zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Frau Maria Fischer.

LTAbg. Fischer (19.40 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren Kollegen!

Beidem Verein Aufwind handelt es sich um eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe. Der Verein ist eine nachgeordnete Dienststelle der Abteilung 11. Träger der Kinder- und Jugendhilfe ist das Land Steiermark. Es werden Kinder und Jugendliche im Alter zwischen elf und 18 Jahren, in Ausnahmefällen auch bis 21 Jahren betreut. Die Aufenthaltskosten werden von der Kinder- und Jugendhilfe finanziert. Die Zuweisungen erfolgen über die Sozialreferate der Bezirksverwaltungsbehörden. Die betroffenen Kinder werden auf verschiedene Weise unterstützt und gefördert, stationär, mobil und/oder ambulant. Bewilligt ist die Einrichtung für 44 Kinder und Jugendliche. Die Kinder und Jugendlichen können jede Schule im Großraum Graz besuchen, sie können aber auch die interne Förderklasse der Schule besuchen. Ebenso gibt es für 29 Jugendliche hausinterne Lehrwerkstätten. Die Jugendlichen können in den Bereichen Frisör, Kosmetik, Fußpflege, Koch und Allgemeingärtner ausgebildet werden. Aus diesen Punkten ergibt sich, wie wichtig derartige Einrichtungen sind. Der vorliegende Bericht enthält einige Empfehlungen. Hiezu ist auszuführen, dass allen Empfehlungen in der Zwischenzeit entsprochen wurden und darin aufgezeigte Missstände bereinigt wurden. In dem vorliegenden Prüfbericht wird festgestellt, dass die erarbeiteten Präventionsmaßnahmen positiv bewertet werden. Zu einer Studie, zu einer Bestandaufnahme wurde festgestellt, dass die Einrichtung Aufwind, als sicherer Ort gilt. Betreffend den Empfehlungen zur Schaffung einer niederschweligen externen Ansprechstelle für fremd untergebrachte Kinder und Jugendliche sowie Vereinheitlichung der Vorgehensweise hinsichtlich des Umganges mit

Beziehungen, um Kinder und Jugendliche bzw. Betreuerinnen vor Grenzverletzungen und Übergriffen zu schützen, kann gesagt werden, dass von der Fachhochschule Joanneum und dem Gewaltschutzzentrum eine Studie in Auftrag gegeben wurde. Diese Studie wurde im Auftrag von Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser erstellt und wird in der Studie die Einrichtung Aufwind als sicherer Ort bezeichnet. Aufsetzend auf diese Studie wurde eine ExpertInnengruppe eingerichtet, die landeseigene Einrichtungen bei der Umsetzung der Empfehlungen der Studie begleiten und unterstützen wird. An den Verein SHFI wurden Räumlichkeiten vermietet. Hier waren Betriebskosten offen, diese wurden in der Zwischenzeit beglichen. Der Landesrechnungshof hat auch daraufhin aufmerksam gemacht, dass es keine korrekte Dokumentation im Buchführungssystem gibt und dass diese durch entsprechende Buchungsanordnungen hergestellt werden soll. Die Abteilung 11 hat Aufwind darauf hingewiesen, dass dies zu machen ist und dass die Abteilung 11 auch laufend Kontrollen durchführen wird. Bei den Ankäufen wurde Aufwind darauf hingewiesen, dass in Zukunft die Warenkataloge genutzt werden sollen. Ebenso wurde darauf hingewiesen, dass eingeholte Angebote in geeigneter Weise dokumentiert werden müssen, und bei Erstellung eines Vergabevermerkes, die Nachvollziehbarkeit der Direktvergabe gewährleistet sein muss. Ebenso wurde beanstandet, dass in Aufwind drei Mitarbeiterinnen beschäftigt sind, die die erforderliche Qualifikation nicht haben. Dazu ist festzuhalten, dass eine Mitarbeiterin bereits die Ausbildung absolviert hat und nunmehr über die Qualifikation verfügt. Die beiden anderen Mitarbeiterinnen gehen Mitte 2015 in Pension. Betreffend des Stellenplanes bzw. der Erfüllung der Kriterien der Durchführungsverordnung, gibt es laufend Gespräche zwischen den Abteilungen 5 und 11. Die Meldungen betreffend Nebenbeschäftigung und Nebentätigkeit wurden auf den laufenden Stand gebracht. Mitarbeiterorientierungsgespräche werden einmal im Jahr durchgeführt. Betreffend der Küche ist zu sagen, dass der Neubau der Küche 2015 erfolgen wird. Wenn in Zukunft externe Aufträge angenommen werden, müssen die Kalkulationen und Abrechnungen der Abteilung 11 vorgelegt werden. Bezüglich Hygieneauflagen werden diese für die bestehende Altküche nun erfüllt. Das Warenlager kann nicht mehr von betriebsfremden Personen betreten werden und wird dieses verschlossen sein. Der Warenbestand wird von der Abteilung 11 kontrolliert. Die Abteilung 11 prüft auch eine etwaige Anhebung des Verpflegungssatzes. Diese Prüfung erfolgt in allen landeseigenen Einrichtungen von der Abteilung 11. Mit dem Neubauprojekt wurde im November 2014 gestartet. Der Verein SHFI wurde bereits mehrmals aufgefordert, dass er ausziehen muss. Am 05. Jänner 2015 wird dieser aus dem Pavillon ausgezogen sein. Ich bedanke mich bei allen, die bei diesem Prüfbericht mitgearbeitet haben und wie schon gesagt, wurden die Anregungen des Landesrechnungshofes erfüllt. Ich bedanke mich auch bei der Abteilung 11 für die konstruktive Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.45 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung Abgeordneter Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (19.45 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, werte Kollegen!

Eigentlich ist diesem Bericht nicht mehr viel hinzuzufügen. Nachdem der Umbau jetzt endlich nach einigen Jahren, nämlich seit 2009 gab es einen Beschluss, begonnen wurde, ist auch dieser Punkt vorläufig als beendet zu erklären. Die einzige Frage, die ich jetzt dazu noch habe ist, warum seit 2011 Zusatzzinsen an die LIG bezahlt worden sind, obwohl die baulichen Mängel in keiner Weise behoben waren. Danke. (Beifall bei der FPÖ – 19.46 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 24 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3135/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gem. Art. 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Wirtschaftspark Bruck (Einl.Zahl 2549/3, Beschluss Nr. 911).

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Ing. Eva-Maria Lipp.

LTAbg. Ing. Lipp (19.47 Uhr): Es ist ein Bericht aus dem Ausschuss „Kontrolle“. Es geht um den Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Artikel 52 Abs. 4 L-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Wirtschaftspark Bruck, Einl.Zahl 2549/3, Beschluss Nr. 911. Es ist ein Sonderstück und ich bitte um Kenntnisnahme.

Präsident Breithuber: Danke. Die Frau Berichterstatterin hat sich gleich zu Wort gemeldet.

LTAbg. Ing. Lipp (19.47 Uhr): Eine kurze Wortmeldung sei mir gestattet, lieber Herr Präsident, lieber Herr Landesrat!

Es geht in diesem Maßnahmenbericht darum, dass die Steirische Wirtschaftsförderungs GmbH folgende Stellung genommen hat, und zwar zu folgenden Punkten zur Geschäftsführung, zur Auftragsvergabe, zu den Mietverträgen, zum Objekt Herzog-Ernst-Gasse 2a, zum Personalaufwand, zu den in-sich-Geschäften und zur rechtlichen Zulässigkeit. Auch ein kurzer Ausblick ist hier noch erwähnt, der Anteilsverkauf wurde von der Generalversammlung angesprochen und die Verkaufsabsicht der SFG wiederholt. Die Stadt

Bruck an der Mur sprach sich entschieden dagegen aus. Bürgermeister Straßegger unterstreicht den Wunsch, mit der SFG gemeinsam sogar neue Projekte für die Region entwickeln zu wollen. Eine Übernahme der Anteile könnte auch nur zum Nominalwert erfolgen und würde damit aber der Landesrechnungshofempfehlung, nämlich einen angemessenen Verkaufserlös zu erzielen, widersprechen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.48 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich angenommen gegen die Freiheitliche Fraktion.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Wissenschaft über den Antrag, Einl.Zahl 2898/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner betreffend Erhalt der NS-Mahntafeln im Rahmen des Projekts „63 Jahre danach“ von Jochen Gerz bis zum Jahr 2018.

Berichterstatterin Frau Landtagsabgeordnete Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth *(19.49 Uhr)*: Bericht des Ausschuss „Wissenschaft“ zu TOP 26, Einl.Zahl 2898/1, Erhalt der NS-Mahntafeln im Rahmen des Projektes „63 Jahre danach“ von Jochen Gerz bis zum Jahr 2018.

Der Ausschuss „Wissenschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Wissenschaft“ zum Antrag, Einl.Zahl 2898/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner, betreffend Erhalt der NS-Mahntafeln im Rahmen des Projekts „63 Jahre danach“ von Jochen Gerz bis zum Jahr 2018 wird zur Kenntnis genommen. *(19.50 Uhr)*

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Alexia Getzinger.

LTAbg. Getzinger, MAS *(19.50 Uhr)*: Danke, Herr Präsident!

Ganz kurz in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit und des Pensums, das wir hinter uns haben, aber ich denke das Projekt von Jochen Gerz hat es verdient, dass wir ihm etwas Aufmerksamkeit widmen. Zunächst jedoch möchte ich in Richtung FPÖ etwas sagen, weil ich meine, dass es sehr unklug ist, die Wirtschaft und die Kultur gegeneinander auszuspielen. Das habt ihr im Ausschuss letzten Dienstag gemacht und heute wieder. „Kultur schafft Arbeit –

Kultur schafft Arbeitsplätze“. Jetzt haben wir so viele, so viele gemeinsame Kulturreisen gemacht und ich fasse es nicht, dass so wenig hängen geblieben sein soll. Also, noch einmal, wir haben im UMJ 400 MitarbeiterInnen, wir haben bei den Bühnen Graz 600 MitarbeiterInnen, wir haben in gemeinnützigen Beschäftigungsprojekten viele MitarbeiterInnen, wir haben in der sogenannten Freien Szene an die 1000 MitarbeiterInnen und Menschen, die dort beschäftigt sind. Also ich würde mir wirklich wünschen und ich bin für den erweiterten Kunstbegriff, ich bin für den niederschweligen Zugang zur Kunst und ich bin wirklich für den Zugang für Alle. Ich würde mir echt wünschen, weil ja bald Weihnachten ist, dass ein bisserl was von unseren Kulturreisen hängen bleibt. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ*) Gut, zu Gerz, Gerard Mortier, der frühere Intendant der Salzburger Festspiele, hat einmal – es war im Rahmen von Graz-Kulturhauptstadt 2003 – sinngemäß gemeint, der Sinn von Kunst bestünde darin, Gegenwart kritisch zu reflektieren. Kunst müsse beißen und ein bisserl weh tun. Ich gehe ein bisserl weiter, ich glaube, Kunst hat auch die Aufgabe, sich wesentlichen Aspekten unserer Vergangenheit zu widmen. Kunst muss auch erinnern, denn dafür gibt es Denkmäler, dafür werden Denkmäler gemacht. Wir haben in Graz eine Unkultur entwickelt, mit Denkmälern, um mit Erinnerungskultur umzugehen, wie ich meine. Es gibt ein Denkmal, das an die Gräueltaten der beiden Weltkriege erinnert, das war früher am Karmeliterplatz, das ist nun transferiert worden, in den Stadtpark an die ehemalige NS-Erschießungsstätte oder die Gedenktafel zu Ehren des Widerstands gegen das NS-Regime gegenüber der ehemaligen Landespolizeidirektion. Beide ziemlich unscheinbar, beide ziemlich versteckt, beide ziemlich unsichtbar. Denkmäler in Graz bewirken also, wie ich meine, geradezu das Gegenteil vom dem, was sie bewirken sollen. Man übersieht sie, man geht an ihnen vorbei. Wir erinnern uns nicht. Jochen Gerz ist ein Künstler, wie ich meine, der sich diesen Effekt sehr wohl bewusst ist und deswegen macht er Kunstwerke, in dem er die Bevölkerung, die Menschen, auch Politikerinnen und Politiker in seine Arbeiten mit einbezieht und mitnimmt. Die Gänse vom Feliferhof waren so ein Projekt, leider sind diese Fahnen mit den Inschriften niemals zu ihrer Vollendung gekommen. Auch hier hätten Soldatinnen und Soldaten, die am Feliferhof ihre Schießübungen machen, einbezogen werden sollen, in die Textierung der Fahnen. Gänse hat er sie deswegen genannt, dieses Fahnen, in Erinnerung an die kapitulinischen Gänse in Rom, die ja gewarnt haben, vor herannahenden Feinden. Der Uhrturmschatten von Markus Wilfling – ähnliches Schicksal – ist jetzt in Seiersberg. Der Marienlift von Richard Kriesche ist im Ökopark der Stadtwerke in Hartberg. Nun haben wir ein weiteres Denkmal, ein weiteres Gerzsches Denkmal, das eine unwürdige Behandlung erfährt. Die Mahntafeln in Graz, die unter Einbeziehung der Bevölkerung entstanden sind und der Einbeziehung von einigen Kolleginnen und Kollegen, die noch immer hier im Landtag sitzen, auch dieses Kunstwerk wurde bedauerlicherweise abgebaut. Die Tafeln waren 2010 als Mahnung an den NS-Terror installiert worden. Mein Dank gilt Christopher Drexler, der sich öffentlich gegen eine Demontage ausgesprochen hat. Auch

unser Kulturlandesrat Christian Buchmann hat eindeutige Worte gefunden, jedoch eine knappe Mehrheit in der Grazer Stadtregierung hat entschieden, Eustacchio ist zuständig, hat entschieden, dass die Tafeln abmontiert werden. Ebenso angeleitet von der Expertise des Straßenamtsleiters in Graz. Das finde ich unwürdig, das finde ich traurig, aber nun ist es einmal so und ich denke, der Herr Landesrat wird einen etwas positiveren Ausblick in die Zukunft geben, unter Bezugnahme auf seine Stellungnahme, als ich das tue. Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.55 Uhr)*

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich die Abgeordnete Ingrid Gady.

LTabg. Gady *(19.55 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Alexi!

Ich widerspreche dir sehr sehr ungerne, weil du weißt, wie sehr ich deine Arbeit schätze, aber dass in Graz eine Unkultur zur Erinnerung besteht, da muss ich wirklich vehement widersprechen. Es muss festgehalten werden, dass mit Herrn Gerz ein Kunstwerk auf Zeit zur Erinnerung an die Jahre 1938 bis 45 vereinbart wurde und die Genehmigungsdauer für diese Installation zweimal verlängert wurde. Wenn man das unendlich machen würde, wenn man eine langfristige Nutzung in die Unendlichkeit hinauszieht, würde man ja jede neue Intervention von Künstlern verhindern. Es geht überhaupt nicht um den Inhalt der Mahntafeln, der in Frage gestellt wird, sondern darum, dass Erinnerungskultur auch etwas mit wiederkehrender neuer Auseinandersetzung zu tun hat. Ich möchte nur kurz auflisten, wie diese Erinnerungskultur in Graz gelebt wird. So läuft derzeit in Graz etwa das Projekt „Stolpersteine“, das Menschen und das ihnen angetane Unrecht dieser Zeit vor ihren Wohnhäusern und Geschäften, vor den Vorhang führt und daran erinnert. Die Vergangenheit soll nicht vergessen werden, aber es geht darum, die Gegenwart und die Zukunft zu meistern. Es gibt zahlreiche Beispiele für das aktive Leben von Erinnerungskultur in der Stadt Graz. So wurde seitens der Stadt etwa das ORF-Filmprojekt über Punkt Leben, ein Portrait über Berthold Kaufmann, einen der letzten jüdischen Zeitzeugen des nationalsozialistischen Terrors in Graz, das einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Stadtgeschichte und ein Statement gegen das Vergessen und Verdrängen ist, unterstützt. Der jüdische Kultusverein erhält für die Durchführung diverser Aktivitäten und Veranstaltungen Jahressubventionen. Es besteht eine Pflegevereinbarung zwischen der Stadt Graz und der jüdischen Kulturstiftung betreffend der Friedhofspflege. Mit dem Verein Centropa pflegt die Stadt Graz einen mittlerweile langjährigen Austausch, der jährlich im Grazer Rathaus zwischen Jung und Alt von statten geht, und insbesondere Schülerinnen und Schüler zur Erinnerungskultur erzieht. Erst im Sommer dieses Jahres wurden vom Bürgermeisteramt und vom Kulturamt zwei Auslandsstipendien für Friedens- und Gedenkdienste vergeben. Am 26. September fand im Graz Museum eine seitens der Stadt Graz unterstützte Ausstellung von Afram Engel statt. Mit

dem Projekt Menschenrechtsstaat, aus welchen der Menschenrechtsbeirat, der interreligiöse Beirat, das Integrationsreferat und nicht zu Letzt die Antidiskriminierungsstelle hervorgegangen sind, wurden seitens der Stadt sehr gute Rahmenbedingungen geschaffen, damit Gegenwart und Zukunft friedlich bleiben und der Respekt der Menschen untereinander wächst. Der Umgang mit dem Bau der Moschee, die interreligiöse Versammlung „Community Spirit 2013“, das Nachbarschaftsservice des Friedensbüros „Wir sind Graz“, die „Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus“, „Integrationsassistentinnen im Kindergarten“, und vieles mehr, sind ein Beleg dafür, dass Graz Menschenrechtsstadt ist, dass der Erinnerungskultur große Bedeutung zugeschrieben wird, dass tagtäglich an einem friedvollen, zukunftsorientierten Miteinander gearbeitet wird. Auf Beschluss der Grazer Stadtregierung wurde auch bereits mit den Vorbereitungen für eine Sondersitzung des Grazer Gemeinderates am Donnerstag, dem 07. Mai 2015, anlässlich des 70jährigen Ende des Zweiten Weltkrieges begonnen. Hier wird von Seiten der Stadt Graz auch ein Blick in die Vergangenheit mit entsprechenden Gedenken, aber auch ein Blick in die Zukunft moderner Demokratie geworfen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.00 Uhr)*

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Christian Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann *(20.00 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der intensiven Diskussionen, die es bereits gegeben hat, nur ein paar grundsätzliche Anmerkungen. Erstens, viele haben es nicht geglaubt, aber es ist in der Tat so und ich glaube, wir beweisen das auch in der täglichen Arbeit, Kunst im öffentlichen Raum ist im Kulturreisort ein wesentliches Anliegen, mir ganz persönlich ein wesentliches Anliegen und wir haben auch mit dem Budgetbeschluss heute, den sie getroffen haben, wieder die Möglichkeiten, Kunst im öffentlichen Raum entsprechend zu forcieren und neue Projekte zu starten. Zum Zweiten, im gegenständlichen Anlassfall des Nichtvergessens und des Projektes von Jochen Gerz und ich habe das wiederholt auch Öffentlich getan, hätte ich mir seitens mancher Verantwortungsträger in der Landeshauptstadt mehr Sensibilität angesichts der Geschichte unserer Landeshauptstadt gewünscht. Es ist anders erfolgt und es hat dann der Künstler leider von sich aus, auch nicht mehr das Interesse bekundet, dass dieses Projekt fortgesetzt wird. Das bedeutet aber und damit möchte ich schließen, dass wir selbstverständlich diesen barrierefreien Zugang durch Kunst im öffentlichen Raum auch bei den nicht Vergessenskulturprojekten entsprechend fortsetzen wollen. Sie haben in diesem Bericht eine Fülle von Maßnahmen aufgelistet, die bereits laufen bzw. für das Jahr 2015 angedacht sind und ich habe darüber hinaus auch unsere Kulturabteilung beauftragt, einen entsprechenden Wettbewerb auszurichten, in dem wir gute Projekte einwerben wollen, um sie zu dieser Themenstellung entsprechend auch im Jahr 2015 folgend umzusetzen. Ich glaube, es

ist wichtig, dass wir viele viele Menschen aller Altersschattierungen für diese Themenstellungen gewinnen, sich darüber auseinanderzusetzen, sich mit der Geschichte unseres Landes und unserer Landeshauptstadt auseinanderzusetzen und Kunst und Kultur kann dabei ein ganz wichtiger Mechanismus sein. In diesem Sinne, ist es eigentlich ein Stück das uns nicht freudig stimmt, aber es ist ein Stück, das Ausblick gibt und dass diejenigen, die insbesondere Verantwortung auf Landesebene tragen, sich sehr wohl dieser Verantwortung bewusst sind. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.02 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Grünen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3132/1, betreffend Universalmuseum Joanneum GmbH; Änderung der Betriebsvereinbarung in den Vertragspunkten 2., 2.1., 2.4. und 5.2.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko *(20.03 Uhr)*: Schriftlicher Bericht Ausschuss „Finanzen“
Betreff: Universalmuseum Joanneum GmbH, Änderung der Betriebsvereinbarung in den Vertragspunkten 2., 2.1., 2.4. und 5.2. Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 09. Dezember 2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Änderung der Betriebsvereinbarung, abgeschlossen zwischen dem Land Steiermark und der Universalmuseum Joanneum GmbH, in den Vertragspunkten 2., 2.1., 2.4. und 5.2. ab 01. Jänner 2015 wird genehmigt. *(20.03 Uhr)*

Präsident Breithuber: Danke, für die Berichterstattung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die KPÖ (LTAbg. Lechner-Sonnek: „Und Grün.“) und Grün. Ihr müsst höher aufzeigen (LTAbg. Lechner-Sonnek: „Na, na, na, ich zeig schon auf.“) oder warten, bis ich frage. Nicht vorher schon aufzeigen. Tut mir leid, ja, ich schau immer in die Runde. Da fährt's immer vorher rauf und dann seid's schon weg.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 2841/3, betreffend FH Joanneum.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (20.05 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Kollegen! Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ betrifft Fachhochschule Joanneum, Einl.Zahl 2841/3, Fachhochschule Joanneum, Landesrechnungshofbericht. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 11.11.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend FH Joanneum wird zur Kenntnis genommen. Danke. (20.05 Uhr)

Präsident Breithuber: Berichterstatter ist gleich am Wort.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (20.05 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident!

Kurz eine Zusammenfassung des Rechnungshofberichtes. Der Landesrechnungshof überprüfte im Zeitraum vom 01.07.2008 bis zum 30.06.2013 die Gebarung, die Sparsamkeit und die Wirtschaftlichkeit, der im Eigentum des Landes Steiermark stehenden FH Joanneum und stellte dabei fest, dass kein Fachhochschulplan als allgemeine Grundlage, Planungsgrundlage für die strategische Weiterentwicklung vorgelegen ist. Der Landesrechnungshof empfiehlt insbesondere künftig notarielle Beurkundungen von Generalversammlungsbeschlüssen nur bei gesetzlicher Verpflichtung vorzusehen, um Kosten zu sparen. Weiters empfiehlt er die Minderheitsgesellschafteranteile von der SFG, derzeit zehn Prozent, und Joanneum Research Forschungs GmbH mit 14,9 Prozent an den Hauptgesellschafter, das Land Steiermark, abzutreten. Ein besonderes Augenmerk richtete der Landesrechnungshof auf den Aufsichtsrat und die Aufsichtsratsmitglieder. So schreibt er, dass das Entgelt der Aufsichtsratsmitglieder des Landes bei bis zu 208 Prozent über jenem lag, als der übrigen Aufsichtsratsmitglieder. Eine Abwesenheit führte zu dem nicht zu einer Entgeltminderung. Aufsichtsratsentschädigungen sollten nicht nur pauschal, sondern nach verbrachten Stunden abgerechnet werden. Die Mindestfrequenzen an Aufsichtsratssitzungen

wurden nicht eingehalten. Hinsichtlich des Budgets stellt der Landesrechnungshof fest, dass 11,1 Millionen Euro weniger an die Fachhochschule Joanneum ausbezahlt wurde, als veranschlagt war. Im Fachhochschulvergleich erwirtschaftete die Fachhochschule Joanneum hohe Umsätze, dennoch soll die Einführung von Studiengebühren geprüft werden. Das Vermögen der GmbH ist im Prüfungszeitraum von 23,5 Millionen auf 29,3 Millionen angestiegen. Weiters sind für Mitarbeiter der Fachhochschule keine Kollektivverträge vorgesehen. Durch die unterschiedlichen Gehaltszahlungen mangelt es an Transparenz und Überschaubarkeit. Der Fachhochschule wird daher empfohlen, ein Gehaltsschema ehemöglichst zu installieren, um Einkommensdiskriminierungen zu beseitigen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 20.08 Uhr)*

Präsident Breithuber: Nächste Wortmeldung die Frau Mag. Barbara Hollomey. Das ist ihre erste Rede, also die Jungferrede. Bitte darum.

LTabg. Mag. Hollomey *(20.08 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen!

Die Zukunft unseres Landes hat schon längst begonnen und das mit uns. Die Steiermark befindet sich im weltweiten Wettbewerb und hat sich längst als attraktiver Wissens-, Forschungs- und Entwicklungsstandort positioniert. Wir haben neun Hochschulen im Land. Wir wollen auch für unsere Kinder den erreichten Wohlstand, soziale Sicherheit, eine saubere Umwelt und eine lebbare Kultur erhalten. Als beste Investition in die Zukunft gilt eine gute Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen und das möglichst für viele Menschen im Land. Das sind zahlreiche Bildungseinrichtungen. Seit den Neunzigerjahren gibt es bei uns die Fachhochschulen. Die Fachhochschule Joanneum ist bekanntlich eine GesmbH und gehört mehrheitlich dem Land Steiermark. An den steirischen Fachhochschulen studierten im Wintersemester 2013/14 ungefähr 5.000 Studenten. 76 Prozent an der Fachhochschule Joanneum. Damit ist die Fachhochschule Joanneum die drittgrößte Fachhochschule in Österreich, was die Studentenzahl betrifft. Sie ist enorm schnell gewachsen. Heute hat sich der Personalstand seit der Gründung her von 26 Mitarbeitern auf über 500 Dienstnehmer und über 800 externe Lehrbeauftragte vervielfacht. Gleichzeitig hat sich aber auch der ganze Universitätssektor im Land Österreich ganz stark gewandelt. Diesem Wandel hat natürlich auch die Fachhochschule Joanneum Rechnung getragen. Sie musste sich auf das neue Bologna System einlassen, auf „Bachelor“ und „Master“ als akademische Grade umstellen. Neue Studiengänge wurden aufgenommen, heute gibt es 40. Dementsprechend hat sich auch die innere Struktur gewandelt, wenn es zum Beispiel mehrere Wechsel im Aufsichtsrat und im Management gegeben hat. Viele Anmerkungen des Rechnungshofberichtes sind bereits vor dem Erscheinen des Papiers in Angriff genommen worden. Die Gesellschaft wird durch Bund, Land und Standortgemeinde finanziert. Der Personalaufwand ist naturgemäß der größte

Kostenfaktor. Die Frauenquote ist einigermaßen zufriedenstellend. In den hohen Positionen wissen wir, könnte es immer besser sein, was Frauen betrifft. Einen equal pay day habe ich nicht überprüft. Die Arbeitsweise der Fachhochschule Joanneum spricht für sich. Sie bündelt Kräfte und Ressourcen, wenn sie mit anderen Bildungspartnern zusammen arbeitet. So ist die Kooperation mit der Technischen Universität Graz ganz besonders. Hier verbindet sich Spitzen- und Breitenforschung zum Nutzen vieler steirischer Unternehmen und vor allem auch der steirischen Bevölkerung. Die Fachhochschule Joanneum geht Bildungspartnerschaften mit steirischen Gymnasien ein. Hier geht es um Vernetzungsprojekte, sozusagen um „Studienberatung auf steirisch“. Die Maturanten soll der Druck ihrer Entscheidung erleichtert und etwas von den Schultern genommen werden, indem sie informiert und beraten werden. Einzelne hochrangige Absolventenprojekte zeigen die hohe Qualität des Joanneums, wie z.B. der Entwurf eines HUG-Bikes, eines Elektrobikes mit einem Lastenrad für Familie und Stadt. Es soll den Einkauf mit Kindern erleichtern. Also hier geht es durchaus um Erfindungen von intelligenter urbaner Mobilität. Im Sinne von lebenslangem Lernen bietet die FHJ berufsbegleitende Lehrgänge an. Sie ist somit auch eine ganz wichtige Begleitung für ältere Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Selbstverständlich sind die drei Standorte Graz, Kapfenberg, Gleichenberg unterschiedlich nachgefragt und frequentiert. Die Gesundheitsberufe sind besonders beliebt. In Zahlen: 18 BewerberInnen pro Platz. Das ist natürlich besonders wichtig in diesem Bereich. Vorläufig werden technische Studienrichtungen in Kapfenberg weniger nachgefragt. Dennoch sind hoffentlich zukünftige Ballungsräume als Bildungszentren zu stärken und zu berücksichtigen. Die Nachfrage und Berufschancen von Absolventen, berufsbegleitender und forschungsnaher Studien werden auch künftig steigen. So sollten die Fachhochschulen für möglichst viele Gruppen unserer Gesellschaft gute Start- und Veränderungschancen bieten. Die Fachhochschule als Bildungsbetrieb ist niemals mit einem einjährlich, stichtagmäßig gewinnorientierten Betrieb gleichzusetzen, zumal hier die Laufzeit des Betriebes eine halbe Generation beträgt. Das sind in etwa zehn Jahre. Denn hier geht es um Umwegrentabilität für unsere Zukunft. Die berufliche Qualifikation von heute ist letztlich der Rohstoff von morgen und die qualifizierte Bildung von heute ist der Wohlstand aller von morgen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.15 Uhr)*

Präsident Breithuber: Danke und gratuliere. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Christopher Drexler.

Landesrat Mag. Drexler (20.15 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich darf das ganz kurz machen. Darf zuerst einmal da Frau Kollegin Hollomey danken für die Wortmeldung, die uns in einem guten Wissensstand über den Rechnungshofbericht gesetzt hat, insgesamt, glaube ich auch, Kolleginnen und Kollegen. Ich

darf dem Präsidenten sagen, dass es zwar schön ist, dass ich jetzt bei Tagesordnungspunkt 28 zu Wort gemeldet bin. Ursprünglich wollte ich zu 19 und 20 sprechen. Das ist offensichtlich eine phonetische Ähnlichkeit, darf aber jetzt bei dieser Gelegenheit sagen, dass ich mich sehr gefreut habe, dass die Beschlussfassung zur Landesdienst- und Besoldungsrechtsnovelle zustande gekommen ist. Ehe ich einen Ruf zur Sache durch den jetzt hier wahrscheinlich „aufgestachelten“ Präsidenten riskiere, wollte ich wirklich das nur in aller Kürze sagen, weil ich habe es am Vormittag schon gesagt, der Landtag hat mich aufgefordert, dass wir eine entsprechende Vereinbarung mit den Ärztinnen und Ärzten zustande bringen, bin allen Beteiligten dankbar. Das hätte ich gerne unter Tagesordnungspunkt 20 gesagt, aber dann war schon der Abstimmungsvorgang im Laufen. Bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die das unterstützt haben. Ich kann Ihnen eines sagen, das ist heute einer der wesentlichsten Beschlusspunkte gewesen, weil wir wirklich einschließlich Klinikum, Qualität und Quantität der Versorgung sicherstellen können. Wir haben mittlerweile eine opting out Rate über 60 Prozent, Tendenz steigend und ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere bei den Gesundheitssprechern – Sprecher/Sprecherin – Zelisko und Riener, für den seinerzeitigen Antrag und manchmal tu ich ganz gern erledigen, was mir der Landtag aufträgt. In diesem Sinne herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.17 Uhr).*

Präsident Breithuber: Herr Landesrat, dass der Landtag mitunter sehr, sehr, rasch handelt und arbeitet, hast du heute selber gemerkt. Dafür können wir nichts, dass wir schneller sind. *(Allgemeine Heiterkeit)* Wir kommen jetzt zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Einstimmig angenommen. Danke Lambert.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2946/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler und Peter Samt betreffend Aufrechterhaltung der 24-Stunden-Ambulanz im LKH Mariazell.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger. Ich bitte ihn darum.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (20.18 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kollegen. Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Gesundheit“ betrifft Aufrechterhaltung der

24-Stunden-Ambulanz am LKH Mariazell. Einl.Zahl 2946/1, Aufrechterhaltung der 24-Stunden-Ambulanz im LKH Mariazell, Selbstständiger Antrag. Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 16.09.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Zum Antrag der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler und Peter Samt liegt seitens der Steiermärkischen Landesregierung folgende Stellungnahme vor: Mit Beschluss des Ausschusses für Gesundheit und Pflege vom 16.09.2014 wurde die Steiermärkische Landesregierung ersucht eine Stellungnahme zum Antrag, Einl.Zahl 2946/1, abzugeben. Aufgrund dieses Beschlusses erstattet die Steiermärkische Landesregierung folgende Stellungnahme: Zutreffend ist, dass die fachärztliche Besetzung der ambulanten Erstversorgungseinheit (AEE) in Form einer ambulanten Versorgung 24 Stunden, 7 Tage in der Woche am Standort Mariazell aufgrund der fehlenden Personalressourcen schwierig ist. Jedoch wurden alle möglichen Maßnahmen von der KAGes getroffen, um die Versorgung in dieser Struktur aufrecht erhalten zu können. Insbesondere konnten mittlerweile auch pensionierte Fachärzte gewonnen werden, um den Dienstplan am Standort Mariazell zu erfüllen. Im Lichte der mit 01.01.2015 erfolgenden Umsetzung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes Neu und der damit verbundenen Reduktion der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit bleibt die Situation weiterhin kritisch und wird es nur durch außerordentliche Maßnahmen möglich sein, eine ärztliche Besetzung darzustellen. Zur Frage des Versorgungsbedarfes und der Entwicklung der ambulanten Inanspruchnahme ist anzuführen: Die ambulante Frequenz hat am Standort Mariazell in den Monaten 01 bis 08/2014 gegenüber dem Vergleichszeitraum um ein Viertel abgenommen. In der Chirurgie wurden 1.196 ambulante Frequenzen aufgezeichnet, das heißt weniger als fünf Fälle pro Kalendertag. 2013 waren das noch 1.498. In der Inneren Medizin ist die Inanspruchnahme um ein Drittel zurückgegangen und erreichte 01 bis 08/2014 190 Frequenzen gegenüber 270 im Vorjahr. Das heißt, ein Fall pro Tag. Es wird jedoch laufend intensiv an alternativen Modellen zur Lösung einer bedarfsgerechten Versorgung unter Federführung des Gesundheitsfonds Steiermark unter Einbindung der KAGes und der Sozialversicherung sowie anderer relevanter Systempartner, insbesondere auch des Notarztsystems, erarbeitet.

Der Ausschuss "Gesundheit" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Antrag, Einl.Zahl 2946/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler und Peter Samt betreffend Aufrechterhaltung der 24-Stunden-Ambulanz im LKH Mariazell wird zur Kenntnis genommen. Danke. *(Beifall bei der FPÖ -20.22 Uhr)*

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 29 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich angenommen gegen die Freiheitlichen, Grünen und KPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 2953/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner betreffend Finanzielle Absicherung des klinisch-praktischen Jahres.

Berichterstatterin ist die Frau Klubobfrau Landtagsabgeordnete Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (20.23 Uhr): Bericht des Ausschusses „Gesundheit“ zu Antrag Einl.Zahl 2953/1, Finanzielle Absicherung des klinisch-praktischen Jahres. Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 16.09.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Antrag, Einl.Zahl 2953/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner, betreffend Finanzielle Absicherung des klinisch-praktischen Jahres wird zur Kenntnis genommen. (20.24 Uhr)

Präsident Breithuber: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Michaela Schartel.

LTAbg. Schartel (20.24 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Landesräte, werte Frau Klubobmann Klimt-Weithaler (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Klubobfrau!) Sie werden jetzt sehen, Klubobfrau, warum wir bewusst uns soziale Heimatpartei nennen, weil ich möchte zu diesem bestehenden Antrag folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Aufwandsentschädigung für Studenten der Humanmedizin, die das klinisch-praktische Jahr absolvieren, in der Höhe des monatlichen Bezuges der bedarfsadäquaten Mindestsicherung festzusetzen. (Beifall bei der FPÖ – 20.25 Uhr)

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (20.25 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Kollegin Schartel, wir werden diesem Entschließungsantrag unsere Zustimmung geben. Ich hoffe doch, dass die Aufwandsentschädigung nicht nur für Studenten sein wird, sondern auch für Studentinnen (Beifall bei der der KPÖ, SPÖ und ÖVP – 20.25 Uhr)

Präsident Breithuber: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 30 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich angenommen gegen Freiheitlich und Grün.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zu TOP 30, Einl.Zahl 2953/6, ihre Zustimmung geben, bitte ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe!
Mehrheitlich abgelehnt gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 3101/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Ewald Persch, Karl Lackner, Erwin Gruber, Helga Ahrer und Monika Kaufmann betreffend Wissenschaftliche Begleitung zum Projekt „Mobilität im Ländlichen Raum“.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dipl.-Ing Odo Wöhry.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (20.26 Uhr): Ich bringe den schriftlichen Bericht des Ausschusses „Umwelt“ betreffend die Wissenschaftliche Begleitung zum Projekt „Mobilität im ländlichen Raum“. Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 11.11.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Rahmen der budgetären Mittel die notwendigen finanziellen Ressourcen für die wissenschaftliche Begleitung des Pilotprojektes „Mobilität im ländlichen Raum“ – dessen Ergebnisse auch den anderen Bezirken zu Gute kommen sollen – zur Verfügung zu stellen und in der Folge, die zur Umsetzung notwendigen Schritte zu veranlassen. Ich bitte um Annahme. (20.27 Uhr)

Präsident Breithuber: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Ewald Persch.

LTabg. Persch (20.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat!

Der Herr Präsident hat mich schon gefragt, ob ich mich noch Reden traue, ich werde es sehr sehr kurz machen. Ich möchte mich bei der ÖVP und bei meinen SPÖ Kolleginnen und Kollegen sehr herzlich bedanken, dass dieser Antrag in den Landtag gefunden hat. Der Bezirk Liezen, die Region Liezen soll Modellregion werden, für Mobilität im ländlichen Raum. Ich denke, wir sind prädestiniert dafür, wenn man bedenkt, dass wir größer – von der Fläche – als Vorarlberg sind und über 1.000 km Gemeindestraßen haben, von den Landes- und Bundesstraßen rede ich gar nicht. Natürlich gehört einiges im Bereich Straßenbau gemacht. Sie wissen, wir kämpfen seit Jahrzehnten für eine vernünftige Lösung, für einen vernünftigen Ausbau der B-320. Hier gibt es kleine Fortschritte, wie zum Beispiel, dass jetzt scheinbar durch ist, dass der Bereich Trautenfels – die Ampelkreuzung Trautenfels – verändert wird und es eine Art Überflurtrasse geben wird und einen kleinen Kreisverkehr. Aber wir brauchen auch Beispielsweise für den Tourismus und für die Erweiterung unseres Bezirkes Richtung Hieflau, den Gesäusetunnel, und wir haben im Bereich Mobilität, was den öffentlichen Verkehr anbelangt, doch schon einiges gemacht, wie beispielsweise die „Gseispur“, die sich zusammengefunden hat, das ist ein Zusammenschluss der Gemeinden des unteren Ennstales. Es gibt Ruftaxis, wir haben viel im Bereich E-Mobilität gemacht, es gibt die Saturday Nightline, Herr Landesrat, Danke, auch für die Förderungen in ihrer Periode, ist uns sehr wichtig. Ich glaube, die Nightline hat vielen jungen Menschen das Leben gerettet. Wir haben City-Taxis und Fahrgemeinschaften, aber all das ist Stückwerk und es würde uns Ansinnen, dass wir versuchen, hier ein Konzept aufzustellen, dass die gesamte Mobilität des Bezirkes vereint und auch diese Lösungen dann der restlichen Steiermark zur Verfügung gestellt werden. Die Chance dafür, glaube ich, ist bald da, denn wir kämpfen ja gemeinsam darum, dass sich die S-Bahn in die Region des Bezirkes Liezen erweitert und somit, glaube ich, hätten wir einen guten Anschlusspunkt für den öffentlichen Verkehr in der Region. Noch dazu ist geplant, einen Mobilitätsmanager im Regionalmanagement zu implementieren, der dieses auch begleiten kann. Herr Landesrat, Sie haben uns in der Anfragebeantwortung geschrieben, dass es sehr viele Konzepte gibt. Ich weiß, dass es derzeit kein Geld zur Umsetzung gibt, aber ich denke, wir sollten gemeinsam die Zeit nutzen, um hier zu forschen, um hier zu planen und wenn wir uns weiter so um unser Budget des Landes bemühen, wird es in den nächsten Jahren auch möglich sein, das eine oder andere Konzept umzusetzen. Ich bitte um Zustimmung.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.30 Uhr)

Präsident Majcen: Danke, für diese Wortmeldung.

Es liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor, daher bitte ich alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 31 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen von KPÖ und FPÖ.

Komme zum Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3143/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Südgürtel Projektmanagement.

Berichtersteller ist der Herr Landtagsabgeordnete Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann und ich bitte ihn um seinen Bericht.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (20.31 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Bericht aus dem Ausschuss „Kontrolle“, Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Artikel 52 Abs. 4 L-VG zu dem Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Südgürtel Projektmanagement.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Südgürtel Projektmanagement wird zur Kenntnis genommen. (20.31 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für den Bericht. Es liegt keine Wortmeldung vor.

Ich bitte daher die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 32 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen von KPÖ und Grün.

Komme zum Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 2542/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA und Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger betreffend Einführung einer Teilzeit-Lehre.

Berichtersteller ist der Herr Landtagsabgeordnete Hannes Amesbauer. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTabg. Amesbauer, BA (20.32 Uhr): Schriftlicher Bericht aus dem Ausschuss „Bildung“ betreffend einer Einführung einer Teilzeit-Lehre, Einl.Zahl 2542/1. Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 25.02.2014, 11.11.2014 und 09.12.2014 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Bitte heranzutreten, für die Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen zur Einführung einer Teilzeitausbildung bei Lehrlingen mit Kinderbetreuungspflichten einzutreten. (20.33 Uhr)

Präsident Majcen: Danke, für den Bericht Herr Abgeordneter. Ich weise nur darauf hin, dass die Bundesräte zu diesem Tagesordnungspunkt ein Rederecht haben. (*Allgemeine Heiterkeit*). Es hat sich der Herr Klubobmann Amesbauer zu Wort gemeldet zu diesem Tagesordnungspunkt und ich bitte ihn, das Wort zu nehmen.

LTabg. Amesbauer, BA (20.33 Uhr): Ich würde natürlich einem anwesenden Bundesrat jetzt den Vortritt lassen. Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Problematik ist so bekannt, Tausende junge Menschen können aufgrund außerordentlicher Lebensumstände ihre Lehre nicht in der vorgeschriebenen Art und Weise absolvieren. Besonders betroffen davon sind Mütter, die in jungen Jahren schwanger werden oder junge Menschen, die durch einen Schicksalsschlag bzw. eine Krankheit über einen längeren Zeitraum nicht im Betrieb eingesetzt werden können. Die Einführung einer Teilzeit-Lehre würde dieser Personengruppe die Chance ermöglichen, ihren jeweiligen Lebensumständen angepasst, eine Lehre abschließen zu können. Es würde mehr Flexibilität bieten für den Lehrling aber auch für den Betrieb. Die österreichische Rechtslage sieht die Möglichkeit einer Teilzeit-Lehre derzeit nicht vor, allerdings werden in Ausnahmefällen ähnliche Modelle mehr oder minder im rechtsfreien Raum gebilligt. Dies stellt weder für den Betrieb noch für den betroffenen Lehrling eine juristisch zufriedenstellende Situation dar und bedarf dringend einer Änderung. Es ist ja sehr schön, dass der Unterausschuss „Lehre“ sich einig war – der Max Lercher nickt – war ja ursprünglich ein FPÖ Antrag, so naiv zu glauben, dass der FPÖ Antrag, der ja eigentlich identisch ist, hier angenommen wird, waren wir ohnehin nicht. Es ist aber schön zu sehen, dass dieser wichtige Antrag nicht in den Unterausschussforderungen an die Bundesregierung abgeschoben wurde, sondern wir es letztendlich gemeinsam in einer ausführlichen Diskussion zu einen Fünf-Parteien-Antrag geschafft haben, hier jetzt gemeinsam, einstimmig – vermutlich, wie das auch im Ausschuss war, diese Forderung an die Bundesregierung abschicken und wir natürlich auch hoffen, dass die Bundesregierung diesem Ansinnen im Sinne der Jugendlichen, der Lehrlinge, der Auszubildenden, nachkommt und ich denke, das ist auch ein schöner Abschluss hier, dass wir heute einen Fünf-Parteien-Antrag jetzt einstimmig beschließen werden, nach der turbulenten

Sitzung. Ich wünsche Ihnen alle schöne Festtage und ein gutes neues Jahr. (*Allgemeiner Beifall – 20.35 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke vielmals, meine Damen und Herren. Es liegt zu diesem Tagesordnungspunkt keine weitere Wortmeldung vor.

Daher komme ich zur Abstimmung und bitte alle diejenigen Damen und Herren, die dem Tagesordnungspunkt 33 die Zustimmung erteilen, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe!

Letzter Tagesordnungspunkt, einziger Tagesordnungspunkt heute, einstimmige Annahme. Hat es andere auch gegeben? Ja, ich war nicht immer da. (*Allgemeine Heiterkeit, Allgemeiner Beifall*)

Meine Damen und Herren, nachdem das die letzte Sitzung vor dem Weihnachtsfest und dem Jahreswechsel ist, nehme ich die Gelegenheit wahr, in meinem eigenen Namen, im Namen der Frau Zweiten Präsidentin Lackner, des Herrn Dritten Präsidenten Breithuber, allen Mitgliedern der Landesregierung und auch den Damen und Herren und ganz besonders den Damen und Herren Abgeordneten dieses Hauses sowie den Damen und Herren der Landtagsdirektion, der Landtagsklubs und den Damen des Stenografendienstes an dieser Stelle die besten Wünsche für die bevorstehenden Festtage auszusprechen und Ihnen und uns allen Glück, Erfolg und ganz besonders Gesundheit für das kommende Jahr 2015 zu wünschen.

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die heutige Tagesordnung erschöpft und aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 20. Jänner 2015 statt. Zu dieser Sitzung wird wie immer verbindlich auf schriftlichem, das heißt für uns elektronischem, Weg eingeladen. Damit ist diese Sitzung beendet. Kommen Sie alle gut nach Hause. Walter Niesner hat immer gesagt „Komm gut heim“. Danke. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung 20.38 Uhr